

AGB
M 13.

Zeitschrift f. d. ⁴plast. Gymnastik 8./9. Jahrg.



M 13

LEITFADEN
DER
ALTEN GEOGRAPHIE

FÜR
GYMNASIEN UND ANDERE HÖHERE SCHULEN
SOWIE FÜR DEN PRIVATGEBRAUCH

VON

DR. HERMANN HAHN,
GYMNASIALLEHRER IN BEUTHEN O.-SCHL.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1882.

UNTER

ALTE GEGENSTÄNDE

VERFAHREN UND ANWENDUNG DER KUNST
FÜR DEN BILDENDEN KUNSTLER

VON HERMANN HAHN



Vorwort.

Der vorliegende Leitfaden der alten Geographie soll in möglichst knapper Form das wichtigste über die Lokalitäten geben, welche bei der Lektüre der Schul-Autoren oder beim geschichtlichen Unterricht genannt werden und als wichtig hervortreten. Dabei war aber nötig, daß die einzelnen Länder je nach ihrer Bedeutung eine bald ausführlichere, bald kürzere Behandlung erfahren. Doch soll in jedem Falle dem Schüler und jedem anderen, der das Bedürfnis nach Belehrung in diesem Fache hat, Gelegenheit geboten sein, mit wenig Worten sich von der Lage, natürlichen Beschaffenheit, den historischen Schicksalen und den wichtigsten Ortschaften, Gebirgen und Flüssen der einzelnen Länder Kunde zu holen.

Verfasser glaubt mit der von ihm getroffenen Auswahl namentlich dem Bedürfnis des Schülers Genüge geleistet zu haben, ohne jedoch etwa damit meinen zu wollen, der Schüler solle den ganzen Inhalt des Buches seinem Gedächtnis einprägen. Neben einem Buche zum Lernen soll ihm vielmehr mit der folgenden Arbeit auch ein Nachschlagebuch für die Lektüre u. s. w. in die Hand gegeben werden, und deshalb ist ein möglichst vollständiges Register angefügt worden. Im Text hat nach Vorgang H. Kiepert's, dessen Lehrbuche Verfasser mehrfach gefolgt ist, im allgemeinen die griechische Form vor der lateinischen den Vorzug erhalten, im Register dagegen ist die lateinische vorangestellt, die griechische aber meist in Klammer beigefügt worden. Elatea, Lebadea, Dikaearchea, Heraklea und Posidonia anstatt Elateia, Lebadeia, Dikaearcheia, Herakleia und Poseidonia auf pg. 20, 22, 58 und 60 sind bei der Korrektur übersehen worden, ebenso muß pg. 36 Z. 6 v. u. und größte wegfallen, p. 52 Z. 8 v. u. Nordwesten statt Nordosten und pg. 71 Z. 12 v. o. n. Chr. statt v. Chr. gelesen werden. Die Ziffern geben die Seiten an, auf denen die einzelnen Artikel zu finden sind. Um die griechischen Formen für das Ohr nicht gar zu fremdklingend zu machen, ist α in ae, ω meist in oe umschrieben.

Möge so das Büchlein Beifall und eine milde Beurteilung finden.

Beuthen, Oktober 1881.

Dr. Hahn.

Europa.

Den Namen Europa leitet man von dem phoenizischen Worte Ereb, Dunkel, Sonnenuntergang, her, wie Asien von Açu, Aufgang, sodafs die Namen beider Erdteile unserem Orient und Occident oder dem homerischen *πρὸς ἡῶ ἡέλιόν τε* und *πρὸς ζόφον* entsprechen. In der Litteratur findet sich das Wort Europa zuerst im homerischen Hymnus auf Apollo und bezeichnet daselbst das Land nördlich von der Peloponnes, namentlich Thrakien.

Die Kenntniss des Erdteils ging von den Küsten des mittelländischen Meeres aus und blieb lange auf die drei südlichen Halbinseln und die Ränder des Pontos beschränkt. Als Grenze gegen Asien galt bis Herodot der Phasis, später der Tanais, über dessen Lauf jedoch irrige Vorstellungen herrschten. Die Grenzen im Süden und Westen konnten nicht zweifelhaft sein. Ob auch im Norden das Meer Europa einschliesse, ist für Herodot noch nicht sicher, später ist es allgemeine Annahme. Das Innere von Spanien, Gallien und den Ländern nördlich von den Alpen wird erst durch die römische Eroberung erschlossen, und allmählich erweitert sich dann auch die Kunde vom Norden und Osten des Erdteils, ist jedoch immer eine äusserst mangelhafte. Skandinavien und das nördliche Sarmatien bleiben für das ganze Altertum in völliges Dunkel gehüllt.

Über die Grösse von Europa sind die Alten gänzlich im unklaren. Noch Plinius hält es ebenso wie Herodot für den grössten Erdteil. Seine Ausdehnung von Nord nach Süd wird zwischen 9 200 und 12 700 Stadien angegeben, die von West nach Ost bis zum Tanais zwischen 26 800 und 30 800 Stadien.

Von den umgebenden Meeren ist das wichtigste und bekannteste das mittelländische Meer (*mare intestinum*, m. *internum*, ἡ ἑσω θάλασσα), das sich vom *fretum Gaditanum* (j. Meerenge von Gibraltar, ὁ κατὰ τὰς στήλας πορθμός) bis zur Mündung des Tanais nach Strabo 11 000 Stadien nach Osten zieht. Eine Anzahl von Einzelnamen bezeichnet die Teile dieses Meeres, so heisst das Meer vom fr. *Gaditanum* bis zu den Balearen m. *Ibericum*, dann bis Sardinien m. *Sardoum*. An der Küste zwischen Spanien und den Balearen hiefs das m. *Ibericum* auch m. *Balearicum*. Nach Gallien trat der *sinus Gallicus* (j. Golf v. Lion) in das Land und nördlich von Korsika der *sinus Ligusticus* (j. G. v. Genua). Von Italien, Korsika, Sardinien und Sicilien ist das m. *Tyrrhenum*, *Tuscum* oder

inferum eingeschlossen. Die Verbindung des westlichen Beckens mit dem östlichen stellt das m. Africum her, an welches sich südlich von Italien das m. Siculum, welches durch das fretum Siculum mit dem mare inferum zusammenhängt, mit dem sinus Tarentinus und weiter nach Osten das m. Ionium anschließt. Von diesem geht das m. Adriaticum oder superum nach Norden. Die Ostküste Griechenlands ist von dem m. Aegaeum bespült, zu dem das m. Myrtoum zwischen der Peloponnes und den Kykladen gehört und im Norden das m. Thracicum. Aus dem m. Aegaeum führt der Hellespontus (j. StraÙe d. Dardanellen) in die Propontis (j. Marmarameer) und aus dieser der Bosporus Thracicus (j. Str. v. Konstantinopel) in den Pontus Euxinus (j. schwarzes Meer), von welchem der Bosporus Cimmerius (j. Str. v. Kertsch) die Verbindung mit der palus Maeotis (j. asowsches Meer) herstellt. — Den Westen Europas bespült das atlantische Meer (ἡ ἔξω θάλασσα, ἡ Ἀτλαντικὴ θάλασσα, Atlanticum m., m. Oceanum) mit dem m. Cantabricum (biskaysches Meer), das durch das fretum Gallicum (j. Pas de Calais) mit dem m. Germanicum (j. Nordsee) in Verbindung steht. Die kaum bekannte Ostsee ist das m. Suebicum.

Die Gebirge und Flüsse, welche jenseits der Alpen liegen, werden erst durch die römische Invasion in Gallien und Germanien bekannt. Der ganze Gürtel des deutschen Mittelgebirges und der östlich davon gelegenen heißt bei den Römern der herkynische Wald und bleibt je weiter nach Osten und Norden desto unbekannter. Jedoch herrscht auch über die Höhe der bekannteren Gebirge, wie der Alpen, manche irrige Vorstellung; so läßt Plinius die höchsten Gipfel derselben 50 000 röm. Schritt Höhe erreichen, also 15mal mehr als der Mont Blanc wirklich hat.

Schon die Alten erkannten, daß der Vorzug Europas vor den übrigen Erdteilen in der Maßhaltigkeit aller Verhältnisse beruhe. Ebenso bemerkte schon Strabo die Vorteile seiner reichen Gliederung. Einzelne Länder galten in ihrem Klima für rauher, als sie jetzt sind, und waren es wohl auch wirklich, namentlich Germanien; andere wiederum, wie die Nordküste des Pontus, müssen ein milderer und fruchtbareres Klima gehabt haben. Für des Anbaues unfähig wurden nur wenige Strecken im Norden gehalten, wo man die Vegetation durch die Kälte gehemmt glaubte. Im übrigen erschien Europa den Alten wohl bevölkert und meist auch gehörig angebaut.

Mit Ausnahme der aus der neuen Welt eingeführten Naturprodukte nennen die Alten meist schon diejenigen Erzeugnisse, welche die einzelnen Länder noch heute producieren. Die weiten Wälder aber bargen noch viele wilde Tiere, welche der fortschreitenden Kultur haben weichen müssen, wie die Löwen und Tiger in Sarmatien, die Löwen in Thrakien und in der älteren Zeit auch in Griechenland, die Auerochsen in Germanien u. a.

1. Die Balkan-Halbinsel.

A. Der nördliche Teil der Balkan-Halbinsel.

Die Balkan-Halbinsel reicht im Norden bis zum Savus und Ister. Ihr nördlicher breiterer Teil ist bei weitem nicht so reich gegliedert, als der südliche. Nur die Küste von Illyrien weist bedeutendere Einschnitte und begleitende Inseln auf, die Ostküste ist fast gänzlich ohne Gliederung. Reicher tritt diese dann wieder an der Südküste auf, die deshalb auch vielfach von Hellenen kolonisiert war. Diese besitzt nämlich in den Halbinseln Chalkidike, thrakische Chersonnes und der Halbinsel von Byzanz drei recht wichtige Glieder. — Die Gebirge der nördlichen Balkan-Halbinsel schlossen sich im Nordosten an die Ausläufer der Alpen an und begleiten bis zum heutigen Montenegro in südöstlicher Richtung die Küste, mit steilem Abfall nach Osten sich senkend, dagegen in sanften Hügeln nach dem Ister und Savus. Die höchste Erhebung ist hier der Skardos 2 200 m (j. Schar-Dagh), dessen Verbindung mit dem von West nach Ost ziehenden Haemos (*Αἶμος*), bis 2 300 m hoch, im Nordosten der Halbinsel der Skomios vermittelt (j. Kurbetzkoi-Gebirge). Der Haemos bildet mit seinen schwer zu übersteigenden Pässen eine klimatische Grenze ebenso wie eine Völkergrenze. Nördlich von ihm bis zur Donau lag hier Moesia inferior, südlich trennten die Ketten des Orbelos- (j. Perim-Geb.) und Rhodope-Gebirges (j. Despoto-Dagh) Thrakien im engeren Sinne von Makedonien. Dieses wurde wiederum von Illyrien geschieden durch den Skardos und die von ihm aus fast geradlinig bis in das eigentliche Hellas sich fortsetzende Wasserscheide zwischen dem aegaeischen und jonischen bez. adriatischen Meere.

1. Illyris.

Illyris (*Ἰλλυρίς*), Illyricum nannten die Alten das von Völkern, welche den Thrakern verwandt sind, bewohnte Gebiet zwischen den Alpen und dem Pontos einerseits, dem Ister und dem Haemos andererseits, sodaß also auch Dalmatien, Pannonien und Moesien, bei einigen selbst Raetien und Noricum mit inbegriffen sind. Meist jedoch beschränkte sich der Name auf das Land zwischen den keraunischen Gebirgen, dem Skardos und dem Flusse Savus. Der Drinus bildete die Grenze gegen Moesia superior. Dieses Illyrien umfaßt Teile des heutigen Kroatien und Bosnien, ganz Dalmatien und Albanien. Davon wurde in der römischen Zeit der Süden, vom Flusse Drilon (j. Drin) an, zur Provinz Macedonia gezogen, der Norden bis zur Donau aber eine eigene Provinz Illyricum, von der im Jahre 10 n. Chr. Pannonien abgezweigt wurde.

Der Rest führte den Namen Illyricum oder superior provincia Illyricum, wofür jedoch bald nach Augustus Dalmatia gebräuchlich wurde. Die illyrische Küste, voller Halbinseln und Buchten, zu denen gefährliche Einfahrten führten, mit einer Reihe vorgelagerter Felseneilande, gab ganz ausgezeichnete Schlupfwinkel für Seeräuber, deren Geschäft hier auch lebhaft betrieben wurde. Von der Mündung des Drilon bis zu dem Vorgebirge Akrokeraunia ist dagegen die Küste flach, sumpfig und ungesund, aber sehr fruchtbar. Hier findet sich nur ein guter Hafen, der von Dyrrhachion. Das Innere des nördlichen Illyrien ist von steilen und unwegsamen Kalkgebirgen angefüllt und ohne Ebenen, zu ihnen gehört der Mons Albius oder Albanus. Auch der Süden ist wildes Gebirgsland, doch reichen dort die Gebirge nicht mehr bis zur Küste. Der nördliche Teil enthält nur wenige und kurze Flüsse, die zum Meere gehen; ihr bedeutendster ist der Naro (j. Narenta) und weiter nach Süden der Drilon (j. Drin); zahlreicher und gröfser sind die in den Ister fallenden Flußläufe, wie der Savus (j. Save) mit seinen Zuflüssen. In der Nähe der Mündung des Drilon liegt der See von Skodra (j. Skutari). — Im südlichen Illyrien wohnten die Abanten, die jedoch auch zu Epirus gerechnet werden, und die Taulantier, der mächtigste Stamm dieser Gegend, in deren Gebiet die Griechenstädte Apollonia (j. Pollina) und Epidamnos, bei den Römern Dyrrhachium (j. Durazzo), lagen. Beide waren Pflanzstädte von Korinth und Kerkyra und wichtige Überfahrtsorte nach Italien. Östlich von den Taulantiern wohnten um den See Lychnidis (j. S. v. Ochrida) die Dassareten. Durch Vereinigung der Stämme am Drilon entstand im 4. Jahrh. v. Chr. das Königreich Illyrien mit der Hauptstadt Skodra (j. Skutari). Nach Norden folgten auf diese Stämme die Dalmater, die, früher vom illyrischen Reiche abhängig, von 180 bis 118 v. Chr. sich zu einem selbständigen Bundesstaat mit dem Vororte Delminion vereinigt hatten. Seit 118 war das Land römische Provinz und ihre Hauptstadt Salona; in dessen Nähe lag Spalatum (j. Spalatro). Bei dem Lande der Dalmater beginnt die Inselreihe an der Küste. Die meisten der Inseln waren von Liburnern, einem seetüchtigen Volksstamme, bewohnt, die nördlich von den Dalmatern auch das Festland besaßen. Durch Dionysius von Syrakus waren kolonisiert Issa (j. Lissa) und Pharos (j. Lesina) und vielleicht auch Corcyra nigra (j. Curzola). Östlich von den Liburnern saßen die Japoden oder Japyden, die später zu Pannonien gezogen wurden. — Durch Illyrien führte von Dyrrhachium beginnend die via Egnatia, die überseeische Fortsetzung der via Appia, nach Byzanz, die zunächst nördlich um den See Lychnidis nach Heraklea in Lynkestis lief. Bequeme Thalwege am Aoos und seinen Nebenflüssen stellten die Verbindung mit Epirus her, nach Pannonien gingen Strafsen quer über das Gebirge. Eine Küstenstrafse von Orikon bis Tergeste verband die Seeplätze miteinander.

2. Makedonia.

Makedonien hat zu verschiedenen Zeiten sehr verschiedene Ausdehnung gehabt. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges hieß noch die gesamte Nordküste des aegaeischen Meeres, also auch die von Makedonien, Thrake. Makedonien wird zuerst nur das Binnenland westlich vom Axios mit der Hauptstadt Aegae genannt; von dort aus breiteten die Fürsten des Landes ihre Herrschaft nach allen Seiten hin aus. Gegen Süden ist das Land von Thessalien durch die kambunischen Berge und den Olympos geschieden, nach Westen durch die nördlichen Fortsetzungen der Pindoskette von Epirus; die Ostgrenze wurde von Philipp II. über den Strymon bis zum Rhodope-Gebirge und Orbelos ausgedehnt. Von demselben Könige wurden zur Nordgrenze etwa die vom Skomios zum Skardos ziehenden Berge gemacht und im Süden durch Eroberung der hellenischen Kolonialstädte das aegaeische Meer. Die Bevölkerung des makedonischen Reiches war teils illyrischen, teils thrakischen Stammes, an den Küsten und auf Chalkidike hellenisch, meist jonisch. Die Makedonier hatten sich am reinsten in den nördlichen und nordwestlichen Bergen erhalten. Den Hellenen gelten sie immer als Halbbarbaren. Nach der Schlacht bei Pydna teilten die Römer das Land in 4 regiones ohne commercium und connubium mit den Hauptstädten Pydna, Thessalonike, Pella und Pelagonia. 146 wurde Makedonien römische Provinz und reichte als solche im Osten bis zum Nestos, im Westen zum adriatischen Meere, im Norden bis zum Skardos und Drilon, im Süden bis zum Oeta, dem malischen Busen und Epirus, es schloß also Thessalien mit ein.

Makedonien ist ein von Westen und Norden zum Meere sich senkendes Terrassenland mit zahllosen einzelnen Bergzügen, die durch Flußthäler und Thalbecken von einander geschieden sind. Durch eine Einsenkung, deren früheren Charakter noch zwei Seebecken, darunter der Bolbe-See, bewahrt haben, ist die reichgegliederte Halbinsel Chalkidike mit dem Lande verbunden. Der Hauptfluß von Makedonien ist der Axios (j. Vardar) vom Skardos in meist südlicher Richtung; er nimmt etwa in der Hälfte seines Laufes von rechts den Erigon (j. Tscherna) auf. Nahe bei dem Axios mündet der Haliakmon (j. Vistritza), der an den kambunischen Bergen und dem Olympos entlang fließt. Der Strymon (j. Struma) war vor Philipp II. die Ostgrenze des Landes; er hat seine Quelle am Skomios und mündet in den strymonischen Busen östlich von Chalkidike, nachdem er noch kurz vor der Mündung den See Kerkinitis gebildet hat. Das Orbelos-Gebirge trennt im Osten das Gebiet des Strymon von dem des Nestos. An der Küste erhebt sich unmittelbar am linken Ufer des Flusses das goldreiche Gebirge Pangaeon bis 1872 m. Die Chalkidike hat ihr eigenes Gebirgssystem mit Gipfeln bis zu 1200 m Höhe und zahlreichen Silbergruben. Sie

schickt drei schmale Halbinseln Pallene, Sithonia und Akte nach Süden aus, welche durch den toronaischen und singitischen Busen getrennt sind. Im Athos, der für die Schifffahrt so gefürchteten Südspitze von Akte, erreichen die Berge 1 935 m. Makedonien war in seinen wenigen Ebenen ein höchst fruchtbares Land, das dieselben Produkte hervorbrachte wie Griechenland. Die Gebirge und Hochthäler waren kühl, aber für die Viehzucht geeignet und reich an Wäldern, besonders an Buchen- und Tannenwäldern; sie enthielten auch zahlreiche wilde Tiere.

Pieria war die Stufenlandschaft an den Ost- und Nordabhängen des Olympos bis zum Meere mit den Städten Dion, Pydna und der jonischen Kolonialstadt Methone. Elimeia lag an dem kambunischen Gebirge und im Thale des Haliakmon, nördlich davon Orestis mit Keletron, bis zur illyrischen Grenze reichend, und nördlich von diesem Lynkestis mit Herakleia. Im Osten von Orestis und Lynkestis ist Eordaea zu suchen und noch weiter östlich Emathia bis zum thermaischen Meerbusen, die Wiege der makedonischen Herrschaft, mit der alten Hauptstadt Edessa, dem späteren Aegae, und dem von Philipp II. zur Residenz gemachten Pella näher an der Küste. Nördlich von der Chalkidike war die Landschaft Mygdonia mit Thessalonike, welches von Kasander an Stelle der alten Griechenstadt Therme gegründet war (j. Salonichi), und Apollonia. Der Norden von Makedonien, Paeonia, steht erst seit Philipp II. in abhängigem Verhältniss zu diesem Lande. Die bedeutendste Stadt ist hier Stoboi. Zu dieser Landschaft gehörte das Gebiet der Agrianen am oberen Strymon. Nach Osten dehnte derselbe Fürst seine Herrschaft bis zum Nestos aus, bis wohin jedoch die Küstenebene mit Ausnahme der Griechenstädte schon vorher makedonisch war. Sie war von paeonischen Stämmen und später von thrakischen Edonen bewohnt. Hier lag die athenische Kolonie Amphipolis am Ausflusse des Strymon aus dem See Kerkinitis, als Hafen diente das feste Eion. In der Nähe befand sich die jonische Stadt Argilos. Am Pangaeon-Gebirge ist die alte Bergwerksstadt Krenides, in dessen Nähe sich die Silber- und Goldgruben befanden, bemerkenswert; von Philipp II. erneuert und vergrößert erhielt die Stadt den Namen Philippi.

Die Halbinsel Chalkidike war von Hellenen, besonders Jonern kolonisiert. Im nördlichen Teile derselben sind bemerkenswert die Städte Akanthos und Stageira, Pflanzstädte der Andrier, an der Nordostküste. Auf Sithonia lag Torone, auf Pallene an der schmalsten Stelle Potidaea, eine starke Festung und Kolonie der Korinthier. Nach der Zerstörung durch die Athener wurde es von Kasander als Kasandreia wieder aufgebaut. Etwas über eine Meile nördlich von Potidaea lag nahe am toronaischen Busen Olynthos, der politische Mittelpunkt der Griechenstädte auf Chalkidike bis zur Zerstörung durch Philipp.

Der Mündung des Nestos ist die Insel Thasos, kaum eine Meile von der Küste entfernt, vorgelagert. Ihres Goldreichtums wegen wurde sie schon zeitig von Phoenikiern in Besitz genommen, denen Joner aus Paros folgten. Seit 464 v. Chr. war sie im Besitz der Athener. Die gleichnamige Hauptstadt lag auf der Nordküste.

Durch Makedonien führte die via Egnatia. Diese überschritt, von Dyrrhachium ausgehend, auf dem heutigen Passe von Ochrida die Plateaumasse des Barnos-Gebirges und führte von Herakleia in Lynkestis nach Aegae, Pella und Thessalonike. Während hier die gerade Straße der Senkung am Bolbe-See folgte, zweigte sich nach Süden eine Straße ab, die über Olynthos nördlich von den drei kleineren Halbinseln hinlief, bis sie in der Gegend von Argilos sich wieder mit der geraden Straße vereinte. Der vereinte Weg führte dann über Amphipolis und Philippi nach Byzanz. Nach Süden führte von Pydna aus eine Straße an der Küste durch das Tempethal nach Thessalien, eine zweite über die kambunischen Berge nach Oloosson. Nach Norden gingen die Wege am Strymon und Axios aufwärts bis zum Ister. Die Hauptstraße lief von Thessalonike am Axios aufwärts, sie überschritt den Skardos im Passe von Skupoi (j. Uskub) und zog im Thale des Margus (j. Morawa) weiter zum Ister. Denselben Weg nimmt noch heut die Straße von Salonichi nach Belgrad.

3. Thrake.

Thrake (*Θράκη*), Thracia ist bis zur Zeit der Römerherrschaft das Land an der Nordküste des aegaeischen Meeres und der Ostküste des Pontos bis zum Ister. Noch Herodot nennt die Thraker das größte Volk der Erde nächst den Indern. Durch Darius wurde Thrake dem Perserreich unterworfen. Später, um die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr., errichteten Fürsten aus dem Stamme der Odrysen ein mächtiges Reich, das jedoch nach dem Tode des Sitalkes 424 v. Chr. zerfiel. Von dieser Zeit an dehnte Makedonien auf Kosten der Thraker seine Herrschaft immer weiter nach Osten aus. Mit diesem Staate kam schliesslich auch Thrake in die Gewalt der Römer, im Jahre 133 v. Chr. die Südküste und 29 das südliche Donauufer. Es blieb damals nur noch das thrakische oder odrysische Reich im Binnenlande und am Pontos als römischer Klientelstaat bestehen, bis auch dieses im Jahre 46 n. Chr. mit Hinzunahme der griechischen Küstenstädte zur Provinz Thracia gemacht wurde. Diese römische Provinz wurde durch den Haemos von Moesia getrennt. Somit bildete dieses Gebirge die Nordgrenze von Thrake im engeren Sinne.

Der Haemos zieht sich 80 Meilen von West nach Ost und erreicht eine Höhe von 2300 m; sehr wenige und schwierige Pässe vermitteln den Verkehr der beiden Abhänge. Vom Haemos laufen östlich Höhen bis in die Halbinsel von Byzanz nach Süden,

während westlich das Orbelos- und Rhodope-Gebirge nach dem aegaeischen Meere hin ziehen, an dessen Küsten andere Höhenzüge die Verbindung zwischen der Ost- und Westumwallung herstellen. Auf diese Weise ist ein großer Thalkessel umschlossen, dessen Ränder jedoch so breit sind, daß ein großer Teil des Landes von Gebirgen bedeckt ist. Die Thalebene ist fruchtbares Land und trägt feine und schwere Weine. Wenn Thrake bei den Alten für ein rauhes und wenig fruchtbringendes Land gehalten wird, so gilt das nur von den hohen Gebirgen des thrakischen Hinterlandes. Die Bewohner mit ihren vielfach an die Asiaten erinnernden Sitten wurden von den Griechen für rohe Barbaren erklärt.

Der thrakische Thalkessel wird vom Hebros (j. Maritza) entwässert, welcher am Skomios entspringt und erst in südöstlicher, dann in südlicher Richtung das Land durchströmt. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der Erginos oder Agrianes (j. Ergene) von Osten. Die Küsten von Thrake waren meist von Hellenen bewohnt, das Innere hatten thrakische Stämme im Besitz, deren bekanntesten neben den schon genannten Odrysen die Bistonen und an der Küste die Kikonen sind. Da die Thraker selbst nicht in Städten zusammen zu wohnen pflegten, gehören die Städte des Binnenlandes in ihrer Entstehung fast alle der Zeit nach der fremden Eroberung an. Unter diesen Städten sind anzuführen Philippopolis von Philipp II. am oberen Hebros angelegt, Hadrianopolis von Hadrian weiter unterhalb an demselben Flusse aus dem thrakischen Orte Uskudama, dem makedonischen Orestias geschaffen, und Serdica (j. Sophia) unter dem Namen Ulpia die Hauptstadt von Neu-Dacien.

Wichtiger als das Binnenland ist die von Hellenen kolonisierte Küste des aegaeischen Meeres. Hier lag östlich von der Nestosmündung Abdera, eine Kolonie der Klazomenier und später der Teier; an der Mündung des Hebros lag das von den Persern angelegte Kastell Doriskos und etwas südlich davon die aeolische Pflanzstadt Aenos. Die schmale Halbinsel der thrakischen Chersonnes, welche mit dem Festlande den μέλας κόλπος bildet, war vor der hellenischen Besiedelung von den thrakischen Dolonkern bewohnt. Diese vereinigte der Athener Miltiades mit den hellenischen Kolonisten zu einem Fürstentume; sie gehen übrigens nachher vollständig in der hellenischen Bevölkerung auf. Die Athener schützten die Halbinsel gegen die Einfälle der Thraker durch eine quer über dieselbe gezogene Mauer. In der Nähe dieser Mauer ist die Stadt Kardia am schwarzen Meerbusen zu suchen, ein guter Hafen, von Milet und Klazomenae kolonisiert. Am Hellespont lag Madytos und bei diesem κυνὸς σῆμα, das angebliche Grab der Hekuba. An der schmalsten Stelle der Straße, wo diese etwa 7 Stadien (1350 m) breit ist, befand sich Sestos, eine aeolische Stadt, der bekannteste Überfahrtsort nach Abydos in Kleinasien, und nordöstlich von dieser die Ziegenflüsse, Αἰγὸς ποταμοί. An der

Küste der Propontis hatten die Hellenen ebenfalls an den hervorragendsten Stellen Kolonien angelegt, so die Samier Perinthos auf einer vorspringenden Halbinsel in sehr fester Lage, das seit dem 4. Jahrh. n. Chr. auch Herakleia heisst, und die Megarer Selymbria. Von denselben war am Eingange in den Bosporos an einer für die Beherrschung des Handels nach dem Pontos sehr vorteilhaften und landschaftlich äusserst anziehenden Stelle Byzantion gegründet worden. Durch Kaiser Konstantin erneuert, wurde diese Stadt unter dem Namen Konstantinopolis die Residenzstadt des römischen Reiches. Die thrakische Küste am Pontos ist ungegliedert und hafensarm, auch die Kolonialstädte, in denen eine thrakisch-hellenische Bevölkerung lebte, sind unbedeutend; zu ihnen gehören Salmydessos (j. Midia) und Mesembria (j. Misivri) am Fusse des Haemos, beides dorische Städte.

Thrake nördlich vom Haemos bis zum Ister und Savus und von der Küste des Pontos bis zum Drinos bildete in der römischen Zeit die Provinz Moesia; sie umfasste das heutige Bulgarien und Serbien. Von den hier wohnenden Stämmen werden in älterer Zeit besonders die Geten, Myser und Triballer genannt. Das Land wurde 29 v. Chr. römische Provinz. Domitian teilte Moesia in M. superior im Westen und M. inferior oder ripa Thraciae im Osten, deren Grenze der Fluss Cebrus oder Ciabrus (j. Tzibritza) bildete. Aurelian machte aus dem westlichen Teile von M. inferior und dem östlichen von M. superior zwei neue Provinzen, Dacia ripensis an der Donau entlang und Dardania oder Dacia mediterranea südlich davon. Moesia superior (j. Serbien) ist von den an die dinarischen Alpen sich anschliessenden Bergzügen angefüllt, Moesia inferior enthält die Abdachungen des Haemos nach der Donau. Die Donau, Ister, empfängt in M. superior den Margus (j. Morawa) und in M. inferior den Oescus (j. Isker) und mündete im Altertum in 7 Mündungen in den Pontos. Die Städte Moesiens sind entweder hellenische Handelsstädte oder römische Anlagen; zu ersteren sind Odessos (j. Varna) und Tomoi (j. Koestendje) zu rechnen, hellenische Kolonien an der Küste des Pontos in M. inferior. Am Ister lag Troesmis (j. Iglitza) und Durostorum (j. Silistria) und in M. superior Aelium Viminacium (j. Kostolatz). Die heutige Dobrutscha wurde wiederholt von den nördlich wohnenden Nomaden in Besitz genommen und daher auch vielfach mit Klein-Skythien bezeichnet.

In der Nähe der Südküste von Thrake lief die via Egnatia von Philippi nach Osten nördlich von der Chersonnes über Perinthos und Selymbria nach Byzantion. In Selymbria mündete in sie die grosse Strasse nach Norden, welche am rechten Ufer des Erginos bis Hadrianopolis führte und dann am linken Ufer des Hebros aufwärts ging. Im Quellgebiet des Hebros überschritt sie den Haemos in der porta Traiani (j. eisernes Thor), einem Pafs, der an vielen

Stellen durch Sprengungen hergestellt war. Nördlich vom Haemos trat sie in die Ebene von Serdica ein und ging dann in das Thal des Margus, in dem sie, auf dem rechten Ufer dem Flusse folgend, bis zum Ister lief.

Der Südküste Thrakiens sind drei durch vulkanische Erhebungen entstandene Inseln vorgelagert, Lemnos, Imbros und Samothrake. Alle drei waren vor der Besitznahme durch die Hellenen von semitischen Ansiedlern bewohnt, an welche noch später der Kabirendienst auf Samothrake erinnerte. Lemnos besaß im Mosychlos einen noch in der historischen Zeit thätigen Vulkan. Die kleine Insel südlich von Lemnos, das heutige Hagiostrati, ist vielleicht die alte Halonnesos.

B. Der südliche Teil der Balkan-Halbinsel (Griechenland).

Einen gemeinsamen Namen hat der südliche Teil der Balkan-Halbinsel niemals gehabt. Die älteste Bezeichnung für die Bewohner ist Achaeer, bei den Asiaten Joner, ein Name, der von dem in Asien am meisten hervortretenden Stamme dieses Volkes auf die Gesamtheit übertragen wurde ebenso, wie das Graecia und Graeci der Römer von dem epirotischen Stamme der *Γραικοί* entnommen ist. Hellenen sind ursprünglich nur die Bewohner einer Landschaft in Thessalien oder Epirus, aber seit dem 8. oder 9. Jahrh. wurde dieser Name allmählich immer weiter ausgedehnt und umfaßte schließlich alle derselben Nationalität angehörigen Stämme, sodaß auch die Kolonien mit daran teilnehmen. Die Beschränkung der Bezeichnung Hellas auf Mittel-Griechenland gehört erst der römischen Zeit an.

Die nördliche Grenze Griechenlands bilden im Westen die keraunischen Berge und im Osten der Olympos. Griechenland legt sich schmal an den Körper der nördlichen Halbinsel an, sodaß überall der Einfluß des Meeres auf Klima und Vegetation wahrnehmbar ist. Dieser maritime Charakter entwickelt sich nach Süden immer erkennbarer. Die Ostküste ist vor der Westküste durch Gliederung bedeutend bevorzugt. Das Land ist fast durchweg Gebirgsland, aber nur an wenigen Stellen in seiner Bodenbeschaffenheit derartig, daß eine fleißige Bearbeitung es nicht zu einem ergiebigen und lieblichen Lande machen könnte. Dadurch schützte es seine Bewohner ebenso vor der Erschlaffung der Südländer, wie es sie vor der Rauheit der Nordländer bewahrte.

Vom Olympos aus läuft bis zur Insel Mykonos die Küstenlinie parallel mit der Westküste. Zwischen Magnesia und Euboea dringt das Meer tief in das Land ein und bildet nach Norden zu den pagasaeischen (j. B. von Volo), nach Westen den malischen Meerbusen (j. B. von Zeitun). Auf der Westseite entspricht diesem letzteren der ambrakische Busen (j. B. von Arta). Das euboeische

Meer, an seiner schmalsten Stelle Euripos genannt, trennt Euboea vom Festlande. Bei der Südspitze von Attika, dem Vorgebirge Sunion, wendet sich die Küste nach Westen; es tritt hier der saronische Busen in das Land, dem von der Westseite der tiefeinschneidende korinthische Meerbusen (j. B. von Lepanto) entgegenkommt, sodaß hier die südliche Halbinsel, die Peloponnes, nur durch einen schmalen Isthmus mit dem Festlande zusammenhängt. Nach Südosten entsendet die Peloponnes die argolische Halbinsel und nach Süden drei andere, die in den Vorgebirgen Malea (j. Malia), Taenaron (j. Matapan) und Akritas (j. S. Gallo) enden und durch den lakonischen (j. B. von Marathonisi) und messenischen (j. B. von Koron) Meerbusen geschieden sind.

Was den inneren Bau von Griechenland betrifft, so läuft vom Skardos ein Bergrücken, die Wasserscheide der beiden die Halbinsel einschließenden Meere, geradlinig nach Süden. Er hat in seinem südlichen Teile den Namen Pindos. Bei der ersten Verengung durch den ambrakischen und malischen Busen wendet er sich nach Südosten und durchzieht unter verschiedenen Namen die Halbinsel bis zur Südspitze von Attika. Die Westseite ist mit Verzweigungen derselben Gebirgskette angefüllt. Auf der Peloponnes ist ein selbständiges Gebirgssystem entwickelt, das seinen Stock in dem Berglande von Arkadien hat.

Griechenland litt an vielen Stellen an Wassermangel, namentlich in den Landschaften Attika und Argolis. Die Niederschläge sind im Sommer sehr gering, und deshalb sind auch die meisten Flüsse im regenreichen Winter reißende Gießbäche, im Sommer aber wasserarm und meist ausgetrocknet; nur wenige, wie der Acheloos und Peneios, sind perennierend. Der größte Teil des griechischen Festlandes besteht aus Kalkgestein, welches sich an manchen Stellen, z. B. in Attika und Paros, zu Marmor veredelt. Vulkanische Gebilde finden sich an den Küsten und auf den Inseln des aegaeischen Meeres, doch ist das ganze Land wiederholt von verderblichen Erdbeben heimgesucht worden, namentlich jedoch der Nordrand der Peloponnes. An Metallen ist das Land arm, Silber fand man in Attika, Gold in Thasos, Kupfer auf Euboea, Eisen an mehreren Orten. Die Getreideproduktion war für die immer wachsende Bevölkerung nicht ausreichend. Auch Bauholz mangelte; die Wälder enthielten Eichen, Eschen, Ulmen, Tannen, Fichten. Von Fruchtbäumen sind besonders bemerkenswert die Feige in Attika, die Birne in Argolis, ferner auch die Quitte und Granate; später eingeführt sind die Kastanie, die Kirsche und Citrone. In Attika war für die Ausfuhr besonders die Olive wichtig, wie auf einer Anzahl Inseln der Weinstock. Die Bergweiden boten der Viehzucht reichlich Futterkräuter, und deshalb war diese auch in hoher Blüte, namentlich Schaf- und Ziegenzucht, Pferdezucht nur dort, wo es Ebenen gab, wie in Thessalien und Argolis. Die

Thymianwiesen des Hymettos bewirkten den Honigreichtum dieses Gebirges. In den rauheren Gebirgen hausten noch zahlreiche Bären und Wölfe; Hirsche, wilde Ziegen, Schwarz- und Rotwild bevölkerten die Wälder, und auch giftige Schlangen waren nicht selten. Das Meer und die Binnenseen enthielten einen großen Reichtum an essbaren Fischen, und ersteres bot in der Purpurschnecke der Industrie ein willkommenes Geschenk.

Als die hellenische Bevölkerung das Land in Besitz nahm, fand sie in demselben ältere Bewohner, von denen uns nur noch einige Stammesnamen überliefert sind, wie Abanten, Kaukonen, Dryoper und der allgemeinere Name der Leleger, der sich auch auf den Inseln und bis nach Kleinasien hin findet. Man vermutet, daß diese ältesten Bewohner des Landes illyrischen Stammes gewesen seien. Für ein semitisches Volk hält man die Pelasger, die als Beherrscher des Landes und als die Erbauer von Städten mit festen Burgen namentlich in den fruchtbaren Ebenen und an den Küsten genannt werden. Von den Phoenikiern steht es fest, daß sie die meisten Inseln in Besitz hatten und auch auf dem Festlande, wie in Boeotien, Niederlassungen besaßen. Unter den hellenischen Stämmen hatte der jonische schon in vorhistorischer Zeit den südlichen Teil der Halbinsel nebst Euboea und den meisten anderen Inseln besetzt. Der aeolische Stamm, zu dem die Achaeer gehören, war in der Heroenzeit Herr der Peloponnes und des größten Teiles von Mittel-Griechenland. Die Dorer wohnten zuerst am Olympos; sie werden durch das Eindringen der Thessaler in das später nach diesen benannte Land, von wo sie die Aeolier verdrängten, zur Wanderung nach Süden veranlaßt und nehmen die Peloponnes in Besitz mit Ausnahme der Nordküste, außerdem die südliche Inselreihe nebst Kreta, nur ein geringer Bruchteil bleibt in Mittel-Griechenland am Oeta zurück. Nach dieser großen Umwälzung gestaltet sich die Verteilung des Landes an die einzelnen Stämme so, daß die Dorer die angeführten Länder bewohnen, die Joner in Attika, Euboea und auf den inneren Inseln sitzen, die Aeolier aber Boeotien, Aetolien, Phokis, Thessalien und Arkadien bewohnen. Aus Achaja vertreiben die Achaeer die ältere jonische Bevölkerung und behaupten sich dort gegen die Dorer.

a) Nord-Griechenland.

Eine Linie vom inneren thermaischen Meerbusen nach dem Vorgebirge Akrokeraunia scheidet Nord-Griechenland von dem übrigen Teil der Halbinsel. Nach Süden reicht dieses bis zu der ersten Verengung durch den ambrakischen und den malischen Busen. Nord-Griechenland enthält die Landschaften Thessalien und Epirus nebst dem südlichen Teile von Makedonien. Die wasserscheidende Gebirgskette bildet im Lakmos oder Lakmon (j. Joch von Metzowo)

einen etwa 1 600 m hohen Knotenpunkt, von dem nach Nordosten die kambunischen Berge ausgehen, an welche sich in der Nähe der Küste der Olympos, 2 970 m hoch, in der Richtung nach Süden anschließt. Nach Nordosten ziehen vom Lakmos aus eine Anzahl Bergzüge, welche in ihrem westlichsten Teile vier Parallelketten bilden, deren nördlichste die im Vorgebirge Akrokeraunia (j. Kap Glossa) endenden keraunischen Berge sind. Nach Süden läuft der wasserscheidende Gebirgszug, der Pindos, weiter und bildet zugleich die Grenze der Landschaften Thessalien und Epirus. Von ihm aus geht nach dem malischen Busen und an dessen Nordrande entlang bis zum pagasaeischen Meerbusen das Othrys-Gebirge. Da nun auch an den Olympos nach Süden zunächst der Ossa und Pelion und dann die Berge der Halbinsel Magnesia sich anschließen, so bildet Thessalien ein von allen Seiten von Gebirgszügen umgebenes Kessel-land. Epirus ist völlig Bergland und wird von einer Anzahl Gebirgszüge in der Richtung von Nordost nach Südwest durchzogen.

Von dem Knotenpunkte des Lakmos aus fließen auch vier Flüsse nach verschiedenen Richtungen, nach Nordost der Aoos, nach Osten der Hauptstrom von Thessalien, der Peneios, nach Süden der Arachthos und der Inachos, der Quellstrom des Acheloos. Während Epirus in der früheren Zeit an der griechischen Geschichte keinen Anteil nahm, war Thessalien schon in der Heroenzeit mit dieser eng verbunden. Unter der römischen Herrschaft gehörten Thessalien und Epirus anfangs zur Provinz Achaja, später, vielleicht seit Vespasian, bildete Epirus mit Akarnanien eine eigene Provinz, während Thessalien zu Makedonien gezogen wurde.

1. Epeiros.

Epirus, *Ἠπειρος*, das Festland, im Gegensatz zu den vorgelagerten Inseln, ist ein durchaus gebirgiges und rauhes Land, das in eine Menge einzelner größerer und kleinerer, zwischen den verschiedenen Bergzügen liegender Thäler zerfällt. Dadurch war auch die politische Gliederung in viele von einander unabhängige Gaue hervorgerufen. Aufser den Grenzgebirgen, den Keraunien, dem Lakmos und Pindos, und ihren Verzweigungen ist im Innern des Landes noch der Berg Tomaros zu bemerken, an dessen Fulse Dodona lag. Das Land ist gut bewässert, doch haben die Flüsse häufig einen vielfach durch Wasserfälle unterbrochenen Lauf, verschwinden auch in Höhlen und treten an ganz anderen Orten wieder an das Tageslicht hervor, wie der Acheron. Der vom Lakmos kommende Aoos durchfließt mit Ausnahme der Küstenebene einen meist von epirotischen Stämmen bewohnten Landstrich an der Grenze gegen Illyrien. Kerkyra gegenüber mündet der Thyamis und weiter südlich der Doppelfluß Acheron und Kokytos, von denen der erstere kurz vor der Vereinigung den acherusischen See bildet. An seine

Ufer verlegte man einen von den Eingängen in die Unterwelt. Zum ambrakischen Busen fließt der Arachthos (j. Arta) oder Aratthos und zum Acheloos der Inachos, beide entspringen am Lakmos. Auch der Oberlauf des Peneios liegt in Epirus.

Die Bevölkerung des Landes war illyrischer Abstammung; sie wurde von den Hellenen selbst für eine barbarische gehalten. Epirus war von einer Anzahl größerer Stämme bewohnt, die sich wieder in viele aristokratisch regierte selbständige kleinere Gaue teilten. Im Nordwesten bis zum Thyamis saßen die Chaonen mit den Städten Buthroton gegenüber Kerkyra und Orikon nördlich vom Vorgebirge Akrokeraunia, einem der gewöhnlichen Überfahrtsorte nach Italien. Den südlichen Teil der Küste hatten die Thesproter inne, deren Gebiet sich in der Zeit des peloponnesischen Krieges über die ganze Südhälfte von Epirus ausgedehnt hatte. Auf ihre Kosten hatten später die Molotter ihre Grenzen bis über den Arachthos vorgeschoben und so die Thesproter auf das Küstengebiet beschränkt. Vor ihrem Lande lagen Kerkyra gegenüber die drei kleinen Sybota-Inseln. Ihre Hauptstadt war Ephyra, später Kichyros. Auf der schmalsten Stelle der Halbinsel, welche Thesprotien am Eingange in den ambrakischen Busen bildet, legte Augustus nach der Schlacht bei Aktion die Stadt Aktia-Nikopolis an dort, wo vor der Schlacht sein Lager gestanden hatte. Östlich von den Chaonen und Thesprotern ist das Land der Molotter mit der Hauptstadt Passaron am See Pambotis. Als dieser Stamm später seine Herrschaft über einen Teil des Gebietes der Thesproter ausdehnte, gehörte ihnen auch die alte Orakelstadt Dodona am Berge Tomaros in der Landschaft Hellopia (j. liegt hier Janina). Am Oberlaufe des Peneios hatten die epirotischen Tymphaeer ihre Sitze mit der Hauptstadt Aeginion.

In der Mündungsebene des Arachthos im Norden des ambrakischen Busens lag am Fusse der die Ebene umgebenden Berge die korinthische Kolonie Ambrakia (j. Arta) und am inneren Winkel desselben Busens im Lande der Amphilochier die argivische Kolonie Argos mit dem Beinamen Amphilochikon.

Der Küste von Epirus ist die größte unter den Inseln des jonischen Meeres vorgelagert, Kerkyra oder Korkyra (j. Korfu) mit der gleichnamigen Hauptstadt, einer Pflanzstadt der Korinthier. Die Insel war namentlich von großer Bedeutung für die Schifffahrt nach dem Westen.

Von Illyrien führten nach Epirus und von dort nach Süden bequeme Gebirgsstraßen, die den Flußthälern folgten. Weniger bequem waren die Wege nach Thessalien. Dorthin ging die Straße von Dodona am Nordabhange des Lakmos unmittelbar unter dessen höchsten Gipfeln hin über das Gebirge in das Thal des Peneios und dann an diesem entlang nach Triikka, eine zweite ging weiter südlich über Agirthea im Lande der Athamanen nach dem thessalischen Gomphoi.

2. Thessalia.

Thessalien ist ein Kesselland, dessen Randgebirge in sanftem Abfall sich nach innen senken, weshalb auch die Gewässer desselben sich alle in den Hauptstrom, den Peneios, ergießen. Den Nordrand bilden die kambunischen Berge, den Ostrand der Olympos, das mächtigste Gebirge von Griechenland, dessen Gipfel den größten Teil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt sind. Durch das schmale Thal Tempe, das Durchbruchthal des Peneios, ist dieses Gebirge von dem 1950 m hohen Ossa getrennt, der nach Süden seine Fortsetzung in den Bergen von Magnesia findet, die sich im Pelion bis auf 1620 m erheben. Der Westrand ist die Kette des Pindos. Von dem Knotenpunkte des Tymphrestos im Lande der Doloper zweigt sich nach Osten der Othrys ab, der die Südumwallung der Landschaft bildet. Das Innere Thessaliens ist durch zwei von einer Hügelreihe getrennte, höchst fruchtbare Ebenen ausgefüllt, die reichliche Bewässerung haben. Zum Peneios, der in vorwiegend östlicher Richtung das ganze Land durchzieht, schicken ihre Gewässer von links der Europos, von rechts der Enipeus mit dem Apidanos. Die tieferen Stellen der Ebenen enthalten ausgedehnte Sümpfe und Binnenseen, wie den Nessonis- und Boebeis-See am Fusse des Ossa und Pelion.

Die Bevölkerung Thessaliens trieb Ackerbau und Viehzucht, namentlich Pferdezucht. Sie war aus Thesprotien eingewandert und hatte einen Teil der alten Bevölkerung, die Boeoter und Dorer, nach Süden verdrängt, andere in die umliegenden Berge zurückgetrieben und den im Lande verbliebenen Rest zu einer leibeigenen Arbeiterbevölkerung, den Penesten, gemacht. Durch Philipp II. wurde das Land makedonische Provinz, durch die Römer wurde es zuerst nominell freigemacht, seit 146 v. Chr. war es ein Bestandteil der Provinz Macedonia, seit Alexander Severus eine eigene Provinz.

Vor der makedonischen Unterwerfung zerfiel Thessalien in vier Städtebünde, Tetraden, nämlich Histiaeotis im Westen mit Triikka (j. Trikala), Pelasgiotis im Norden und Osten. Den nördlichen Teil beider Landschaften bewohnte der Stamm der Perrhaeber. Zu Pelasgiotis gehörte Larisa am Peneios, die Residenz der Aleuaden, und im Süden Skotussa, in dessen Nähe die Hügelgruppe der Kynoskephalae lag; auch Pherae, der Sitz des Tyrannen Jason und seines Geschlechtes, und Pagasae, der Hafen von Pherae, lagen in derselben Landschaft. Den Süden Thessaliens nahm zunächst Thessaliotis ein und dann mehr östlich Phthiotis bis zum malischen und pagasaeischen Busen. In Phthiotis oder Achaja wohnten in älterer Zeit die Myrmidonen, Hellenen und Achaeer. Die Stadt Lamia am Südfuß des Othrys wurde später dem Lande der Maler zugezählt. An der Küste zog sich als schmaler Streifen Magnesia hin, das im

Süden in eine Halbinsel ausläuft, die den pagasaeischen Busen abschließt und im Vorgebirge Sepias, gegenüber Artemision auf Euboea, endet, ein selbständiges Gemeinwesen mit einem von den Hellenen in manchen Dingen sich unterscheidenden Volke, das deshalb von vielen für Barbaren gehalten wurde. Bemerkenswert ist hier die alte Minyerstadt Jolkos am innersten Winkel des pagasaeischen Busens und der im Mythos von Jason genannte Bach Amauros vom Pelion. Das wilde, wenig bekannte Bergland des Pindos im Süden von Histiaeotis und Thessaliotis mit dem Tymphrestos bewohnte das Volk der Doloper, die ebensowenig wie ihre östlichen Nachbarn im Thale des mittleren Spercheios und an den Abhängen der einschließenden Berge, die Aenianen, von Bedeutung für die Geschichte geworden sind. Der Spercheios entspringt auf dem Tymphrestos und fließt, eingeschlossen von den Zügen des Othrys im Norden und des Oeta im Süden, nach dem malischen Meerbusen, er befindet sich somit auf der Grenze von Nord- und Mittel-Griechenland. Hauptstadt der Aenianen war Hypata.

Die Wege, welche aus den Nachbarländern nach Thessalien führten, vereinigten sich in Larisa. Von Makedonien führte die Küstenstraße auf dem rechten Ufer des Peneios durch das Tempe-Thal, eine zweite ging über die kambunischen Gebirge durch den heutigen Volustana-Paß. Von Epirus lief eine Straße am Peneios entlang, eine andere südliche über den Pindos nach Gomphoi. Der Hauptweg nach Mittel-Griechenland war der über Lamia nach Herakleia in Malis.

b) Mittel-Griechenland.

Das Land zwischen dem ambrakischen und malischen Meerbusen im Norden und dem korinthischen und saronischen im Süden ist Mittel-Griechenland. Hellas im engeren Sinne heißt dieses Gebiet erst in der späteren römischen Zeit. Der westliche Teil hat dieselbe Bodenbeschaffenheit wie Epirus, da auch ihn Gebirgszüge in verschiedenen Richtungen durchziehen, und ebenso wie Epirus treten auch hier die westlichen Landschaften Akarnanien und Aetolien erst spät in der griechischen Geschichte auf. Der Osten, zwischen dem Busen von Krisa, einer Bucht des großen korinthischen Meerbusens, und dem euboeischen Meere zeigt durchaus den Charakter der Halbinsel, mit der durch ein schmales Verbindungsglied, den Isthmos von Korinth, die Peloponnes zusammenhängt. Das thessalische Othrys-Gebirge findet seine Fortsetzung in den Gebirgen der Insel Euboea mit nach Südosten veränderter Richtung. Dieselbe Richtung nimmt in ihrem südlichsten Teile die Hauptkette, der Pindos, an. Nachdem sich am Tymphrestos nach Osten zu der Oeta abgezweigt hat, der mit seinen Fortsetzungen Kallidromos und Knemis die Nordküste begleitet, zieht sich die Hauptkette noch

bis zum Korax und erhält von da an eine entschieden südwestliche Richtung in den Erhebungen des Parnassos, Helikon und Kithaeron, die jedoch keine zusammenhängende Kette mehr bilden.

In der Zeit der Römerherrschaft bildete Mittel-Griechenland mit Nord-Griechenland, der Peloponnes und den meisten Inseln die Provinz Achaja. Später wurde Nord-Griechenland und Akarnanien nebst den dazu gehörigen Inseln zur Provinz Epirus mit dem Acheloos als Grenze vereinigt.

1. Akarnania.

Akarnanien ist die westlichste Landschaft von Mittel-Griechenland; sie reichte vom ambrakischen Meerbusen und dem Meere bis zum Acheloos, doch änderte sich in der Ebene dieses Flusses sehr häufig die politische Grenze gegen das Nachbarland Aetolien. Der 24 Meilen lange Acheloos (j. Aspropotamo) ist der bedeutendste unter den griechischen Flüssen; er hatte an seiner Mündung eine fruchtbare Ebene angeschwemmt und die vorgelagerte Inselgruppe der Echinaden, darunter das homerische Dulichion, zum Teil mit dem Festland vereinigt. Akarnanien ist vorwiegend Gebirgsland, Ebenen finden sich nur am Acheloos. Die Bewohner waren ein zum Stamme der Leleger gehöriges Volk, dessen Tapferkeit und Redlichkeit hochgeachtet war, das aber sonst wenig gebildet erschien. Sie trieben hauptsächlich Viehzucht und beteiligten sich nur spärlich an dem Verkehr mit dem übrigen Hellas. In der älteren Zeit wird ihr Land einfach als das Festland, ἡπειρος, bezeichnet, der Name Akarnanien tritt erst in der Zeit des peloponnesischen Krieges auf. Die Akarnanen bildeten einen Bund mit dem Vororte Stratos in der Nähe des Acheloos. Als diese Stadt in die Hände der Aetoler gefallen war, fanden die Bundesversammlungen zu Thyreion, das im Nordosten des Landes lag, und später zu Leukas statt. In der Mündungsebene des Acheloos ist noch Oeniadae zu bemerken. An der Nordküste hatten am ambrakischen Busen die Korinthier die Stadt Anaktorion angelegt, zu deren Gebiet auch die kleine Halbinsel am Eingang in den ambrakischen Busen gehörte, welche in dem Vorgebirge Aktion (Actium) endet. An der Küste der Landschaft lag die Insel Leukas so nahe, daß die trennende Meerenge, Διόρυκτος, häufig versandet und Insel und Festland verbunden waren. Auch Leukas war von Korinth aus kolonisiert. Die gleichnamige Stadt lag an der schmalen Meeresstraße. Zwischen Leukas und dem Festlande finden sich die Inseln der Taphier, deren größte Taphos (j. Meganisi) ist, und südlich davon Ithaka und Kephallenia. Die kleine drei □ Meilen große Insel Ithaka ist nur als die Heimat des Odysseus bemerkenswert. Bedeutender ist Kephallenia, in der älteren Zeit Samos oder Same, ein gebirgiges Land, das jedoch auch fruchtbare Thäler besitzt, mit der Stadt Same.

2. Aetolia.

Aetolien reichte vom Acheloos bis zum Korax und vom Lande der Doloper bis zum korinthischen Meerbusen, doch gehörte der Küstensaum vom Vorgebirge Antirrhion an zum westlichen Lokris. Die Landschaft zerfiel in zwei sehr ungleich beschaffene Teile, nämlich im Südwesten die Ebene des Acheloos, das Gebiet des Arakynthos-Gebirges und das Land um den See Trichonis, das alte Aetolien, einen fruchtbaren Landstrich, als dessen älteste Bewohner die Kureten genannt werden, und das dieses Gebiet umgebende Bergland (*Αἰτωλία ἐπίκτητος*), von einer halbbarbarischen Bevölkerung bewohnt, die Viehzucht trieb und ihrer Treulosigkeit wegen übel berüchtigt war. Schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges bestand zwischen beiden Teilen ein loses Bundesverhältnis. Von Städten sind bemerkenswert die schon in der Mythenzeit vorhandenen Städte Pleuron und Kalydon in der Küstenebene am Fusse des Arakynthos, und Thermon am See Trichonis an schwer zugänglicher Stelle, die Bundeshauptstadt des aetolischen Bundes in dessen Blütezeit, welche 218 v. Chr. durch Philipp V. von Makedonien zerstört wurde. In dem Berglande von Aetolien hinderte die Natur des Landes und seiner Bewohner das Entstehen gröfserer städtischer Gemeinwesen. Man sucht hier die durch den Heraklesmythus bekannt gewordene Stadt Oechalia.

An das bergige Aetolien grenzte im Nordosten das Ländchen der Oetaeer, eines unbedeutenden Bergvolkes, auf den Höhen des Oeta bis an das Gebiet der Maler und Dorer.

3. Das westliche oder ozolische Lokris.

Das westliche Lokris umfasste den Küstensaum vom Vorgebirge Antirrhion bis zur krisaeischen Bucht, im Westen reichte es weiter in das Binnenland und grenzte dort an das Gebiet der Oetaeer. Die Landschaft ist ähnlich beschaffen wie Aetolia epiktetos und fast ganz von Bergen angefüllt, welche zum Teil mit Kiefern- und Fichtenwaldungen bedeckt waren, doch fehlten auch fruchtbare Distrikte nicht. Auch die Bewohner glichen ihren aetolischen Nachbarn, sie scheinen bei den Hellenen kein besonderes Ansehen genossen zu haben. Die einzelnen Gemeinden standen nur in sehr lockerem Zusammenhange miteinander. Von Städten sind im westlichen Lokris zu nennen Naupaktos (j. Lepanto) mit einem guten Hafen in der Nähe des Vorgebirges Antirrhion und Amphissa (j. Salona) in der Thalebene im Norden der krisaeischen Bucht.

4. Doris.

Doris war nebst dem Gebiete der Oetaeer die einzige Landschaft von Mittel-Griechenland, welche das Meer nicht berührte. Nur vier Quadratmeilen groß und wenig Ertrag bringend blieb das

Ländchen immer unbedeutend. Es war durchaus mit Bergen bedeckt, nur nach Osten öffnete sich die Ebene des Pindos, eines Nebenflusses des Kephisos, nach dem Thale dieses Flusses in Phokis. Die älteren Bewohner, Dryoper, waren von den Dorern verdrängt worden. Von diesen blieb bei der großen Wanderung des dorischen Stammes ein kleiner Teil in dem Lande zurück, weshalb dieses bei den peloponnesischen Dorern als ihr Mutterland galt und geschützt wurde. Nach Alexander nahmen die Aetoler Doris und die Nachbarländer in Besitz. Die vier Städte des Ländchens waren ohne Einfluss auf die Geschichte von Griechenland.

5. Malis.

Den Nordabhang des Oeta und das Thal des Spercheios bis zu diesem Flusse und später darüber hinaus nahm die Landschaft Malis ein. Dieses von dem kriegerischen Stamme der Malier bewohnte Land ist besonders wichtig als Eingangsthor von Nord nach Mittel-Griechenland. Vom Oeta springt bis an die Küste des malischen Meerbusens der Bergzug Kallidromos vor, welcher zwischen den steilen Bergabhängen und dem Meere nur einen schmalen Pafs, die berühmten Thermopylen, offenlässt; namentlich treten an zwei Stellen die Berge nahe an das Meer, dazwischen bleibt eine breitere Ebene frei, auf welcher Leonidas lagerte. Durch diesen Pafs, der jetzt durch Alluvion völlig verändert ist, führte die Strasse von Lamia nach dem opuntischen Lokris und von dort weiter nach Phokis. Am Eingange in den Pafs lag am Bache Asopos die Stadt Herakleia, in deren Nähe das alte Trachis zu suchen ist, welches nach der Gründung von Herakleia in diesem aufging. Nachdem diese Stadt 371 v. Chr. von den Oetaeern erobert und zu ihrer Hauptstadt gemacht worden war, wurde Lamia Hauptort der Malier.

6. Phokis.

Phokis ist mit Ausnahme der Kephisosebene ein wenig Ertrag bringendes Gebirgsland. Einen großen Teil der Landschaft nimmt der Parnassos ein, ein schluchtenreiches Kalksteingebirge, das sich in einzelnen Gipfeln bis zu 2460 m Höhe erhebt und hier eine geraume Zeit des Jahres mit Schnee bedeckt ist. Die höchsten Parteen waren die Gipfel Tithorea und Lykorea. Im Westen steht das Gebirge mit dem Oeta in Verbindung, die übrigen Seiten sind von anderen Gebirgen isoliert, doch ist das Kirphis-Gebirge im Süden nur durch ein schmales Flussthal geschieden. Im Norden schliessen die Ebene des Kephisos die Verzweigungen des Kallidromos und Knemis ein. Hier hatten die Phokier zeitig, um an dem euboeischen Meere beteiligt zu sein, den Landstrich zwischen dem Gebiet der epiknemidischen und opuntischen Lokrer in Besitz genommen, in dem die Hafenstadt Daphnus lag. Der Hauptfluß des Landes ist der Kephisos, der auf dem Parnassos bei Lilaea seine Quelle hat.

Da die Gegend unmittelbar am Flusse häufigen Überschwemmungen ausgesetzt war, so lagen die Städte in den Vorbergen nördlich und südlich vom Flussthale. Sie waren meist unbedeutend; nennenswert sind außer dem Küstenorte Daphnus am euboeischen Meere Elatea am Fusse des Knemis, am Ende des Passes, durch welchen die Hauptstrafse von Norden kam, welche durch die Thermopylen und das Gebiet der epiknemidischen Lokrer führte und dadurch der Schlüssel zur Kephisosebene war, ferner am Fusse des Parnassos Lilaea im Westen und im Osten Daulis und Panopeus. In der Thalschlucht des Flusses Pleistos am Südabhange des Gebirges lag am Fusse der steilen Felswände der Phaedriaden die alte Orakelstadt Delphoi 690 m hoch. Am Westabhange des Berges Hyampeia befand sich hier der kastalische Quell. Auf Delphoi war nach der Zerstörung von Krisa 585 v. Chr. die Bedeutung dieses Ortes übergegangen, dessen Ruinen sich westlich von Delphoi am Pleistos fanden. Am krisaeischen Busen, der bedeutendsten Bucht des Meerbusens von Korinth, lag Kirrha in der Nähe der Pleistosmündung.

Außer der Hauptstrafse, welche von Norden über Elatea nach Boeotien und Attika führte, sind noch die Wege nach Delphoi bemerkenswert. Neben der Küstenstrafse, die über Kirrha und Krisa auf beschwerlichen Pfaden nach dieser Stadt kam, ging eine andere von Boeotien aus, die bei Daulis in die von Norden kommende Strafse mündete in der durch die Oedipussage bekannten *σχιστὴ ὁδός*. Dieser Weg steigt in der Schlucht zwischen Parnafs und Kirphis nach Delphoi hinauf und ist die von Boeotien, Attika und der Peloponnes aus am meisten benützte Strafse.

7. Das östliche Lokris.

Das östliche Lokris zieht sich als ein schmaler, etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen breiter Streifen 10 Meilen weit am malischen Busen und am euboeischen Meere entlang von den Thermopylen bis zum Ptoon-Gebirge, Euboea gegenüber, weshalb die Bewohner auch *οἱ πρὸς Εὐβοίαν Λοκροί* hießen. Das Ländchen ist mit Ausnahme der Ebene von Opus Gebirgsland, gebildet von dem Nordabhange der Fortsetzungen des Oeta, dem Kallidromos und Knemis und deren östlichen Verzweigungen. Der Keil, den die Phokier durch Besitznahme von Daphnus in das Gebiet der Lokrer schoben, teilte dasselbe in zwei nicht zusammenhängende Distrikte, welche aber zu einem Gemeinwesen vereint waren, im Westen wohnten die *Λοκροὶ Ἐπικνημίδιοι* oder *Ἵποκνημίδιοι*, im Osten die *Λοκροὶ Ὀπούντιοι*. Im westlichen Teile ist der bedeutendste Ort Thronion am Boagrius; daneben ist Alpenos am Ausgange aus den Thermopylen zu bemerken, im östlichen die Hauptstadt Opus in der Fruchtebene Kalliaros. Durch die westliche Hälfte führte die Hauptstrafse von den Thermopylen über Thronion den Boagrius aufwärts nach Elatea.

8. Boeotia.

Boeotien ist ein auf allen Seiten von Bergen umgebenes Kessel-land. Im Westen macht der Helikon und die Ausläufer des Parnassos nebst den Vorbergen der lokrischen Gebirge den Rand, den in einem schmalen Spalt der Kephisos durchbricht. Den Nordrand bilden die lokrischen Berge und deren Fortsetzungen an der Küste des euboeischen Meeres, zu welchen das Ptoon-, Messapion- und Hypaton-Gebirge gehören. Die Ostgrenze ist vom Euripos, dem schmalsten Teile des euboeischen Meeres zwischen dem Festlande und dieser Insel an, dies Meer selbst. Im Süden scheidet den boeotischen Kessel der Kithaeron und seine Ausläufer von Megaris und Attika. Der Süden und Osten des Landes sind vorwiegend gebirgig; der Westen enthält das den Musen geheiligte Helikon-Gebirge, bis 1 570 m hoch, mit den Musenquellen Hippokrene und Aganippe, durch die anmutige Form seiner Gipfel und seine fruchtbaren Thäler vorteilhaft von seinem östlichen Nachbar, dem rauhen Kithaeron, unterschieden. Dieses Gebirge, 1 400 m hoch, bildet die Grenze zwischen Boeotien und Attika und die Wasserscheide zwischen dem euboeischen und korinthischen Meere einerseits und dem saronischen Meere andererseits. Den tiefsten Teil des Kessels von Boeotien nimmt der Kopais- oder Kephisis-See ein, im Winter ein zusammenhängender See, im Sommer eine Reihe von mit Binsen und Rohr angefüllten Sumpfseen, dem neben dem Kephisos eine Reihe von Bächen die Wässer der umliegenden Berge zuführen. Der See steht durch unterirdische Abflüsse, die Katabothren, mit dem euboeischen Meere in Verbindung. Nicht selten fanden bei stärkerem Zufluss von Wasser Verstopfungen dieser Kanäle und damit Überschwemmungen der Ebene statt. Östlich vom Kopais-See lag der kleinere, aber immer mit Wasser versehene Hylike-See, in welchen der Ismenos, das Flüschen von Theben, mündet. Der Hauptfluß des Landes, der Kephisos, kommt aus Phokis und fließt zuerst durch die Ebene von Chaeronea und dann durch die sich daranschließende See-Ebene von Orchomenos; er mündet in den Kopais-See. Am Nordfusse des Kithaeron und seiner Fortsetzungen geht nach dem Busen von Korinth der Fluß Oeroe und nach dem euboeischen Meere der grössere Asopos.

Das Klima Boeotiens war rauher, als das der übrigen griechischen Landschaften, und die Sumpfluft der Ebene erzeugte häufig Fieber. Auch gab man der dicken und feuchten Luft Schuld an manchen Eigentümlichkeiten im Charakter der Boeotier. Doch lieferten auch wiederum die vielen Flüsse und Seen zahlreiche Fische, besonders berühmte Aale, und die im Sommer zum Ackerbau benutzten Stellen der Seen gewährten reichen Ertrag an gutem Weizen. Die Boeotier gehörten zum aeolischen Stamme, sie waren erst nach dem trojanischen Kriege aus Thessalien eingewandert

und hatten die alte Bevölkerung des Landes, Thraker, Minyer und Kadmeier, verdrängt. Am längsten leisteten ihnen die Minyer in Orchomenos Widerstand.

Den Zugang zu Boeotien durch das Kephisosthal beherrschte Chaeroneia, über welches die nördliche Strasse von Elatea aus führte. Im Osten der Ebene von Chaeroneia schloß sich unmittelbar an diese die Sumpfebene von Orchomenos, der alten Hauptstadt der Minyer. Am Fusse des Laphistion-Gebirges, eines der Vorberge des Helikon, fand sich Lebadea (j. Livadia) mit dem Traumorakel des Trophonios. Von Chaeroneia führte die große Heeresstrasse südöstlich nach Koroneia am Nordfusse der dem Helikon vorgelagerten Höhen und dann hart am Südrande des Kopais-Sees entlang über Haliartos und Onchestos nach Theben. Südlich von Haliartos am Fusse des Helikon lag Askra, der Geburtsort des Hesiod. Eine zweite Hauptstrasse von Phokis nach Theben ging um den Südfuß des Helikon in der Nähe der Küste über Thisbe und Thespieae. Südlich von Thespieae gehörte zum Gebiet der Stadt Plataeae der Flecken Leuktra am Flüschen Permessos in einer von Nord nach Süd etwa $\frac{1}{2}$ Stunde breiten Ebene. Von Theben nach Attika lief eine Strasse nach Süden bis Plataeae, die sich dann östlich über den Kithaeron nach dem attischen Eleutherae wendete. Plataeae lag in der Ebene des Asopos, der auf den Hügeln bei dieser Stadt entspringt, unmittelbar am Nordfusse des Kithaeron; in der Nähe von Plataeae floss auch der kleine Oeroe-Fluß; 1 Stunde nördlich davon ist die Quelle Gargaphia. Eine andere Strasse von Theben nach Athen ging in südöstlicher Richtung nach dem attischen Phyle im Parnes-Gebirge. Thebae selbst, der Vorort des boeotischen Bundesstaates, lag südlich vom Hylike-See in einer von niedrigen Hügeln umgebenen Ebene, in der sich der leicht ersteigbare Burgberg der Kadmeia erhebt. Um die mit sieben Thoren versehene Stadtmauer floss im Osten der Ismenos, im Westen der Dirke-Bach. Am euboeischen Meerbusen lagen die Städte Anthedon und Aulis, in der Nähe der attischen Grenze Delion und jenseits der Mündung des Asopos der beständige Zankapfel zwischen Athen und Theben, Oropos. Die bedeutendste Stadt im östlichen Boeotien war Tanagra am linken Ufer des Asopos, zu dessen Gebiet auch Oenophyta gehörte.

9. Attika.

Attika bildet eine vom saronischen Meerbusen und dem euboeischen Meere eingeschlossene Halbinsel, deren Südspitze das Vorgebirge Sunion ist. Gegen Megaris war das Ikarion-Gebirge die natürliche, gegen Boeotien der Kithaeron und dessen Fortsetzung, der Parnes, die natürliche und zum Teil auch politische Grenze. Der Norden und Westen des Landes ist gebirgig, die nördlichen Berggegenden werden als die Diakria oder Hyperakria bezeichnet.

Das Gebirge dieses Landesteiles ist der Parnes, die östliche Fortsetzung des Kithaeron, über 1 400 m hoch, das mächtigste Gebirge des ganzen Landes, welches das Asoposthal von der Ebene Mesogaea trennt. Nach Süden zweigt sich vom Parnes das Aegaleos-Gebirge ab, das sich auf Salamis fortsetzt und das die Ebene von Athen von der thriasischen scheidet. Die Ebene von Athen ist nach Osten zu eingeschlossen von dem Marmorgebirge Pentelikon (j. Mendeli) oder Brilettos nördlich und dem honigreichen Hymettos südlich, die nur durch einen schmalen, eine Stunde breiten Spalt von einander getrennt sind. Jenseits des Hymettos dehnt sich die Ebene Mesogaea aus, an der Ostküste durch niedere Hügel begrenzt. Die Südspitze der Halbinsel bedeckt niedriges Hügelland, das sich im Laurion-Gebirge mit den bekannten Silbergruben wieder zu einem Gebirge vereint. Dieses Bergland war die Paralia. Durch die einzelnen Bergzüge werden eine Reihe gröfserer und kleinerer zum Teil schon angeführter Ebenen eingeschlossen, so im Westen die von Eleusis, das thriasische Gefilde, durch das Parnes-, Ikarion- und Aegaleos-Gebirge, ein besonders für den Getreidebau geeignetes Feld, auch durch eine Anzahl Bäche reich bewässert. Das Aegaleos-Gebirge trennt diese Ebene von der Ebene von Athen, *πεδῖον*, Ebene schlechthin, benannt, der Pedias, welche von der Mesogaea durch den Hymettos geschieden ist. Über diese Ebenen erheben sich mehrere isolierte Hügel, darunter die Hügel von Athen, namentlich der Burgberg und der Lykabettos. Am Nordostfufse des Brilettos liegt die kleinere Küstenebene von Marathon.

Nur die thriasische Ebene zeichnet sich durch Fruchtbarkeit aus, alle übrigen bedürfen, um ertragreich zu werden, fleifsigter Bearbeitung, manche Strecken sind überhaupt nur Schaf- oder Ziegenweide. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der Wasserarmut des Landes; in dem auch die Flüsse, selbst der bedeutendste, der Kephisos und der kleine Ilissos bei Athen, nur einen Teil des Jahres hindurch Wasser enthalten. Auch an Quellen mit trinkbarem Wasser leidet Attika Mangel.

Attika war durch sein vortreffliches Klima, das durch den Einfluß des Meeres sich überall gemildert zeigte, und durch die Reinheit und Klarheit seiner Luft berühmt. In seiner Blütezeit hatte es eine Bevölkerung von 140 000 Freien, darunter 20 000 erwachsene Bürger, und etwa 400 000 Sklaven. Die Attiker gehörten dem jonischen Stamme an und waren jedenfalls schon sehr zeitig eingewandert, sie selbst hielten sich für Ureingeborne ihres Landes.

Die einzige wirkliche Stadt der Landschaft ist Athenae, dessen Bürger alle vollberechtigten Bewohner von Attika sind, 1 deutsche Meile vom Meere entfernt in einer Ebene am Fusse des etwa 300 m hohen Lykabettos. Der Hügel der Akropolis ist gegen 158 m hoch und fällt, von Ost nach West 300 m lang und 130 m

breit, steil nach allen Seiten hin ab. Die Abhänge, in denen sich einige Grotten befinden, sind ringsum durch Mauern befestigt. Die Burg hatte nur von Westen einen Zugang durch die von Mnesikles erbauten Propyläen, die zugleich zum Schmuck und zur Verteidigung dienten. Auf der Akropolis befanden sich nur Tempel und Statuen der Götter. Unter den ersteren war der hervorragendste das Parthenon, der Tempel der Athene, welcher besonders für die Feier des Panathenaeenfestes und die Aufbewahrung des Staatsschatzes bestimmt war. In seiner Nähe stand auf der Nordseite der älteste Tempel derselben Göttin, das Erechtheion mit dem Pandroseion, einer Kapelle der Pandrosos, in welcher der heilige Ölbaum gepflegt wurde. Von den Bildsäulen ist neben dem Bilde der Athene von Phidias im Parthenon die Kolossalstatue dieser Göttin von demselben Künstler bemerkenswert, deren Lanzenspitze man schon bei der Fahrt um Sunion in der Sonne blinken sah. Der Südabhang des Burghügels enthielt in seiner östlichen Ecke das große Dionysostheater, dessen Sitzreihen in den Berg hinein gearbeitet waren, und in der westlichen das Odeion des Herodes Attikus. Um die Akropolis herum dehnte sich die Stadt aus, namentlich nach Norden und Südwesten. Die Stadtmauer des Themistokles trat nahe an den Ilissos und den Fuß des Lykabettos heran. Nach der Zerstörung durch die Perser war die Stadt eilig und unregelmäßig wieder aufgebaut worden. Die Privathäuser, über 10 000 an Zahl, waren zum großen Teil einfach, die Tempel und zahlreichen öffentlichen Gebäude aber desto prächtiger. Im Südwesten der Stadt schloß die Stadtmauer einige Felshügel ein, wie den 153 m hohen ziemlich steilen Museionhügel und nördlich von ihm den 110 m hohen langen Felsrücken der Pnyx, der zu den Volksversammlungen diente. Noch weiter nach Norden lag der Nymphenhügel und an seinem Fusse das peiraeische Thor. Zwischen diesen Hügeln und der Akropolis dehnte sich der Demos Melite aus. Vom peiraeischen Thor lief eine breite Straße nach der am Nordwestfusse der Akropolis gelegenen Agora, einem vierseitigen Platze, den eine Anzahl öffentlicher Gebäude umgaben, darunter das Staatsarchiv im Metroon, die Stoa poikile, das Buleuterion und der Tholos, wo die Prytanen zusammenspeisten. Zwischen dem Nymphenhügel und der Akropolis, mit seinem Nordfusse an die Agora anstoßend, lag der Areshügel (*Ἀρειος πάγος*) und in der Senkung zwischen diesem und der Burg der Tempel und heilige Bezirk der Eumeniden. Aus der Nordseite der Stadt führte durch das thriasische oder kerameikische Thor der heilige Weg, die Processionsstraße für die eleusinischen Mysterien nach Eleusis in nordwestlicher Richtung. Diese Himmelsgegend nahm innerhalb Athens der Demos Kerameikos ein, der durch die Stadtmauer in einen inneren und äußeren geschieden war. Er war zumeist von Künstlern und Handwerkern bewohnt. Den Norden der Stadt bil-

dete der Demos Kolyttos; in ihm hat sich in der Nähe des Burghügels noch heut der Turm der Winde erhalten, in dessen Nähe lag auch das Prytaneion. Im Osten und Nordosten befand sich der Demos Diomedeia, wesentlich nur Privathäuser umfassend, und südlich von der Akropolis der Demos Kydathenaeon. Am Ostfusse des Burghügels führte die Straße der Dreifüsse nach Süden in den heiligen Bezirk des Dionysos, das Lenaeon, der das große Theater mit einschloß. Im Südosten der Stadt floß außerhalb der Mauer nahe am Bette des Ilissos die einzige Quelle, welche Athen mit Trinkwasser versorgte, die Kallirrhoe. Von den Vorstädten lag hier jenseits des Flusses Agrae mit dem panathenaeischen Stadion. Zwischen dem Ilissos und der Mauer befanden sich Gärten der reichen Athener, weshalb der Platz auch *κῆποι* hieß. Im Nordwesten lehnte sich der äußere Kerameikos als Vorstadt unmittelbar an die Stadtmauer. In dieser Gegend war auch die Akademie, in welcher Plato lehrte, und eine kleine Strecke im Norden von ihr die beiden Anhöhen des *κολωνὸς Ἰππῖος*, wo Sophokles geboren war. Am Fusse des Lykabettos ist außerhalb der Mauer noch das Gymnasion Kynosarges zu bemerken.

Von der Stadt aus liefen in südwestlicher Richtung die langen Mauern (*τὰ μακρὰ τεῖχη, τὰ σκέλη*) 40 Stadien weit parallel mit einander in einem Abstände von 600 Fuß zu den Befestigungen der Häfen von Athen. Der Raum zwischen ihnen war mit Häusern bebaut und dicht bewohnt. Als Haupthafen diente der Peiraeus, eine Halbinsel, die durch eine westliche kleinere und eine östliche größere Bucht gebildet ist. Die westliche Bucht, der Peiraeus in engerer Bedeutung, erhielt durch die von Norden kommende Landzunge Eetioneia eine schmale Einfahrt, welche durch eine Kette gesperrt werden konnte. Der nördliche Teil dieses inneren Hafens war der Handelshafen Emporion, der südliche Kantharos, der Kriegshafen. Die östliche größere, die phalerische Bucht macht zwei Einschnitte in die peiraeische Halbinsel, im Westen einen tieferen, die Bucht Zea, und im Osten einen flacheren, Munychia. Die Hafenanlagen waren von Befestigungswerken umgeben. Von der phalerischen Bucht führte südöstlich von den langen Mauern eine dritte Mauer, die phalerische, nach der Stadt.

Von Athen gab es drei Straßen nach Boeotien bez. Theben, die südlichste war die heilige Straße zunächst nach dem Flecken Eleusis, wo die berühmten Mysterien gefeiert wurden, mit einer großen Anzahl auf den Demeterkultus bezüglicher Heiligtümern. Hier zweigte sich die Straße nach Megara von der nach Theben ab. Letztere führte nordwestlich nach dem kleinen Eleutherae, das auf einem den Paß beherrschenden Hügel lag und an dieser Seite den Schlüssel zu Attika bildete. Die mittlere Straße lief nördlich nach dem Demos Acharnae und überschritt das Grenzgebirge in mehrfachen Windungen zwischen Kithaeron und Parnes. Die kleine

Festung Phyle deckte diese StraÙe. Die dritte StraÙe führte nach der Küste, durch das Bergland der Diakria nach Delion und Oropos; den Übergang über den Parnes sicherte hier die Feste Dekeleia. Nicht an diesen HauptstraÙen lagen die Orte Ramnus, nahe bei Oropos, und Brauron am Ostrande der Mesogaea.

Durch schmale MeeresstraÙen war von Attika und Megaris die Insel Salamis getrennt, die im saronischen Busen gegenüber von Eleusis liegt. Zwischen dem Peiraeus, Kynosura und der östlichen Landzunge von Salamis wurde das Eiland Psyttaleia in der Schlacht bei Salamis wichtig. An der Nordküste von ganz Mittel-Griechenland vom malischen Meerbusen aus erstreckt sich die Insel Euboea 28 Meilen weit nach Südosten, nur durch enge Arme im Norden von Thessalien, im Südwesten von Attika, Boeotien und Lokris geschieden. Die Nordspitze der Insel ist das Vorgebirge Artemision, die Südspitze Geraestos. Die Gebirge der durchweg bergigen und wasserarmen Insel, die sich bis 1750 m erheben, sind Fortsetzungen der Gebirge von Phthiotis. Von Städten sind zu nennen Histiaea an der Nordküste, Chalkis am Euripos, die Mutterstadt einer großen Zahl von Pflanzstädten, seit 411 v. Chr. durch eine Brücke über den Euripos mit dem Festlande verbunden, und Eretria, die bedeutendste Stadt auf Euboea bis zur Eroberung durch die Perser.

10. Megaris.

Megaris, zwischen dem halkyonischen Meere, der östlichsten Bucht des korinthischen Busens, und dem saronischen Meerbusen, bildet das Übergangsglied vom mittleren Griechenland zur Peloponnes, gehört aber seiner natürlichen Beschaffenheit nach zu jenem, da seine Höhenzüge sich als unmittelbare Fortsetzungen der Gebirge Mittel-Griechenlands erkennen lassen. Die höchste Erhebung ist das Geraneia-Gebirge (1370 m), welches die politische Grenze gegen Korinth bildet, das sein Gebiet nach Norden auf Kosten von Megara erweitert hatte. Die östlichen Parteen dieses Gebirges fallen in den skironischen Felsen steil zum Meere ab und machen hier den Übergang äußerst beschwerlich, da die StraÙe etwa 2 Stunden lang in einer Höhe von 121 m an diesen Felsen hinführt. — Die ältesten Bewohner Megaras waren Karer und Leleger, dann Joner, bei der dorischen Wanderung nahmen Dorer das Land in Besitz. Die Landschaft war arm und unfruchtbar und litt wie Attika an Regenmangel. In einer kleinen Küstenebene Salamis gegenüber lag $\frac{1}{2}$ Stunde vom Strande die Stadt Megara mit der Hafenstadt Nisaea. Da die StraÙen, welche über Megaris nach der Peloponnes führten, alle, namentlich aber die nächste über die skironischen Felsen, sehr mühsam und beschwerlich waren, hat das Land auch nie die Bedeutung gehabt, die man seiner Lage nach hätte vermuten müssen.

c) Peloponnesos.

Die Peloponnes ist nur durch ein schmales Band, den Isthmos von Korinth, mit dem übrigen Hellas verbunden. Wie in diesem zeigt auch in ihm die Ostseite eine reichere Gliederung, als die Westseite. Sie sendet zwischen dem saronischen und argolischen Busen die Halbinsel von Argolis nach Südwesten und drei Halbinseln nach Süden, welche in den Vorgebirgen Malea, Taenaron und Akritas enden und durch den lakonischen und messenischen Busen geschieden sind. Die Nordküste wird vom korinthischen Meerbusen gespült, der durch das Vorgebirge Rhion und das gegenüber liegende Antirrhion in einen inneren und einen äußeren zerfällt. Die Peloponnes ist vorwiegend gebirgig und besitzt ein von Mittel-Griechenland völlig isoliertes Bergsystem, dessen Kern das Hochland von Arkadien in der Mitte der Halbinsel bildet. Von diesem gehen die Bergzüge aus, die der Peloponnes ihre Gliederung verleihen. An diese Centrallandschaft lehnen sich die fünf Küstenlandschaften, jede für sich abgeschlossen, nämlich Achaja, Argolis mit Phlius, Sikyon und Korinth, Lakonien, Messenien und Elis. Die meisten Flüsse versiegen in der trockenen Jahreszeit schon in ihrem Oberlaufe. Die kulturfähigen Ebenen sind fruchtbar, auch die Berge meist anbaufähig, ihre Abhänge trugen Öl, Korn und Wein, die höhergelegenen Wälder und Triften dienten der Viehzucht.

In der homerischen Zeit hatte die Peloponnes sechs selbstständige Staaten, deren bedeutendster das Reich des Agamemnon war, und vorwiegend achaeische Bevölkerung. Diese wurde durch die Dorer verdrängt, welche zuerst Messenien, Lakonien und Argolis, später auch Korinth eroberten und einen entscheidenden Einfluß auf der ganzen Halbinsel gewannen. Unter der Römerherrschaft bildet die Peloponnes einen Teil der Provinz Achaja.

1. Arkadia.

Arkadien bildet den Kern des Gebirgssystems der ganzen Halbinsel, an den die anderen Gebirge sich wie Glieder an den Rumpf anschließen. Es ist ein von allen Seiten mit hohen Randgebirgen umgebenes Bergland, welches an keiner Stelle das Meer erreicht. Den Nordostpfeiler bildet das höchste unter diesen Gebirgen, das Kyllene-Gebirge, ein mit Fichten- und Tannenwaldungen bedecktes Massengebirge, bis 2370 m hoch, welches durch den Krathis-Berg und das Aroania-Gebirge mit dem Nordwestpfeiler, dem Erymanthos, bis 2000 m hoch, in Verbindung steht. Der Westrand ist das an dieses sich nach Süden anschließende Plateau des Pholoë-Gebirges ohne hervorragende Gipfel und dessen Fortsetzungen bis zum Südwestpfeiler, dem Lykaeon-Gebirge. Der Ostrand schließt sich an das Kyllene-Gebirge an und erreicht im Artemision-Gebirge

1770 m und im Parthenios 1220 m. An letzteren lehnt sich das Parnon-Gebirge, dessen höchste Erhebung den Südostpfeiler Arkadiens bildet und welches das östliche Lakonien bis zum Vorgebirge Malea durchzieht. Der Südrand wird nicht durch eine fortlaufende Gebirgskette wie die übrigen hergestellt, sondern durch eine Reihe vielfach gewundener Höhenzüge, die aber das Land gänzlich abschliessen und von denen das Taygeton-Gebirge sich nach Süden zieht. Das also umgebene Land ist noch von einer ganzen Reihe von Bergzügen namentlich im Westen durchsetzt und läßt nur im Osten eine gröfsere Ebene frei. Der Hauptstrom des Landes ist der Alpheios, der am Parnon entspringt, wieder in der Erde verschwindet und in der Ebene von Megalopolis von neuem ans Tageslicht tritt; er durchzieht Arkadien in nordwestlicher Richtung und durchbricht südlich vom Pholoe-Gebirge den Westrand, um in Elis zu münden. Er und seine Zuflüsse, namentlich der Erymanthos und Ladon, welche Nordarkadien entwässern, vereinen fast alle Gewässer dieses Landes in ihrem Bett. Im äußersten Südwesten durchfließt die Neda ein Stückchen von Arkadien.

Die Bewohner waren ein armes, rauhes Bergvolk, das Ackerbau, Viehzucht und Jagd auf die zahlreichen, zum Teil reißenden Tiere trieb, von Handel und Industrie sich aber fernhielt. In der späteren Zeit waren sie gesuchte Söldner. Sie hielten sich für Autochthonen des Landes, das auch wegen seiner natürlichen Befestigung und Armut für Eroberer wenig einladend war und dadurch die Erhaltung der Urbevölkerung begünstigte. Das Land zerfiel in eine Anzahl nur lose zusammenhaltender Gemeinwesen, deren Zwietracht die Lakonier nach Kräften förderten, da ihnen ihre Unterwerfung nicht gelungen war. Epaminondas versuchte durch die Gründung von Megalopolis ihre zersplitterten Kräfte zu vereinen.

Die Landschaft teilte sich in das geschlossene Arkadien, das Terrassenland, welches sich an den Ostrand anlehnt, und das offene Arkadien, das Bergland im Westen, welches durch das Penteleia-, Maenalos- und Boreion-Gebirge von dem ersteren getrennt ist. Die nördlichste und höchste Terrasse des geschlossenen Arkadien ist das Gebiet von Pheneos und Stymphalos am Fusse des Kyllene-Gebirges. Das Thal von Pheneos wird vom Olbios durchzogen und steht in unterirdischer Verbindung mit dem Ladon; sind aber diese Abflüsse verstopft, so erfüllt ein bald größerer, bald kleinerer See den südlichen Teil desselben. An diesem lag die oft von Überschwemmungen heimgesuchte Stadt Pheneos, zu deren Gebiet nördlich am Aroania-Gebirge der Wasserfall der Styx gehörte. Derselben Veranlassung wie der See von Pheneos verdankt auch der von Stymphalos seine Entstehung, sein Wachsen und Fallen. Als seine Mündung galt das Flüschen Erasinos. Die zweite Terrasse nahmen die Gebiete von Orchomenos und Kaphyae ein, auch bei

letzterem befindet sich ein Sumpfsee. An die Ebene von Orchomenos schließt sich im Süden die dritte Terrasse, die große Doppelebene von Mantinea und Tegea an, 4 Meilen lang und 1 Meile breit. Die nördliche, in der Mantinea (j. Tripolitza) lag, war die tiefere. Der südliche Teil der Ebene von Tegea geht allmählich in das Bergland der lakonischen Skiritis über. Nach Mantinea, dem Knotenpunkte der Straßen in Arkadien, trat von Argos aus einer der Hauptwege aus dem Norden nach Lakonien ein, der von hier weiter nach Süden führte und sich in Tegea mit der südlicheren Hauptstrasse aus Argos vereinte. Die vereinte Strasse führte dann über Sellasia nach Sparta.

Das westliche oder offene Arkadien besitzt zum größten Teile keine bedeutenderen Städte. Es war bewohnt von den Stämmen der Maenaler, Eutresier, Kynurier, Parrhasier und Aegyten. Hier sind zu bemerken Lykosura am Lykaeon-Gebirge und Methydrion ziemlich in der Mitte von Arkadien. Die genannten Stämme bewohnten das Bergland, welches sich um eine centrale Ebene ausdehnt, in der Epaminondas, um die Arkader zu einen, die Stadt Megalopolis anlegte, zu deren Bevölkerung die umwohnenden Stämme theils freiwillig, theils gezwungen ihr Kontingent stellten, weshalb sie auch bald verfiel. Von ihr aus führte eine Hauptstrasse in das Thal des Eurotas und nach Sparta, eine andere nach Messene. In der Südwestecke Arkadiens, westlich vom Lykaeon-Gebirge, lag der Gau Phigalia, ein wildes Bergland, von der Neda durchzogen. Die Stadt Phigalia und das kleine Bassae sind als Wallfahrts- und Kultusplätze des Apollon Epikurios wichtig. Am Alpheios und der Grenze von Elis ist Heraea zu bemerken, die Landschaft, welche die Hauptstrasse von Arkadien nach Olympia durchschnitt, ein fruchtbares Hügelland, milder als das übrige Arkadien, mit der gleichnamigen Stadt. Den Nordwesten nimmt Azania, das Gebiet der Städte Kleitor und Psophis, ein, ein Hochgebirgsterrain durch den Erymanthos und seine Verzweigungen gebildet. Südlich von Psophis lag Thelpusa am Ladon.

2. Achaja.

Achaja, mit dem alten Namen Aegialos, nimmt den Abhang der Gebirge des Nordrandes von Arkadien bis zum korinthischen Meerbusen ein. Diese Berge senken sich alle steil zum Meere und lassen nur einen schmalen Küstensaum frei, der an den Flussmündungen durch kleine Alluvialebenen vergrößert ist. Die Flüsse sind kurz und im Winter sehr reißend, im Sommer meist ohne Wasser. Im äußersten Westen, welcher in seiner Beschaffenheit sich der Nachbarlandschaft Elis sehr ähnlich zeigt, verbindet eine größere Ebene die ehemalige Insel Araxos mit dem übrigen Achaja. Die Bewohner des Landes vor der dorischen Wanderung waren Joner. Diese wurden bei dieser Gelegenheit von den Achaeern verdrängt.

Die schmalen Küstenebenen gehörten zu den fruchtbarsten Strichen von Hellas. Dagegen besaß ganz Achaja keinen geschützten Hafen. Es war auch die an vielen Stellen unterwaschene Küste der berühmte Schauplatz furchtbarer Naturereignisse, namentlich von Erdbeben und Überschwemmungen. An den Küsten lagen die bedeutendsten Ortschaften des Landes, im Westen Patrae am äufseren und weiter östlich Aegion am inneren korinthischen Meerbusen, letzteres der religiöse und politische Mittelpunkt des achaeischen Bundes, östlich von diesem Helike, die Stadt, welche 373 v. Chr. von den Wogen verschlungen wurde, und noch weiter hin Aegae und Aegira. Die Hauptstrafse lief hart am Gestade und verband sämtliche Orte an der Küste. In das Innere führten Wege die Querthäler hinauf. Auf dieselbe Weise lief die Strafe nach Arkadien am Chelydorea-Gebirge vorüber in das Thal des Olbios und an diesem entlang nach Pheneos.

3. Sikyonia, Phliasia und Korinthia.

An den Abdachungen des Kyllene-Gebirges liegen Sikyonia und Phliasia; ersteres nach Norden und Nordosten bis zum korinthischen Meerbusen, letzteres nach Osten. Das Gebiet von Korinth nahm den Nordabhang der Gebirge von Argolis und die Landenge bis zum Geraneia-Gebirge ein. Eine Anzahl Thalschluchten durchfurchen die drei Ländchen, deren bedeutendste die des Asopos ist. Auch in diesen Gebieten ist das Bergland arm und unfruchtbar, die Küstenebene am korinthischen Busen aber sehr ergiebig. Nach der Landenge zu senkt sich das Geraneia-Gebirge ebenso wie die Bergzüge von Korinthia. Auf der schmalsten Stelle des Isthmos war der Diolkos angelegt, eine Holzschienenbahn, auf der Waren und selbst kleinere Schiffe von einem Meere zum anderen gezogen werden konnten. Wegen der äußerst vorteilhaften Lage für den Handel war das Gebiet von Korinth vielleicht schon durch die Phoenikier kolonisiert; später gründeten Minyer die Stadt Ephyra wahrscheinlich an Stelle des späteren Korinth. Diese Stadt nahmen dann Joner und endlich Dorer in Besitz. Die Stadt Korinthos, welche nach der Zerstörung durch Mummius erst wieder von Caesar 44 v. Chr. als colonia laus Julia Corinthus erneuert wurde, lag am Fufse des 575 m hohen Burghügels Akrokorinthos und war durch lange Mauern mit der Hafenstadt Lechaeon am korinthischen Busen verbunden. Besser als dieser Hafen war der Hafen von Kenchreae, der Stadt am saronischen Meer. Auf dem Isthmos lag das Poseidion, der Tempel des Poseidon, und die zur Feier der isticischen Spiele nötigen Baulichkeiten. Unmittelbar an den Tempel lehnte sich die Mauer, welche die Peloponnes gegen Mittel-Griechenland absperren sollte.

Der Nemea-Bach trennte das Gebiet von Korinth von dem westlich davon gelegenen Sikyonia, dessen Hauptstadt am linken

Ufer des Asopos auf den letzten Hügeln des Titanos-Berges nach der Küstenebene zu lag; sie hatte namentlich als Hauptsitz des Erzgusses und einer Malerschule Bedeutung. Am obern Asopos fand sich in einem Thalkessel die Stadt Phlius. Wie im Norden durch die schwierigen Pässe des Geraneia-Gebirges der Zugang zu der Peloponnes besser als durch die isthmische Mauer geschützt ist, so ist auch im Süden von Korinth der Weg nach dem Inneren durch schwer passierbare Gebirgswege erschwert. Die gewöhnliche Strasse führte von Korinth nach Kenchreae und von da auf einem Bergpfade über das Oneion-Gebirge nach Süden. Auch die Strasse über Tenea nach Argos benutzte einen Bergpfad am Tenea-Bache entlang. Am bequemsten war der Weg nach Westen in der Küstenebene.

4. Argolis.

Im Osten lehnte sich an Arkadien die Landschaft Argolis an, von deren natürlichen Grenzen auch Phlasiä, Sikyonien und zum Teil Korinthien umschlossen sind. Um die einzige grössere Ebene des Landes, die des Inachos, Argos im engeren Sinne, lagern sich kahle Felsgebirge, nämlich im Westen die Abdachungen des Ostlandes von Arkadien, im Norden die Fortsetzungen des Nordlandes nach Osten zu, welche die reichgegliederte und von einer Anzahl von Inseln begleitete Halbinsel zwischen dem saronischen und argolischen Meerbusen anfüllen und im Arachnaeon-Gebirge fast 1200 m erreichen. Diese Bergzüge schliessen die Inachosebene auch im Osten ab; im Süden ist sie vom Meere begrenzt. Einzelne Bergzungen treten in die Ebene selbst hinein, wie der 290 m hohe Burgberg von Argos, die Larisa. Argos leidet an Trockenheit und Dürre, da sowohl der Hauptfluß des Landes, der Inachos, wie auch die meisten anderen Flüsse den größten Teil des Jahres hindurch kein Wasser haben und Regen selten ist. Das Land zerfällt naturgemäss in drei Teile, die schon behandelten Landschaften im Norden, die Inachosebene mit ihrer Umgebung und die Halbinsel Akte, welche letztere nur teilweise dorisiert war.

In den ältesten Zeiten bewohnten verschiedene Stämme das Land, dann gründeten Achäer und Mykenier in Mykenae und Tiryns mächtige Reiche. Nach der dorischen Eroberung blieb die Stadt Argos immer von Bedeutung und eine Rivalin von Sparta. Die übrigen Stadtgebiete der Landschaft standen erst zu Mykenae, dann zu Argos in einem bald engeren, bald loserem Abhängigkeitsverhältnis. In der Inachosebene lag am Fusse des Burgberges die Stadt Argos und südöstlich von ihr in der Küstenniederung Tiryns mit der Burg Likymna. Als Hafen von Argos diente Nauplia. An der Nordgrenze der Ebene war auf den letzten vorspringenden Bergen die alte Residenz des Agamemnon, Mykenae, zu finden und in ihrer Nähe das Heraeum, der Bundestempel von Argos und

Mykenae. In den Bergen nördlich von Mykenae ist Nemea am Oberlaufe des gleichnamigen Baches der Schauplatz der nemeischen Spiele; in seiner Nähe lag Kleonae. Über Kleonae führte die Hauptstrasse von Korinth nach Mykenae und Argos, von wo sie weiter nach Westen ging und schliesslich in Sparta endete und zwar entweder nördlich vom Artemision-Gebirge über Mantinea oder südlich am Parthenion-Gebirge über Tegea. Den Süden von Argolis, vom Parnon bis zum Meere, nahm die vielumstrittene und zuletzt von Sparta behauptete Thyreatis mit der Stadt Thyrea ein. Die östliche Halbinsel, Akte, war im Besitz der Städte Epidaurios im Westen, Troezen im Südosten und Hermione im Süden. Epidaurios lag an der Küste des saronischen Meerbusens auf einer kleinen Halbinsel; $2\frac{1}{2}$ Stunden landeinwärts war das berühmte Heiligtum des Asklepios in einem anmutigen Thale, durch welches die belebte Strasse nach Argos führte.

Von Epidaurios aus soll auch die Insel Aegina in den Besitz der Dorier übernommen worden sein, die früher achaeische Bevölkerung gehabt hatte. Aegina ist ein gebirgiges Eiland, 83 □ km gross; die gleichnamige Hauptstadt befindet sich an der Westküste. Es wurde hier ausgedehnte Industrie und Handel getrieben.

Troezen lag an der Strandebene der Nordküste, der Hafen Pogon war nordöstlich von der Stadt. Demselben ist die Insel Kalaureia (j. Poros) vorgelagert, deren Poseidontempel der Mittelpunkt einer Amphiktionie war. Im Norden von Troezen liegt die vulkanische Halbinsel Methana (j. Methone), nur durch ein etwa 1 000 Fufs breites Band mit dem Festlande verbunden. Das Gebiet von Hermione bildet eine vielfach gegliederte Halbinsel. Die Stadt selbst war an einer Bucht der Ostküste am Fusse des Berges Pron aufgebaut. Vor ihrem Hafen lagen die beiden Inseln Hydrea (j. Hydra) und Aperopia.

5. Lakonika.

Von dem Hochlande von Arkadien ziehen zwei mächtige Gebirgszüge nach Süden, östlich das Parnon und westlich das Taygeton, welche zwei Halbinseln bilden und durch das Thal des Eurotas und den lakonischen Busen getrennt sind. Diese Bergzüge mit dem Thale des Eurotas nimmt die Landschaft Lakonika ein. Das Taygeton zieht sich als ununterbrochener Zug von der Ebene von Megalopolis bis zum Kap Taenaron, ein mächtiges Gebirge, das seine grösste Höhe, 2 400 m, etwa in der Mitte über der Ebene von Sparta erreicht, nachdem der einzige Pafs, freilich auch nur ein Saumpfad, es durchschnitten. Nach Westen fällt es allmählich zu einem breiten Berglande ab, nach Osten zum Eurotas viel steiler. Hier lassen sich drei Terrassen unterscheiden; die unterste, ein quellreicher und fruchtbarer Parallelzug zum Hauptgebirge, für Wein- und Obstbau geeignet. Unmittelbar darüber

beginnt das Hochgebirge, dessen Saum eine Reihe Ortschaften, die von Getreidefeldern umgeben waren, und Laubholzwaldungen trug, darüber hinaus blicken die dunklen Tannenwälder. Über das Ganze ragen die schroffen und nackten Kalkfelsen, welche den größten Teil des Jahres mit Schnee bedeckt sind. Die Wälder, namentlich im mittleren Teile, waren reich an Wild, der Süden des Gebirges hatte Marmorbrüche und enthielt Metalladern verschiedener Art. Der östliche Zug, das Parnon-Gebirge, bildet nur in seinem nördlichen Teile eine zusammenhängende Bergmasse bis 1960 m Höhe; es senkt sich in breiten, baumreichen Stufen nach beiden Seiten hin und reicht mit einzelnen Bergen bis zum Eurotas. Die nach Osten allmählich zum Meere fallenden Abhänge bildeten die von einem pelasgischen Stamme bewohnte Kynuria. Das Parnon-Gebirge endet im Kap Malea, seine Fortsetzung findet es in den Bergen der Insel Kythera. Vom Parnon und Taygeton ist das Thal des Eurotas, des bedeutendsten Flusses von Lakonien, eingeschlossen, der an der Südwand der arkadischen Randgebirge entspringt und in südöstlicher Richtung erst durch das nordlakonische Bergland und dann durch die Ebene von Sparta fließt. Er durchbricht darauf einen die Ebene im Süden abschließenden und das Taygeton und Parnon verbindenden Bergzug und mündet, nachdem er die Küstenebene hinter sich gelassen, in den lakonischen Busen.

Die Ebene von Sparta, das hohle Lakedaemon, war sowohl ihrer Fruchtbarkeit, wie ihrer gesicherten Lage wegen ausgezeichnet; sie ist nämlich ringsum von hohen Gebirgen eingeschlossen, durch welche nur einige leicht zu verteidigende Pässe führen. Daher enthielt sie auch zu allen Zeiten die Herrschersitze über das lakonische Land. Das Klima der Ebene ist unangenehm wegen der großen Sommerhitze, da die Sonnenstrahlen des Mittags von den Bergen zurückgeworfen werden und sich in dem Thalkessel sammeln, und andererseits wegen der Kälte der Nächte und der Wintermonate. Diese centrale Ebene nahmen die dorischen Eroberer als Wohnsitz für sich in Anspruch, während die unterworfenen Achaeer und die Reste der lelegischen Urbevölkerung die sie umgebenden Landschaften bewohnten.

Die Stadt Sparta lag im nördlichen Teile der Ebene, am rechten Ufer des Eurotas. Sie war aus mehreren einzelnen Komien zusammengewachsen und entbehrte bis zur Zeit des Tyrannen Nabis der Ringmauern. Den Süden der Stadt schloß das Bächlein Kna-kion ab, im Norden reichte sie bis zur Brücke Babyka, die über den Eurotas führte. Hier erheben sich einige niedrige Hügel, auf deren einem der Tempel der Athena Chalkioekos stand. Wegen seiner religiösen Bedeutung galt er als Burghügel. An seinem Fusse befand sich die Agora. Am linken Ufer des Flusses lag in unmittelbarer Nähe von Sparta das kleine Therapne. Nach Süden führte von Sparta die hyakinthische Straße nach dem alten achaeischen

Königssitz Amyklæ, 20 Stadien von der Hauptstadt. Die Verlängerung dieses Weges nach Süden führte östlich vom Taygeton auf meist bergigem Pfade nach Gytheion, dem Kriegshafen des Landes am lakonischen Golfe. Die große Straße von Megalopolis überschritt das Gebirge noch auf dem Südrande der Umwallung von Arkadien und trat bald in das Thal des Eurotas. Die Straße nach Norden folgte von Sparta aus dem Thale des Oenus, des bedeutendsten Nebenflusses des Eurotas, nach Sellasia, welche Stadt hier den Zugang zum hohlen Lakedaemon beherrschte. Hier gabelte sie sich und führte nördlich durch enge Schluchten und Pässe nach Tegea, nordöstlich am Oenus hinauf nach der Thyreatis. Das nördliche Grenzland zwischen Oenus und Eurotas ist die Skiritis, ein rauhes, unwirtliches Hochplateau von zahlreichen Schluchten durchschnitten, aber für Sparta wichtig, weil in ihm die den Zugang zur Ebene vermittelnden Pässe liegen. In der Mündungsebene des Eurotas ist die alte Hafenstadt Helos zu bemerken, die später wegen der Versumpfung der Niederung unbedeutend war.

Zu Lakonien gehörte die Insel Kythera (j. Cerigo), welche der östlichen Halbinsel in einer Meile Entfernung vorgelagert ist. Die Insel enthielt eine alte Niederlassung der Phoenikier, deren Aphroditenkult von ihr aus Eingang in Hellas gefunden hatte.

6. Messenia.

Messenien zeigt in manchen Punkten Ähnlichkeit mit Lakonien; auch hier findet sich eine Flussebene, welche auf beiden Seiten von Bergen begleitet ist; auch hier ist die Landschaft von den benachbarten allseitig durch Gebirge abgeschlossen. Die Ostgrenze bildete das Taygeton-Gebirge, welches in einem breiten Berglande sanft nach der vom Pamisos durchströmten Ebene von Messenien abfällt. Im Westen ist diese von einer Anzahl einzelner Gebirge umsäumt, die an der Neda beginnen und im Vorgebirge Akritas enden. Mit dem Berge Ithome, 800 m hoch, tritt dieses Bergland an den Pamisos heran und, da hier auch das Taygeton bis zum Flusse herantritt, strömt dieser durch einen schmalen Spalt. Die Ebene des Flusses zerfällt damit in zwei Teile, die nördlichere höher gelegene Ebene von Stenyklaros, früher ein großes Seebecken, und die kleinere südliche Makaria, welche durch Alluvion sich gebildet hat, beide reich bewässert.

Das Klima Messeniens ist wegen seiner gegen Norden geschützten und nach Süden offenen Lage milder, als das Klima im übrigen Hellas. Das Bergland ist nur mäßig hoch und daher fast kein Teil des Landes ganz für Wein- oder Getreidebau untauglich, namentlich aber zeichnet sich die Ebene Makaria durch Fruchtbarkeit aus. In der vorhellenischen Zeit bewohnten Leleger und Pelasger Messenien. Die ältere hellenische Bevölkerung, Aeoler,

blieb bei der dorischen Einwanderung an vielen Stellen selbständig bestehen bis zur Unterwerfung des Landes durch Sparta.

Die obere Ebene ist im Norden von schwer auf Saumpfaden ersteigbaren Bergen umgeben, die reich mit Wald bedeckt waren; der höchste davon, Eira oder Ira (j. Tetrasi), 1 390 m hoch, liegt hart an der Grenze von Arkadien. Am Nordostrand der Ebene befand sich am Charadros, einem Nebenflusse des Pamisos, die lelegische Königsstadt Andania. Dieselbe Ebene enthielt auch die alte dorische Königsstadt Stenyklaros, deren genauere Lage schon den alten Geographen unbekannt war. Der Berg Ithome, 800 m hoch, auf der Grenze zwischen beiden Ebenen, galt für die stärkste Feste des Landes. An seinem Fusse war die Stadt Messene von Epaminondas angelegt, so daß Ithome ihren Burgberg bildete. Auf der Westseite der Halbinsel liegt die Bucht von Pylos (j. Navarino), der einzige gute Hafen an der Westküste der Peloponnes, welchem Sphakteria, eine lange, schmale, überall steile und im Altertum bewaldete Insel, vorgelagert ist. Pylos galt als der Herrschersitz des Geschlechtes der Neleiden.

Die Hauptstrasse aus Arkadien nach Messene verdankte ihre Entstehung wahrscheinlich dem Epaminondas, sie überschritt bei Andania das Gebirge. Der Weg nach Sparta führte über den einzigen Pafs des Taygeton in der Schlucht des Baches Knakion. Die Strasse nach Elis wandte sich etwas nördlich von Messene nach Westen und lief dann an der Küste entlang nach Triphylien.

7. Elis.

Elis ist die Westabdachung des arkadischen Hochlandes; es hat selbst kein Gebirgssystem, denn alle seine Gebirge sind nur Fortsetzungen der arkadischen, so das Minthe-Gebirge die des Lykaeon und das Pholoë- und Skollis-Gebirge des Erymanthos. Diesem Berglande ist im Norden eine breite Alluvialebene vorgelagert, das Werk zahlreicher Wasserädern. Die Küste von ganz Elis ist versandete Flachküste, da das Gebirge nicht bis an das Meer heranreicht; daher mangeln auch gute Häfen. Im Süden ist sie von einer Reihe Binnenseen und sumpfiger Niederungen begleitet. Elis war gut bewässert durch eine gröfsere Anzahl von Flüssen, darunter im Süden die Neda vom Lykaeon-Gebirge und der Unterlauf des Alpheios, des bedeutendsten Flusses in der Peloponnes. Der Norden der Landschaft hat ein besonderes Stromsystem, das des Peneios, der auf dem Erymanthos entspringt und früher in den kyllenischen, jetzt in den alten chelonatischen Meerbusen mündet.

Elis zerfiel seiner natürlichen Beschaffenheit nach in drei Teile, die auch politisch nur lose, oft gar nicht zusammenhingen. Der südliche bis zum Alpheios, der mit Ausnahme des schmalen Küsten-

saumes von den Gebirgsfortsetzungen Süd-Arkadiens durchzogen ist, war von den arkadischen Stämmen der Kaukonen und Paroreaten bewohnt; dazu kamen thessalische Minyer. Von diesen drei Stämmen hieß das Land Triphylien. Im Süden lag hier Lepreon und nördlich von diesem Makistos. Auch Skillus, der Aufenthaltsort Xenophons, ist im nördlichen Triphylien im Thale des zum Alpheios fließenden Selinus zu finden. Das Land ist nur kurze Zeit nach den Perserkriegen den Eleern unterworfen; im peloponnesischen Kriege steht es selbständig auf Seiten Spartas, und seit 364 v. Chr. hat es sich an Arkadien angeschlossen.

Jenseits des Alpheios-Flusses begann Pisatis, ein breites Hügelland, von den Abhängen des Pholoe-Gebirges bedeckt. Um die Zeit der dorischen Wanderung besetzten Achaeer diesen Landesteil, über welche später die mit den Dorern verschmolzenen Epeier aus dem nördlichen und dritten Teile des Landes, dem eigentlichen oder hohlen Elis, die Oberhand erhielten und auch die Leitung der olympischen Spiele an sich rissen. Das hohle Elis war der beste Teil der Landschaft, es besitzt eine eigene Küstenebene und ein eigenes Flufsthal, das des Peneios. In Pisatis lag der wichtigste Ort der ganzen Landschaft, der Bezirk von Olympia, eine Ebene am nördlichen Ufer des Alpheios, im Westen durch den Kladeos-Bach abgeschlossen. Sechs Stadien östlich davon nahm man die Stelle der alten Stadt Pisa an. Der Norden zerfiel in die Küstenebene und das Bergland am oberen Peneios. An der Grenze beider lag die Stadt Elis und im Berglande Pylos, beide am Peneios.

Unter allen Landschaften der Peloponnes zeigte Elis am wenigsten natürliche Befestigung, denn es führten überall breite Straßen in das Land, und die Pässe auf der Ostseite waren alle in den Händen der Arkader. Diese mangelnde natürliche Sicherheit war durch Verträge ersetzt, nach denen Elis eine Art Gottesfrieden genoß. Die Straßen hierhin hatten alle Olympia zum Ziele. Von Achaja aus ging der Weg in der Küstenebene nach Elis und hieß von hier an heilige Straße, er lief noch bis zum Alpheios in der Küstenebene, dann führte er stromaufwärts nach Olympia. Den Alpheios abwärts am rechten Ufer kam die Straße aus Heraea. Der Weg von Messenien lief an der Küste durch Triphylien und wendete sich in Makistos nach Norden.

An der Küste von Elis liegt die Insel Zakynthos mit der gleichnamigen Hauptstadt, die südlichste und größte der Inseln im jonischen Meere. Im Norden und Westen ist sie gebirgig und bewaldet, im Osten eben. Die ältesten Bewohner waren Arkader, später nahmen Achaeer von ihr Besitz. Zu Zakynthos gehörten die südlich davon gelegenen Klippen der Strophaden, auf welchen die Sage den Wohnsitz der Harpyen annahm.

d) Die zu Griechenland gehörigen Inseln des aegaeischen Meeres.

Die der Westküste von Griechenland vorgelagerten Inseln, im allgemeinen zerklüftete und steil aus dem Meere hervortretende Kalksteinmassen, sind bei den Landschaften, vor denen sie liegen, behandelt. Die Inseln des aegaeischen Meeres, eine Brücke, welche Griechenland mit Kleinasien verbindet, sind meist Fortsetzungen der Gebirge des Festlandes, nur einzelne sind Erhebungen unterseeischer Vulkane. Die sogenannten Kykladen zerfallen im wesentlichen in zwei parallele Reihen, deren innere die Gebirge von Attika fortsetzt, während die äußere sich an die Gebirge von Euboea anschließt. Einzelne Inseln verbinden beide Reihen. Die vulkanischen Gebilde Melos, Thera und einige kleinere sind Fortsetzungen der vulkanischen Berge von Argolis. Den Abschluß der griechischen Inselwelt macht Kreta, das mit Kythera auf der einen, Karpathos und Rhodos auf der andern Seite im Halbkreise den Süden der Peloponnes mit Kleinasien verbindet. Die südlichen Inseln standen in der ältesten Zeit unter der Herrschaft von Kreta, später nahmen Joner die meisten in Besitz, nur die südlich von Melos und seiner Umgebung, von Thera, Astypalaea und Kalymna gelegenen wurden dorisch. Unter der Römerherrschaft waren die meisten autonom, nachdem sie vorher teils den aegyptischen, teils den makedonischen Fürsten gehört hatten. Vespasian machte aus ihnen eine besondere provincia insularum mit Rhodos als Vorort.

Die Kykladen zeigen meist schroff in das Meer abfallende Felswände, nackte Klippen und vegetationslose Berge, doch haben viele im Inneren auch fruchtbare Thäler, die Wein und Südfrüchte erzeugen. Als Marmorfundorte sind Tenos, Paros und Naxos berühmt. Die nördliche Reihe schließt sich an Euboea an mit Andros und Tenos, welche nur ein schmaler Sund trennt, und mit Mykonos, einem oft von Erdbeben heimgesuchten kahlen Berg-eilande. Eine enge Straße liegt zwischen Mykonos und den beiden südwestlich von ihm befindlichen kleinen Inseln Delos und Rheneia. Delos ist ein 5 km langer Bergrücken, dessen höchste Kuppe sich im Berge Kynthos 106 m erhebt; er war die berühmteste Kultusstätte des Apollon und der politische Mittelpunkt der jonischen Seestaaten. Die Verbindung mit der südlichen Reihe stellt Syros her. Diese Reihe beginnt mit Keos, der fruchtbarsten unter den Kykladen, mit der Hauptstadt Julis. Fast südlich von Keos folgen Kythnos und Seriphos und östlich von diesen eine größere Gruppe, deren bedeutendste Naxos, Paros mit dem 770 m hohen Marmor-gebirge Marpessa und Oliaros sind. Südlich von dieser Kykladen-reihe ziehen sich die vulkanischen Inseln an ihr entlang und zwar

aufser den dorischen Thera und Melos noch die von Jonern bewohnten Eilande Sikinos, Jos und Amorgos.

Im nördlichen Teile des aegaeischen Meeres schließt sich an die Südküste von Magnesia als Fortsetzung des Othryszuges eine Gruppe, deren größte Inseln Skiathos und Peparethos und weiter nach Süden Skyros sind. Alle diese sind in der historischen Zeit von Jonern bewohnt. Die übrigen Eilande des aegaeischen Meeres gehören mit Ausnahme von Kreta ihrer Lage nach zu Kleinasien oder zu Thrake; da aber ihre Bevölkerung völlig hellenisch war, bildeten sie ebenso wie die Westküste von Kleinasien einen integrierenden Teil von Hellas.

Kreta, die größte der griechischen Inseln, war als sehr fruchtbar im Altertum hoch gerühmt. Ein mit Cypressen, Cedern, Eichen, Platanen und Pappeln bedeckter Gebirgszug durchläuft sie in ihrer ganzen Länge von West nach Ost und erreicht seine höchste Höhe in der Mitte in dem etwa 2 500 m hohen Ida-Gebirge, dem Hauptsitz des Zeuskultus. Die günstige Lage der Insel forderte schon zeitig fremde Völker zur Einwanderung auf, über welche die Dorer allmählich die Oberhand gewannen, sodaß Kreta neben Lakonien als Hauptsitz des Dorismus galt. Die Insel zerfiel in eine größere Anzahl selbständig neben einander bestehender Gemeinwesen. 66 v. Chr. unterwarf sie Q. Caecilius Metellus den Römern, welche sie mit Kyrene zu einer Provinz verbanden, Diokletian trennte sie wieder davon und zog Kreta zur dioecesis Moesia. Im Norden der Insel lag westlich Kydonia, in der Mitte Knossos, der Sitz des Minos, und Lyttos oder Lyktos am Fusse des Gebirges Dikte, und im Süden Gortyna.

2. Italien.

Der Name Italien ist von dem in alter Zeit auf der Südspitze der Halbinsel wohnenden kleinen Stamme der Oenotri oder Itali durch die sizilischen und unteritalischen Hellenen auf das ganze Land übertragen worden, da auch diesem wie der griechischen Halbinsel ein Gesamtname fehlte. Obgleich der nicht offizielle Gebrauch diesen Namen zeitig über die ganze Halbinsel ausdehnte, so blieb doch bis auf Caesar die Poebene, Gallia cisalpina, in der offiziellen Sprache davon ausgeschlossen, und Italien reichte offiziell nur bis zum Rubicon und der Macra. Augustus zog auch Venetia und Histria hinzu.

Italien ist nicht so reich gegliedert, wie Griechenland, aber seine langgestreckte Gestalt — es ist selten über 30 Meilen breit — und seine Lage inmitten der Kulturstaaten des Altertums, die sich um das mittelländische Meer herumlagern, macht das Land zu einem Knotenpunkte für den Handelsverkehr und höchst geeignet für die Gewinnung einer herrschenden Stellung über die umliegenden

Länder. Die Halbinsel Histria im Norden des adriatischen Meeres bildet das Vermittelungsglied zwischen Italien und der Balkan-Halbinsel; sie ist eingeschlossen vom sinus Flanaticus (j. Golf v. Quarnëro) im Osten und vom sinus Tergestinus (j. Golf v. Triest) im Westen. Die ganze Ostküste, welche im allgemeinen der gegenüberliegenden illyrischen in der Richtung nach Südost parallel läuft, hat fast gar keine Gliederung, nur bei Ancona streckt sie eine flache Halbinsel vor und weiter im Süden eine gröfsere in der des mons Garganus. Die Südostseite Italiens ist durch den tief in das Land einschneidenden sinus Tarentinus in zwei Halbinseln gespalten, von denen die kleinere östliche im promunturium Sallentinum oder Japygium (j. Capo di Leuka) und die gröfsere westliche im promunturium Leukopetra endet. Die Westküste hat etwas mehr Gliederung, wie die Ostküste. Nördlich vom fretum Siculum, der Strafsse, welche das Festland von Sizilien scheidet, bildet die Küste eine grofse flache Bucht, auf welche nach Norden zu der sinus Paestanus oder Poseidoniates (j. Golf v. Salerno) und der sinus Puteolanus oder Cumanus (j. Golf v. Neapel) folgen, durch das promunturium Minervae, dem die Insel Capreae vorgelagert ist, geschieden. Nach Norden schliesst den sinus Puteolanus das promunturium Misenum mit den vorliegenden Inseln Aenaria und Pithecussa ab. Auf diesen folgt nach Norden der sinus Caietanus (j. Golf v. Gaëta) und der sinus Amyclanus bis zum Vorgebirge Circaeum. Weiter nach Norden ist noch der Vorsprung des promunturium Populonium, dem die Insel Ilva gegenüberliegt, zu merken. Den sinus Ligusticus umgiebt die Küste in einem Bogen bis zum Flüschen Varus, der Grenze gegen Gallien.

Ganz Italien ist von dem Apenninus durchzogen, welcher von der Westküste ausgehend sich in weitem Bogen der Ostküste nähert, um dann wieder nach Westen zurückzukehren. Der Apennin findet seine Fortsetzung auf der Insel Sizilien. Er schliesst sich an die Alpes maritimae an, welche in älterer Zeit als Teile des Apennin angesehen wurden, und bildet anfangs nur eine Kette. Von der Quelle des Aternus, etwa am mons Fiscellus (j. Monte di Sibilla) teilt er sich in zwei Parallelketten, die sich an der Voltornusquelle wieder vereinigen. Er erreicht hier mit 2 900 m seine höchste Höhe und seine grösste Breite in dem Berglande von Samnium (j. Abruzzen). Darauf zieht er in die westliche Halbinsel, erfährt hier eine Unterbrechung und erhebt sich jenseits derselben nochmals als Sila mons. Die östliche Halbinsel ist mit einer Reihe kleiner und hügeliger Plateaus von etwa 1000 m Höhe angefüllt, deren Abfälle meist steil sind. Der Apennin senkt sich jäh nach Osten zum Meere und zur Poebene, im Süden ist ihm die apulische Ebene vorgelagert. Nach Westen macht eine Reihe von niedrigen Parallelzügen, der heutige Subapennin, den Übergang zur Küstenebene. Während der Apennin meist aus Kalkstein besteht, ist dieser

Subapennin vorzugsweise vulkanischer Natur, und der Vesuv, sowie viele andere Erscheinungen, namentlich heiße Quellen beweisen, daß die vulkanische Thätigkeit in diesen Gegenden durchaus noch nicht beendigt ist. In den Ebenen, wie der von Latium erheben sich isolierte Höhen. Zum Subapennin zählen die Albaner- und Volskerberge. Vor ihm liegt zunächst die etrurische Ebene, welche der Arnus durchzieht, dann die in ihrem nördlichen Teile vom Tiber durchflossene Ebene von Latium mit den ungesunden promptinischen Sümpfen, im Süden die kampanische Ebene, vom Volturnus bewässert. Auf der Ostseite liegt die apulische Ebene und das isolierte Bergsystem des mons Garganus. Den Norden nimmt das große Tiefland des Padus und seiner Zuflüsse ein.

Italien ist gut bewässert, doch haben nur einige Flüsse der Westseite, der Padus und der Aufidus, eine größere Stromentwicklung. Von den Landseen sind der lacus Volsiniensis (j. See von Bolsena) und der lacus Trasimenus in Etrurien, der Albaner-See in Latium und der Fuciner-See im Land der Marser bemerkenswert. In den kontinentalen Teil des Landes reichen die Seen am Südfusse der Alpen. Ganz Italien gehörte schon im Altertum, was Fruchtbarkeit des Bodens, Schönheit der Landschaft und Klima betrifft, zu den gesegnetsten Strichen Europas. Namentlich herrschte in fast allen Teilen der Poebene üppige Fruchtbarkeit. Neben ihr galt die Ebene von Kampanien für den besten Teil der Halbinsel. In manchen Gegenden wurde im Altertume wie heut Viehzucht in großem Maßstabe betrieben, so lieferte Ligurien und Venetien Pferde, Etrurien Rinder, Gallien Schafe, das Sabinerland Maultiere. Wegen seines Honigs war Sizilien, besonders die Gegend von Hybla, berühmt. An Fischen waren das Meer und die Flüsse reich, Austern standen aus dem Lukriner-See in besonderem Rufe. Von wilden Tieren fand man den Bären, den Wolf und das Wildschwein. Getreidebau wurde in Mittel- und Ober-Italien überall betrieben, später als Plantagenbau, besonders auf Weizen, Gerste und Spelt. Obst- und Weinzucht gehörte mehr den südlichen Gegenden an. Die Olive gedeiht in Mittel-Italien fast an allen Orten. Etrurien und das sabinische Bergland lieferten Bau- und Nutzholz. Von dem reichen Blumenflor des Landes waren die Rosen von Paestum berühmt, später wurde diese Blume in ungeheuren Mengen gerade in der Nähe von Rom gepflegt. Der Bergbau war in Italien selbst durch einen Senatsbeschluss verboten, doch lieferte Etrurien, besonders die Gegend von Luna Marmor.

Die Bewohner des Landes waren durch vielfache Einwanderungen vermischt. Ehe die einzelnen Völker in die Wohnsitze kamen, in welchen die Römer mit ihnen in Berührung traten, fand ein langes Hin- und Herwogen statt. Die Römer trafen in der Poebene Kelten, die über die Alpen gewandert waren und die älteren Bewohner, Etrusker und Umbrer, verdrängt hatten. Die östlich von

diesen sitzenden Veneter, ein illyrischer Stamm, und die Ligurer im Westen scheinen zu der ältesten Bevölkerung von Ober-Italien zu gehören. In Mittel-Italien wohnten die Umbrer, Ὀμβρικοί der Hellenen, an der Ostseite des Apennin bis zum Tiber, welche seit uralten Zeiten hier sesshaft und in ihrer Blütezeit der herrschende Stamm in Mittel-Italien gewesen waren; sie hatten damals ein weit größeres Gebiet besessen. Neben ihnen hatten sich die Etrusker, Τυρρηνοί bei den Griechen, angesiedelt. Sie sollen aus dem Norden gekommen sein, die Umbrer zurückgedrängt und in ihrer Blütezeit ihre Herrschaft bis nach Kampanien und der Poebene ausgedehnt haben. Über das weiteste Terrain sind in der historischen Zeit die Sabiner und die von ihnen ausgegangenen sabellischen oder oskischen Stämme verbreitet, die ursprünglich im höchsten Teile des Apennin um Amiternum wohnten. Als Reste früherer Bevölkerung haben sich neben ihnen erhalten die Volsker und Aurunker oder Ausoner um die Ebene von Latium. Die Latiner sollen aus den Aboriginern hervorgegangen sein, welche von den Sabinern aus der Gegend um Reate vertrieben in die Ebene des Tiber einwanderten und von hier die Sikuler verdrängten. Im Südosten der Halbinsel blieben von der sabinischen Herrschaft die Apuli und Messapier frei, von denen jedoch die letzteren in der hellenischen Bevölkerung aufgingen. Den Südwesten hatten Sabeller inne. Einen wichtigen Bestandteil der Bevölkerung dieser Gegenden bildeten die hellenischen Einwanderer, die hier eine so große Zahl von Kolonien angelegt hatten, daß das ganze Gebiet Groß-Griechenland genannt wurde.

a) Ober-Italien.

Ober-Italien reichte zur Zeit des Augustus von den Alpen bis zu den Flüssen Rubicon und Macra und von Westen nach Osten vom Varus bis nach Illyrien und enthielt die Landschaften Liguria, Gallia cisalpina und die Gebiete der Veneti, Carni und Histri. Bei der Einteilung Italiens in Regionen durch Augustus kamen auf Ober-Italien Region 8—11, nämlich die 8. Aemilia und die 9. Liguria im Süden vom Padus, durch die Trebia geschieden, und die 10. Venetia nebst Histria und die 11. Transpadana nördlich von diesem Flusse, durch die Addua getrennt.

Das Klima von Nord-Italien ist von dem der eigentlichen Halbinsel wesentlich verschieden und erinnert mehr an die südlichen Landschaften von Mittel-Europa, als an Italien, doch gehört die Poebene zu den fruchtbarsten Ländern unseres Erdteils. Sie war einst ein großer Busen des adriatischen Meeres, welchen die von den Alpen und dem Apennin kommenden Flüsse allmählich mit Senkstoffen ausgefüllt haben. Im Norden fallen die Alpen steil zu ihr ab, weniger abschüssig der Apennin im Süden. Der

Fluss der Ebene Padus, der Eridanos der Hellenen, entspringt auf dem mons Vesulus (j. Monte Viso) in den Alpes Cottiae und durchzieht dieselbe in vorwiegend östlicher Richtung. Bei Augusta Taurinorum wird er schiffbar, nachdem er die Duria minor (j. Dora Ripera) aufgenommen. Aus dem Lande der Salassier empfängt er von links die Duria maior (j. Dora Baltea); von rechts kommt ihm der Tanarus zu. Im Gebiete der Insubrer mündet der Ticinus von den Alpen, an deren Füsse er den lacus Verbanus (j. Lago Maggiore) durchströmt, weiter stromabwärts nimmt der Padus von rechts die Trebia auf, dann von links die Addua, die den durch seine schönen Ufer berühmten lacus Larius (j. Lago di Como) bildet, ferner rechts den Tarus, links den Ollius (j. Oglio), welcher den lacus Sebinus (j. L. d'Iseo), und den Mincius, der den größten der Alpenseeen, den lacus Benacus (j. L. di Garda) mit der Halbinsel Sirmio in den Padus ableitet. Schon im Mündungsdelta giebt noch der Renus (j. Reno) vom Apennin dem Padus seine Gewässer ab. Der Hauptstrom mündete im Altertum durch 7 Mündungen, die sogenannten septem maria, in einem sumpfigen Delta, das im Laufe der Zeit sich durch Alluvion immer mehr vergrößert hat. In dieses Mündungsdelta ergießt sich auch die Athesis oder Atagis (j. Etsch), welche aus den Alpen kommend bei Verona in die Ebene eintritt. Im Norden und Osten der Padusmündungen durchschneiden noch eine Anzahl Küstenflüsse das Land der Veneti.

1. Liguria.

Liguria hiefs das Land vom Saume der Alpes maritimae, Cottiae, Graiae und Lepontinae im Westen und Norden bis etwa zum Ticinus und dem Nordabhange des Apennin an der Quelle des Tarus nach Osten und bis zur Macra und dem sinus Ligusticus im Süden. Die in den Alpen selbst wohnenden Ligurerstämme, welche erst Augustus unterwarf, wurden vor Diocletian nicht zu Italien gerechnet. Augustus begrenzte Liguria als 9. Region Italiens im Norden durch den Padus. Ligurer wohnten aber auch über die Grenzen Italiens hinaus bis zur Rhone und hatten ihr Gebiet auch in Etrurien auf Kosten der Etrusker ausgedehnt.

Das Land ist zum großen Teil Bergland, und zwar gehört sowohl derjenige Teil, den es an den Alpen hat, zu den wildesten und höchsten Partien derselben, wie auch der ligurische Apennin ein wilderes Aussehen hat, wie irgend ein anderer Teil dieses Gebirges. Derselbe tritt bis unmittelbar an das Meer heran und bildet eine nach Norden gut geschützte hafenreiche Steilküste mit fast südlichem Klima. Nach Norden geht der Apennin durch ein Hügelland zur Ebene über. Ligurien wird uns als sumpfreich und rauh geschildert, ist aber höchst wichtig wegen der in dasselbe ausmündenden Alpenpässe.

Die Bewohner waren ein den Iberern, den alten Bewohnern

Hispaniens, ähnliches Volk, das nie zu historischer Bedeutung gelangt ist. Bemerkenswert ist ihre hartnäckige Verteidigung gegen die Römer. Sie teilten sich in eine Anzahl voneinander unabhängige Stämme, die in Dörfern zerstreut wohnten und sich mit Ackerbau, namentlich aber mit Viehzucht und mit der Schifffahrt befaßten; sie führten Schiffsbauholz, Honig, Häute und Haustiere, besonders Maulesel und kleine Pferde, aus. Neben ihrer Tapferkeit werden von ihnen Fleiß und Frugalität gerühmt. Der Haupt Handelsplatz des Volkes war Genua an der Küste. Ihr bedeutendster Stamm, die Tauriner, bewohnten die Ebene um den Padus; ihre Stadt Taurasia, seit Augustus römische Militärkolonie Augusta Taurinorum (j. Turin), war die bedeutendste Stadt des ganzen Landes. Stromabwärts ist die kleine Kolonie Dertona (j. Tortona) bemerkenswert. Das Thal der Duria in den Alpen bewohnten die Salassier. Augustus legte nach ihrer Vernichtung zum Schutz des Passes über den mons Poeninus die Kolonie Augusta Praetoria (j. Aosta) durch Praetorianer an; denselben Fluß aufwärts lag Emporia (j. Ivrea). Östlich von den Salassern wohnten die Libici mit der Stadt Vercellae. Die Ebene südlich von Vercellae an beiden Ufern des Sesites, eines Nebenflusses der Duria, sind die bekannten campi Raudii.

Durch Liguria kam von Luna in Etrurien die Fortsetzung der via Aurelia an der Küste entlang um den Südfuß der Alpen nach Massilia. Von Genua ab zweigte sich davon eine Straße nach Norden über den bequemsten der Apenninpässe (j. La Bocchetta) nach Dertona ab. Die Hauptstraße von Osten führte von Mediolanium den Padus aufwärts nach Augusta Taurinorum, von da die Duria minor hinauf zu den Alpes Cottiae und über den mons Matriona (j. Mont Genève) nach Brigantium im Thale der oberen Druentia (j. Durance). Dieser Paß war auch nach der Unterwerfung der Ligurer durch Augustus im Besitz der Dynastie der Cottii, die sich freiwillig der römischen Herrschaft fügte, regnum Cottii, und wurde erst nach dem Aussterben derselben, 66 n. Chr., ein Teil der Provinz Gallia Narbonensis. Der Paß über den mons Vesulus (j. Monte Viso) war den Römern noch nicht erschlossen, wohl aber der über den kleinen St. Bernhard, zu dem der Weg von Augusta Taurinorum die Duria aufwärts führte und über die Kammhöhe nach dem Thal der Isara (j. Isère) ging.

2. Gallia Cisalpina.

Den größten Teil der Poebene und den Nordabhang des Apennin nimmt Gallia cisalpina oder togata ein, im Norden von den Alpen begrenzt, im Osten durch die Athesis und den Zug der Euganeen vom Lande der Veneter geschieden. Die Südgrenze bildete der Apennin und der Fluß Rubicon, doch wohnte der 285 v. Chr. vernichtete, keltische Stamm der Senonen südlich da-

von an der Küste bis etwa zur Aesis. Der Apennin, welcher hier eine wichtige klimatische Scheidewand bildet, senkt sich allmählich nach Norden und ist durch eine Menge meist Flußläufe enthaltende Querthäler gespalten. Die Pässe über den Stürmen preisgegebenen Rücken des Gebirges sind höchst beschwerlich, weshalb auch die via Flaminia, die große Heerstraße, den Apennin im Osten umging. Durch den Padus wird Gallia in Gallia transpadana und Gallia cispadana geschieden.

Vor der Einwanderung der Kelten im 4. Jahrhundert v. Chr. hatten die Etrusker hier 12 bedeutende Städte, darunter das von den Kelten vernichtete Melpum, ferner Felsina, Adria, Ravenna u. a. Die eingedrungenen Kelten schieden sich in die Stämme der Insubrer und Cenomanen in Gallia transpadana und in die Bojer und Lingonen in cispadana. Die Senonen hatten die Küste von Umbrien besetzt. Nach Vernichtung der letzteren und der mächtigen Bojer zogen Italiker und Römer in Masse in das Land. In den Alpen um die Poebene wohnte eine Anzahl von kleinen Bergvölkern, wie die Lepontini, Venonetes, Orobii u. a., welche später mit zu Gallien gerechnet wurden.

Von Städten sind zu merken in Gallia transpadana in der Nähe des zerstörten etruskischen Melpum Mediolanium, ursprünglich ein keltisches Dorf und Hauptort der Insubrer, seit Hadrian römische Kolonie, dann Laus Pompei (j. Lodi), eine Stadt der Bojer, nach Pompeius Strabo genannt, ferner die zur Sicherung des Besitzes von Gallien 219 v. Chr. angelegte Kolonie Cremona im Lande der Insubrer am Po, in deren Nähe das kleine Bedriacum am Ollus sich befand. Im Lande der Cenomanen lagen Bergomum und Brixia, am Mincius Mantua und an der Athesis der Hauptort dieses Stammes Verona. Gallia cispadana enthielt die Städte Placentia am Padus, von den Römern 219 v. Chr. als starke Festung und Kolonie angelegt, im Westen davon das kleine Clastidium. Parma und Mutina sind alte Etruskerstädte, seit 183 aber römische Kolonien, Bononia ist das etruskische Felsina, später der Hauptort der Bojer, gleich alt ist Ravenna, im Altertum Seestadt und seit Augustus Flottenstation.

Die große Heeresstraße, welche durch Gallien führte, die via Aemilia, war von Aemilius Lepidus 186 v. Chr. angelegt worden und schloß sich in Ariminum an die via Flaminia an; sie führte über Faventia, Bononia, Mutina und Parma nach Placentia 1 300 Stadien. Die via Flaminia vermittelte den Verkehr nach Rom; die Apenninpässe wurden nur ausnahmsweise, wie von Hannibal, benutzt.

3. Die Gebiete der Veneti, Carni und Histri.

Die Ebene zwischen dem Fusse der Ostalpen, dem adriatischen Meere und der Padusmündung, westlich etwa bis zur Athesis, bewohnten die Veneti. Die Ebene ist fruchtbares Alluvialland der

zahlreichen Alpenflüsse, mit Sümpfen und Lagunen an der Küste bedeckt. Unter den Küstenflüssen sind am bedeutendsten der Medoacus (j. Brenta), Plavis (j. Piave), Tilaventus (j. Tagliamento) und Sontius (j. Isonzo). Die Abstammung der Veneter ist schon den Alten unbekannt; sie gehören nicht zu den oberitalienischen Kelten, unterscheiden sich aber auch von ihren illyrischen Nachbarn durch höhere Kultur. Seit 215 v. Chr. ist das Land mit Rom vereinigt, seit Augustus bildet es mit Karnien und Histrien die 10. Region. Die bedeutendste Stadt der Veneter war Patavium (j. Padua). Aquileja war als starke Festung 181 v. Chr. gegen die Einfälle der Illyrier und Pannonier erbaut worden.

Den Teil der Küstenebene östlich vom Sontius, wo die Abdachungen der karnischen und julischen Alpen nahe an das Meer treten, und die von diesen erfüllte Halbinsel Histria bewohnte der illyrische Stamm der Histri, meist baumlose, den Winden preisgegebene Einöden voller Höhlen, Erdstürze und verschwindender Flusläufe. Das Volk war wenig kultiviert, aber es brachte kühne Seefahrer und Seeräuber hervor. Die alte Hauptstadt der Histri, Pola mit einem guten Hafen an der Südspitze der Halbinsel, war später römische Kolonie Pietas Julia und bedeutender römischer Kriegshafen. Zu bemerken ist außerdem Tergeste nicht fern von Aquileja an der nach der Stadt benannten Bucht. Der sinus Flanaticus machte die Grenze gegen Illyricum.

In den Alpen nördlich vom Lande der Veneti und in einem Teile der Ebene hatte sich das keltische Volk der Carni niedergelassen. Sie hatten ursprünglich nach keltischer Sitte nur Dörfer, erst seit Augustus sind auch Städte vorhanden, wie Julium Carnicum (j. Zuglio) und Forum Julium (j. Cividale) am Fusse der Alpen. Von den diese Landschaften durchziehenden Straßen ist nur die über den Berg Odra, die Alpis Julia, führende Alpenstraße wichtig, die in Aquileja ihren Anfang hatte.

b) Mittel-Italien.

Mittel-Italien reichte vom Rubicon und der Macra bis zum Silarus und Frento und enthielt 6 Landschaften, je drei an jeder Küste, nämlich Umbrien, Picenum und Samnium im Osten, Etrurien, Latium und Campanien im Westen, nach der Einteilung des Augustus die 1. und 4.—7. Region. Hier wohnten die Völker, denen Italien seine Bedeutung überhaupt verdankt. In der älteren Zeit war hier der Sitz der Herrschaft der Umbrer, hier behaupteten sich am längsten die Etrusker, hier stritten Römer und Samniter um die Herrschaft über die Halbinsel. Der Apennin trennt Mittel-Italien von der Poebene und durchzieht es in der Richtung von Nordwest nach Südost, sich näher der Ostküste als der Westküste haltend, erst als eine einfache, bis 940 m hohe Kette, über

welche die via Flaminia führt, vom mons Fiscellus (j. Monte Sibilla), 2120 m hoch, an aber als Doppelkette, die das rauhe Bergland der Sabiner erfüllt und durch das Thal des Aternus getrennt ist. Im eigentlichen Samnium vereinigten sich beide Ketten wieder. Das Gebirge wendet sich jetzt näher an die Westküste und wird dabei niedriger. Bei Beneventum überschreitet es die via Appia. Im Osten gestattet die Nähe des Gebirges an der Küste nicht, daß die Flüsse eine grössere Entwicklung annehmen. Der Metaurus (j. Metauro), die Aesis (j. Esino) und der Frento sind bloße Küstenflüsse, nur der Aternus, der erst in einem Längsthale fließt, hat einen längeren Lauf. Auf der Westseite sind dem Apennin eine Reihe niederer Bergketten, der sogenannte Subapennin, vorgelagert. Hier zeigen sich auch einige bedeutendere Flußläufe, wie der Arnus (j. Arno) im Norden, der nicht fern von der Tiberquelle entspringt und erst einen Bogen macht, ehe er sich nach Westen wendet und bei Pisae mündet, und der Tiberis (j. Tiber), der zuerst eine große Strecke nach Süden, dann vom mons Soracte an nach Westen fließt. Zwischen Arnus und Tiberis liegt der etruskische Subapennin, in dessen Süden der saltus und lacus Ciminius zu bemerken sind. Südlich vom Tiberis beginnt die Ebene von Latium, welche von den Bergen der Sabiner, Aequer und Albaner, an welche sich die Volskerberge anschließen, umgeben ist.

Die Küste ist von Sümpfen bedeckt; zu diesen gehören die promptinischen und minturnensischen. An der Grenze von Latium fließt der kleine Liris (j. Garigliano). Der Fluß der kampanischen Ebene, der Volturnus, geht, ehe er diese erreicht, in einem Längsthale eine Strecke nach Südosten. Die blühende Fruchtebene von Kampanien dehnt sich rund um den sinus Cumanus (j. Golf von Neapel) aus; in ihr erhebt sich der isolierte Gipfel des mons Vesuvius. Der Fluß Silarus trennt Kampanien von Lucanien und damit von Unter-Italien.

1. Etruria.

Etruria oder Tuscia, bei den Griechen Tyrrhenia, reichte von der Macra im Norden bis zum Tiber im Süden, jedoch war schon zeitig das rechte Tiberufer in den Händen der Römer. Derselbe Fluß bildete die Ostgrenze gegen Umbrien und das Sabinerland. In der Einteilung des Augustus nahm Etrurien die 7. Region ein. Das Land ist vorwiegend bergig, nördlich vom Arnus, und im äußersten Osten hat es am Apennin teil und ist ein im ganzen rauhes und wildes Gebiet, welches vielfach mit dichten Wäldern bedeckt war. Der Norden enthielt die Lagerstätten des Marmors von Luna. Das etruskische Hügelland ist ein welliges Plateau, im Winter verhältnismäßig sehr kalt und durch die vielen Sümpfe an manchen Stellen höchst ungesund, aber bei fleißiger Bearbeitung

sehr ertragfähig. Seine vulkanische Natur zeigt sich in mannigfachen Erscheinungen, so sind die drei großen Seen, welche in ziemlich gleicher Entfernung von einander und vom Flusse das rechte Tiberufer begleiten, der lacus Trasimenus (j. See von Perugia), l. Volsiniensis (j. See von Bolsena) und l. Sabatinus (j. See von Bracciano), eingestürzte Krater. Außer den genannten sind als Landseen in Etrurien noch die kleineren lacus Ciminius und Vadimonius zu bemerken. Einzelne Gruppen und Berge des Plateaus erreichen eine bedeutende Höhe, so der saltus Ciminius (j. Monte Cimino) und der 740 m hohe Kalksteinfelsen des mons Soracte (j. Monte Oreste) im Kniee des Tiber an der Grenze des Sabinerlandes. Eine Anzahl von Flußläufen zerschneidet das Plateau; neben Arnus und Tiber sind hier der Clanis, ein Nebenfluß des letzteren, der diesem in seinem Mittellauf parallel fließt, und die kleine Cremera in der Nähe von Veji zu bemerken. Noch ungesunder, als das Plateau, ist die mit Sümpfen, den Maremnen, bedeckte Küstenebene, welche jedoch im Altertum ebenso wie das Hügelland mit blühenden Städten bedeckt war. Die vor der Küste liegenden Inseln bildeten die Hauptsitze der alten tyrrhenischen Seeräuber; die bedeutendsten davon sind Ilva (j. Elba), besonders wegen ihres Reichtums an Eisenerzen wichtig, und Planasia, der Verbannungsort des Agrippa Posthumus.

Vor der Besitzergreifung durch die Etrusker scheinen Ligurer und Sikuler das Land besessen zu haben. Die Einwanderer hatten auch harte Kämpfe mit den damals mächtigen Umbrern zu bestehen. Das Volk der Etrusker ist vielleicht entstanden durch die Vereinigung der von Osten über das Meer eingewanderten pelasgischen Tyrrhener mit den von Norden aus Raetien kommenden Rasenern. Sie überragten in der älteren Zeit die übrigen Italiker weit durch ihre Kultur und waren lange ein mächtiges Volk, das seine Herrschaft bis in die Poebene und nach Kampanien hin ausbreitete. Die gallische Einwanderung brach ihre Macht. In der Zeit vor seinem Aufgehen in dem römischen Staate bildete Etrurien einen Bund von 12 selbständigen Städten, der jedoch ziemlich los war.

Von Ortschaften treten in der Geschichte hervor im nördlichen Etrurien Luna (j. Luni bei Sarzana) mit einem guten Hafen, in der Nähe die berühmten Marmorbrüche, Luca am Auser, das erst seit Augustus zu Etrurien gerechnet wird, beide seit 177 v. Chr. römische Kolonien, Pisae am unteren Arnus, bedeutende Handelsstadt und seit Augustus Kolonie. Am Fusse des Apennin liegen Pistoria und auf einer Bergkuppe Faesulae (j. Fiesoli), in seiner Nähe Florentia (j. Florenz), römische Militärkolonie vielleicht des Sulla. Das mittlere Etrurien enthielt im Osten am Apennin die Stadt Arretium, eine der 12 Bundesstädte in wichtiger strategischer Lage, Hauptsitz der berühmten etruskischen Töpferei, und

nicht fern von der Küste Volaterrae, ebenfalls eine der 12 Städte auf einem steilen Berge. Im Thale des Clanis ist Clusium, früher Camars, die Stadt des Porsenna, und im Tiberthale Perusia in der Nähe des trasimenischen Sees wichtig. Zwischen Umbro, Clanis und Tiber drängte sich eine Anzahl Städte zusammen, die in der ältesten Geschichte Roms eine bedeutende Rolle spielten, wie Tarquinii an der Marta in der Nähe der Küste, südlich davon Caere unfern der latinischen Grenze, früher Agylla, noch näher an dieser Fregenae. Am mons Soracte ist Falerii, die Stadt der Falisker, zu finden, dabei der kleine Ort Fescennium, woher die carmina Fescennina stammen, ebenso Sutrium und Nepete, seit 383 und 373 v. Chr. römische Kolonien. Die bedeutendste Stadt des südlichen Etrurien und die erste gefährliche Nebenbuhlerin Roms war Veji an der Cremera; zwischen beiden Städten lag der Wald Arsia. Zu Veji gehörte Capena.

Etrurien durchzog die via Aurelia am Meere entlang bis Luna und dann weiter an der Küste von Liguria und Gallia bis Massilia. Auch die große Heeresstraße nach dem Nordosten, die via Flaminia durchschnitt ein Stück von Etrurien; sie ging von Rom aus um den Westfuß des mons Soracte und wendete sich bei Falerii nach Umbrien. Nach Norden lief durch die Mitte des Landes die via Cassia über Sutrium, Volsinii, Clusium, Arretium und Florentia.

2. Latium.

Latium erstreckte sich in der Zeit seiner größten Ausdehnung, wo es die Gebiete der Aequer, Volsker, Herniker und Aurunker mit einschloß, über die Küstenebene des unteren Tiber und die östlich daranstoßenden Abhänge des Apennin vom Tiberis im Norden bis über den Liris im Süden hinaus und östlich bis zum Lande der Marser und beinahe bis zum oberen Liris. Latium vetus, das Gebiet der 30 Städte, welche 494 v. Chr. mit Rom das Bündnis schloßen, reichte vom Tiberis bis zum Vorgebirge Circaeum. Die südlicheren Städte lagen schon im Lande der Volsker. Die dazu von den Römern unterworfenen Ländereien der Aequer, Herniker, Volsker und Aurunker bildeten Latium novum oder adiectum. Nach der Einteilung des Augustus war Latium ein Teil der 1. Region Campania, die vom Tiberis und vom Silarus begrenzt war.

Der Hauptfluß der Landschaft ist der Tiberis. Er empfängt von links die Allia und den Anio (j. Teverone). Die Niederung des Flusses und das Gebiet der Stadt Rom zwischen den Hügeln war wegen der niedrigen Ufer der Schauplatz häufiger Überschwemmungen. Bei Ostia teilt sich der Tiberis und umfließt die insula Sacra. Die Ebene, welche der Fluß durchzieht, die heutige Campagna di Roma, ist ein wellenförmiges Terrain, aus dem sich einzelne Hügel und Berge erheben, wie der schon genannte mons Soracte, der 4 Meilen nördlich von Rom liegt, der mons Sacer

auf dem rechten Ufer des Anio in der Nähe der Mündung desselben, und die Hügel der Stadt selbst. An diese Mündungsebene des Tiberis schließt sich nach Süden an der Küste ebenfalls ebenes Terrain an, zum Teil fruchtbar, zum Teil aber mit Sümpfen bedeckt, so namentlich in den promptinischen Sümpfen, die, durch ein Hügelland von der Küste geschieden, sich am Fusse der Volskerberge mehrere Meilen bis Anxur hinziehen. An diesen Teil der Küste lehnt sich als landfest gewordene Insel das Vorgebirge Circaeum an. Von Anxur bis zum Liris treten die Aurunkerberge näher an die Küste und strecken in dem Felsen von Cajeta ein Vorgebirge in das Meer. Im Osten der römischen Campagna, 2 Meilen von Rom, erheben sich die Albanerberge 400—800 m hoch, als großartige, aber kahle Kuppen. Das ganze Gebirge ist ein eingestürzter Krater, an dessen Westrande der lacus Albanus und lacus Nemoensis lagen. Den nördlichen Rand bildete der mons Algidus, den Ost- und Südrand der mons Vecilius. Im Kraterkessel selbst liegt der mons Albanus, circa 1 000 m hoch, mit dem Tempel des Jupiter Latiaris. Durch eine Einsenkung sind von diesen die südlicher gelegenen Gebirge der Volsker geschieden, die in denen der Aurunker ihre Fortsetzung finden. Eine Senkung, welche vom Thal des Anio bis zu dem des Liris reicht, scheidet diese Berggruppen von den Gebirgen der Aequer und Herniker an den westlichen Abhängen des Apennin. Der Hauptfluß im südlichen Latium ist der Liris (j. Garigliano). Dieser entspringt in der Nähe des Fuciner-Sees und fließt erst südöstlich, dann westlich. Zwischen Lavinium und Ardea mündet der kleine Fluß Numicus in das Meer.

Latium steht an Fruchtbarkeit der Ebene von Kampanien und der Poebene weit nach. Der Strand ist ziemlich breit sandig und schließt eine ausgedehnte Sumpfreion ein, welche schon im Altertum die gefürchtete Fieberluft erzeugte und heute in noch höherem Maße erzeugt. Dennoch war Ackerbau die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung. Die Bergabhänge, besonders im Gebiet der Aurunker, waren für Wein- und Obstbau geeignet, und Caecuber, Falerner und Massiker gehörten zu den guten Weinsorten. Die Bewohner der Landschaft in ihrer weiteren Ausdehnung waren sehr verschiedener Abkunft. Latium vetus hatten die prisci Latini inne, welche mit den von den Abhängen des Apennin bei Reate durch die Sabiner verdrängten Aboriginern identifiziert werden. Von diesen sollen die Siculer aus der Tiberebene verdrängt worden sein. Die prisci Latini bildeten einen Bund von 30 Gemeinden mit dem Vororte Alba longa und später Rom, das sich allmählich zum Herrn des Bundes machte. Latium novum bewohnten zunächst die Volsker von Antium bis Anxur und im südöstlichen Winkel die Aurunker von Anxur bis Sinuessa. Von der Einsenkung zwischen dem Albaner-Gebirge und den Abhängen des Apennin an bewohnten diese Abhänge die

Aequer am oberen und mittleren Anio und südlich von ihnen die Herniker.

Unter den Städten in Latium vetus ist zunächst Roma selbst zu nennen. Die Stadt war dort angelegt, wo die letzten niedrigen Hügel sich über die Ebene erheben und bis wohin in der ältesten Zeit die Seeschiffe den Fluß heraufkamen. Der größte Teil von Rom lag auf dem linken Ufer des Tiberis, der die Stadt von Nord nach Süd durchströmte, jedoch so, daß er dabei drei große Bogen machte, den mittleren mit der offenen Seite nach Osten, die beiden anderen nach Westen. Von den sieben Hügeln, welche die von Servius Tullius erbaute Mauer einschloß, lagen drei am Tiberis entlang, nämlich der Aventinus im Süden, der Palatinus in der Mitte und der Capitolinus im Norden. Nordöstlich von ihnen lag im Süden der Caelius und nördlich die drei von einem Plateau nach Westen auslaufenden Zungen des Esquilinus, Viminalis und Quirinalis.

Die älteste Stadtanlage, die Roma quadrata des Romulus, befand sich auf dem Palatinus, am linken Ufer des südlichen Tiberbogens, durch eine Niederung, das forum boarium, vom Flusse getrennt. Der mons Palatinus erhob sich 51 m über das Meer und 35 m über den Boden des alten Rom und war in der ältesten Zeit von einer Mauer umgeben. Der Abhang des Berges nach Norden und die Niederung zwischen ihm und dem Esquilinus hieß Velia, der Abhang nach Nordwest, dem Capitolinus gegenüber, Cermalus. Später war dieser Hügel das vornehme Stadtviertel; hier hatten Augustus und die folgenden Kaiser ihre Paläste. Am forum boarium, das wie der Palatinus eine Anzahl auf die Gründungssage bezügliche Bauwerke und Örtlichkeiten enthielt, mündete die cloaca maxima, welche die Entwässerungsanlagen der Niederungen, die früher größtenteils Sumpf gewesen waren, vereinigte.

Schon unter Romulus wurde der Sage nach die sabinische Niederlassung auf dem collis Quirinalis mit der Roma quadrata vereinigt. Der Quirinalis ist der nordöstlichste Hügel der alten Stadt. Er war seiner Länge nach von der alta semita durchzogen. Auf ihm baute Konstantin seine Thermen, nachdem schon Diokletian die großen Thermen auf der breiten Ebene nordöstlich von dem Hügel erbaut hatte. Noch innerhalb der Mauer an der porta Collina befand sich der campus sceleratus, außerhalb derselben stand die Kaserne der Praetorianer im äußersten Nordosten von Rom. Der kleine mons Viminalis soll von Servius Tullius mit der Stadt vereinigt worden sein. Er war besonders von der ärmeren Volksklasse bewohnt und bot deshalb auch keine bemerkenswerten Gebäude.

Das öffentliche Leben Roms konzentrierte sich vorzugsweise auf den Raum zwischen Palatinus und Quirinalis. Hier lag, durch eine Niederung vom Tiberis geschieden, der mons Capitolinus,

151 par. Fuß hoch, der gemeinsame Mittelpunkt der Quirinal- und Palatingemeinde. Durch eine Senkung in der Mitte, inter duos lucos, wurden zwei Spitzen gebildet, deren eine den Tempel des Jupiter Capitolinus, das Capitolium, trug, die andere die arx nebst dem Tempel der Juno Moneta und dem Auguraculum, dem Beobachtungsplatze der Augurn. Das 78 v. Chr. von Lutatius Catulus erbaute Tabularium verband die beiden Gipfel. Nach Süden bildete den Abhang des Berges das saxum Tarpeium, von dem die Verbrecher herabgestürzt wurden. An dem Abhange nach dem Comitium zu befand sich der Carcer mit dem in den Fels gehauenen Tullianum, dem Kerker für schwere Verbrecher. Zwischen Tiberis und Capitolinus war außerhalb der Stadtmauer das forum olitorium, der Gemüsemarkt, und nördlich von diesem das von Augustus erbaute theatrum Marcelli. Nördlich vom Palatinus bis zum Capitolinus dehnte sich das forum Romanum aus, an das sich bis zum Quirinalis hin die fora der Kaiser anschlossen. Das forum Romanum bildete ein längliches Viereck, welches sich nach Südosten verengte und an das sich seitwärts nach Nordosten das von der curia Hostilia, später curia Julia, abgeschlossene Comitium lehnte. In der Südostecke desselben standen die rostra, die alte Rednerbühne. Die ursprünglich um das Forum herumliegenden Tabernen hatten mit der Zeit einer Reihe von Prachtbauten weichen müssen, darunter ragten besonders die basilica Julia, der Vesta-tempel, die Amtswohnung des Pontifex maximus, Regia geheißen, die basilica Aemilia und eine Anzahl von Triumphbogen hervor. Vom Forum nach Südosten führte die via sacra am Palatin vorüber. An ihr lag der Tempel der Venus und Roma. Der beschränkte Raum des forum Romanum veranlaßte die Kaiser zur Anlage neuer fora, die sich bis zum Quirinal ausdehnten und deren größtes und prächtigstes das forum Traiani war.

Den mons Caelius südöstlich vom Palatinus soll Tullus Hostilius den Albanern als Wohnsitz bestimmt haben. Auf diesem Hügel befand sich kein bemerkenswertes Gebäude. Am meisten nach Süden erhob sich der mons Aventinus fast bis an den Fluß heranreichend, der von Ancus Martius mit der Stadt vereinigt worden sein soll. Er war meist von Plebejern bewohnt und trug das templum Dianae, das alte lateinische Bundesheiligtum. In der Niederung nach dem Palatinus zu lag der circus maximus. Die Ebene außerhalb der servianischen Mauer bis zum Flusse diente zum Stapelplatz für die Waren, welche zu Schiffe nach Rom kamen, und enthielt die großen Speicher und den Flußhafen Emporium. An der aurelianischen Mauer erhebt sich hier der Scherbenberg, mons testaceus, 160 Fuß hoch, und an der porta Ostiensis dieser Mauer die Grabpyramide des Cestius. Östlich vom Aventinus zwischen der servianischen und aurelianischen Mauer sind die Thermen des Caracalla bemerkenswert, und an der via und porta Appia die

Gräber der Scipionen. Den mons Esquilinus, zwischen Caelius und Viminalis, soll Servius Tullius der Stadt einverleibt haben. Seinen westlichen Abhang bildeten die Carinae. Die Subura, eine der belebtesten Straßen Roms, führte durch die Niederung aus der Gegend des Forums nach diesem Hügel. Bis auf denselben reichte vom Palatinus aus auch die domus aurea des Nero, deren Raum hierselbst Titus zum Bau von Thermen benutzte. In dem Thale zwischen Esquilinus und Palatinus erhob sich das amphitheatrum Flavium, das heutige Colosseum.

Servius Tullius hatte die angeführten sieben Hügel mit einer Mauer umgeben und das so eingeschlossene Terrain mit Ausnahme des Capitolinus und Aventinus in vier Regionen geteilt: 1. Region Suburana: die Subura, Karinen und Caelius, 2. Esquilina: Esquilinus mit Ausschluss der Karinen, 3. Collina: Viminalis und Quirinalis bis zum Capitolinus, 4. Palatina: Palatin, Velia, Forum und Circusthal. Die neue von Aurelian begonnene und von Probus vollendete Mauer trug der Vergrößerung der Stadt Rechnung; sie umschloß im Süden und Osten in weiterem Kreise die alte Mauer und nahm im Norden den collis hortorum, in der Kaiserzeit mons Pincius, auf dem die vornehmen Römer ihre prächtigen Gärten hatten, und das ganze Marsfeld zur Stadt. Im Westen reichte sie über den Tiberis und zog den mittelsten Bogen des Flusses und einen Teil des mons Janiculus in die Befestigungen. Zwischen Tiberis und den Abhängen des Capitolinus, Quirinalis und collis hortorum dehnte sich der campus Martius aus, eine weite Ebene, deren südlicher Teil schon zeitig mit öffentlichen Gebäuden bedeckt war, während der nördliche noch lange ein freier, zu kriegerischen und zu körperlichen Übungen und Volksversammlungen bestimmter Platz blieb und erst seit Caesar größere bauliche Anlagen erhielt. Gegenüber dem Capitolinus bildete der Tiberis eine Insel, die insula Tiberina, über welche die älteste Brücke Roms, der pons Sublicius führte. Alle anderen Tiberbrücken waren erst nach dem dritten punischen Kriege gebaut. Auf dem rechten Tiberufer war seiner strategischen Bedeutung wegen eine Höhe des mons Janiculus, der schon seit Ancus Martius befestigt war, mit in die Befestigungslinie hineingezogen worden. Das rechte Tiberufer war meist von geringen Leuten bewohnt. Hier lagen die Gärten des Caesar und die Naumachia des Augustus. Außerhalb der Mauern erhebt sich im Nordosten der Stadt auf dem rechten Tiberufer der mons Vaticanus. Von Augustus erhielt die Stadt eine neue Einteilung in 14 Regionen, welche ziemlich dasselbe Gebiet umfaßten, welches später die aurelianische Mauer einschloß.

Um die Stadt mit gutem Wasser zu versehen, führten großartige Leitungen aus weiter Ferne dieses Hauptlebensbedürfnis des Südländers nach Rom. Es werden uns 19 derselben angeführt, deren bedeutendste die 312 v. Chr. angelegte aqua Appia war.

Die 146 v. Chr. erbaute aqua Marcia lieferte das beste Wasser. Am längsten waren die 5 Meilen lange aqua Claudia und der noch längere Anio novus. Als Hafenstadt von Rom erbaute Ancus Martius Ostia am linken Mündungsarme des Tiberis, dessen Bedeutung durch den von Claudius erbauten Portus Romanus oder Portus Augusti untergraben wurde.

Der ältere Vorort des Latinerbundes, Alba longa, lag am Ostrande des Albanerseees und am Abhange des Albanerberges; südlich von dem See befand sich an der via Appia Aricia. Am mons Algidus trifft man 2 Meilen von Rom in schöner Gegend und umgeben von den Villen der vornehmen Römer auf Tusculum. Etwas weiter vom Albaner-Gebirge ist im Süden desselben Lanuvium zu bemerken; in seiner Nähe lag vielleicht auch die von C. Marcius zerstörte Volskerstadt Corioli, und östlich Velitrae, ebenfalls eine Zeitlang im Besitz der Volsker. Zwischen Rom und dem Gebiet der Aequer lagen Antemnae in der Nähe des mons Sacer und am Tiberis aufwärts Fidenae, eine etruskische Stadt, und Crustumerium. Zwischen Tiber und Anio sind Nomentum und Ficulea zu finden, wahrscheinlich auch Medullia und Corniculum. Am Anio war Tibur in sehr schöner Gegend ein Lieblingslandaufenthalt der reichen Römer, in seiner Nähe befanden sich die berühmten Cascaden. Den Anio abwärts folgten auf Tibur Collatia und vielleicht Caenina. Vom Anio bis zum mons Algidus ist bemerkenswert neben dem schon genannten Tusculum Gabii in der Nähe des lacus Regillus und am Fusse der Gebirge der Aequer Praeneste. Nicht fern von der Küste südlich von Rom ist die Stelle der Rutulerstadt Ardea.

Im Süden schloß sich an Latium vetus das Gebiet der Volsker mit vielfach wechselnder Grenze, je nachdem dieses Volk wieder vordrang oder von den Latinern zurückgedrängt wurde. Bei ihnen ist bedeutend die Seestadt Antium, früher ein Hauptsitz der tyrrhenischen Seeräuber, ferner am Vorgebirge Circaeum Circei, welches schon in der Königszeit römische Kolonie gewesen sein soll, und Anxur oder Tarracina in den promptinischen Sümpfen, die von der Volskerstadt Suessa Pometia südöstlich von Anxur den Namen erhalten haben. In dem Berglande lagen Fregellae, Arpinum und Casinum. Den südlichen Winkel des Volskerlandes bewohnten die Aurunker. Hier wuchs auf dem ager Caecubus der berühmte Caecuber-Wein, wie überhaupt diese Gegend und der angrenzende Strich von Kampanien berühmte Weingelände enthielten, denen auch Formiae und die Berge Massicus und Falernus angehörten, die alle gesuchte Weinsorten hervorbrachten. Von Städten sind anzuführen Fundi, Formiae, Minturnae in sumpfreicher Gegend und Sinuessa. Das Bergland der Aequer enthielt die Ortschaften Carseoli und Sublaqueum, das der Herniker Anagnia. Vor der Küste von Latium befand sich unter anderen die kleine Insel Pandataria, in der Kaiserzeit ein beliebter Verbannungsort.

Zu Rom stand am Forum das *milliareum aureum*, der Meilenstein, von welchem die Italien durchziehenden Landstraßen ausgingen. Nach Norden führte die *via Flaminia*, die der *pons Milvius* über die Tiber leitete, dort, wo sich die Etrurien durchlaufende *via Cassia* von ihr abzweigt. Die *via Flaminia* wendet sich durch Umbrien bis Ariminum. Nach Norden lief auch am linken Tiberufer die *via Salaria* hin, die mit der nach Osten gehenden *via Nomentana* aus der *porta Collina* kam und nach Reate im Sabinerlande führte. Die *via Nomentana* ging nach Nomentum und traf bei Eretum in die *via Salaria*. Nach Osten führte ferner die *via Tiburtina* und zwar nach Tibur, von wo sie sich als *via Valeria* nach Corfinium fortsetzte. Mit ihr zugleich verlief die *via Praenestina* die Stadt und ebenso die *via Labicana*, der Weg nach Lavicum, der bei Praeneste in die *via Latina* mündete. Nach Süden ging die *via Appia* aus der *porta Capena* der servianischen Mauer. Diese teilte sich, ehe sie die aurelianische Mauer verlief, in die *via Latina* und *via Appia*. Die erstere ging nach dem Albaner-Gebirge und über Ferentinum und Casinum nach Teanum Sidicinum, wo sie sich mit der letzteren vereinigte. Die *via Appia* war die Hauptverbindungsstraße mit dem Süden und Südwesten, sie berührte Aricia, Tarracina, Minturnae, Sinuessa und ging durch Kampanien, Apulien und Kalabrien nach Brundisium. Auch die *via Asinaria* führte nach Süden und vereinigte sich mit der *via Ardeatina*, welche sich von der *via Ostiensis* abzweigte. Auf der Westseite verliefen die Stadt die *via Portuensis* nach Portus Augusti und die *via Aurelia*, die durch Etrurien und Ligurien an der Küste bis Genua und weiter nach Massilia lief. Nach Norden führte noch die *via Triumphalis*, vereinigte sich jedoch bald mit der *via Cassia*.

3. Umbria.

Die Apenninkette und ihre östliche Abdachung bis zum adriatischen Meere, vom Rubicon bis zum Flüschen Aesis nimmt Umbria ein, durch den Tiberis von Etrurien geschieden. Nach der Einteilung des Augustus war es die 6. Region. Umbrien hatte ursprünglich eine bedeutend weitere Ausdehnung nach allen Seiten hin, aber Etrusker, sabellische Völker und Gallier engten allmählich das einst mächtige Volk auf dieses beschränkte Gebiet ein, und auch in diesem wurde ihnen noch der Küstenstreifen durch die keltischen Senonen entrissen, bis diese 280 v. Chr. vernichtet und der *ager Gallicus* erst zu Picenum, durch Augustus aber wieder zu Umbrien gezogen wurde. Umbrien ist vorwiegend Bergland mit landschaftlich schönen und fruchtbaren Thälern, in dem besonders die Viehzucht blühte. Die Nähe des Apennin an der Küste hindert die Entwicklung größerer Flußläufe, jedoch sind einzelne der kleineren Flüsse historisch merkwürdig geworden,

wie der Metaurus und Rubicon. Zum Tiberis floß der Nar. Die Landschaft war ziemlich reich an Städten. Im äußersten Norden lag Sarsina, südlicher Sentinum und an einem der Übergänge über den Apennin Iguvium. Noch weiter nach Süden folgten Nuceria und Camerinum und am Ausgange des Passes, durch welchen die via Flaminia führte, Spoletium, 241 v. Chr. zur Sicherung des Passes kolonisiert. Im äußersten Winkel zwischen Etrurien und dem Sabinerlande sind Ameria, Interamna und Narnia zu nennen. Der ager Gallicus enthielt die Küstenstädte Ariminum, das erst seit 82 v. Chr. zu Italien gezählt wurde, seit 268 Kolonie, Pisaurum, seit 184 Kolonie, und Sena mit dem Beinamen Gallica, Kolonie seit 268. In Umbrien überschritt die via Flaminia den Apennin in dem Passe, dessen Eingang Spoletium deckte; sie erreichte in Fanum Fortunae die Küste und schloß sich in Ariminum an die via Aemilia an.

4. Picenum.

Dieselbe Beschaffenheit wie Umbrien zeigt auch Picenum, das sich nach Süden zwischen der Kammhöhe des Apennin bis zum mons Fiscellus und der Küste an Umbrien anschloß, nur macht die bedeutendere Höhe des Gebirges den Abfall zum Meere steiler. Diese Abdachungen bilden ein sehr schönes und äußerst fruchtbares Stufenland. Der Fuß der Berge tritt bis unmittelbar an die Küste, welche bei Ankona vorspringt und die gerade Küstenlinie unterbricht. Nach der Einteilung des Augustus war Picenum die 5. Region. Die Picentiner waren ein sabellisches Volk, von dem die Umbrer aus dem Lande verdrängt worden waren. Sie trieben Ackerbau und Viehzucht, namentlich Schweinezucht. Das Land enthielt die am meisten nach Norden liegende hellenische Kolonie Ankona, an dem Vorsprunge der Küste von Syrakusanern 380 v. Chr. angelegt. Südlich davon lag Auximum, 157 v. Chr. römische Kolonie. Die Hauptstadt war Asculum (Picenum), ziemlich in der Mitte des Landes am Flusse Truentus.

5. Die Länder der Sabiner, Vestiner, Marser, Paeligner und Marruciner.

Das Gebiet der Sabiner, der ager Sabinus, umfaßte das Bergland nördlich von Latium und den Aequern, zwischen Tiber und dem Kamme des Apennin, mitten im Hochgebirge gelegen im Flußgebiet des Velinus, der Himella und des nördlichen Quellflusses des Aternus. Südöstlich hatten die Vestiner ihre Sitze zwischen dem mons Fiscellus und dem unteren Aternus bis zur Küste, jenseits des Aternus an der Küste die Marruciner und landeinwärts die Paeligner und an der Grenze von Latium die Marser. Die beiden letzteren Stämme bewohnten den Hochapennin, die heutigen Abruzzen. Alle diese Gebiete gehörten nach der Einteilung

des Augustus zur 4. Region Samnium. Das Hochgebirge weist hier zum Teil reine Alpennatur auf; es spaltet sich in zwei Ketten, welche eine Hochebene einschließen, die durch die beiden bei Corfinium sich vereinigenden Quellströme des Aternus durchschnitten ist. Der Abfall der Berge nach West und Ost ist ziemlich steil.

Die Bewohner dieser Gebirgslandschaften, deren Stammvolk wahrscheinlich die Sabiner sind, gehörten alle dem sabellischen Stamme an, sie waren politisch getrennt und bildeten eine nur lose zusammenhaltende Eidgenossenschaft. Noch in der Zeit des schlimmsten Sittenverfalls werden diese kräftigen Bauern- und Hirtenstämme als Muster von Sittenreinheit und Einfachheit gepriesen und ihre Tapferkeit ganz besonders gerühmt, namentlich die Sabiner, Paeligner und vor allen die Marser. Der kärgliche Boden ihres Landes hielt sie zu Fleiß und Arbeitsamkeit an und ließ keinen Luxus aufkommen, er war meist zur Viehzucht, an einigen Stellen, vor allen im ager Sabinus, aber auch zum Getreidebau geeignet. In diesem ist der lacus Velinus bei Reate und im Lande der Marser der lacus Fucinus (j. See v. Celano) bemerkenswert.

Die älteste Stadt der Sabiner war Amiternum. Am mons Lucretilis im Westen des ager Sabinus sucht man das alte Cures. Aus Reate und seinem Gebiet hatten die Sabiner die Aboriginer verdrängt; diese Stadt selbst liegt in reizender Umgebung. Die Städte der Vestiner sind unbedeutend, ihr Hauptort war Pinna, an der Mündung des Aternus lag Aternum. Ebenso hat das Marrucinerland nur unbedeutende Plätze, darunter Teate. Im Gebiet der Paeligner ist Corfinium am Aternus wichtig, das 90 v. Chr. unter dem Namen Italica die Hauptstadt der aufständischen Bundesgenossen war. Bei ihnen liegt auch Sulmo, der Geburtsort des Ovid. Wenig hervortretend war Marruvium, die Hauptstadt der Marser.

6. Samnium und das Land der Frentaner.

Das Bergland im Süden der heutigen Abruzzen, wo die beiden Ketten des Apennin sich wieder zu einer vereinigt haben, bewohnten bis über den mons Voltur hinaus die Samniten. Bei der Einteilung durch Augustus kam ein Teil dieses Gebietes zur 4. Region Samnium, ein anderer zur 1. Campania und das Land der Hirpiner erst zur 2. Apulia, dann zur 1. Der Apennin erreicht hier zwischen Volturnus und Tifernus noch einmal über 2000 m Höhe, dann aber löst er sich in eine Reihe niedriger mit Wald bedeckter Hügelgruppen und in ein flacheres Hochland auf, das von zahlreichen größeren und kleineren Flußläufen aufgeschlossen ist. Zu den größeren gehört der Volturnus im Südwesten, der bis zum Berge Tifata nach Südosten, von da aber nach Westen fließt. In das adriatische Meer mündet der Grenzfluß gegen Apulien, der Frento. Den Küstenstrich, ein flaches Hügelland und einen fruchtbaren Saum am adriatischen Meere, bewohnten die Frentaner.

Durch das Thal des Volturnus und seines Nebenflusses Calor sind vom Apennin die Berge getrennt, welche die kampanische Ebene gegen Nordost umsäumen und zu denen der mons Tifata schon in Kampanien gehört, in dessen Nähe die furculae Caudinae diese Vorberge durchbrechen.

Samniten und Frentaner gehörten zu den sabellischen Völkern. Von ihren Höhen aus beherrschten die Samniten die vorliegende Ebene, namentlich die kampanische, bis ihre Macht von Rom vernichtet wurde. Die Frentaner erscheinen seit 319 v. Chr. von den Samniten getrennt. Der mangelnden Einheit in der Bodenbeschaffenheit des Landes entspricht auch die politische Zerrissenheit in eine Anzahl Kantone, die allerdings zu einer Eidgenossenschaft verbunden waren, wovon sich jedoch im Falle der Not einzelne lostrennten. Von diesen Stämmen hatten, wie schon erwähnt, die Frentaner die fruchtbare Küste mit den Städten Ortona und Larinum in Besitz, die Pentrer, lange Zeit der am meisten hervortretende Stamm, bewohnten etwa die Mitte des Landes. In ihre Hauptstadt Bovianum legte Sulla nach Zerstörung des Platzes eine Veteranenkolonie, Bovianum Undecimanorum. An der Grenze von Latium war Venafrum seines Öles wegen bekannt. Den Hirpinern im südlichen Samnium gehörte Beneventum, früher Maleventum, seit 268 römische Kolonie und Hauptstützpunkt der römischen Macht in Samnium. Im Gebiete der Caudini an der kampanischen Grenze, denen die furculae Caudinae und die an ihrem Ausgang gelegene unbedeutende Stadt Caudium gehörten, legten die Römer 313 v. Chr. die erste römische Kolonie auf samnitischen Gebiete, Saticula, an.

Durch Samnium führte die via Appia, welche von Capua durch die furculae Caudinae über Caudium nach Beneventum und nördlich am mons Voltur vorüber nach Venusia ging. In Beneventum zweigte sich von ihr die via Traiana ab, die nach Nordosten lief, an der Grenze von Apulien östliche Richtung nahm und in Barium die Küste erreichte.

7. Campania und das Land der Picentiner.

Vom Liris bis zum Silarus reichte Kampanien, seit Augustus mit Latium und einem Teile von Samnium die 1. Region. Die Landschaft enthielt die reiche, 12 Meilen lange und 4 Meilen breite Fruchtebene an der Küste, die nach ihrem Klima und ihren Produkten schon vollkommen zu Süditalien gehört und jetzt wie im Altertum der fruchtbarste Teil der Halbinsel ist. Diese große Fruchtbarkeit ist außer durch die glückliche nach dem Meere offene, nach dem Lande aber durch Berge abgeschlossene Lage durch die vulkanische Natur der ganzen Gegend hervorgerufen. Die Vorberge des Apennin schlossen die Ebene im Halbkreise ein. Beim mons Massicus an der Grenze der Aurunker beginnend, ziehen

sie sich über den mons Tifata und Taburnus laufend zwischen Nuceria und Salernum nach Westen und bilden die Halbinsel von Surrentum mit dem Vorgebirge der Minerva. Isoliert erhebt sich am sinus Cumanus der mons Vesuvius 1 270 m hoch, noch zur Zeit des Sklavenkrieges, 73 v. Chr., ein dichtbewaldeter Berg, von dem ein vulkanischer Ausbruch nicht bekannt war. Eine andere Vulkangruppe, die Phlegraei campi, bedeckt die Nordküste des sinus Cumanus. Ihre Krater hatten sich meist in Seen verwandelt, zu denen der Averner- und Lucriner-See gehörten. Hier lag in zauberhaft schöner Umgebung das Luxusbad Baiae am sinus Baianus, eingeschlossen von unzähligen Villen und Prachtbauten. Diese Vulkangruppe endet im Vorgebirge Misenum, erhebt sich dann aber noch einmal in den Inseln Prochyta und Aenaria, welche den sinus Cumanus nach Norden abschließen, während die Halbinsel von Surrentum, deren Berge sich auf der Insel Capreae fortsetzen, den Abschluß nach Süden macht. Der Hauptfluß von Kampanien ist der Volturnus, unbedeutender ist der Grenzfluß Silarus.

Die Kampaner waren ein aus den ursprünglichen Bewohnern des Landes, den Oskern, und den späteren Eroberern, den Etruskern und Samniten, gemischtes Volk. Der herrschende Stamm waren die Samniten; sie hatten zwischen 440 und 420 v. Chr. sich die Ebene unterworfen. Vor ihnen hatten die Etrusker dieselbe besessen und einen Bund von 12 Städten gebildet mit Capua als Vorort. An der Küste des kumaeischen Busens lag eine Anzahl von Pflanzstädten jonischer Griechen, deren älteste Cumae war. Im Norden wohnte der ausonische Stamm der Sidiciner, im Süden hatte sich in der Zeit vom samnitischen zum hannibalischen Kriege südlich von der Halbinsel von Surrentum bis zum Silarus das sabellische Volk der Picentini festgesetzt.

Im Lande der Sidiciner ist Teanum (Sidicinum) am Fusse des mons Massicus und Cales bemerkenswert, beides später römische Kolonien. Die bedeutendste Stadt in Kampanien war Capua am Berge Tifata. Als etruskische Stadt soll sie Volturnum geheißen haben. Im ager Campanus, dem Gebiete von Capua, lagen Casilinum am Volturnus, Suessula am Eingange in die furculae Caudinae und Atella, die Vaterstadt der Atellanen. Im Süden der Ebene sind Nola, ebenfalls schon alte Etruskerstadt, und Nuceria neben den griechischen Kolonialstädten am bedeutendsten. Cumae, die älteste derselben, war eine Gründung der Chalkidiker und Kymaeer. In der Nähe hatten Joner von Samos Dikaearchia angelegt, das 194 v. Chr. von den Römern in Besitz genommen und Puteoli genannt wurde. In seiner Nähe entstand aus einer Doppelanlage der Athener und Kymaeer Parthenope, später Palaepolis, und Neapolis, eine Stadt, welche den Namen Neapolis behielt. Am Fusse des Vesuv lagen Herculaneum und Pompei, alte Städte,

aber später gänzlich dem griechischen Einfluß unterworfen; sie wurden am 24. August 79 n. Chr. nebst Stabiae durch einen Ausbruch des Vesuv verschüttet. Die Inseln Aenaria und Prochyta, welche auch unter dem Namen insulae Pithecussae zusammengefaßt wurden, waren ebenfalls von Griechen kolonisiert. Auf der südlicheren Halbinsel ist Surrentum (j. Sorrento) und an dem Meerbusen im Süden derselben Salernum zu bemerken.

Die via Appia trat bei Suessa nach Kampanien über und berührte hier Casilinum, Capua, Calatia und Suessula; bei Suessula wandte sie sich nach Osten durch die furculae Caudinae nach Beneventum.

c) Unter-Italien.

Unter-Italien beginnt bei den Flüssen Silarus und Frento. Es unterscheidet sich in Klima und Produkten wesentlich von dem übrigen Italien. Da dieser Teil des Landes auch reich gegliedert ist, luden die zahlreichen Buchten und Häfen besonders Hellenen zur Ansiedlung ein, deren Kolonien zuletzt so zahlreich wurden, daß das Land den Namen Groß-Griechenland erhielt. Der sinus Tarentinus schneidet im Süden tief ein und bildet zwei Halbinseln, die in den Vorgebirgen Sallentinum oder Japygium im Osten und Leukopetra im Westen enden. Der Apennin zeigt hier nicht mehr Kettenformation, sondern teilt sich in einzelne Berggruppen. Er wendet sich von der Ostküste weg und durchzieht die westliche Halbinsel. Im Osten ist ihm die apulische Ebene vorgelagert. Unter-Italien enthielt die Landschaften Lucania und Bruttium im Westen und Apulia und Calabria im Osten.

Als die älteste Bevölkerung von Lucania und Bruttium gelten die pelasgischen Oenotrer, welche in die Italieten in Italia, der südlichsten Spitze der westlichen Halbinsel, und die Choner nördlich davon zerfielen. Durch die samnitische Eroberung und griechische Einwanderung wurde die alte Bevölkerung immer mehr zurückgedrängt. Im Osten, der alten Japygia, unterscheiden die Griechen südlich vom mons Garganus drei Völker, nämlich die Daunier im Süden des Frento, dann die Peucetier oder Poediculer und endlich die Messapier, welche sich wieder in die Sallentiner und Calabrer spalteten.

1. Lucania und Bruttium.

Lucania ist durch den Silarus von Kampanien, durch den Bradanus von Apulien geschieden. Nach der Regioneneinteilung bildete es mit Bruttium vereinigt die 3. Region. Das Land ist durchaus bergig; der Apennin ist hier mit Wäldern bedeckt und fällt sanft nach dem tarentinischen Busen, steiler nach dem tyrrhenischen Meere zu ab. An den ersteren lehnt sich eine äußerst

fruchtbare Küstenebene. Den Süden der Halbinsel bewohnten die Bruttii. Hier erreicht der Apennin nochmals 2 400 m Höhe. Zwischen dem sinus Scylacinus und sinus Hipponiates fällt er ziemlich schroff zu einer Reihe niederer Hügelketten ab. Jenseits derselben erhebt sich der mit Fichtenwaldungen bedeckte Sila saltus wieder bis zu 2 050 m. Die Küste von Lucanien und Bruttium ist zum Teil steil und hafenreich, namentlich im Süden, wo sie zu dem tarentinischen Busen breit vortritt und durch die Vorgebirge Lacinium und Crimisa diesen Meerbusen abschließt. Im Südwesten nähert sich am fretum Siculum Sicilien der Küste von Bruttium bis auf $\frac{1}{2}$ Meile Entfernung. Die Flüsse dieses Teiles von Italien konnten wegen der Nähe der Apenninkette an der Westküste nur nach dem tarentinischen Busen eine grössere Entwicklung erreichen. Unter ihnen sind zu nennen in Lucania der Bradanus, in Bruttium der Crathis mit dem Busentus.

Die südwestliche Halbinsel ist das alte Oenotria oder Italia. Es war vor der griechischen Einwanderung von einer Anzahl ziemlich unkultivierter Stämme bewohnt, unter denen die Siculi, Oenotri, Itali und Chones besonders genannt werden. Seit dem 7. und 8. Jahrhundert v. Chr. wanderten achäische und jonische Griechen in das Land ein, welche eine Anzahl von Pflanzstädten anlegten, so daß sie die alte Bevölkerung völlig graecisierten und die Landschaft den Namen Groß-Griechenland erhielt. Sie wurde um 400 v. Chr. dann von dem samnitischen Stamme der Lucaner bis nach Rhegium hin in Besitz genommen, doch gelang es den Bewohnern des Südens, sich zu einem besonderen aus den alten Bestandteilen und den Lucanern gemischten Volke, dem der Brettii oder Bruttii, zu vereinen und sich von den Lucanern unabhängig zu machen. Im hannibalischen und im Sklavenkriege wurde der ganze Südwesten von Italien hart mitgenommen und die Bruttier wegen ihres Anschlusses an Hannibal für Staatssklaven erklärt. Von diesen Verheerungen haben sich beide Landschaften nie mehr erholen können.

In Lucanien lag an der Westküste südlich von der Mündung des Silarus Posidonia, lat. Paestum, eine Kolonie der Sybariten, weiter südlich auch an der Küste Elea oder Velia, von den flüchtigen Phokaeern gegründet; am tarentinischen Meerbusen Metapontum, eine achäische Pflanzstadt. Weiter südlich war von den Tarentinern und Thuriern Heraklea angelegt, die Stadt behielt vorwiegend dorischen Charakter. Im Lande der Bruttier ist Sybaris in der Nähe des tarentinischen Busens zu bemerken, lange Zeit die mächtigste Stadt dieser Gegend. Nach ihrer Zerstörung legten Hellenen vereinigt aus allen Stämmen hier Thurii an. Kroton, die Nebenbuhlerin von Sybaris, nicht fern vom Vorgebirge Lacinium, ist als der Sitz der Pythagoraeer bekannt. Noch weiter nach Süden hatten Lokrer die Stadt Lokri Epizephyrii angelegt, welche später dorisiert wurde. Am fretum Siculum lag Rhegium, wohl

die älteste Griechenstadt in Italien nächst Cumae, eine Kolonie der Chalkidier vom Jahre 744. Im Innern des Landes ist bemerkenswert die feste Hauptstadt der Bruttier Consentia südlich von Thurii.

Durch Lucanien und Bruttium führte die via Popilia von Salernum aus über Thurii, Consentia nach Rhegium.

2. Apulia und Calabria.

Apulien mit Kalabrien, die 2. Region nach der Einteilung des Augustus, lehnt sich als eine breite Küstenebene an die Ostabdachung des samnitischen Berglandes an, welches sich allmählich zu dieser Ebene senkt. Die Küstenebene, welche namentlich im Osten flachwelliges Terrain aufweist, besteht aus wasserarmem Kreideboden, zeigt sich aber dort, wo Bewässerung möglich ist, als sehr fruchtbar; meist enthält sie jedoch Weideland, auf welchem eifrig Schafzucht betrieben wurde. Im Nordosten erhebt sich das isolierte System des mons Garganus oder Drion bei den Griechen bis zu 1560 m und unterbricht den geraden Lauf der Küste. Der bedeutendste der im Sommer meist wasserlosen Flüsse ist der Aufidus. Auch die südöstliche Halbinsel ist flach und wird nur von einer leichten Hügelreihe durchzogen, jedoch ist das Land besser bewässert und daher fruchtbarer, als Apulien. Die Küste ist niedrig, aber steil.

Die nördliche Ebene war vor der römischen Besitznahme von den Dauni im Norden und von den Peucetii oder Poediculi im Süden bewohnt. Diese Bewohner wurden im allgemeinen von den Griechen Japyges, von den Römern Apuli genannt. Der erstere Name fand auch auf die Bewohner der Halbinsel Anwendung, welche von den Stämmen der Sallentini und Messapii am tarentinischen Meere und den Calabri, ursprünglich am adriatischen Meere, in Besitz genommen war. Der Norden war völlig graecisiert, weniger Einfluß hatte das Griechentum auf der Halbinsel gewonnen.

Das Gebiet der Dauni war geteilt unter die Städte Teanum (Apulum) am Frento im Norden, Arpi in der Mitte und Canusium am Aufidus im Süden. An demselben Flusse abwärts lag das kleine Cannae, am Fusse des Samnitergebirges Luceria und am mons Voltur Venusia, die beiden letzteren römische Kolonien und Stützpunkte der römischen Macht. Zwischen ihnen ist Asculum oder Ausculum (Apulum) und mehr in der Ebene Herdonia bemerkenswert. Das Land der Poediculi enthielt die Hafenorte Barium und Gnathia oder Egnatia, von dem die via Egnatia von Dyrrhachium nach Byzanz den Namen hatte. Kalabrien endlich besaß am adriatischen Meere Brundisium, den bedeutendsten Hafen in dieser Gegend und seit 244 v. Chr. wichtige römische Kolonie, und am tarentinischen Busen Taras oder Tarentum, eine Kolonie der Lakonier vom Jahre 708 v. Chr., eine reiche und mächtige

Handels- und Industriestadt. Namentlich waren die Purpurfärbereien und Wollenwebereien von Tarentum berühmt. Die Stadt lag am Berge Aulon und dem Flüschen Galaesus.

Die alte via Appia trat von Beneventum aus nach Apulien über und berührte Canusium, Barium und Brundisium, die neuere kam von Beneventum nach Venusia und führte über Tarentum nach Brundisium.

d) Sicilia und die umliegenden Inseln.

Sicilia oder Trinakria ist durch das $\frac{1}{2}$ Meile breite fretum Siculum, in welchem die Alten die Skylla und Charybdis lokalisierten, von der Küste von Bruttium geschieden. Es ist die größte unter den Inseln des mare internum und wegen seiner glücklichen Lage und seiner Fruchtbarkeit, die es zu einer der Kornkammern Italiens machten, ein Gegenstand vieler Kämpfe zwischen Phoenikern und Hellenen. Die Insel bildet ein Dreieck, dessen Winkelpunkte im Nordosten das Vorgebirge Pelorum, im Nordwesten Lilybaeum und im Südosten Pachynum sind. Nördlich von Lilybaeum reicht bei dem Berge Eryx das Vorgebirge Drepanum und auf der Ostseite bei Syrakus Plemmyrium in das Meer hinaus. Die Nord- und Ostküste sind steil und hafenreich, weniger die Südwestküste.

An der Nordküste zieht sich in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen vom Meer ein Bergzug hin, welcher in äußerer Gestalt und innerem Bau sich als eine Fortsetzung des Apennin ausweist, die montes Nebrodes im östlichen Teil; in der westlichen Hälfte besteht dieses Gebirge mehr aus isolierten Berghaufen, zu denen fast an der Westküste der mons Eryx 1180 m hoch mit dem Tempel der Venus Erycina gehört. Nach Norden fällt das Gebirge steil zur Küste ab, nach Süden geht es in ein Plateauland über, das durch eine Anzahl Flufsthäler in einzelne baumlose, für Viehzucht geeignete Hochplateaus zerfällt. Ohne allen Zusammenhang mit den übrigen Gebirgen erhebt sich an der Ostküste die gewaltige Vulkanmasse des Aetna 3300 m hoch, die durch einen breiten Spalt von den nördlichen Bergen geschieden ist und ziemlich steil zu der einzigen größeren Ebene der Insel, der von Catana, abfällt. Diese Ebene ist vom Symaethos (j. Simeto) bewässert, welcher am Nordabhang des Aetna entspringt und südlich von Catana mündet. Südlicher noch ergießt sich bei Syrakus der kleine Anapus. Nach Süden nimmt die Himera ihren Lauf, lange die Grenze zwischen dem Gebiet von Syrakus und Karthago, und nach Norden an Egesta vorüber der Krimisus.

Die hellenische Sage läßt Sicilien von den Giganten und Kyklopen bewohnt sein. In der historischen Zeit haben die Westseite der Insel die Sicani inne, die Ostseite die Siculi. Jene sollen durch die Siculi zurückgedrängt worden sein, während diese aus

Italien, wo sie bis nach Latium hinauf gewohnt haben sollen, vertrieben waren. Im äußersten Nordwesten saßen die Elymi. Von den Küsten ausgehend füllten Tyrier und nachher Karthager und Hellenen die Insel mit einer Reihe von Niederlassungen an. Doch mußten die phoenikisch-karthagischen vor den hellenischen immer mehr zurückweichen. Die hellenische Kolonisation fängt bald nach Beginn der Olympiadenrechnung an, und zwar teilen sich diese Niederlassungen in dorische und jonische, namentlich chalkidische. Syrakus erwirbt unter ihnen bald die Herrschaft über einen großen Teil der Insel, deren Westen seit der Eroberung von Selinus 409 v. Chr. die Karthager besitzen. Der erste punische Krieg bringt diese größere Hälfte von Sicilien unter die Herrschaft der Römer, während auf der Ostseite das Königreich Syrakus daneben bestehen bleibt. Im zweiten punischen Kriege 210 v. Chr. wird ganz Sicilien die erste römische Provinz. Durch Augustus wurde es senatorische Provinz, Diokletian zog es zu Italien.

Die bedeutendste Stadt der Insel war Syrakusae, 734 v. Chr., von Korinth aus zunächst auf einer kleinen Insel an der Ostküste Ortygia oder Nasos angelegt. Die neueren Stadtteile bedeckten das in eine Halbinsel nördlich von der Insel auslaufende breite Plateau. Zwischen der Insel und dem Festlande lag der Kriegshafen der Stadt, der kleine oder Marmorhafen; an der Insel entspringt die Quelle Arethusa. Die erste Erweiterung erfuhr die Stadt durch Hinzuziehung des Terrains der Halbinsel Achradina, eine weitere dann durch die Ummauerung des ganzen Plateaus, welches die Vorstädte Tycha nordwestlich und Neapolis und Epipolae im Süden und Westen von Achradina enthielt. Hier bildete das starke Werk Euryalos den Abschluß der Befestigungen. Das Material zu der Mauer hatten die berühmten Steinbrüche (Lautumiae) in Achradina geliefert. Nördlich von Syrakus hatten Megarer an Stelle des sikulischen Hybla ein neues Megara gegründet, welches deshalb meist Megara-Hyblaea genannt wurde. Dorisch war ferner Messana am fretum Siculum; ursprünglich eine sikulische Stadt Zankle, wurde es später jonische Kolonie, welche durch messenische Einwanderer dorisiert wurde. Zu Messana gehörte das kleine Mylae an der Nordküste. Jonische Städte auf der Ostküste waren Leontinoi (Leontini), 730 v. Chr. von Chalkidikern im Süden der Symaethos-Ebene und Katane (Catana) im Norden derselben und am Fusse des Aetna zu gleicher Zeit angelegt. Die älteste jonische Pflanzstadt war hier Naxos, von dessen Bewohnern nach der Zerstörung von Naxos in unmittelbarer Nähe der alten Stadt Tauromenion gegründet wurde. An der Südküste sind dorische Städte Kamarina, eine Tochterstadt von Syrakus, westlich davon Gela, von Kretern und Rhodiern erbaut, und Akragas oder Agrigentum, 581 v. Chr. von Gela aus gegründet, nächst Syrakus die bedeutendste Stadt. Zwischen den beiden letzten lag das kleine

Eknomos. Die westlichste Stadt war hier Selinus, welches Bewohner von Megara-Hyblaea im Jahre 628 gegründet hatten. An der Nordküste lag ziemlich in der Mitte die ursprünglich jonische Kolonie Himera, später durch dorische Kolonisten eine jonisch-dorische Stadt. Nach der Zerstörung der Stadt durch die Karthager trat Thermae an ihre Stelle. Westlich von Himera lagen die karthagischen Orte Soloeis oder Solus und Panormos am Berge Herkte, der Hauptstützpunkt der Karthager, aber völlig hellenisiert, ebenso wie das weiter nach Westen liegende Egesta oder Segesta. An der Westküste war die älteste phoenikische Stadt Motye zwischen den beiden Festungen Lilybaeon und Drepanon in der Nähe des Berges und der alten Elymerstadt Eryx. Im Innern sind Henna ziemlich in der Mitte der Insel wegen seines Demeterdienstes und Centuripa am Symaethos, zu Ciceros Zeit die reichste Stadt, bemerkenswert.

An der Westküste von Sicilien finden wir die Gruppe der insulae Aegates oder Aegusae, bei denen Catulus den entscheidenden Sieg über die Karthager erfocht, und an der Nordküste die Vulkangruppe der insulae Liparaeae, Aeoliae oder Vulcaniae mit noch lebendiger vulkanischer Thätigkeit, auf welchen die Sage den Wohnort des Windgottes Aeolus annimmt. Auf der größten Insel der Gruppe Lipara befand sich eine Kolonie der Knidier. Zwischen Sicilien und Afrika liegt die Insel Kossyra (j. Pantellaria) und weiter östlich Gaudos und Melita (j. Malta). Letztere Insel war wegen ihres guten Hafens von den Phoenikiern und Karthagern kolonisiert. Von den Römern wurde sie vernachlässigt und diente deshalb den Seeräubern als Station und Schlupfwinkel. Beliebt waren die catuli Melitaei als Schofshündchen römischer Damen.

e) Sardinia und Corsica.

Sardinien ist von Corsica durch das $\frac{3}{4}$ Meilen breite fretum Gallicum oder Taphros getrennt. Nach der Ansicht der Alten war Sardinien die größte Insel des Mittelmeeres. Ein Gebirgszug durchschneidet von Nord nach Süd beide Inseln, zerteilt sich jedoch in Sardinien in eine Anzahl von niedrigen Berggruppen, die namentlich in der Osthälfte schroff und zerrissen abfallen. Klima und Charakter der Bewohner erinnern an Afrika. Die zahlreichen Sümpfe an den Küsten machen die Insel sehr ungesund. Unter den Produkten sind besonders die Metallschätze hervorzuheben, wie Blei, Eisen und Schwefel. Eigentümlich sind ihr die musmones genannten Schafe, die sich außerdem nur noch in Corsica vorfinden, und die Sardonia herba, eine Giftpflanze, deren Genuß das sardonische Lachen bewirkt haben soll. Die Urbewohner des Landes scheinen iberischer Abkunft gewesen zu sein; zu diesen traten dann Einwanderer aus Corsica und Afrika, ferner Tyrrhener und Phoenikier. Zuletzt war die Küste von den Puniern in Besitz genom-

men. Die Sarden waren wegen ihrer Trägheit und Roheit arg verrufen. Nach dem ersten punischen Kriege gingen Sardinien und Corsica aus den Händen der Punier in die der Römer über und wurden 231 v. Chr. zusammen eine römische Provinz. Seit Diokletian sind sie wieder getrennt, und es steht jede unter einem Praeses.

Noch rauher und bergiger als Sardinia ist Corsica, *Kύρνος*. Bei den Alten galt es auch für ungesunder und noch weniger bewohnbar und die Bewohner für noch roher, als die Sarden. Sie trieben Viehzucht und sollen den Ackerbau fast ganz vernachlässigt haben; Vieh, Harz, Wachs und Honig sind ihre Hauptausfuhrartikel. Die Corsen scheinen Ligurer gewesen zu sein. Griechen, welche sich in Aleria niederzulassen versuchten, wurden durch die Etrusker verdrängt. Diese, Karthager und später Römer besaßen auf der Insel, die in der Kaiserzeit ebenso wie Sardinien als Verbannungsort diente, Niederlassungen. Auf der Mitte der Ostküste hatten Joner aus Phokaea 560 v. Chr. Alalia, das spätere Aleria gegründet, doch wurden sie 544 v. Chr. durch die Etrusker und Karthager von dort wieder vertrieben. Dieselbe Stadt wurde durch Sulla römische Kolonie, eine zweite römische Kolonie war Mariana, durch Marius nördlich von Alalia angelegt.

3. Die Süddonauländer.

1. Raetia und Vindelicia.

Das Alpengebiet vom St. Gotthard bis zum Groß-Glockner bewohnten die Raeti, ein illyrischer Volksstamm, der sich in eine Menge kleiner Gaue teilte, und die Hochebene am Fusse der Alpen bis zum Danubius und vom lacus Venetus (j. Bodensee) bis zum Aenus (j. Inn) der keltische Stamm der Vindelicier. Schon Augustus hatte die südlichen Alpenthäler mit Italien vereint und die Grenze von Raetien bis an die Hauptkette der Alpen zurückgerückt. Raetien und Vindelicien wurden 15 v. Chr. durch Drusus und Tiberius erobert, beide vereint bildeten eine kaiserliche Provinz. Diese wurde unter Diokletian mit der dioecesis Italia verbunden. In späterer Zeit erscheinen Raetia prima, das eigentliche Raetien, und Raetia secunda, Vindelicien, wieder getrennt. Raetien war durchaus Alpenland und nur zur Viehzucht geeignet, Vindelicien dagegen, die heutige schwäbisch-bayrische Hochebene, enthielt nur im Süden einzelne isolierte Berge, besaß aber im Altertum noch ausgedehnte Sümpfe. Die Flüsse beider Länder gehen meist von den Alpen zur Donau, so der Licus (j. Lech), Isara (j. Iser) und Aenus (j. Inn). Auch der Oberlauf des Rheines gehört nach Raetien ebenso, wie der der meisten größeren Nebenflüsse des Padus von den Alpen. Der bedeutendste Strom des Landes ist die Athesis (j. Etsch) mit dem Isarcus (j. Eisack).

Die Bewohner von Raetien scheinen theils illyrischer Abkunft, theils mit den Etruskern verwandt zu sein. Von hier sollen die Rasener nach Etrurien gekommen sein. Von den einzelnen Stämmen sind die Brigantini am lacus Venetus und die Lepontini in den nach ihnen benannten Alpen zu bemerken. Die Orobii und Euganei waren von Augustus zu Italien gezogen worden. Vindelicien hatten vor alter Zeit Kelten in Besitz genommen.

In Vindelicien war Augusta Vindelicorum (j. Augsburg) die bedeutendste Stadt, außerdem Castra Batava (j. Passau) und Regina castra oder Radasbona (j. Regensburg) römische Grenzfestungen. Alte Keltenstadt ist Brigantio (j. Bregenz) am lacus Venetus. Raetien enthielt keinen bedeutenderen Ort. Zur Sicherung ihrer Eroberung legten die Römer eine Heerstrasse mitten durch Raetien an der Athesis aufwärts bis zum Brenner-Paß, welche Claudius bis an die Donau weiter führte. Die große Handelsstrasse aus Gallien ging um das Südufer des Bodensees über Brigantio und Augusta Vindelicorum nach Regina und Batava castra.

2. Noricum.

Im Osten von Raetien und Vindelicien, von diesen durch den Aenus getrennt, liegt Noricum bis zum mons Cetius (j. Wiener Wald) reichend, im Norden durch die Donau von Germania magna geschieden. Im Süden reichte es bis über den Oberlauf des Dravus (j. Drau) hinaus und umfaßte so das heutige Österreich, Steiermark und einen Teil von Kärnthen. Das Land ist fast durchweg gebirgig, doch sind die Alpen hier milder, als in den westlichen Nachbarländern. Im Innern der Alpes Noricae finden sich zahlreiche schöne und fruchtbare Thäler. Das Thal des Anisus (j. Enns) und des oberen Ivarus oder Isonta (j. Salzach) scheidet den nördlichen Teil der Alpen von dem südlichen. Der Hauptfluß von Noricum ist der Danubius mit dem Aenus, dem Dravus und Murus (j. Murg). Von den beiden letzteren gehören Quelle und Oberlauf in das Land der Tauriskier.

Salz war, wie noch heute, Hauptprodukt des Landes; daneben aber war das norische Eisen sehr gesucht. Die Alpenbäche führten auch Gold mit sich. Die Noriker waren ein keltischer Stamm, der unter der Herrschaft von Königen lebte. Seit 15 v. Chr. waren sie den Römern unterworfen, welche das regnum Noricum durch einen kaiserlichen Prokurator verwalten ließen. Unter Diokletian zerfällt das Land in Noricum ripense und Noricum mediterraneum. Die Bewohner theilten sich in eine Anzahl Stämme, unter denen der früher bedeutendste, die Tauriskier, den Süden und Südosten inne hatten. In ihrem Gebiet lag die keltische Königsstadt Noreja (j. Neumarkt). Die Römer legten auch in Noricum Kolonien an, doch lassen sich nur Virunum (bei j. Klagenfurt) im Lande der

Taurisker und Ovilava (j. Wels) sicher als solche nachweisen. An der Donau lag die Festung und Flottenstation Lauriacum (j. Lorch).

3. Pannonia.

Pannonien umfaßte das durch die Donau im Norden und Osten von Germania magna und Sarmatia getrennte Flach- und Hügel-land, das im Süden bis über den Savus (j. Sau) reichte und hier an Dalmatien grenzte, im Westen bis zum Alpengebiet und dem mons Cetius sich erstreckte, also das östliche Kärnthen und Österreich, Ungarn bis zur Drau und Teile von Kroatien und Bosnien. Nach mannigfachen Kämpfen in den Jahren 35—9 v. Chr. wurde das Land von den Römern in Besitz genommen und zuerst das südliche Pannonien zu Illyricum geschlagen. Nach dem Aufstande 12—9 v. Chr. wurde es römische Provinz, die aber erst von Trajan bis zur Donau ausgedehnt und in Pannonia superior im Westen und inferior im Osten geteilt wurde. Unter Diokletian wurden aus dem ersteren die Provinzen Valeria und Pannonia secunda, aus dem letzteren Pannonia prima und Savia oder Pannonia ripensis gemacht. Das Land war vorwiegend mit Wäldern und Sümpfen bedeckte Ebene, welche im Westen und Süden von Gebirgen eingeschlossen ist; der Pelso lacus (j. Plattensee) wurde erst von Galerius reguliert. Hauptfluß von Pannonien ist der Grenzfluß Danubius, zu dem hier von rechts der Arrabo (j. Raab), der Dravus (j. Drau) und Savus, von links die Tisia (j. Theiß) fließt. Das rauhe waldbedeckte Land führte namentlich Holz aus, aber auch Getreide und Vieh. Durch Probus wurde der Weinstock eingeführt.

Die Pannonier gehörten dem illyrischen Stamm an, sie waren aber von eingedrungenen Kelten sehr in ihrem Gebiet beschränkt worden, von denen die Skordisker an beiden Seiten der unteren Drau ein Reich gegründet hatten. Im 1. Jahrhundert nahmen die von den Markomannen aus dem heutigen Böhmen verdrängten Bojer fast ganz Pannonien mit Ausnahme des Landes der Skordisker in Besitz. Die Pannonier lebten in Dörfern zerstreut. Daher sind die größeren Städte alle Gründungen der Römer, welche durch Anlage von festen Plätzen und Heerstraßen ihre Eroberung sicherten. In Pannonia superior lag Vindobona (j. Wien) am mons Cetius und der Donau, stromabwärts Carnuntum (j. Petronell) an der StraÙe durch das Marchthal in das nördliche Deutschland, früher die östlichste Stadt des regnum Noricum. Am Savus ist Siseia oder Segestica (j. Sigeth), der Hauptort der Skordisker, später römisches Municipium, zu bemerken und in der Nähe des Oberlaufes dieses Flusses Emona oder Aemona (j. Laibach) besonders als Handelsstadt wichtig. Savaria im Norden war die Hauptstadt der Bojer. In Pannonia inferior legte Hadrian an der Donau Aquincum (j. Alt-Ofen) und an der unteren Drau Mursa (j. Esseg) an. Kolonie der Flavier war Sirmium an der unteren Sau.

4. Dacia.

Dacien umfasste die Ebenen des heutigen Rumänien, das Hochland von Siebenbürgen und die Abdachungen desselben zur Theiß, nebst einem Teile der Ebene dieses Flusses bis zu den Bergen, welche die Karpathen mit dem siebenbürgischen Hochlande verbinden. Zwischen Pannonien und Dacien an beiden Ufern der Theiß bis zur Donau hatten sich die Jazyges Metanastae eingedrängt. Im Osten reichte Dacien bis zum Tyras (j. Dnjestr). Innerhalb dieser Grenzen hatten die Römer an passenden Orten Wälle aufgeworfen und dadurch engere zur Verteidigung geeignetere Grenzen geschaffen. Zu den Flüssen des Landes gehörte außer Danubius und Tisia (j. Theiß) die Marisia (j. Marosch) und der Pyretus (j. Pruth). Das Gebiet von Dacien ist ursprünglich von Skythen bewohnt, später nimmt es ein thrakischer Stamm in Besitz, die Geten der Hellenen oder die Daci der Römer, ein kriegerisches Volk, das sich in eine Anzahl einzelner Stämme teilte. Zur Zeit Caesars hatte das dacische Reich seine größte Ausdehnung und wurde selbst den Römern gefährlich, noch einmal fand dies unter Decebalus gegen Domitian statt. Trajan unterwarf in zwei Kriegen 101—107 die Dacier, seit Hadrian zerfällt es in die Provinzen Dacia superior im Westen und Dacia inferior im Osten. Unter Mark Aurel existieren drei Dacien, Dacia Porolissensis, Apulensis und Maluensis. Gallienus verliert das Land an die germanischen Nachbarvölker. Aurelian zog die Besatzungen aus den festen Plätzen und versetzte die zahlreich zur Sicherung der Eroberung nach Dacien gezogene römische Bevölkerung auf das rechte Donauufer, wo er zwischen den beiden Moesien die Provinz Dacia Aureliani einrichtete, die unter Diokletian in Dacia Ripensis und Mediterranea geteilt wurde.

Hauptstadt der einheimischen Fürsten war Sarmizegetusa in der Nähe des eisernen Thores und im Südwesten des siebenbürgischen Hochlandes, das auch Hauptstadt der römischen Provinz blieb und Kolonie wurde als Colonia Ulpia Trajana (j. Varhely). Alle übrigen Orte sind Grenzfestungen der Römer oder dacische Dörfer, welche die Römer durch hineingelegte Kolonien zu Städten machten, so Apulum in Siebenbürgen (j. Karlsburg), in dessen Nähe sich die dacischen Goldgruben befanden, und Potaissa (j. Thorda).

5. Hispania.

Die westlichste der drei großen Mittelmeerhalbinseln hieß bei den Griechen Hesperien und zwar das „äußerste Hesperien“ im Gegensatz zu Italien, bei den Römern Hispanien. Ein einheimischer Gesamtname existierte nicht. Die montes Pyrenaei, ein unwegsames Hochgebirge, trennen Hispanien von Gallien. Im Osten und

Süden schließt das mare internum, das bis zu den Balearen *Balearicum* hieß, die Halbinsel ein, im Süden, Westen und Norden der *Oceanus Atlanticus*, der an der Nordküste den Namen *mare Cantabricum* hatte. Die Verbindung zwischen dem Ocean und dem mittelländischen Meere vermittelt das *fretum Gaditanum* oder *Herculeum*, an dessen beiden Seiten zwei schroffe Kalkwände, *Calpe* in Hispanien und *Abila* in Afrika, die beiden Säulen des Herkules, hervorragen. Hispania ist wenig gegliedert; es enthält nach dem Ocean zu bessere Häfen, als nach dem mittelländischen Meere. Im Gegensatz zu den beiden anderen Halbinseln bildet es eine große kompakte Masse, die vorzugsweise kontinentalen Charakter zeigt und in der die Hochebene vorherrscht. Nur am Süd- und Ost- rande der großen centralen Hochebene finden sich zwei Tiefebene, im Süden die des *Baetis*, im Norden die des *Iberus*. Südlich von der *Baetisebene* erhebt sich noch ein hohes Gebirge im *mons Ilipula* (j. *Sierra Nevada*). Den Nordrand der Hochebene nach dem *Iberusthale*, den *Pyrenäen* gegenüber, bildet der *mons Idubeda*. Unter den der Hochebene selbst aufgesetzten und sie gliedernden Bergzügen werden der *mons Herminius* (j. *Sierra Estrella*) und im Südosten der *mons Orospeida* (j. *Sierra de Segura*) genannt. Der *mons Vindius* oder *Vinnius* (j. *kantabrisches Gebirge*) setzt die *Pyrenäen* nach Westen fort.

Die meisten der größeren Ströme fließen vom Ostrande des Hochlandes nach dem atlantischen Meere, so in der Reihenfolge von Nord nach Süd der *Minus* (j. *Minho*), *Durius* (j. *Duero*), *Tagus* (j. *Tajo*) und *Anas* (j. *Guadiana*). Der *Baetis* (j. *Guadalquivir*) gehört nicht mehr dem Hochlande an, ebenso wenig der von dem *mons Vindius* nach dem Mittelmeer strömende *Iberus* (j. *Ebro*). Trotz der großen Ströme und der Nähe des Meeres leidet namentlich das centrale Hochland und zwar besonders im Osten an Wassermangel. Im Westen ist das Land durch reichliche Niederschläge genügend bewässert. Das Klima Hispaniens ist das wärmste von ganz Europa und erinnert namentlich im Süden an Afrika. Die Alten hielten den Norden für rau und kalt und daher schwach bevölkert. Bekannt ist, daß der Reichtum der Halbinsel an edlen Metallen ihre Besitznahme durch die Karthager veranlaßte, wie er schon vorher Phoenikier und Hellenen herbeigezogen hatte. Neben Gold und Silber enthält aber Hispanien noch in reichem Maße die meisten anderen Metalle. Das Pflanzenreich bot Getreide, Südfrüchte, Oliven, Bauholz und das zu Tauen und Flechtwerk verwendete *Spartum*-Gras, das Tierreich Schafe, Pferde, auch in wildem Zustande lebende, und Kaninchen, von reißenden Tieren nur die Bären der *Pyrenäen*.

Die ältesten Bewohner Hispaniens waren die Iberer, welche in ihrer Körpererscheinung den Afrikanern ähnelten, sich jedoch von diesen in der Sprache unterschieden. Zu ihnen kamen von

Norden her Kelten. Aus der Vereinigung beider entstand das Mischvolk der Keltiberer, neben denen jedoch reine Keltenstämme, wie die Celtici im Südwesten der Halbinsel, und reine Ibererstämme in den Gebirgen des Nordwestens sich erhielten. Außer ihnen wohnten phoenikische und griechische Kolonisten im Lande. Nach dem ersten punischen Kriege eroberte Hamilkar Hispanien für Karthago, welches es jedoch im zweiten punischen Kriege an die Römer verlor. Die Römer führten bis zur völligen Unterwerfung des ganzen Landes zweihundert Jahre lang, 218—19 v. Chr., Kriege mit den Bewohnern. Nach der Besiegung der Keltiberer 179 v. Chr. wird die südöstliche Hälfte der Halbinsel in zwei Provinzen, Hispania citerior und Hispania ulterior, geteilt. Durch Augustus findet eine Teilung in drei Provinzen statt, Hispania citerior oder Tarraconensis, Hispania Baetica und Lusitania. Von Tarraconensis trennte Hadrian eine neue Provinz, Asturia und Galaecia, ab.

1. Hispania Tarraconensis.

Hispania Tarraconensis umfaßte den bei weitem größten Teil der Halbinsel, nämlich den ganzen Norden bis zum Durus und den Osten bis zum mons Ilipula. Dazu gehörte also der größte Teil der wasserarmen centralen Hochebene, sodaß die Bevölkerung nicht den vierten Teil der Gesamtbevölkerung Hispaniens betrug. Zwischen der Nordküste und dem Durus lagen die später abgetrennten Landschaften Galaecia und Asturia, waldbedeckte Gegenden mit fruchtbaren Thälern und reicher Bewässerung, deren Hauptströme der Minus und die Nebenflüsse des Durus Astura und Pisoraca sind. Nach Osten zu gehörte der mons Vindius und der Südabhang der Pyrenäen nebst der Iberusebene Tarraconensis an. Zum Iberus kommt von den Pyrenäen der Sicoris mit der Cinca. Das centrale Hochland wird nach dem Iberusthale vom mons Idubeda eingeschlossen. Eine Reihe wasserscheidender Bergzüge gliedert die Hochebene und trennt die Flußläufe des Tagus, Anas und Baetis, deren Ober- und zum Teil Mittellauf nach H. Tarraconensis gehört. Der Ostrand der Hochebene ist durch eine Anzahl Küstenflüsse, die zum mare Ibericum gehen, durchbrochen, unter denen Turis (j. Guadalaviar), Sucro (j. Jucar) und Tader (j. Segura) die bedeutendsten sind. Die West- und Nordküste sind steil, ebenso die Ostküste bis zum Iberus. Hier war der bedeutendste Hafen der von Tarraco. Von da ab begleitet eine schmale Ebene die Küste, welche deshalb meist flach ist. Der Süden ist wieder steil. In ihn schneidet der wohlgeschützte Hafen von Carthago nova ein.

Im Nordwesten von H. Tarraconensis, dem Teile des Landes, der den Karthagern niemals, den Römern erst spät unterworfen wurde — die Kantabrer erst unter Augustus —, wohnten die

Callaici oder Galaeci, ganz an der Nordwestküste das kleine keltische Volk der Artabri, östlich von den Galaeci die Asturer und in den Bergen an der Nordküste die Kantabrer. Von den übrigen Stämmen sind die wichtigsten zwischen Pyrenaeen und Iberus: westlich vom Sicoris die Ilergeten, an beiden Seiten der Iberusmündung die Ilercaonen und im Westen von ihnen die Edetanen. Den ganzen Nordosten und Osten der Hochebene bewohnte das mächtige und kriegerische Volk der Keltiberer, das zahlreichste Volk Hispaniens, welches sich in eine Anzahl Stämme teilte.

Hispania Tarraconensis war in der Kaiserzeit kaiserliche Provinz, zu der auch die balearischen Inseln gehörten. Die Abtrennung von Asturia und Galaecia fand 216 v. Chr. statt. Der Rest wird unter Diokletian in die Provinzen Tarraconensis, Carthaginiensis und noch später insulae Baleares geteilt. Nach einer Zählung unter Augustus besaß Tarraconensis 293 selbständige civitates, darunter 179 städtische, welche die 12 coloniae enthielten, und 114 ländliche Gemeinden. Von Städten sind zu nennen im Lande der Galaeci Bracara (j. Braga) unweit der Küste und in seiner Nähe Portus Cale (j. Oporto) an der Duriumündung. Hauptstadt der Asturer war Asturia Augusta (j. Astorga), der Kantabrer Juliobriga am mons Vindius. Im Lande der Vasconen war Pompaelo (j. Pampeluna) am Ausgange der westlichen Pyrenaeenpässe die bedeutendste Stadt. Calagurris Nassica am Iberus wird im Kriege mit Sertorius genannt. Das kleine Salduba im Gau der Ilergeten an einem frequenten Übergange über den Iberus machte Augustus unter dem Namen Caesar Augusta (j. Sarragossa) zur Kolonie und Bezirkshauptstadt. Andere Orte dieses Volkes waren Ilerda am Sicoris, das im Kriege Caesars gegen die Pompejaner wichtig ist, und Osca (j. Hueska), das Hauptquartier des Sertorius. Die Hauptstadt der Provinz, Tarraco (j. Tarragona) lag im Gebiet des kleinen Stammes der Cessetaner und war eine uralte Stadt, die durch Augustus mit einem künstlichen Hafen versehen und sehr gehoben wurde. Jetzt ist das im Altertum unbedeutende Barcino (j. Barcelona) bedeutender, als das alte Tarraco. Dem Lande der Edetanen gehörten das von D. Brutus nach Besiegung der Lusitaner angelegte Valentia und Saguntum mit zum Teil griechischer Bevölkerung an. Im Gau des großen Stammes der Vaccaeer, der Nachbarn der Asturier und Kantabrer, war Pallantia (j. Palentia) wichtig. Städte der Keltiberer waren Numantia auf einem steilen Berge an der Quelle des Durus und an der Südseite des mons Idubeda, ferner Clunia, die Bezirkshauptstadt in der Nähe des Gebietes der Vaccaeer, und Segovia. Im Süden von Hispania Tarraconensis ist an der Küste Carthago nova (j. Carthagena) wichtig, im Gebiete der Bastetaner, die Hauptstadt der karthagischen Besitzungen in Hispanien, an einer wohlgeschützten Bucht und in der Nähe der Silbergruben des mons Orospea. Im Binnenlande lag

Castulo am Baetis im Gebiet der Oretaner und Toletum am Tagus im Lande der Carpentaner.

Zu Hispania Tarraconensis gehörten auch die Inselgruppen der Pityusae und Baleares, nämlich Ebusus und Ophiussa die Pityusen und Balearis maior und minor die Balearen, die von einem rohen, namentlich durch seine Fertigkeit im Schleudern bekannten Volke bewohnt waren. Die Seeräubereien der Einwohner führten ihre Besitznahme durch Rom 123 v. Chr. herbei. Die auf die Balearen verpflanzten römischen Kolonisten legten auf der Balearis maior Palma und Pollentia an.

2. Hispania Baetica.

Baetica, bei den Griechen Turdetania, nahm den Süden Hispaniens vom Anas bis zum mons Ilipula ein und enthielt die fruchtbare Ebene des Baetis, die südlichen Gebirge des centralen Hochlandes und einen Teil des im Südosten vom Baetis gelegenen Berglandes. Es war eines der ertragreichsten und bevölkertsten Länder des Altertums mit fast afrikanischem Klima, welches Getreide, Öl, Wachs, Honig, Salz, Wolle und eingesalzene Fische besonders nach Rom exportierte, auch reich an Gold, Silber und anderen Metallen war. Dieser Teil von Hispanien ist das Silberland Tarschisch der Phoenikier, Tartessos der Hellenen, an welchen Namen sich die erste Kunde von Hispanien bei diesem Volke knüpft. Beide Worte sind verwandt mit den Namen der Einwohner von Baetica, den Turdetani im Westen und Turduli im Osten. Die ersteren namentlich waren ein friedliebendes Kulturvolk, das sich von den übrigen kriegerischen Stämmen der Halbinsel durch seine höhere Bildung vorteilhaft auszeichnete. Die Küste am mons Ilipula bewohnten die iberischen Bastuli.

Nach der Abtrennung von Lusitania war Baetica senatorische Provinz und besaß 175 Städte, darunter 9 Kolonien. Um 400 v. Chr. gehörte auch Mauretania Tingitana zu Baetica. Im Gebiet der Turdetaner hatten die Phoenikier ihre älteste Niederlassung in Hispanien Gadir, griechisch Gadeira, lateinisch Gades (j. Kadix) auf einer Insel in der Nähe der Baetismündung angelegt, welches auch in späterer Zeit die bedeutendste Stadt dieser Gegend blieb. Ihr zunächst kam Hispalis oder Hispal (j. Sevilla) am Baetis, bis wohin im Altertum kleine Seeschiffe den Fluß herauf konnten. In seiner Nähe hatte Scipio Italica gegründet und mit Veteranen bevölkert. Diese Stadt ist die Vaterstadt der Kaiser Trajan und Hadrian. Auf dem linken Ufer des Baetis lag das später verschwundene Munda, der Schauplatz zweier großen Schlachten. Hauptstadt der Turduler war Corduba (j. Cordova) am Baetis, alte römische Kolonie und Mittelpunkt der römischen Bildung in Hispanien. Die Küste der Bastuli enthielt u. a. die Stadt Malaca (j. Malaga), und die äußerst metallreichen Südabhänge des centralen Hochlandes

zwischen dem Anas und dem Baetisthale die Bergwerksstadt Sisapo (j. Almaden) mit Silber- und Quecksilbergruben.

3. Lusitania.

Lusitania nahm den Westen von Hispanien, südlich vom Durus, ein und war ein durchaus bergiges Land mit nur einer größeren Ebene am unteren Tagus. Das Gebiet der Vettonen, welches zum größten Teil nur für Schafzucht geeignet war, reichte bis in das centrale Hochland. Im Süden von Lusitanien ragte das promunturium Sacrum, das die Alten lange Zeit für den westlichsten Punkt der bewohnten Erde hielten, in das Meer hinaus. Der Hauptfluß war der Tagus; als Grenzflüsse gehörten auch Durus und Anas zu Lusitanien.

Den Namen hat die Landschaft von dem zahlreichen und mächtigen Volke der Lusitaner erhalten, welche um den Tagus herum den größten Teil derselben besaßen und unter Viriathus das bedeutendste Volk der ganzen Halbinsel waren. Nordwestlich von ihnen im heutigen Estremadura saßen die als Schafzüchter berühmten Vettonen und im Süden der keltische Stamm der Celtici. Die äußerste Südküste bewohnten die Conii oder Cunetes. Dieser Küstenstrich war im Besitz der Turdetaner.

Lusitania war kaiserliche Provinz und enthielt 45 Städte, darunter 5 römische Kolonien. Der bedeutendste Ort war in dieser Zeit die Veteranenkolonie und Provinzialhauptstadt Augusta Emerita (j. Merida) am Anas im Gebiet der Lusitaner. Hauptstadt dieses Volkes war Olisipo (j. Lissabon) an der Tagusmündung. An demselben Flusse lag die römische Kolonie Scallabis (j. Santarem), der Mittelpunkt eines Verwaltungsbezirks. Bei den Vettonen war Salamantica (j. Salamanca) die Hauptstadt. Im Lande der Celtici sind Langobriga am Tagus und das von Augustus gegründete Pax Julia (j. Beja), Sitz eines Conventus, zu bemerken.

6. Gallia.

Mit dem Namen Gallia bezeichnen die Römer erst seit dem zweiten punischen Kriege das große Mutterland der Keltenstämme jenseits der Alpen. Der Name umfaßt aber, ebenso wie das griechische *Κελτική* anfangs ein weit größeres Gebiet, als Gallia bei Caesar und in der späteren Römerzeit einnimmt. Nach der Eroberung des oberitalischen Gallien nennen die Römer das jenseits der Alpen gelegene Land Gallia transalpina, die Griechen bezeichnen es als *Κελτογαλατία* zum Unterschiede von dem kleinasiatischen *Γαλατία*.

In Gallien sind ebene und hügelige Landschaften, fast durchweg fruchtbar, vorherrschend; der ganze Westen und Norden ist eben, nur der Osten bergig. Eine große zusammenhängende,

mäßig hohe Bergmasse mit einzelnen Gipfeln füllt den Osten, die durch das Thal des Rhodanus und Arar von den Alpen geschieden ist. Zu diesen Bergen gehört am rechten Ufer des unteren Rhodanus der mons Cebenna (j. Cevennen). Sonst sind uns aus diesem heutigen französischen Mittelgebirge Namen nicht überliefert. Östlich vom Ararthale zieht sich vom Rhodanus zum Rhenus der Jura mons (j. Jura), von dem durch eine schmale Einsenkung, in welcher der Dubis fließt, der Vosegus (j. Vogesen) geschieden ist. Im Norden, in Gallia Belgica, liegt das Waldgebirge des Arduenna silva (j. Ardennen). Auch an den Alpen und zwar den Alpes maritimae, Cottiae, Grajae und Lepontinae hatte Gallien im Südosten Anteil.

Der Westen des Landes ist meist Ebene und wird von den Becken dreier großer Ströme eingenommen, deren Größe und Schiffbarkeit bis tief in das Innere den Verkehr wesentlich erleichtert. Es sind dies die Garumna (j. Garonne) mit dem Duronius (j. Dordogne), der Liger oder Ligeris mit dem Elaver (j. Allier) und die Sequana (j. Seine) mit der Matrona (j. Marne) und Isara (j. Oise). Eine Reihe Küstenflüsse geht zum fretum Gallicum, darunter die Samara (j. Somme). In den Oceanus germanicus mündet die Scaldis (j. Schelde), Mosa (j. Maas) und der Rhenus (j. Rhein), von dessen Zuflüssen Ararius (j. Aar) und Mosella (j. Mosel) ganz nach Gallien gehören. Im Südosten des Landes strömt in das Mittelmeer der Rhodanus (j. Rhone) mit Druentia (j. Durance) und Arar (j. Saone).

Der Süden von Gallien hatte ziemlich dasselbe Klima und dieselben Produkte wie der größte Teil von Italien. Der Norden war mit Wäldern bedeckt und besaß ein nebliges und regnerisches Klima, rauher wie es heute dieselben Gegenden haben. Zu den Produkten gehörte namentlich Getreide verschiedener Art und Vieh, besonders Pferde und Schweine. Der von den Kelten geschickt betriebene Bergbau förderte Eisen, Kupfer und andere Metalle, auch Gold und Silber.

Gallien war das Hauptland des weitverbreiteten Keltenvolkes, dessen Wander- und Abenteuerlust aber auch hier die Wohnsitze oft veränderte. Die Kelten waren auch nach Gallien als Eroberer von Osten hergekommen. Sie waren ein kriegerisches und tapferes Volk, aber wankelmütig und veränderungssüchtig, leicht erregbar und unzuverlässig. Zur Zeit Caesars hatten sie schon eine ziemlich hohe Kulturstufe erreicht. Geistige Bildsamkeit, Gastfreundlichkeit und Offenheit gehörten zu ihren Vorzügen. Ihre politische Zerrissenheit und gegenseitige Eifersucht führte den Verlust ihrer Freiheit herbei. Die römische Besitznahme von Gallien begann im Jahre 154 v. Chr. und führte nach mannigfachen Kämpfen 120 v. Chr. zur Einrichtung der Provinz Gallia Narbonensis. Eine Vergrößerung derselben fand erst durch Caesar statt, der in den

Jahren 58—51 ganz Gallien eroberte. Caesar fand das freie Gallien in drei Teile geteilt, Gallia Celtica, von den Kelten bewohnt, zwischen Garumna und Sequana bis zum Rhenus, Aquitania, das Gebiet der iberischen Aquitanen zwischen Garumna und Pyrenaeen, und Gallia Belgica im Norden der Sequana bis zum Rheine, im Besitz des germanisch-keltischen Mischvolkes der kriegerischen Belgen. Augustus teilte ganz Gallien in 4 neue Provinzen, Gallia Narbonensis, die nur um einige Alpenvölker vergrößerte ursprüngliche Provinz Gallia, Aquitania von den Pyrenaeen bis zur Loire, Lugdunensis von dieser bis über die Sequana, und Belgica bis zum Rhein. In den dünn bevölkerten Strich am linken Rheinufer wurden mehrfach Germanen von jenseits des Rheins als Ansiedler aufgenommen. Deshalb wurde dieses Gebiet von Claudius als Germania superior und inferior von Belgica getrennt und zur besonderen Provinz gemacht, zu der dann noch der Winkel zwischen Donau und Rhein, die sogenannten agri Decumates, und die Eroberungen der Römer auf dem rechten Rheinufer, so lange sie diese behaupteten, hinzukamen. Diokletian teilte Gallien in 17 kleine Provinzen.

1. Gallia Narbonensis.

Gallia Narbonensis ist die älteste Besitzung der Römer in Gallien und für sie namentlich deshalb wertvoll, weil ihr Besitzer die Pässe über die Westalpen ebenso, wie über die östlichen Pyrenaeen in den Händen hat. Die Landschaft reichte von den Alpen bis zu den Pyrenaeen und dem Mittellauf der Garonne, nach Norden bis zu diesem Flusse und über die Sevensen hinaus bis zum lacus Lemanus (j. Genfer-See) und umfasste so meist bergiges Land, daneben jedoch auch das Thal des Rhodanus und einen Teil der Ebene am Nordabhange der Pyrenaeen. Der Rhodanus fließt, nachdem er den lacus Lemanus verlassen, fast in seiner ganzen Länge durch die Provinz. Von seinen Nebenflüssen gehört die Isara (j. Isère) hierher. Auch die Garumna hat hier ihren Oberlauf. Als Grenzfluß gegen Italien galt der kleine Varus (j. Var). Der Westabhang der Alpen war erst seit Augustus mit dem römischen Reiche verbunden, doch war das regnum Cottii administrativ zu Italien gezogen.

In den ältesten historischen Zeiten war der größte Teil des Landes von Ligurern bewohnt. Später bestand die Bevölkerung neben diesen aus aquitanischen Iberern und Kelten und den hellenischen Kolonisten in Massilia, zu welchen sich dann noch Römer und Italiker gesellten.

Die wichtigsten Stämme der Bevölkerung zu Caesars Zeiten waren die keltischen Volcae von den Pyrenaeen und der Garumna bis zum mons Cebenna, welche in die Volcae Tectosages im Westen und die Volcae Arecomici im Osten sich gliederten. Unbedeutender

sind die Stämme der Helvii am mons Cebenna, der ligurischen Saluvii an der Rhodanummündung, der demselben Stamme angehörenden Oxybii und Deciates an den Westalpen. Im Rhonethale wohnten die keltischen Cavarici. Den Norden der Provinz in dem Knie der Rhone bis zu den Alpen hatten die ebenfalls keltischen Allobroges inne. Die erste Eroberung in Gallien machten die Römer 154 v. Chr.; nach verschiedenen Kämpfen wurde 120 die Provinz Gallia eingerichtet. Durch die Reorganisation des Augustus wurde Gallia Narbonensis senatorische Provinz.

Die bei weitem bedeutendste Stadt des ganzen Landes war Massilia (j. Marseille), eine Gründung jonischer Griechen aus Phokaea von etwa 600 v. Chr., in dem Gebiete der Saluvier an der Küste östlich von der Rhonemündung. Die Stadt war dem römischen Statthalter nicht untergeben, sondern galt als Bundesgenossin Roms. Durch Caesar verlor sie den größten Teil ihres ausgedehnten Gebietes, behielt aber ihre Selbständigkeit. Caesar legte in dem Massilia entrissenen Terrain die Militärkolonie und Flottenstation Forum Julii (j. Frejus) an. Massilische Pflanzstädte waren Antipolis (j. Antibes) und Nicaea (j. Nizza), beide an der Küste östlich von der Mutterstadt. Nördlich von dieser lag noch im Lande der Saluvier der Badeort Aquae Sextiae (j. Aix), 122 v. Chr. von den Römern angelegt, und im Rhonedelta die Handelsstadt Arelate (j. Arles), eine keltische Stadt, welche durch Caesar römische Kolonie wurde. Am rechten Ufer des Flusses stromaufwärts fand sich im Gebiet der Cavarici Arausio (j. Orange). Die Hauptstadt der Allobroger war Vienna (j. Vienne), eine noch in der Kaiserzeit sehr bedeutende Stadt, an der Rhone südlich von Lugdunum. Zum Gebiete dieses Stammes gehörte auch Genava (j. Genf) am Ausfluß des Rhodanus aus dem lacus Lemanus. Bei den Volcae Arecomici war Hauptstadt Nemausus (j. Niems), nächst Massilia die wichtigste Stadt von Gallia Narbonensis, in der Mündungsebene der Rhone. Die Volcae Tectosages besaßen an der Küste die Provinzialhauptstadt und erste römische Bürgerkolonie außerhalb Italiens Narbo mit dem Beinamen Martius (j. Narbonne) und Tolosa (j. Toulouse), die Hauptstadt des Volkes, an der Garonne, durch seinen reichen Tempel berühmt.

2. Aquitania.

Unter Aquitania versteht Caesar die südwestliche Ecke von Gallien bis zur Garumna, die von etwa 20 Stämmen iberischer Abkunft bewohnt war, ein nicht gerade sehr fruchtbares, an der Küste vollständig versandetes Gebiet. Bei der Konstituierung der Provinz Aquitania wurden noch 14 Volksstämme aus Gallia Celtica, die zwischen Garumna und Liger saßen, dazu gezogen und so die Grenze bis zum Liger und mons Cebenna vorgeschoben. Diese Provinz enthielt also das Becken der Garumna, zu welcher

hier von rechts der Tarnis (j. Tarn), Oltis (j. Lot) und Duronius (j. Dordogne) strömen, und den südlichen Teil des Ligerbeckens mit dem Elaver (j. Allier). Sie ist im Westen meist ebenes fruchtbares Land, im Osten erhebt sich das heutige französische Mittelgebirge, das im Lande der Arverner ein Plateau mit isolierten Vulkankegeln und Lavahügeln bildet, zu denen der Berg von Gergovia gehört. Der Strand ist in der ganzen Provinz Aquitanien hafenlose und versandete Dünenküste.

Die iberischen Stämme des eigentlichen Aquitanien wurden 58 v. Chr. durch Caesars Legaten P. Licinius Crassus unterworfen. Von keltischen Stämmen hatten nur die Bituriges-Vivisci über die Garumna an deren Mündung ihre Sitze ausgedehnt. Die zahlreichen Kelten, welche im Westen zwischen Garumna und Liger wohnten, treten in der Geschichte zurück gegenüber den kriegerischen und lange Zeit mächtigen Arvernern auf dem Gebirge im Osten und in dem fruchtbaren Thale des Elaver, neben denen die Bituriges-Cubi im Nordwesten von ihnen, welche einst das herrschende Volk in Gallien gewesen sein sollen und die sich später noch durch ihre Eisenindustrie auszeichneten, allein von Bedeutung sind.

Die Städte der iberischen Aquitaner waren unbedeutend. In Aquitania im Sinne Caesars ist nur Burdigala (j. Bordeaux) bemerkenswert, der Hauptort der keltischen Bituriges-Vivisci und der einzige bedeutende Hafen des Landes, obgleich es ein Flußhafen 13 Meilen vom Meer an der Garumna ist. Weit wichtiger ist die Hauptstadt der Bituriges-Cubi, Avaricum (j. Bourges), in sehr fester Lage zwischen Sümpfen. Demselben Stamme gehörte auch Noviodunum nördlich von Avaricum. Die hervorragendste Stadt der Averner war Gergovia (beim j. Clermont) auf einem ca. 750 m hohen Bergplateau, das durch Caesars Belagerung berühmt geworden ist.

3. Gallia Lugdunensis.

Gallia Lugdunensis war der mittlere Teil Galliens vom linken Ufer des Liger bis auf das rechte der Sequana, jedoch wandte sich im Osten die Nordgrenze sehr nach Süden und traf in der Gegend des lacus Lemanus in die Ostgrenze, welche durch eine Linie vom mons Jura nach dem mons Cebenna gebildet wurde. Dieses ganze Gebiet ist ein Teil der Gallia Celtica Caesars. Es ist vorwiegend ebenes oder flachhügeliges Land, nur im Südosten hat es teil an dem französischen Mittelgebirge, und im Westen, auf der Halbinsel Armorica, erheben sich isolierte bis 300 m hohe Bergzüge. Unter dem Namen Armorica werden außer der Halbinsel, welche das mare Atlanticum und den Oceanus Britannicus scheidet, der heutigen Bretagne und Normandie, einem felsigen, hafen- und buchtenreichen Lande, auch die Staaten an der Küste von der Mündung des Liger bis zum fretum Gallicum bezeichnet.

Die oft durch vorgelagerte Inseln begleitete Steilküste begünstigte hier schon zeitig die Ausbildung des Seewesens. Von den linken Nebenflüssen der Sequana gehört die Icauna (j. Yonne) ganz, von den rechten Isara (j. Oise) und Matrona (j. Marne) in ihrem Unterlaufe nach Gallia Lugdunensis, ebenso zum Teil der Rhodanus und dessen Nebenfluß Arar.

Das bedeutendste Volk dieser Provinz waren die Aeduer zwischen Liger und oberem Arar, unter deren Klientel eine Reihe der kleineren umwohnenden Stämme, wie Aulerker, Bojer und andere, standen. Neben ihnen wohnte im Nordwesten der mächtige Stamm der Senonen, an welche westlich die Carnuten, nördlich die Tricasser und nordwestlich die Parisier grenzten. Zwischen der unteren Sequana und dem unteren Liger hatten die Aulerker ihre Sitze, die sich in die Aulerci Eburovices, Cenomani und Diablintes schieden, und an der Mündung des Liger die Namneten. Unter den civitates Armoricae treten besonders die Veneter an der Südküste der heutigen Bretagne hervor; den Westen derselben besaßen die Osismier, den Norden die Curiosoliten, das Innere die Redonen. Die heutige Normandie bewohnten die Uneller. Unbedeutender sind die anderen armorischen Völker an der Nordküste, zu denen die Caleten und Veliocasser gehörten, die einen Teil der Gallia Belgica des Caesar bildeten, aber von Augustus zur Provinz G. Lugdunensis gezogen wurden.

Die bedeutendste Stadt dieser Provinz war Lugdunum (j. Lion) im Gebiet des kleinen Stammes der Ambarri am Einfluß des Arar in den Rhodanus, eine bedeutende Handelsstadt am Vereinigungspunkte der über die Westalpen führenden Straßen, seit 43 v. Chr. römische Kolonie. Nördlich davon lag die sehr feste Hauptstadt der Aeduer, Bibracte, auf einem Berge, in der Kaiserzeit Augustodunum umgenannt (j. Autun). Den Parisii gehörte als Hauptstadt Lutetia (Parisiorum) (j. Paris) auf einer Insel der Sequana an der Mündung der Matrona, und den Senonen Agedincum (j. Sens).

4. Gallia Belgica.

Die von Augustus konstituierte Provinz Gallia Belgica unterschied sich an Umfang sehr bedeutend von der Gallia Belgica des Caesar. Denn während diese vom Rhein bis zur Seine reichte, im Osten aber bis zur mittleren Maas und von da die Grenzlinie zur unteren Mosel lief, nahm Augustus alles Land im Osten bis zum Rhein und südlich bis zu den Alpen und dem Genfer-See hinzu. Als nun Germania superior und inferior abgetrennt wurden, lief die Ostgrenze von Gallia Belgica etwa von der Mündung der Scaldis zum Westabhange des Arduenna silva, dann trat sie näher zum Rheine heran und lief diesem ziemlich parallel bis südlich von Argentoratum. Beim Tode des Augustus bildete der Rhein die Ostgrenze der beiden Germanien, welche durch die Nava (j.

Nahe) getrennt waren, später gehörte ein schmaler Streif auf dem linken Rheinufer dazu, der sich am Taunus verbreiterte und von Hadrian im Norden und Osten durch einen Wall geschützt wurde, welcher bis zur Donau unfern Passau reichte. Dieser Wall schloß die im Knie des Rheins gelegenen *agri Decumates* ein, die östlich an *Vindelicien* stießen.

Die *Gallia Belgica* des Caesar von der Seine bis zum Rhein ist meist niedriges Hügelland oder Ebene, gegen die Mündungen des Rheins zu sumpfreich, und wird außer von den rechten Nebenflüssen der *Sequana* von der *Scaldis* (j. Schelde) und der *Mosa* (j. Maas) durchzogen. Im Osten erhebt sich das Plateau der *Arduenna silva*. Der bedeutendste belgische Stamm war der der *Remer* im Westen der *Mosa* mit der Hauptstadt *Durocortorum* (j. Reims). An diesen grenzten westlich die ebenfalls mächtigen *Suessionen* bis zur *Isara*, deren Hauptort *Noviodunum* (j. Soisson) war, später *Augusta* genannt. Weiter nach Westen folgten auf sie die *Bellovaci*, nach Norden die *Viromandui*. Nördlich von den *Bellovaken* saßen die *Ambiani* mit der Stadt *Samarobriva* (j. Amiens) und dann die *Atrebates* mit *Nemetocenna* (j. Arras). An der Küste des *fretum Gallicum* hatten die rohen, aber kriegerischen und tapferen *Morini* ihre Wohnsitze. Südlich von ihnen in einem sumpfreichen Landstriche lebten die ihnen an Sitte und Tapferkeit verwandten *Nervii*.

Die spätere Provinz *Germania inferior* war nur an den Ufern des Rheins selbst von germanischen Stämmen bewohnt, welche von den Römern vom rechten auf das linke Flußufer verpflanzt worden waren. Den Westen behielten keltische Stämme, darunter an der Rheinmündung und der Küste die *Menapier*, welche von den *Usipeten* aus ihren rechtsrheinischen Besitzungen vertrieben worden waren, ein Volk, an Sitten und Beschaffenheit des Landes den *Morinern* und *Nerviern* ähnlich, und südlich von ihnen eine Anzahl kleiner Stämme, Schutzgenossen der *Nervier*, dann an der *Mosa* die von Caesar fast vernichteten *Eburones*, welche, obgleich keltischer Nation, nebst den *Aduatuci* oder *Tungri* und den kleinen Stämmen in den *Ardennen* später ausdrücklich *Germanen* genannt werden, bei Caesar gehören sie nach *Gallia Belgica*. Am Rhein saßen germanische Völker und zwar seit 37 v. Chr. die *Ubii*, die durch *Agrippa* vom rechten Rheinufer der Moselmündung gegenüber nach dem linken versetzt wurden. *Colonia Agrippina* (j. Köln), römische Veteranenkolonie in ihrem Gebiete, wurde die bedeutendste Stadt der ganzen Gegend. Nördlich von ihnen wohnten die *Cugerni* mit den römischen Standlagern *Vetera* (sc. castra) und *Colonia Trajana* (beide beim heutigen Xanten), und im Rheindelta die kriegerischen *Batavi*, die unabhängige und steuerfreie Bundesgenossen der Römer waren, mit *Lugdunum* (*Batavorum*) (j. Leiden) und *Trajectum* (j. Utrecht).

Der östliche Teil der Provinz G. Belgica, der aus der Gallia Celtica Caesars zu dieser gezogen worden war, enthielt gebirgiges Terrain und reichte im äußersten Südosten, dem Lande der Helvetier, bis in die Alpen. Eine Thalsenkung, in welcher der Ararius (j. Aar) zum Rheine fließt, scheidet die Alpen vom mons Jura. Diesen trennt eine andere Senkung, das große Eingangsthor aus Germanien nach Gallien, vom Südfusse des mons Vosegus. Westlich schlossen sich an beide die Berglandschaften des französischen Mittelgebirges an. Von Flüssen gehören in diesen Teil von Gallia Belgica der Arar und sein Nebenfluß Dubis (j. Doubs) nebst dem Oberlauf der Sequana, dann der Rhenus und die von links in ihn mündenden Nebenflüsse Ararius und Mosella, nebst einem Stück der Mosa. Südöstlich vom Jura wohnte der Stamm der Helvetier, ein Hirtenvolk, welches von jenseits des Rheines eingewandert war, mit dem Hauptorte Aventicum (j. Avenches) am Neuenburger-See. Außerdem lagen hier Noviodunum (j. Nyon) und Vindonissa (j. Windisch) am Ararius. Der Jura trennte die Helvetier von dem mächtigen Stamme der Sequaner, die bis zum Arar reichten. Ihre Hauptstadt war Vesontio (j. Besançon) am Dubis. Am Rhein lebten die den Sequanern unterworfenen Rauricer mit Augusta (Rauracorum) (j. Augst) am Rheine. Nordöstlich grenzten an die Sequaner zwischen diesen und Gallia Lugdunensis die Mandubier, deren Feste Alesia durch Caesar berühmt geworden, und die Lingonen. Nördlich von ihnen schlossen sich zwischen der Gallia Belgica Caesars und dem späteren Germania superior zuerst die Mediomatricer mit der Stadt Divodurum (j. Metz) und der schon mit Germanen vermischte Stamm der Treverer an. Diesen gehörte Augusta (Treverorum) (j. Trier) als Hauptstadt.

Ein Teil der oberrheinischen Tiefebene und des mons Vosegus nebst den Bergen nördlich davon bis zur Nava bildete später Germania superior, noch ziemlich lange keltisches Land, in dem sich dann rechtsrheinische Germanenstämme ansiedelten und zwar von Nord nach Süd die Vangionen, Nemeter und Triboker. Im Gebiete der letzteren lag Argentoratum (j. Straßburg) und Tabernae (j. Zabern). Die Hauptstadt der Nemeter war Noviomagus, die der Vangionen Borbetomagus (j. Worms). Am bedeutendsten war in dieser Gegend die Römerfestung Moguntiacum (j. Mainz) am Einfluß des Moenus (j. Main) in den Rhein.

7. Britannia.

Die erste Kunde von Britannien erhielten die Griechen durch die Phoenikier, welche von dorthier das Zinn holten. Deshalb kennt noch Herodot die britannischen Inseln nur als *Κασσιτερίδες*, Zinninseln. Nähere Nachrichten über dieselben giebt zuerst Pytheas von Massilia um 300 v. Chr., er nennt auch als der erste die

Namen der beiden größten Jerne und Albion. Doch blieben die Kenntnisse der Griechen von Britannien unklar und verworren, und so gingen sie auch auf die Römer über. Durch Caesar wurde Süd-England und durch die Eroberung des Landes unter Claudius 43 n. Chr. und unter Domitian durch Agricola 78—85 n. Chr. der größte Teil dieser Insel den Römern erschlossen. Hadrian gab die nördlichen Landschaften wieder auf und behielt nur den Süden und schützte die römische Provinz durch eine großartige Befestigungslinie gegen die Einfälle der nördlichen Stämme. Dieser Grenzwall des Hadrian zog in den Thälern des Eden und Tyne quer über die Insel. Antoninus Pius besetzte wieder die nördliche Landschaft und schob die Befestigungslinie weiter nach Norden vom Clota aestuarium (j. Clyde-Busen) nach dem Bodotria aestuarium (j. Firth of Forth). Unter Septimius Severus wurde das römische Britannien in Britannia superior im Norden und Westen und Britannia inferior im Süden und Osten geschieden. Um Hibernia oder Jerne (j. Irland) kümmerten die Römer sich nicht.

Trotz dieser römischen Eroberungen bleiben die Vorstellungen über die Größe und die Lage der Inseln und über den ganzen Norden immer noch unrichtig und verworren. Die Bewohner der südlichen Landschaften waren zur Zeit Caesars Kelten, die aus Gallia Belgica eingewandert waren und ihre Stammesnamen behalten hatten. Im Innern wohnten ebenfalls keltische Stämme, doch hielten sich diese für Eingeborene. Die Sitten der Britannier waren denen der Belgen ähnlich, jedoch waren sie barbarischer als bei diesen, namentlich bei den Stämmen, welche der Südküste ferner wohnten. Obgleich Inselbewohner und im Besitz von guten Häfen, scheinen sie noch zu Caesars Zeiten in der Kunde und Ausübung der Schifffahrt ziemlich unerfahren. Das Klima des Landes galt für milder, als das von Gallien, obgleich dasselbe von großen Wäldern und Sumpfsseen bedeckt war. Die Einwohner trieben Viehzucht und, besonders in späterer Zeit, auch Getreidebau. Bergbau wurde in sehr kunstloser Weise ausgeübt. Neben dem Holze der Wälder und dem Hauptprodukte Britanniens, dem Zinn, waren Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht, unter ihnen Jagdhunde, die wichtigsten Ausfuhrartikel. Strabo nennt dazu auch Gold, Silber und Eisen.

1. Britannia Romana.

Britannia Romana reichte von der Südküste bis zu den Grenzwallen des Hadrian und Antoninus Pius. Das promunturium Bolerium (j. Kap Landsend) bildet den westlichsten Punkt. Die Ostküste zeichnet sich durch die tiefen Meerbusen aus, in deren jeden einer der bedeutenderen Flüsse der Insel mündet, so im Südosten die Bucht der Tamesis (j. Themse), dann das Metaria aestuarium (j. Washbusen) und das Bodotria aestuarium (j. Firth of Forth).

Tiefere Einschnitte noch weist die Westküste auf im Sabrina aestuarium (j. Bristolkanal), Ituna aestuarium (j. Solway-Busen) und Clota aestuarium (j. Clyde-Busen). Das innere Land ist im wesentlichen Ebene, im Westen erheben sich drei isolierte Bergländer, deren südlichstes, das heutige Cornwallis, vorzugsweise das Zinnland war. Von den Flüssen sind Sabrina (j. Severn) und Tamesis (j. Themse) die bedeutendsten. Das Gebiet zwischen dem Walle des Hadrian und dem Solway-Busen bis zur Tynemündung bedeckten Plateaumassen mit Gipfeln bis zu 800 m Höhe.

Der in der Südwestecke Britanniens, dem heutigen Kent, wohnende Stamm der Cantii war in seinen Sitten den Galliern am meisten ähnlich und vermittelte auch ganz besonders den Verkehr mit denselben. Seine Hauptstadt Londinium (j. London) an der Tamesis hatte für den Handelsverkehr eine sehr günstige Lage und erhob sich daher auch zu einer bedeutenden Handelsstadt. Die römischen Städte sind aus den Standlagern der Legionen hervorgegangen. Von ihnen haben Bedeutung erhalten Rutupiae (j. Richborough) am fretum Gallicum, ferner Camaludunum (j. Colchester) im Gebiet der Trinobanten, Glevum (j. Gloucester) an der Sabrina, weiter im Norden Eburacum (j. York), einer der Hauptstützpunkte der Römer und oft kaiserliche Residenz, und im Gebiet der unruhigen Siluren Isca in der Nähe des Sabrina aestuarium.

Zur Britannia Romana gehörte auch die Insel Vectis im Oceanus Britannicus (j. Wight), die beiden Inseln Mona zwischen Irland und England, deren südlichere (j. Anglesey) auch später den Namen Mona behielt, während die nördlichere (j. Man) Monapia genannt wurde, und die Cassiterides oder Silurum insulae vor dem promunturium Bolerium, nach Strabo 10 Inseln, deren Bewohner neben Viehzucht einen sehr primitiven Bergbau auf Zinn und Blei trieben. Derselbe Autor rückt ihre Lage, wie die von ganz Britannia, in die Nähe von Hispanien.

2. Britannia barbara, Hibernia und die kleineren Inseln.

Der nördliche Teil von Britannien war den Römern nur mangelhaft bekannt und galt ihnen wegen seiner hohen Gebirge und seines rauhen Klimas als nicht der Eroberung wert. Die südlichen Stämme nannten dieses heutige schottische Hochland Caledonia. Tacitus erwähnt in ihm den mons Graupius. Die einzelnen Stämme der Bewohner werden nur bei Ptolemaeus angeführt und sind daher unwichtig. Sie werden in der älteren Zeit als Caledonii zusammengefaßt, seit dem 4. Jahrhundert unterscheidet man die Picten im Norden und die Scoten im Süden, letztere vielleicht aus Hibernien, erstere aus Skandinavien eingewandert. Alata castra von unsicherer Lage gilt als nördlichster Ort.

Mit Hibernia, dem griechischen Jerne (j. Irland), standen die Römer nur durch Kaufleute in Verbindung, sodaß ihre Vorstellungen

von Gröfse und Beschaffenheit der Insel sehr schwankend und unsicher sind. Sie kennen den Reichtum derselben an Viehtriften und Wiesen. Die Bewohner unterscheiden sich nach ihren Angaben nur durch gröfsere Roheit von den Britanniern und sind ebenfalls keltischer Abkunft. Als Stammesnamen wiederholen sich bei ihnen die Brigantes, von denen ein Zweig in Britannien safs, und die Menapii, deren Stammesgenossen in Gallien wohnten.

Die Inseln im Norden von Schottland sind dem Caesar und seinen Zeitgenossen, ebenso wie dieses Land selbst, nur sehr ungenau bekannt. Etwas klarer werden die Vorstellungen der Römer von ihnen erst zur Zeit des Augustus. Hier liegen zunächst die insulae Ebudae oder Hebudae (j. Hebriden) im Westen und die Orkades (j. Orkney-Inseln) als die Fortsetzung von Schottland im Norden. Noch weiter nördlich nimmt Pytheas von Massilia, der erste Entdecker dieser nördlichen Regionen, Thule an, den nördlichsten Punkt, welchen die keltischen Bewohner von Britannien kannten, das er aber irrtümlich schon in die Polarregion versetzt; es sind wahrscheinlich die Shetlands-Inseln unter Thule zu verstehen.

8. Germania.

Germanien im Sinne der Römer ist das Land östlich vom Rhenus bis zur Vistula (j. Weichsel) und von der Donau oder dem Fusse der Alpen bis zur Nord- und Ostsee, dem mare Germanicum und mare Suebicum. Zum Unterschiede von den linksrheinischen Provinzen Germania superior und inferior nennen sie es Germania magna, transrhenana oder barbara. Schon zu Caesars Zeiten hatten auf dem linken Rheinufer germanische Stämme festen Fuß gefafst, dagegen hielten keltische Stämme die Länder am Fusse der Alpen besetzt und nahmen bis etwa 100 Jahre vor unserer Zeitrechnung am Nordsaume der Alpen nicht unbedeutende Strecken ein, wie die Helvetii und Boji.

Germanien galt den Römern wohl mit etwas Übertreibung für ein äufserst unwegsames und rauhes Land mit ungeheuren Sümpfen und gewaltigen Urwäldern bedeckt, in denen die Bewohner der Jagd auf Bären, Auerochsen und Elentiere oblagen. Schnee und Eis sollte die meiste Zeit des Jahres den unergiebigsten Boden bedecken, der nur wenig Getreide und einige unedle Obstsorten trage. Zu leugnen ist allerdings nicht, daß das Klima in dem wald- und sumpfbedeckten alten Germanien rauher war, als im heutigen Deutschland. In diesem Lande lebte ein zahlreiches, kräftiges und kriegerisches Volk, dessen einzelne Stämme oft die Grenzen ihres Gebietes überschritten und auszogen, um sich in der Fremde neue Wohnsitze zu erobern. Einfach, ja oft roh war seine Weise, aber seine Sittenstrenge und Kraft nötigte selbst dem überkultivierten Römer Bewunderung und Furcht ab. Die Germanen wohnten zerstreut

in ihren Wäldern ohne Städte, beständig unter Waffen, denn Jagd und Krieg waren die einzige Beschäftigung des freien Mannes.

In der Nähe des Rheines begann das groſſe Waldgebirge Hercynia, das nach Caesar 60 Tagemärsche lang und 9 Tagemärsche breit sich bis an die Grenzen von Dacien ausdehnte, also die Gebirge Deutschlands vom Schwarzwald bis zu den Karpathen umfaſſte. Auſſer ihm nennt Caesar noch als *ingens saltus* die *Bacenis silva*, das Grenzgebirge zwischen Cheruskern und Sueben, vielleicht ist darunter das gesamte Gebirgsland nördlich vom Thüringerwalde zu verstehen. Als Germanien genauer bekannt wurde, erhielten die einzelnen Teile dieser Gebirgskomplexe besondere Namen, und die Bezeichnung *Hercynia silva* blieb nur für die Gebirge im Osten in Geltung. Am Rhenus wurde die *Abnoba silva* (j. Schwarzwald) und der Taunus unterschieden, weiter nach Osten die *Gabreta silva* (j. Böhmerwald), *Sudeta* (j. Sudeten), *Asciburgius* (j. Riesengebirge), *Melibocus* (j. Harz), *Semana silva* (j. Thüringerwald) u. a. Der *saltus Teutoburgensis* ist entweder der Osning oder das Hügelland von Beckum nördlich von der Lippe.

Unter den Hauptflüssen des Landes tritt vor allen der Rhenus (j. Rhein) hervor mit den Nebenflüssen *Nicer* (j. Neckar), *Moenus* (j. Main), *Laugona* (j. Lahn), *Siga* (j. Sieg), *Rura* (j. Ruhr) und *Lupia* (j. Lippe), welcher in einem groſſen Delta, das die *insula Batavorum* umfloſs, in die Nordsee mündet. Die *fossa Drusiana* (j. Yssel) führte zum *Flevo lacus* (j. Zuider-See). Die Küste an der Rheinmündung und östlich davon hat sich im Verlauf der Zeiten vielfach geändert. An Stelle des heutigen Zuider-Sees kannten die Alten einen Binnensee, den *Flevo lacus*, mit einem schmalen Ausflusse in das Meer. Auch die Inselreihe, welche die Nordseeküste begleitet, war gewiſs noch dichter als heute; erwähnt wird hier *Burchana* (j. Borkum). Der zweite bedeutende Fluſs und ebenfalls Grenzfluſs war der *Danubius* vom *Abnoba silva* mit dem *Reganum* (j. Regen) und *Margus* von links. Östlich folgten auf den Rhenus die *Amisia* (j. Ems), *Visurgis* (j. Weser) mit wenig bekanntem Oberlaufe, und *Albis* (j. Elbe) zum *mare Germanicum*, *Viadua* oder *Viadus* (j. Oder), den Römern ziemlich unbekannt, und die *Vistula* (j. Weichsel) zum *mare Suebicum*.

Zu Germanien rechnete man auch Jütland, die *Chersonesus Cimbrica*, und Skandinavien. *Ptolemaeos* nimmt 4 *insulae Scandiae* an, deren grösste für sich den Namen *Scandia* führt. Vielleicht hat er dabei die heutigen dänischen Inseln im Sinne. *Plinius* nennt *Scandinavia* oder *Scatinavia* mit dem Gebirge *Saevo* und *Nerigos*, und *Mela* fügt dazu *Codanonia*. Welche Länder oder Inseln unter diesen Namen und unter den Inseln *Bergi* und *Dumna* zu suchen sind, ist unsicher. *Scandinavia* ist vielleicht Schweden und *Nerigos* Norwegen, in welchen die mangelhafte Kunde der Alten von diesen Gegenden zwei Inseln vermutete.

Unter den wenigen begehrenswerten Dingen, die Germanien hervorbrachte, nimmt der Bernstein die erste Stelle ein, dessen Handel in der ältesten Zeit auf dem Landwege durch die Vermittelung der zwischenwohnenden Völker die Oder aufwärts zur Donau und dann bis nach Griechenland stattfand.

Die Bevölkerung Germaniens ist im Altertum in fortwährendem Wechsel ihrer Wohnsitze begriffen und vor der Völkerwanderung nie völlig zur Ruhe gekommen. Die Griechen umfaßten die Germanen mit unter dem Namen der hyperboreischen Völker, auch die Römer haben erst nach Christi Geburt den Namen Germanen für das gesamte Volk angewendet. Nach Tacitus trennten sich die Germanen in ihrer Abstammungssage in die drei Stämme der Ingaevones an den Küsten der Nordsee, Istaevones am Rhein bis zum Taunus und bis zur Weser und Hermiones im übrigen Deutschland. Caesar kennt diese Einteilung nicht. Bei ihm sind die bedeutendsten Stämme die Suebi (vielleicht die Chatten), die Cherusci zwischen Weser, Elbe, Harz und Aller, die Ubii am rechten Rheinufer von der Lahn bis Köln, die Sugambri an der Sieg, die Marcomanni im Heere des Ariovist, die Usipetes und Tencteri, welche, von den Sueben bedrängt, den Rhein überschritten hatten und deren Reste sich dann an der Lippa bei den Sugambri niederließen. Neben der Einteilung in die drei Hauptstämme findet sich noch eine andere, in suebische Stämme östlich von der Elbe und in nicht suebische westlich von diesem Flusse. Im 1. Jahrhundert haben die Hauptstämme etwa folgende Wohnsitze: im Rheindelta die Bataver, an der Küste vom Flevo lacus bis über die Amisia die mächtigen Friesen, auf welche bis zur Elbe die Chauken folgten. Aus der Chersonesus Cimbrica sollen die Cimbern ausgewandert sein. Auf den dänischen Inseln hatten vielleicht die Heruler ihre Heimat. Südlich von den Chauken saßen die Angrivarier bis über die Elbe hinaus; in ihrem Gebiet lag das Schlachtfeld Idistavisus. Den Rhein aufwärts folgen auf die Bataver die Usipeter und Tencterer bis zum Main, östlich von ihnen um die obere Amisia die mächtigen Bructerer. Hier lag wahrscheinlich an der Lippa das Kastell Aliso. Südlich von der Lippa schlossen sich die Marser an und weiter die Reste des einst so blühenden Stammes der Sugambri bis zum Main. Von der mittleren Weser bis zur Elbe um den mons Melibocus saßen die Cherusker und zwischen dem Zusammenfluß von Werra und Fulda am unteren Main die Chatten. Zu den suebischen Stämmen gehörten die Longobarden um die mittlere Elbe und die Hermunduren südlich von ihnen zwischen Main und Elbe. Im heutigen Böhmen und Mähren wohnten die Marcomannen und in der Südostecke die Quaden. Vorher hatten hier die keltischen Bojer und Volcae-Tectosages gehaust. Marbudum wird als die Residenz des Marcomannenfürsten Marbod angeführt. Im Norden von ihnen zwischen Elbe

und Oder hatte das mächtigste Suebenvolk, die Semnonen, seine Wohnsitze.

Den Winkel zwischen Rhein und Donau, welchen der römische Grenzwall abschloß, die sogenannten agri Decumates, hatten die keltischen Helvetii besessen, bevor sie über den Rhein auswanderten; ihnen waren die Marcomannen gefolgt. Nach dem Weggange dieser nahmen römische und gallische Kolonisten Besitz von dem Lande, das Hadrian dem römischen Reiche einverleibte. Zur Sicherung der Grenze ließ er den limes Transrhenanus oder vallum Hadriani ziehen und legte Kastelle an, darunter Aurelia Aquensis (j. Baden).

Östlich von der Oder folgten Stämme, die zum Teil mit Slaven versetzt waren, mit vielfach wechselnden Sitzen. Sie bildeten den von Plinius noch zu den drei Hauptstämmen hinzugefügten Stamm der Vandilier, zu denen an der Ostseeküste die Rugier gehörten, ferner um die Warthe etwa die Burgundionen. Auf das rechte Weichselufer reichten an der Mündung dieses Flusses die Guttonen.

Diese Wohnsitze änderten sich schon im Laufe des 1. Jahrhunderts vielfach. Seit dem 3. Jahrhundert vereinigten sich die kleineren Stämme zu Bündeln, welche unter neuen Namen an die Stelle der alten Stämme traten, deren Namen zum Teil ganz verschwanden. Von ihnen sind besonders bemerkenswert der Bund der Franken, welcher die meisten niederrheinischen Völker, Sugambrier, Bructerer, Marser u. a., umfaßte, die Alemannen an beiden Seiten des Oberrheines vom Main bis zum Bodensee, die Sachsen, zu denen die Cherusker, Chatten, Teile der Friesen, Chaucen u. a. gehörten. Die Goten kamen aus Skandinavien in die Donau-gegenden und verbanden sich auf ihrer Wanderung mit slavischen Elementen. Sie schieden sich in Ostgoten, Westgoten und Gepiden. Die Burgunder wanderten von Osten in die von den Alemannen verlassenen Sitze am Oberrhein und drangen im 5. Jahrhundert in Gallien ein. Die Thüringer setzten sich aus den Stämmen vom Harz bis zum Böhmerwalde zusammen.

9. Sarmatia.

Das große Ländergebiet östlich von der Vistula und dem Tyras und nördlich vom Pontos heißt Sarmatia und ist den Alten fast ganz unbekannt mit Ausnahme der pontischen Küste, welche eine Reihe blühender griechischer Kolonialstädte trug. Das Land hatte nach der Meinung des Altertums unerträglich kalte Winter und drückend heiße Sommer. Schon Herodot kennt die weiten Steppen des südlichen Sarmatien, und Mela erwähnt die Holzarmut derselben, obgleich die Wälder damals wahrscheinlich tiefer nach Süden reichten, wie heute. Herodot erwähnt am linken Ufer des

Dniepr eine Waldlandschaft Hylaea, die sich 3—4 Tagereisen weit hinziehe. Von den Flüssen des Landes sind die bedeutendsten Borysthenes (Dniepr) und Tyras (j. Dniestr) zum Pontos und der Tanais (j. Don) in die Maeotis. In dem weit vorwiegend ebenen Landstriche werden als Bergzüge genannt der mons Carpatus (j. Karpathen) und die montes Sarmatici, beide im Südwesten des Landes, ferner die montes Ripaei, unter denen wohl die westlichen Ausläufer des Ural verstanden werden müssen.

Die Griechen bezeichneten die Völker im Westen vom Tanais mit dem Namen Skythen, welche auch an die nördliche Küste des Pontos gewandert waren und von dort die Kimmerier vertrieben hatten. Die Sarmaten der Griechen durchwanderten als Nomaden das Land östlich vom Tanais bis zur Wolga und dem Kaukasus. Vor Herodot heißen bei ihnen alle Völker nördlich vom Pontos Skythen, erst dieser Schriftsteller erfuhr, daß um die Skythen herum noch andere Stämme wohnten; so gehörten die wilden Taurier in der heutigen Halbinsel Krim nicht zu diesen. Die Skythen, welche bei ihm weiter nördlich hausen, teilt er in die ackerbau-treibenden oder selshaften bis etwa nach Podolien und in die königlichen Skythen bis zum Tanais. Westlich folgten auf die Skythen die Agathyrsen etwa in Siebenbürgen, und im heutigen Polen und Litauen die Neuren, im Norden die Anthropophagen und Melanchlaenen, östlich vom Tyras die Sarmaten.

Ein ganz anderes Bild bietet Sarmatiën zur Zeit des Geographen Ptolemaeos im 2. Jahrhundert n. Chr. dar. Der Name Skythen war damals allmählich von dem der Sarmaten verdrängt worden. An den Küsten des Pontos und der Maeotis hatten sich die Roxolanen niedergelassen und südwestlich von ihnen die Jazygen. Vom Borysthenes bis zur Weichsel wohnte nördlich von den Karpathen der germanische Stamm der Bastarner, zwischen Donau und Theiß waren im 1. Jahrhundert die Jazyges Metanastae eingedrungen. An den Quellen des Borysthenes und Tanais saßen die Alauni und nördlich von ihnen die Vorfahren der heutigen Slaven, die Venedae (Wenden), die jedoch bis zur Donau hinab reichten.

Die Südküste Sarmatiens am Pontos und der Maeotis bedeckte eine Reihe blühender Hellenenstädte, welche meist von Milet aus angelegt waren. Die Sommerhitze dieser Gegenden machte trotz der strengen Winterkälte das Land zur Kornkammer von Hellas. An der Mündung des Tyras lag die Stadt Tyras, das ältere Ophiussa (j. Ackerman), und in der Nähe des Borysthenes Olbia oder Borysthenis, ein Hauptplatz für den Kornhandel. Durch den karkinitischen Busen im Westen und die *σαπρὰ λίμνη* im Osten ist die Chersonesus Taurica (j. Krim) so von dem Festlande geschieden, daß nur ein schmaler Isthmus die Verbindung herstellt. An der Südwestküste derselben hatten Dorer von Herakleia in Bithynien Chersonesos-Herakleia (beim j. Sewastopol) angelegt. Auf der

Ostküste lag die milesische Pflanzstadt Theudosia. Diese Stadt und die von der Krim nach Osten gehende Halbinsel, die sogenannte Tracheia Chersonesos, bildeten nebst dem Mündungslande des Hypanis auf asiatischer Seite jenseits des kimmerischen Bosporos seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. das bosporanische Königreich, dessen Hauptstadt Pantikapaeon, eine milesische Kolonie an der Meerenge, war. Auf asiatischer Seite war Phanagoreia, von Teern gegründet, die bedeutendste Stadt und öfter Residenz der bosporanischen Herrscher. Mithradates der Große dehnte dieses Reich über die ganze Krim und die Küsten der Maeotis aus. Im 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. wird es Klientelstaat der Römer und im 4. Jahrhundert dem oströmischen Reiche einverleibt. Als die fernste Hellenenstadt ist Tanais an der Mündung des gleichnamigen Flusses zu bemerken, Kolonie der Bosporaner aus ziemlich später Zeit und lange blühender Handelsplatz.

A s i a .

Asia von *Açu*, *Aufgang*, ist den Alten der Orient, das Land gen Osten, *πρὸς ἥω* bei Homer. Es umfasste in der älteren Zeit auch die damals noch mangelhaft bekannten Teile von Afrika, und erst als man Tanais und Nil als scheidende Flüsse ansah, trennte man die westlich vom Nil gelegenen Länder von Asien. Aegypten selbst rechnete man jedoch zu diesem. Die Kunde der Alten von diesem Erdteil ist niemals weit über die Grenzen des persisch-makedonischen Reiches hinausgegangen und war, je weiter nach Osten und Norden, desto ungenauer. Der Osten südlich vom Himalaya hieß India, nördlich Skythia. Den westlichen bekannteren Teil Asiens teilten die Alten in *ἡ ἄνω Ἀσία* bis zum Tigris und *ἡ κάτω Ἀσία* jenseits dieses Stromes. Von den umgebenden Meeresteilen sind der sinus Arabicus (j. rotes Meer) und das mare Erythraeum (j. arabisches Meer) zu nennen. Vorwiegend ist Vorder-Asien Plateauland, jedoch fehlt es nicht an fruchtbaren Tiefländern, wie dem des Euphrates und Tigris, das durch seine Ertragsfähigkeit alle anderen Länder übertraf, und dem schon der Kunde der Alten fernerstehenden des Oxos und Jaxartes. Das Industiefland wurde erst durch die Züge Alexanders bekannt.

In Asien steht die Wiege des Menschengeschlechts, und zwar suchen die Sagen der ältesten asiatischen Völker diese in der Gegend des Hindukush. Von hier aus wurde Europa in einer im ganzen nachweisbaren Folge von den einzelnen Völkern in Besitz genommen. Die ältesten Kulturstaaten mit Ausnahme Aegyptens haben in Asien ihren Sitz. In Vorder-Asien gehörte und gehört noch heute die Hauptbevölkerung dem semitischen Stamme an. Der indogermanische Stamm hatte im Altertum das Hochland von Iran und das Tiefland des Oxos und Jaxartes zum Teil inne nebst dem des Indus und Ganges. Klein-Asien hatte eine aus beiden Bestandteilen gemischte Bevölkerung.

1. Klein-Asien.

Die Halbinsel Klein-Asien liegt ziemlich in derselben geographischen Breite, wie die hellenische. Sie führte einen besonderen

Namen im Altertum nicht, sondern hieß wie der ganze Erdteil Asia. Asia diesseits des Halys oder Asia diesseits des Tauros bezeichnet nur den westlichen Teil, Asia propria die römische Provinz. Asia minor wird erst seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. gebräuchlich.

Klein-Asien ist Hochland mit der höchsten Erhebung im Süden, nämlich in den beiden Parallelzügen des Tauros und des seit Strabo so genannten Antitauros. Der erstere ist dicht bewaldet und zeigt namentlich im Osten reine Alpennatur. Nach der Ansicht der Alten durchzog er ganz Asien von West nach Ost. Nur wenige Pässe, unter ihnen die kilikischen Thore, vermitteln den Verkehr des Hochlandes über den Tauros mit der südlichen schmalen Küstenebene. Nach Norden zu ist der Abfall allmählich. Die Mitte der Halbinsel ist von einer grossen baumlosen Salzsteppe bedeckt, doch ist dieselbe nicht selten von fruchtbaren Gefilden durchsetzt. Durch vulkanische Kraft entstandene Schluchten, Seen und Berge, wie der 3 900 m hohe Argaeos in Kappadokien umgeben den Rand der Steppe. Im Altertum war die Hochebene auch im Innern stark bevölkert und eine der reichsten Provinzen des römischen Staates. Im Norden trennt ein vom armenischen Hochlande ausgehendes breiteres Bergland, die montes Paryadres, Orminios und Olympos, die Steppe von der Küste des Pontos. Nach Westen fällt das Hochland in einzelnen Stufen ab, und es treten hier seine Ausläufer teils bis an das aegaeische Meer heran, wie im Vorgebirge Mykale, teils lassen sie Küstenebenen frei. Der Ida, Sipylos, Tmolos, Messogis und Latmos erheben sich hier über die Bergstufen. Eine Anzahl von Flußläufen durchfurcht diese westliche Abdachung, darunter der Maeandros, Hermos und Kaikos, auch nach Süden rinnen kleine, aber in der Geschichte genannte Flüsse, der Xanthos, Eurymedon, Kalykadnos und Kydnos. Ein größeres Flußsystem hat sich nur nach Norden im Halys entwickelt, nach derselben Himmelsgegend gehen die kleineren Flüsse Sangarios, Rhyndakos, Granikos.

Die Halbinsel war wegen ihrer Fruchtbarkeit, namentlich im Süden und Südwesten berühmt, wo Wein, Südfrüchte und der Ölbaum in großer Masse gediehen, während die Nordküste sich durch ihre reichen Waldungen auszeichnete. Das Klima des Landes galt im Altertum als höchst mild und anmutig.

Die ältesten Bewohner scheinen Semiten gewesen zu sein, welche aus Armenien kamen. Die Phrygier und Lydier hielten die Griechen für aus Europa eingewanderte thrakische Stämme. Jedenfalls haben schon unter diesen ältesten semitischen Völkern auch Niederlassungen anderer Stämme, besonders thrakischer stattgefunden; es werden Phoenikier, Syrer und Assyrer genannt. Von ganz hervorragender Wichtigkeit war die hellenische Einwanderung um 1 000 v. Chr. Damals nahmen achaeische und aeolische Hellenen den nördlichen Teil der Westküste, Joner die Mitte und Dorer den

Süden ein und besetzten von da aus die vorgelagerten Inseln; ebenso wie sie die Nordküste allmählich mit ihren Kolonien bevölkerten. Im 3. Jahrhundert v. Chr. dringen Keltenstämme bis nach Klein-Asien vor und bleiben zum Teil im Innern desselben zurück. Zu diesen Bevölkerungsbestandteilen kamen in späterer Zeit noch zahlreiche Römer, die zerstreut in den Städten wohnten. Römische Kolonisten selbst gab es in der Provinz Asia nur wenige. Diese verschiedenen Bewohner verteilten sich in die Landschaften: Mysien, Lydien, Karien mit Aeolien, Jonien und Dorien an der Westküste, Lykien, Pamphylien, Kilikien an der Südküste, Kappadokien, Lykaonien, Pisidien, Phrygien, Galatien im Innern, Bithynien, Paphlagonien und Pontos an der Nordküste.

Zu den ältesten Staaten in Klein-Asien gehörte das phrygische Reich, neben dem in Troas das Reich der Dardaner und im Süden das lykische und kappadokische bestanden. Darauf nimmt der lydische Staat unter den Mermnaden die hervorragendste Stellung ein. Er unterwirft auch die Griechenstädte an der Westküste und dehnt seine Grenzen bis zum Halys aus, nur Lykien und Kilikien blieben selbständig. Nach dem Sturze des Kroesos kam Klein-Asien unter die Herrschaft der Perser und bildete die 4 ersten Satrapien des Dareios. Mit dem Perserreiche kam es in die Hände Alexanders. Nachdem sich der Besitz der Diadochen geordnet, gehörte der größte Teil zum Reiche des Seleukos, die Südküste zu Aegypten, doch behauptete eine Reihe kleinerer Staaten ihre Selbständigkeit, wie der bithynische, pergamenische, pontische und rhodische. Nach der Schlacht bei Magnesia gaben die Römer von den Besitzungen der Seleukiden Lykien und Karien an Rhodos, aber Mysien, Lydien, Phrygien, Lykaonien und wohl auch Pisidien an Eumenes von Pergamum und ließen Pamphylien selbständig. 133 v. Chr. wird das Reich Pergamum in die römische Provinz Asia verwandelt; dieses umfasste die Inseln, Mysien bis zum Olymp, Lydien und Karien mit den jonischen und dorischen Städten außer Rhodos und der Peraea. Groß-Phrygien kam damals an Mithradates von Pontos und wurde später für frei erklärt. Lykaonien und Kilikien nördlich vom Tauros erhielten die Söhne des Ariarathes von Kappadokien. 71 v. Chr. kam auch Bithynien an Rom, welches vereint mit den dem Mithradates abgenommenen Ländern westlich vom Halys eine Provinz bildete, deren Ostgrenze oft schwankte, mit den Hauptstädten Nikomedia und Amastris. Die Ländereien der galatischen Fürsten wurden 25 v. Chr. römische Provinz mit der Hauptstadt Ancyra. Diese Provinz umfasste Galatien, Pisidien, das östliche Phrygien, Lykaonien, Isaurien, wozu 7 v. Chr. noch das innere Paphlagonien und der Pontus Galaticus d. i. das Gebiet der Städte Themiskyra und Phanagoria, Amasia und Komana kam. Durch Nero wurde damit die Küste vom Thermodon bis Kyteorum vereint. Die beiden letzteren Teile scheinen nur

vorübergehend mit Galatien vereint gewesen zu sein, da sie auch als Bestandteile Kappadokiens angeführt werden, zu dem eine Zeit lang ganz Galatien gehörte. Kappadokien wurde im Jahre 18 Provinz, aber unter der römischen Verwaltung wurde es weit über seine ursprünglichen Grenzen ausgedehnt. Als Galatien wieder davon getrennt wurde, blieb bei Kappadokien ein Teil von Pontus, und dazu kamen Lykaonien und Klein-Armenien. Pamphilien wird zuerst 25 v. Chr. als Provinz erwähnt. 43 n. Chr. wurde Lykien die ihm von Antonius und Sulla zuerkannte Freiheit genommen und das Land mit Pamphylien zu einer Provinz vereint, doch wird dies erst seit 74 n. Chr. dauernd. Die seit 103 v. Chr. von M. Antonius besetzten Strecken um das rauhe Kilikien bildeten die ersten Anfänge zur Provinz Cilicia, deren Umfang bis auf Pompejus sich schwer feststellen läßt. Dieser brachte ganz Kilikien unter die Macht Roms. 64 v. Chr. wurde diese Provinz organisiert. Sie umfaßte neben Kilikien noch Pamphylien, Pisidien, Isaurien, Lykaonien und vorübergehend Teile von Phrygien und Kypros. Durch Caesar und Antonius wurden ihre Grenzen wieder eingeschränkt und blieben es auch unter Augustus, erst Vespasian erweiterte sie wieder. Alle diese Provinzen schieden sich im 4. Jahrhundert in eine grössere Zahl von kleinen Provinzen.

1. Mysia und das hellespontische Phrygia nebst Aeolis.

Mit dem Gesamtnamen Mysia wird in der römischen Zeit die Nordwestecke der kleinasiatischen Halbinsel bezeichnet, der Abfall des phrygischen Hochlandes nach Nordwesten, ein durchaus gebirgiges Land, das jedoch in seinem Klima zu den mildesten Landschaften Klein-Asiens gehörte und namentlich wegen seiner Lage an dem Aus- und Eingangsthor von Europa nach Asien wichtig ist. An der Grenze gegen Bithynien erhebt sich der Olympos, der durch eine fruchtbare Ebene an der Küste der Propontis, in welcher die Seen Artynia und Aphnitis lagen, von den Gebirgen im westlichen Teile des Landes, der Landschaft Troas, geschieden ist, mit ihnen jedoch nach Süden zu zusammenhängt. Die bedeutendste Erhebung in Troas ist der sagenreiche Ida und sein höchster Gipfel der mons Gargarus, 1750 m hoch. Die Ausläufer dieser Gebirge bilden eine gegliederte hafenreiche Küste namentlich nach dem aegaeischen Meere zu. Hier macht der adramyttensische Busen den tiefsten Einschnitt. In der Propontis lag die jetzt landfest gewordene Insel der Dolionen, die Arktonnesos mit dem mons Dindymus. Die Ebene an der Propontis und das Gebiet bis fast zum Sangarios-Flusse wurde als das hellespontische Phrygien bezeichnet und bildete mit einem Teile Bithyniens eine persische Satrapie mit der Hauptstadt Daskylion. Die Halbinsel am Hellespont zwischen dem adramyttensischen Meerbusen und der Propontis

ist die vielgenannte Landschaft Troas, der Schauplatz der Ilias. Hier finden wir am Ausgange der Meerenge die Vorgebirge Rhoeteion und Sigeion, zwischen denen der Simois und Skamander mündeten. Andere Flüsse Mysiens sind der Rhyndakos und der Granikos in Troas, beide zur Propontis; zum aegaeischen Meere fließt der Kaïkos an der Grenze von Lydien.

Die ältesten Bewohner des Landes waren die Mysier, von denen ein Zweig (lateinisch Moesi) nach Europa ausgewandert war und sich an der unteren Donau niedergelassen hatte. In der Ebene des hellespontischen Phrygien saßen die thrakischen Dolionen und Mygdonen, in der Landschaft Troas die Dardaner und Troer. Die Küste hatten in der ältesten Zeit die Pelasger im Besitz, in der historischen ist sie von aeolischen Hellenen bewohnt und führt von diesen den Namen Aeolis. Unter der Perserherrschaft gehörte Mysien zum größten Teil zur 2. Satrapie, nach der Schlacht bei Magnesia gaben es die Römer dem Eumenes von Pergamum.

Von den Städten in Troas ist vor allen das alte Ilion oder Troja an den Flüssen Simois und Skamander zu nennen, die Hauptstadt des Dardanerreichs und der Schauplatz der Ilias. An die Stelle der schon in der Heroenzeit zerstörten Stadt trat Neu-Ilion in der Nähe des alten Ilion, das noch in der Römerzeit nicht unwichtig war. Gegenüber von Tenedos an der Küste legte Antigonos die Stadt Antigoneia an, welche von Lysimachos vergrößert und Alexandreia mit dem unterscheidenden Beinamen Troas genannt wurde. Die Stadt wurde bald sehr bedeutend. Am Hellespont lagen die aeolischen Städte Rhoeteion und Dardanos. Sigeion war ursprünglich mytilenische Kolonie, später aber im Besitz der Athener. Am adramyttinischen Busen treten uns Assos und Antandros entgegen, beides aeolische Städte, im Innern des Landes die milesische Kolonie Skepsis.

Jonische, wesentlich milesische Pflanzstädte bedeckten die Ufer des Hellespont und der Propontis. Auf Rhoeteion folgte Abydos an der schmalsten Stelle der Meerenge, etwas landeinwärts das kleine Perkote, dann Lampsakos und Parion. An der Propontis ist Kyzikos am bedeutendsten, auf der Südspitze der Insel Arktonesos gelegen zwischen zwei guten Häfen und durch Brücken mit dem Festlande verbunden. Am inneren adramyttinischen Busen in der fruchtbaren Ebene von Thebe lag das erst in der Diadochenzeit graecisierte Adramytteion. Der südliche Teil von Mysien, die Landschaft um den Kaïkos, Teuthrania, enthielt die Hauptstadt des pergamenischen Staates Pergamon, als solche bis spät in die Römerzeit eine höchst blühende Stadt. Der Hafen von Pergamon war das kleine aeolische Elaea. Die von Aeolern kolonisierte Küste, die Aeolis, reichte auch mit einem Teile bis in die lydische Küste hinein; auf dieser lag Kymae, die bedeutendste aeolische Stadt,

mit einem guten Hafen. Die Stadt führte den Beinamen Phrikonis. Auch Neonteichos ist hier zu finden.

In der Propontis erheben sich außer dem schon angeführten Arktonnesos noch eine Anzahl anderer, von Milesiern kolonisierter Eilande, darunter Ophiussa und Prokonnesos (j. Marmara) am Ausgange des Hellespont. Im aegaeischen Meere ist der Aeolis vorgelagert das kleine Tenedos dem alten Ilion gegenüber und Lesbos, eine gebirgige, aber sehr fruchtbare Insel, welche durch einen von Süden einschneidenden Meerbusen mit sehr schmalen Eingänge in zwei Hälften geteilt ist. Sie enthielt erst 6, später 5 selbständige Städte, deren bedeutendste Mytilene war, dem Festlande gegenüber gelegen, und nächst diesem Methymna im Norden der Insel. Unbedeutend war Eresos. Lesbos galt als Hauptsitz der Aeoler in Asien. Seine Bewohner waren wegen ihrer Üppigkeit berüchtigt. Wein gehörte zu den Hauptprodukten der Insel. Zwischen Lesbos und dem Festlande schließt den adramyttinischen Busen die Gruppe der Hekatonnesoi, nahe bei ihnen liegen die arginussischen Inseln.

2. Lydia und das nördliche Jonia.

Die mittlere Landschaft am Westabfall des kleinasiatischen Hochlandes ist Lydia. Die beiden fruchtbaren Alluvialebenen des Hermos im Norden, das Hermupedion, und des Kaystros im Süden nebst den dieselben einschließenden und trennenden Bergzügen bildeten die Landschaft Lydia, über deren Grenzen weithinaus das lydische Reich sich bis zum Halys ausdehnte. Das Temnos-Gebirge im Norden, der goldreiche Tmolos, bis 2 000 m hoch, und ihre westlichen Fortsetzungen, darunter der Sipylos als Ausläufer des Tmolos, schlossen das Thal des Hermos ein, in dem der Gygaeische, später Koloe-See zu bemerken ist. Vom Tmolos fließt der kleine goldhaltige Paktolos zum Hermos. Südlich vom Tmolos dehnt sich zwischen diesem und dem Messogis-Gebirge die Ebene des Kaystros aus. Die westlichen Ausläufer des Messogis enden Samos gegenüber im Vorgebirge Mykale. Die reichgegliederte lydische Küste war mit den blühenden jonischen Städten bedeckt, welche den Verkehr zwischen Asien und Europa vermittelten. Der östliche Teil von Lydien macht den Übergang zu dem eigentlichen Hochplateau; er ist ein wildes, durchaus vulkanisches, mit Schlacken und Lava bedecktes Land, in dem sich eine Anzahl ausgebrannter Vulkane erhebt, die sogenannte *κατακεκαυμένη* (scil. γῆ), das verbrannte Land. Die Ebenen Lydiens waren höchst fruchtbar, aber auch das Gebirgsland mit Ausnahme der Katakekaumene bot für die Pferde- und Schafzucht der Lydier üppige Triften dar. Diese Fruchtbarkeit, vereint mit dem regen Handelsverkehr namentlich in den jonischen Städten, machte Lydien zu dem reichsten Lande in Klein-Asien.

Lydia oder Maeonia, welch letzter Name später auf den östlichen Teil des Landes beschränkt blieb, während für den Westen Lydia allein gebräuchlich wurde, bildete zeitig ein mächtiges Reich, das seine größte Ausdehnung unter dem Mermnaden Kroesos erlangte. Schon im 10. und 9. Jahrhundert v. Chr. wurde die Küste, welche vorher Pelasger und Karer inne gehabt hatten, von jonischen Griechen besetzt, welche einen ziemlich lockeren Bund von 12 Städten bildeten. Durch Kroesos wurden sie dem lydischen und mit diesem von Kyros dem persischen Reiche einverleibt. Unter der Perserherrschaft bildete Lydien und Jonien die 2. Satrapie mit der Hauptstadt Sardes. Von den Perserkriegen bis zum Frieden des Antalkidas waren die jonischen Städte frei. Nach den Diadochenkämpfen gehörte Lydien zum syrischen Reiche, und infolge der Schlacht bei Magnesia kam es an Eumenes von Pergamon. Nach dem Tode des Attalus bildete es einen Bestandteil der Provinz Asia. Durch Diokletian wurde Lydien eine besondere Provinz mit der Hauptstadt Sardes.

Sardes (j. Sart) am Fusse des Tmolos und am Flüschen Paktolos mit einer sehr festen Burg war die alte Hauptstadt des Landes. In derselben Ebene, der des Hermos, lagen an diesem Flusse Magnesia am Fusse des 2 000 m hohen Sipylos, bekannt durch die Niederlage des Antiochos, und östlich von Sardes am Tmolos Philadelpheia, von Attalos Philadelphos gegründet. In den Bergen am Südabhange des Temnos ist Pelopeia wichtig, welches nach seiner Vergrößerung durch Seleukos den Namen Thyateira erhielt.

Unter den Städten von Jonien war in älterer Zeit Phokaea sehr mächtig, die nördlichste jonische Stadt, die Mutterstadt von Massilia. Smyrna am hermaeischen Meerbusen war ursprünglich eine aeolische, später eine jonische Stadt und galt für die schönste unter diesen. Noch in römischer Zeit blühte es als reiche Handelsstadt. An demselben Meerbusen lag Klazomenae und südlich davon Teos. In der Nähe der Küste und der Kaystrosmündung ist Kolophon mit seinem Hafen Notion zu bemerken und an der Mündung des Kaystros Ephesos mit dem Hafen Panormos, nach dem Falle von Milet die bedeutendste jonische Stadt. Südlich von Ephesos lag auf dem Vorgebirge Mykale das Bundesheiligtum der Joner, das Panionion.

Der Tmolos findet seine westlichste Erhebung in Chios, einer bergigen Insel und einer der mächtigsten Niederlassungen der Joner, unter dessen Produkten der feurige Chier-Wein die hervorragendste Stelle einnahm, mit der gleichnamigen Hauptstadt auf der Mitte der Ostküste. Das Mykale-Gebirge setzt sich auf der Insel Samos und dem westlich davon gelegenen kleinen Ikaria fort. Die Stadt Samos, dem Vorgebirge Mykale gegenüber, war eine der reichsten jonischen Handelsstädte. Berühmt war der Tempel der Hera in der Stadt.

3. Karia, das südliche Jonia und Doris.

Den gebirgigen, von den westlichen Ausläufern der Tauros-kette angefüllten Südwesten Klein-Asiens nahm Karien ein, durch das Messogis-Gebirge von Lydien, durch das Kadmos- und Salbakos-Gebirge von Phrygien getrennt. Südlich vom Messogis liegt die einzige grössere Ebene der Landschaft, die des krümmungsreichen Maeandros, dem der Marsyas vom Latmos-Gebirge zuströmt. Vier grössere und eine Anzahl kleinerer Meerbusen gliedern die Küste und bilden eine Reihe von bequemen Häfen. Am tiefsten schneidet der keramische Busen in das Land, den im Süden eine in zwei Landzungen, die Chersonesus Knidia und Rhodia, auslaufende Halbinsel begrenzt. Die Südküste ist ebenfalls steil, aber weniger gegliedert.

Die Karer, vielleicht ein semitischer Stamm, erscheinen in der ältesten Zeit als rauhes Seefahrt und Krieg liebendes Volk, welches die meisten Inseln des aegaeischen Meeres und die ganze Westküste Klein-Asiens in Besitz hatte, aber schon zeitig sich eine gewisse Kultur aneignete. Zuerst werden sie durch die Phoenikier in ihrer Macht beschränkt, dann aber durch die Hellenen nicht bloß von den Inseln vertrieben, sondern auch fast überall von der Küste selbst ihres eigenen Landes verdrängt, indem hier im Norden jonische, im Süden dorische Griechen sich festsetzten, von denen die Dorer einen Bund von 6 Städten bildeten. Nach der Unterwerfung Kariens durch Kroesos teilt das Land die Schicksale von Lydien. Nach der Schlacht bei Magnesia kam ein Teil an Rhodos, ein anderer, der Norden, an Pergamon. Nachdem es den Rhodiern wieder abgenommen worden war, blieb es eine Zeit lang nominell frei, bis es seit 129 v. Chr. mit Ausnahme der schon von altersher rhodischen Besitzungen zur Provinz Asia geschlagen wurde. Diokletian machte Karien zur besonderen Provinz mit der Hauptstadt Aphrodisias.

Den nördlichen Teil der Westküste Kariens bedeckten blühende jonische Städte, darunter zunächst Priene am Fusse des Mykale-Gebirges. Miletus am latmischen Busen war der Ausgangspunkt vieler Kolonialstädte und eine Zeit lang einer der bedeutendsten Handelsplätze der damals bekannten Erde. Die Alluvien des Maeandros, welche hier die Küste völlig umgestaltet haben, haben jetzt die kleine Insel Lade vor dem Hafen von Milet mit dem Festlande verbunden. In der Nähe der Stadt erhebt sich das Latmos-Gebirge, bekannt durch den Mythos von Endymion. An der Mündung des Maeandros ist das kleine Myus und am Strome aufwärts Magnesia (*ἐπὶ Μαίανδρῳ*) zu bemerken. Die südlichste jonische Stadt war Jassos.

In dem Gebiete der Dorer ist vor allen Halikarnassos zu nennen, das jedoch schon zeitig aus dem dorischen Bunde austrat und unter

der Perserherrschaft Residenz der karischen Fürsten war. Die Burg der Stadt hatte den Namen Salmakis. Westlich davon lag Mynos, und an der Westspitze der südlichen Halbinsel Knidos, ein Hauptsitz des Aphroditenkultus. Von den karischen Städten befand sich die alte Residenz Mylasa am Fusse des Latmos und nördlich davon Alinda, die Residenz der Fürstin Ada, welcher Alexander die Herrschaft von Halikarnafs übergab. Unbedeutend waren Karyanda bei Halikarnafs, Tralleis im Norden am Messogis-Gebirge, Alabanda am Marsyas und Aphrodisias am Kadmos-Gebirge.

Die nördlicheren von den Inseln, welche die Westküste von Karien begleiten, waren von Jonern bewohnt, so das öde Patmos und Leros, die südlichen von Dorern. Dorisch war u. a. Kos, berühmt durch seinen Wein und seinen Asklepioskult, aus dem die bekannte Ärzte-Schule hervorging, und vor allen Rhodos, welches wegen seiner Fruchtbarkeit und seiner günstigen Lage für den Handel zu grosser Bedeutung gelangte. Die mässig bergige Insel erreicht im Atabyrion fast 1 400 m Höhe. Für die ältesten Bewohner werden die mythischen Telchinen, die durch ihre Geschicklichkeit in Erzarbeiten ausgezeichnet waren, genannt. Sehr zeitig liessen sich Phoenikier hier nieder, welche jedoch den Dorern weichen mussten. Bis zum Tode Alexanders teilte die Insel die Schicksale der übrigen hellenischen Staaten Klein-Asiens, schuf sich aber durch die Eroberung der nahen Küste, der sogenannten Peraea (Rhodiorum) eine bedeutende Macht. Nach Alexander blühte Rhodos zur ersten Seemacht auf und war als solche Bundesgenossin der Römer, die das Gebiet der Rhodier bedeutend erweiterten. In dieser Zeit wurde es eine Hauptpflegestätte von Kunst und Wissenschaft. Die Bürgerkriege nach dem Tode Caesars erschütterten die Macht der Insel, und 44 n. Chr. wurde sie der Provinz Asia einverleibt. Unter Diokletian bildete sie den Vorort der provincia insularum. Die drei wichtigsten Städte der Insel waren Lindos, Jalysos und Kamiros, alle Glieder des dorischen Bundes. Die Macht dieser Orte konzentrierte sich später auf die von ihnen gemeinsam erbaute Stadt Rhodos an der Nordspitze. Unbedeutend war die ebenfalls dorische Insel Karpathos zwischen Rhodos und Kreta.

4. Lykia.

Lykia mit Milyas nahm die westliche der beiden stumpfen Halbinseln ein, welche die Südküste von Klein-Asien aussendet. Die Ketten des Tauros trennen das Land im Norden von Phrygien und füllen dasselbe mit ihren Ausläufern an, zu denen der Kragos und Antikragos gehören, die Bergzüge, welche das Thal des Hauptflusses von Lykien, des Xanthos, begleiten. Die Gebirge des Landes haben Alpennatur und erreichen eine bedeutende Höhe, im Kragos bis 3 000 m. Im Nordosten von Lykien erhebt sich das Bergland Milyas bis 1 200 m. An der Ostküste zieht das Solyma- oder

Klimax-Gebirge, 2 400 m hoch, hin. Die Küste ist durchweg steil, aber wenig gegliedert.

Das Klima von Lykien war namentlich im Xanthosthale ein äußerst mildes, aber auch im übrigen Lande war es für ein Bergland verhältnismässig günstig. Zuerst scheint Lykien von den semitischen Solymern bewohnt gewesen zu sein, welche von den Lykiern, die in ihrer eigenen Sprache Termilen hießen, und die nach Herodot aus Kreta eingewandert sein sollen, wohl aber den Phrygiern verwandt waren, verdrängt wurden. Milyas, wie später nur der Nordosten hiefs, war ursprünglich der Name des ganzen Landes. Die noch reichlich und gut erhaltenen Bau- und Skulptur-Denkmale beweisen, dass das lykische Volk einen hohen Grad von Kultur erreicht hatte. Lykien war von der Herrschaft des Kroesos freigeblieben, jedoch von Harpagos den Persern unterworfen worden, behielt aber unter der Botmäßigkeit derselben eine gewisse Selbständigkeit. Nach der Diodochenzzeit stand der lykische Bundesstaat unter syrischer Hoheit. Die Römer gaben ihn zuerst an Rhodos, machten ihn aber dann wieder selbständig, bis er 43 n. Chr. mit Pamphylien vereint römische Provinz wurde. Die alte Hauptstadt der Lykier war Xanthos am gleichnamigen Flusse mit einem berühmten Tempel des Apollo Lykeios. Im Thale desselben Flusses an der Küste lag Patara mit einem Apollo-Orakel und an der Ostküste Olympos und die dorische Kolonialstadt Phaselis.

5. Phrygia.

Phrygien, im Gegensatz zu dem hellespontischen auch Groß-Phrygien genannt, ist vollständig Binnenlandschaft. In der älteren Zeit umfasste es die ganze Mitte der Halbinsel bis zum Thale des Halys, also auch Galatien und Lykaonien. Nachdem es schon unter der Perserherrschaft beschränkt worden war, nahm es in der römischen Zeit das Gebiet zwischen den drei westlichen Landschaften, Mysien, Lydien, Karien, und im Osten Galatien, Lykaonien und Pisidien ein. Mit der Landschaft Kabalia, die jedoch auch zu Lykien oder Pisidien gerechnet wurde, grenzte es an Lykien und im Norden an Bithynien. Das Land ist bergig und reichlich mit Wasseradern durchzogen. Von den gröfseren Flüssen haben der Hermos und Maeandros hier ihre Quellen. Zwischen den Bergen liegen gröfsere für den Ackerbau geeignete Ebenen. Im Norden des Landes erhebt sich das Dindymon-Gebirge gegen 2 000 m, den Süden durchziehen die Ausläufer des Tauros. Dieser enthält eine Anzahl gröfserer Salzseen, darunter den Askania-See bei Kelaenae.

Die Phrygier, ein friedliches, Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk, von dem namentlich die alten Felsenbauten bemerkenswert sind, waren nach Herodot und Strabo aus Thrakien, in der That aber wohl aus Armenien in das Land gekommen und hatten

in alter Zeit hier ein mächtiges Reich gegründet, welches den größten Teil von Klein-Asien umfasste. Nachdem dieses Reich durch die Lydier vernichtet worden war, teilte Phrygien die Schicksale der übrigen Länder der Halbinsel. Nach der Schlacht bei Magnesia kam es zum pergamenischen Reiche und nach dem Tode des Attalos III. zu Pontos. 120 v. Chr. wurde es für frei erklärt. Seit 103 gehörte der größte Teil zur Provinz Cilicia, später zu Asia. Der Osten war seit 36 v. Chr. mit Galatien vereinigt. Diokletian teilte es in zwei Provinzen und zog einen Teil zu Pisidien. Kabalia, die südliche Landschaft zwischen Karien und Pisidien mit der Hauptstadt Kibyra, bildete eine Zeit lang ein selbständiges Fürstentum, das die Römer zum Teil mit Phrygien, zum Teil mit Lykien vereinten.

Von Städten enthielt der Norden von Phrygien Dorylaion und Kotyaion (j. Kutahia) am Tymbres, die Mitte Synnada und in dessen Nähe das kleine Ipsos. Die wichtigeren Städte lagen im südlichen Phrygien, nämlich Antiocheia (*ἡ πρὸς Πισιδίᾳ*) und an den Quellen des Maeandros die alte Königs- und Satrapenresidenz Kelaenae, welche nach der Vergrößerung durch Antiochos I. Apameia mit dem Beinamen Kibotos genannt wurde und unter diesem Namen in der römischen Zeit die bedeutendste Stadt der ganzen Gegend war. Am Fusse des mons Kadmos hatte Antiochos II. Laodikeia erbaut, die spätere Hauptstadt der Provinz Asia. Östlich davon lag am Lykos, einem Nebenflusse des Maeandros, Kolossae, das sich durch seine Wollwebereien auszeichnete.

6. Pisidia und Pamphylia.

Pamphylien hieß der schmale Küstenstrich zwischen Lykien und dem rauhen Kilikien. In der Römerzeit wurde auch das bergige Hinterland desselben, welches früher den Namen Pisidien hatte, Pamphylien genannt. Die Grenzen Pisidiens waren gegen die Nachbarländer sehr schwankend und wechselnd. Das Land war durchaus gebirgig, voller Schluchten und kleiner schwer zugänglicher Thalkessel, die seinen Bewohnern natürliche Verteidigungsmittel und Schlupfwinkel nach ihren Räubereien in Menge darboten. Sie werden durch die Ketten des Tauros gebildet. Pamphylien ist eine ziemlich hoch gelegene und stellenweise steil zur Küste abfallende Ebene von meist geringer Ertragsfähigkeit. Unter den von den pisidischen Bergen zum pamphyllischen Meere herabkommenden, meist wegen Versandung der Mündung nicht schiffbaren Flüssen ist der Eurymedon durch eine Niederlage der Perser berühmt geworden.

Die Pisidier waren ein den Kilikiern verwandtes Volk, welches von seinen Bergen aus die Nachbarn durch Raubzüge beunruhigte und sowohl gegen Perser wie Römer eine gewisse Selbständigkeit behauptete. Die Pamphylier waren aus Kilikiern, Pisidiern und

Griechen gemischt und gaben in ihren Häfen den karischen und kilikischen Seeräubern willkommene Marktplätze. Nach der Schlacht bei Magnesia kam Pisidien an Pergamon, Pamphylien blieb unabhängig; auch Pisidien scheint nach Attalos III. Tode seine Selbständigkeit erhalten zu haben. Bis Vespasian sind beide wechselnd bald mit dieser, bald mit jener Landschaft vereint. Dieser Kaiser verband sie zu einer Provinz. Im 4. Jahrhundert bildete jedes eine gesonderte Provinz. Von Städten in Pisidien sind Sagalassos, vielleicht identisch mit dem Kaystrupedion des Xenophon, Selge und Kremna zu bemerken, in Pamphylien Perge, Aspendos am Eury-medon, eine argivische, Side, eine aeolische Kolonie von Kymae, und Attaleia (j. Adalia), die von Attalos II. an Stelle von Korykon angelegte Hauptstadt.

7. Bithynia.

Bithynia schloß sich westlich vom Makestos an Mysien an und reichte bis zum Parthenios. Im Süden grenzte es an Phrygien und Galatien. Die Abdachungen des Nordrandes von Kleinasien zur Propontis, nach welcher das Land zwei Halbinseln ausstreckt, und dem Pontos zu machen besonders den Osten und Süden zum Berglande. Hier befinden sich das Orminion-Gebirge im Südosten und der mysische Olymp, waldbedeckte Hochgebirge bis 2500 m Höhe. Nach der Küste zu senkt sich das Gebirge in mäßigen Höhenzügen, die von fruchtbaren Ebenen vielfach unterbrochen sind. Reichliche Bewässerung trägt wesentlich zur Erhöhung der Fruchtbarkeit bei. Der Grenzfluß Makestos mit dem Rhyndakos gehört zum Teil nach Bithynien. In den Pontos mündet der Sangarios und der zweite Grenzfluß, der Parthenios. Die Küste der Propontis bildet zwei Halbinseln, deren östliche sich Europa bis auf 7 Stadien nähert und durch den thrakischen Bosporos von diesem getrennt ist. Die Küste des Pontos enthält westlich von der Sangariosmündung den aus Xenophon bekannten Hafen Kalpe.

Die Bithynier waren ein aus Thrakien eingewanderter Stamm, weshalb sie auch oft als *οἱ ἐν Ἀσίᾳ Θράκες* bezeichnet werden. Reste der von ihnen verdrängten älteren Bevölkerung hatten sich in den Bergen erhalten, so die Kaukonen und Mariandyner im Osten, Myser im Westen. Die eingewanderten Thraker teilten sich in zwei Stämme unter eigenen Fürsten, die Thyner in der an den Bosporos grenzenden Halbinsel und die Bithyner im Süden. Das Land wurde von Lydien unterworfen und kam mit diesem unter persische Herrschaft. In der Zeit der Diadochen machte sich Bithynien unter einem einheimischen Fürsten Nikomedes unabhängig. Durch König Nikomedes III. kam es 74 v. Chr. an die Römer und wurde römische Provinz. Diese wurde 65 v. Chr. durch das westliche Pontos erweitert.

Daskylion an der Propontis war die Residenz der persischen Satrapen. Die Küste war an einzelnen Punkten schon von Phoenikiern mit Kolonien besetzt worden, später ließen sich Hellenen, namentlich Dorer aus Megara, hier nieder und gründeten an der Propontis im Verein mit athenischen Kolonisten Astakos, das spätere Olbia. Allein legten die Megarer Kalchedon am Bosporos, Byzanz gegenüber, an und in dessen Nähe das kleine Chrysopolis, dann an der Küste des Pontos Herakleia (Pontica, ἡ ἐν Πόντῳ). Die alte Hauptstadt der Bithynier war Bithynion im östlichen Teile des Landes, in der Ebene Salon, gewesen. König Nikomedes I. verpflanzte die Bewohner des von Lysimachos zerstörten Astakos nach der anderen Seite des astakenischen Meerbusens und gründete dort die neue Hauptstadt Nikomedeia (j. Ismid). Nächste dieser war die bedeutendste Stadt des Landes das von Lysimachos angelegte Nikaea, südöstlich von Nikomedeia am Askania-See. An dem westlichen Busen der Propontis lagen die milesischen Kolonien Kios und Myrleia, die später Prusias und Apameia hießen.

8. Paphlagonia.

Paphlagonien war die Landschaft am Pontos, welche sich vom Parthenios bis zum Halys ausdehnte dort, wo die Küste der Halbinsel am weitesten nach Norden reicht. Im Süden grenzte die Landschaft an Galatien und reichte bis zu dem centralen Hochlande. Das Land ist vollkommen gebirgig und besonders zur Viehzucht, namentlich Maultierzucht geeignet. Die Berge waren mit Wäldern bedeckt, welche treffliches Schiffbauholz lieferten. Die wenig zahlreichen größeren Thäler brachten die Produkte der milderen Himmelsstriche Klein-Asiens hervor. Neben Parthenios und Halys ist der Amnias, ein Nebenfluß des letzteren, zu bemerken.

Die Paphlagonier waren ein tapferes, besonders als Reiter tüchtiges, aber rohes und abergläubisches Volk, das sich in seinen Bergen meist gegen fremde Eroberung zu behaupten wufte. Durch Kroesos unterworfen, kamen sie mit Lydien unter persische Oberhoheit, doch machten sich die persischen Satrapen zeitig selbständig und vereinten auch Pontos mit ihrem Lande. Gegen Alexander verteidigten die Paphlagonier erfolgreich ihre Freiheit, und nur dem Eumenes gelang es, sie vorübergehend zu unterwerfen. Nachher ist Paphlagonien mit Pontos wieder selbständig. Pompejus vereinte nach dem Falle des Mithradates die Küste mit Bithynien, das Innere blieb unabhängig, bis es Augustus 7 v. Chr. zur Provinz Galatia schlug. Im 3. Jahrhundert bildete Paphlagonien eine eigene Provinz.

In der Nähe der Partheniosmündung lag das oft auch zu Bithynien gerechnete Sesamos, eine milesische Kolonie, welche um 300 v. Chr. den Namen Amastris erhielt (j. Amasra). Harmene in der Nähe des nördlichsten Punktes von Klein-Asien, des Vor-

gebirges Syrias, wird als Rastort der Hellenen unter Xenophon angeführt. In seiner Nähe lag Sinope, eine milesische Pflanzstadt und die bedeutendste Hellenenstadt am Pontos, Residenz der persischen Satrapen und der pontischen Könige. Im Innern ist nur Gangra, später Germanikopolis (j. Kiankari) anzuführen.

9. Pontos.

Pontos oder Kappadokia am Pontos ist das Land östlich vom Halys, welches an der Küste bis zum Phasis reichte und im Süden an Galatien, Kappadokien und Armenien anstieß. Klein-Armenien wurde durch Mithradates d. Gr. mit Pontos vereint. Der Westen des Landes enthielt an den Flüssen Thermodon und Iris Alluvialebenen, welche zu den fruchtbarsten Landstrichen der Halbinsel zählten und edle Obstsorten, Wein und Getreide hervorbrachten. Sonst ist Pontos bergig und namentlich im Osten rauhes, dicht bewaldetes Gebirgsterrain, von dem Paryadres, der sich vom armenischen Hochlande abzweigt, angefüllt. Doch besitzt der Paryadres reiche Metallschätze, die schon früh ausgebeutet wurden. Halys, Iris und Thermodon, an den die Sage die Wohnsitze der Amazonen verlegt, sind die wichtigsten Flüsse.

Im Westen von Pontos hatten infolge der assyrischen Eroberung die Kolonisten dieses Volkes über die ältere Bevölkerung, die Kimmerier, ein solches Übergewicht erhalten, daß die Hellenen die Bewohner dieses Landesteiles als Leukosyrer bezeichneten; die Perser gaben ihnen den Namen Kappadokier. Im Osten hatten sehr verschiedene, zum Teil noch auf recht niederer Kulturstufe stehende Völker ihre Sitze, wie die bergbautreibenden Chalyber am Paryadres, die Tibarener, die Mosynoeken an der Küste nördlich vom Paryadres, östlich von ihnen die Driler und Kolcher.

Unter der Perserherrschaft bildete Pontos eine besondere Satrapie. Der Satrap Ariobarzanes unter Artaxerxes II. machte das Land von Persien unabhängig und gründete das Königreich Paphlagonien und Pontos, das unter Mithradates Eupator seine größte Ausdehnung erreichte. Nach der Besiegung desselben vereinigten die Römer den Westen seines Reiches mit Bithynien als Provincia Bithynia-Pontus. Der Westen von Pontos im engeren Sinne kam an Dejotarus von Galatien und hieß seitdem Pontus Galaticus, die Mitte erhielt Polemo, ein Enkel des Mithradates, von Augustus, daher heißt dieser Pontus Polemoniacus, der Osten, der Pontus Cappadocius, kam an Kappadokien. Dazwischen blieb im Innern eine Anzahl selbständiger Stadtgebiete, wie das von Komana u. a. Allmählich wurden diese einzelnen Teile wieder römisch, und unter Trajan kommt ganz Pontos zur Provinz Cappadocia.

Die Küste von Pontos enthielt eine Reihe hellenischer und zwar milesischer und sinopischer Kolonien. Dazu gehörten Amisos

und Themiskyra am Thermodon, die alte Amazonenstadt, ferner Kotyora, von Sinope gegründet, ebenso wie Kerasus und Trapezus, letzteres im Gebiet der Kolcher. Im Thale des Iris lag Amaseia, eine meist von Hellenen bewohnte Stadt, und in seiner Nähe das Kastell Zela, bekannt durch eine Niederlage der Römer. Am Iris aufwärts ist Komana (Pontica) (j. Gumenek) zu bemerken mit dem reichen Tempel der Anaitis, und abwärts von Amaseia Eupatoria, eine der Residenzstädte des Mithradates. Östlich davon lag Kabaira, das spätere Neokaesareia.

10. Galatia.

Der nordöstliche Teil von Groß-Phrygien heißt nach der Niederlassung von Keltenstämmen daselbst Galatia. Das Land nimmt im Norden am Orminion-Gebirge teil und ist dort meist Bergland, im übrigen ist es jedoch baumlose Steppe und Salzwüste. Daher ist es namentlich für Viehzucht geeignet, und langhaarige Schaf- und Ziegenherden bildeten den Hauptreichtum der Bewohner. Der Halys und Sangarios durchschneiden das Land. Bis zur Besitznahme durch die Kelten bildete Galatien einen Teil von Phrygien und teilte dessen Schicksale. Durch König Nikomedes wurden keltische Söldnerscharen aus den Donauländern nach Klein-Asien gezogen, welche die Halbinsel viele Jahre plündernd durchstreiften, bis sie durch die Könige von Bithynien und Pergamon und später die Römer auf das nordöstliche Phrygien, welches von da an Galatien heißt, beschränkt wurden. Sie blieben auf dem flachen Lande keltischen Sitten und Gebräuchen treu, in den Städten machte sich griechischer Einfluß geltend, weshalb sie auch Gallograeci genannt wurden. Das ganze Volk teilte sich in die drei Stämme der Tolistobojer im Westen, Tektosagen in der Mitte und Trokmer im Osten. An der Spitze jedes Stammes standen vier Häuptlinge, Tetrarchen, bis sich der Tetrarch Dejotarus zum alleinigen Fürsten machte und von Pompejus den Königstitel nebst einem Teil von Pontos und Klein-Armenien erhielt. Nach dem Tode des Königs Amintas wurde das vergrößerte Galatien 25 v. Chr. römische Provinz. Dem Augustus zu Ehren nannten sich die Galater Σεβαστηνοί.

Hauptort der Tolistobojer war Pessinus mit einem uralten berühmten Tempel der Agdistis oder Kybele. In ihrem Gebiete lag auch Gordieion, die Residenz der alten phrygischen Könige. Ancyra (j. Angora) im Lande der Tektosagen, ein bedeutender Handelsplatz, wurde Hauptstadt der römischen Provinz. Unbedeutender war die Stadt der Trokmer Tavia. In ihrer Nähe ist vielleicht Pteria, das angebliche Schlachtfeld des Kroesos gegen Kyros, anzunehmen.

11. Lykaonia und Isauria.

Sehr wechselnde Grenzen hatte Lykaonien, die Landschaft an den Nordabhängen des Tauros-Gebirges und in den wasserarmen und baumlosen Steppen des klein-asiatischen Hochlandes bis zum Salzsee Tatta zwischen Pisidien und Kappadokien, ein nur teilweise anbaufähiges und dünn bewohntes Gebiet, das vorzugsweise als Weideland für unedle Schafrassen benutzt wurde. Die Höhen und Thäler des Tauros im Südwesten davon, schwer zugängliches und rauhes Gebirgsterrain und daher den Römern nur in seinen nördlichen, leichter erreichbaren Partien unterworfen, nahm Isauria ein.

Die Lykaonier und Isaurier waren den Pisidiern verwandt. Die Isaurier waren als ein kühnes Räubervolk in uneinnehmbaren Bergfesten der Schrecken aller ihrer Nachbarn. Um ihre Räubereien zu hindern, umgaben die Römer ihr Land mit einer Kette von Kastellen, die jedoch nicht selten von ihnen durchbrochen wurde. Lykaonien hatte sich von der Herrschaft der Perser frei erhalten. Nach der Schlacht bei Magnesia kam es an Pergamon, nach dem Tode des Attalos erhielten es die Söhne des Ariarathes von Kappadokien. 25 v. Chr. wurde es mit Galatien zusammen römische Provinz.

Die Hauptstadt von Lykaonien, Ikonion (j. Konia) am Westrande der Salzsteppe, bildete einen wichtigen Straßsenknotenpunkt. In seiner Nähe lag das kleine Lystra, wohin Paulus und Barnabas aus Ikonion flohen. Dafs Tyriaeon, wo Kyros der Jüngere seine Truppen musterte, bald zu Lykaonien, bald zu Phrygien, endlich auch zu Galatien gerechnet wird, ist bei den wechselnden Grenzen Lykaoniens erklärlich. In Isaurien war das feste und durch Perdikkas und Servilius eroberte und zerstörte Räubernest Isaura der bedeutendste Ort.

12. Kappadokia nebst Kataonia und Klein-Armenia.

Das ganze Land zwischen Halys und Euphrat, zwischen Tauros und dem Pontos ist Kappadokien im weiteren Sinne. Wegen seiner weiten Ausdehnung war dieses Gebiet schon in der Perserzeit in zwei Satrapien geteilt: Kappadokien am Pontos, das spätere Pontos, und Groß-Kappadokien, das nachherige Kappadokien im engeren Sinne, eine Teilung, die sich auch nachher erhielt. Kappadokien mit Einschluss von Klein-Armenien, Melitene und Kataonien reichte vom Tatta-See bis zum Euphrat, von der Tauros-kette bis zu den Abhängen des Paryadres, der südliche Teil gehörte in früherer Zeit zu Kilikien. Klein-Armenien war von Armeniern bewohnt und nahm den Nordosten, Melitene den Osten zwischen Antitauros und Euphrat und Kataonien die Abhänge des Tauros im Süden ein. Kappadokien ist fast durchweg gebirgiges und für den Ackerbau wenig geeignetes Steppenland, weshalb die Bewohner Viehzucht,

auf den Hochebenen vorzugsweise Pferdezucht trieben. Der Tauros, welcher hier mit 3 000 m seine größte Höhe erreicht, und der Antitauros erfüllen den Süden und Osten. Dazu kommen noch die nördlichen Fortsetzungen des syrischen Amanos. Klein-Armenien ist von den Abhängen des armenischen Hochlandes und des Paryadres durchzogen und ist ein rauhes, wenig einladendes Land. Westlich vom Antitauros erhebt sich isoliert die Vulkanmasse des Argaeos (j. Erdschisch) 3 850 m hoch, die höchste Erhebung in Klein-Asien. Kappadokien war in seinem Klima seiner hohen Gebirge wegen rauh und deshalb auch wenig fruchtbar; der fruchtbarste Teil war die Landschaft Melitene, die Wein und Öl hervorbrachte. Die Hauptflüsse des Landes waren der Halys und der Grenzfluß Euphrates.

Die Kappadokier trieben Viehzucht und wohnten meist in offenen Flecken, sie galten für tapfer, aber auch treulos und wenig zuverlässig. Kappadokische Sklaven dienten den Römern besonders als Lastträger. Nachdem die Königsfamilie von Kappadokien ausgestorben war, wurde es 17 n. Chr. römische Provinz, die durch Trajan bedeutend vergrößert wurde. Klein-Armenien hatte Mithradates der Große zu Pontos erobert, Pompejus gab es an Dejotarus, Caesar an die Könige von Kappadokien. Nachdem es durch Caligula und Nero noch andere Herren erhalten hatte, scheint es Vespasian der Provinz Cappadocia einverleibt zu haben.

Der größte Teil von Kappadokien hatte in der älteren Zeit keine Stadt. Als es römische Provinz wurde, hatte das eigentliche Kappadokien nur vier Städte, das übrige waren Komen ohne Stadtverfassung. Diese vier Städte waren Mazaka am Argaeos, die Residenz der kappadokischen Könige, später Eusebeia und in der Kaiserzeit Caesarea genannt, Tyana in Kataonien in der Nähe der kilikischen Pässe, Garsaura, das spätere Archelais, im Westen und Ariaratheia im Antitauros. Nazianzus im Westen des Landes ist als Geburtsort des Bischofs und Redners Gregor und das Bergschloß Nora wegen seiner Verteidigung durch Eumenes zu bemerken. Nach Kataonien gehörte das kappadokische Komana im Antitauros, eine Kultusstätte der Göttin Ma mit einem mächtigen, aus der königlichen Familie genommenen Oberpriester. Die Stadt Melitene in der Nähe des Euphrat wird seit Trajan bedeutend. In Klein-Armenien legten erst die Römer Städte an. Zu diesen gehörte das von Pompejus an der Stelle seines entscheidenden Sieges über Mithradates gegründete Nikopolis und die Grenzfestung Satala.

13. Kilikia.

Kilikien nahm in älterer Zeit auch den südlichen Teil von Kappadokien ein, nach 400 v. Chr. aber ist es schon auf den ziemlich breiten Küstenstrich südlich vom Tauros von Pisidien bis zum Amanos beschränkt. Diese Landschaft enthält zwei sehr verschiedene

Bestandteile. Im Westen tritt der Südabhang des Tauros bis an die Küste, dies ist das rauhe Kilikien, ein durchweg reich bewaldetes Gebirgsland, das in seinen Häfen, Schluchten und Thälern den Piraten lange Zeit willkommene Schlupfwinkel darbot, sodaß das rauhe Kilikien seit der syrischen Herrschaft wegen seiner räuberischen Bewohner arg verrufen war. Der Kalykadnos (j. Saleph) durchfließt diesen Landesteil. Ganz anders ist der Osten beschaffen, er besteht aus einer vom Tauros im Norden, vom Amanos und dem Meere im Süden abgeschlossenen, großen und durch ihre nach Norden geschützte, nach Süden offene Lage in ihrem Klima südlicheren Ländern gleichen, höchst fruchtbaren Ebene, die deshalb auch Kilikia Pedias genannt wurde. Die Flüsse Pyramos, Saros und Kydnos, Gebirgsflüsse mit äußerst kaltem Wasser, das bei ihrem kurzen und schnellen Laufe von den Bergen nicht Zeit hat sich zu erwärmen, bewässern mit anderen unbedeutenderen diese Ebene. Über den Tauros führte unmittelbar nördlich von Tarsos die große Verkehrsstraße aus dem westlichen nach dem östlichen Asien durch den schmalen und steilen Pafs der kilikischen Thore, welcher durch Thürflügel geschlossen werden konnte, während die amanischen und etwas südlicher die syrischen Pässe über den Amanos den Verkehr mit Syrien vermittelten, aber zugleich, wie die kilikischen Thore, aus dem ganzen Lande eine leicht zu verteidigende Festung machten. Im äußersten Osten schneidet die Bucht von Issos oder Marianda (j. v. Iskanderun) in das Land ein.

Die Kilikier waren ein semitisches Volk, das sich seit der Zeit Alexanders vor der griechischen Einwanderung immer mehr von der Küste nach dem Innern zurückzog. Sie lebten unter einheimischen Fürsten, welche den Titel Syennesis führten, und waren in älterer Zeit den Assyriern unterworfen. Zu Persien standen sie später in lockerer Abhängigkeit, mit diesem Reiche kamen sie erst unter die makedonische, dann unter die syrische Oberhoheit. Die Römer kamen zuerst mit ihnen in Berührung durch ihr Bestreben, der kilikischen Seeräuberei ein Ende zu machen. Seit 63 v. Chr. ist Kilikien römische Provinz mit einigen Nachbarländern vereint, doch bleiben in der ersten Zeit einzelne Teile unter selbständigen Fürsten bestehen, und wechselte der Umfang der Provinz vielfach.

Im rauhen Kilikien war das feste Korakesion, vielleicht schon eine alte Phoenikierstadt, einer der Hauptsitze der kilikischen Seeräuber. Die Hauptstadt war Seleukeia (j. Selefke) am Kalykadnos, an der Westküste lag Selinus, das als Todesort des Trajan bemerkenswert ist und deshalb Traianopolis genannt wurde, ersteres war eine Gründung der Seleukiden, letzteres eine alte griechische Stadt. Die Grenze zwischen dem rauhen und dem ebenen Kilikien bildete die alte phoenikische Stadt Soloi, nach der Wiedererneuerung durch Pompejus Pompeiopolis. Der bedeutendste Platz des Landes war die Hauptstadt Tarsos am Kydnos, eine Gründung der Assy-

rier, später aber völlig hellenisiert. Im Westen sind Mopsuestia (*Μόψου ἐστία*) und Issos an dem danach benannten Meerbusen in einer kleinen von Bergen umgebenen Ebene zu bemerken.

14. Kypros.

Kypros, die viertgrößte Insel des mittelländischen Meeres, war durch den Aulon Cilicius von Kilikien getrennt und galt den Hellenen als Lieblingsaufenthalt der Aphrodite für einen Vereinigungsort alles Anmutigen und Schönen, aber ebenso auch aller Üppigkeit. Ihr Klima war höchst angenehm, und groß war deshalb auch die Zahl der ausgeführten Produkte verschiedenster Art. Die Insel ist vorwiegend bergig, sie enthält nur eine größere Ebene, die von Salamis, zwischen den beiden Kypros von West nach Ost durchziehenden Ketten des Olympos- und Aoon-Gebirges. Die Bewohner des Landes sind ursprünglich dieselben wie in dem benachbarten Syrien. Sehr zeitig fand aber phoenikische Kolonisation statt, der in ebenfalls früher Zeit hellenische folgte. Nach wechselnder assyrischer, phoenikischer, aegyptischer und persischer Oberherrschaft ist die Insel seit 410 v. Chr. eine Zeit lang unter Euagoras von Salamis selbständig. In den Diadochenwirren kommt sie an Aegypten und dann seit 58 v. Chr. an Rom und wird von diesem in der Verwaltung mit Kilikien vereint.

Paphos an der Westküste, die hervorragendste Kultusstätte der Aphrodite, eine ursprünglich phoenikische Pflanzstadt, war in der Römerzeit Hauptstadt. Unter Konstantin trat an seine Stelle Salamis an der Ostküste, die volkreichste Stadt auf Kypros. Außer diesen sind Soloi im Westen der Ebene von Salamis, Kition an der Südostküste und Amathus an der Südküste zu nennen. Im Innern lag der alte phoenikische Bergwerksort Tamassos und Idalion mit einem Haine der Aphrodite.

2. Armenia maior.

Armenien ist das Bergland zwischen dem oberen Euphrat und Medien, welches die Verbindung des Hochplateaus von Iran mit dem kleinasiatischen Tafellande herstellt. Es ist ein bis 2 000 m hohes Plateau, dem eine Reihe von Gebirgsketten aufgesetzt ist. Düstere Bergmassen, tiefe Thäler und ein Klima, welches im Sommer sehr heiß, im Winter ausnehmend kalt ist, charakterisieren Armenien. Die Alten nennen nur zwei der Gebirgsketten mit Namen, nämlich den Tauros und im Norden an den Grenzen von Pontos den Paryadres. Der Ararat, mit dem einheimischen Namen Masis, erhebt sich über das Thal des Araxes bis zu etwa 5 200 m Höhe. In Armenien hat auch eine Anzahl bedeutender Ströme ihre Quelle und ihren Oberlauf, so vor allen der Euphrates und der Tigris. Der westliche dieser beiden, der Euphrat, entsteht

aus zwei Quellflüssen, einem kleineren westlichen, der lange Zeit die Ostgrenze des römischen Reiches bildete, Euphrat genannt, und einem größeren östlichen, dem Arsanias. Dem Tigris, der nach Strabo auf dem Gebirge Niphates, dem höchsten Teile des Tauros, seine Quelle hat, fließt in Armenien der Kentrites (j. Schatt) zu. Im Norden gehört hierher der Kyros (j. Kur), der in das kaspische Meer geht, mit dem Araxes (j. Aras). Trotz seines rauhen Klimas ist Armenien in seinen Thälern sehr fruchtbar und bringt Getreide, Obst und Wein hervor. Die Gebirge sind mit Wald bedeckt und höchst wildreich. Gelobt wurden auch die armenischen Pferde.

Die Armenier gehören der arischen Völkergruppe an. Nachdem das Land der assyrischen, medischen und persischen Herrschaft unterworfen gewesen, bildete es eine Provinz des Seleukidenreiches unter einheimischen Satrapen. Der Satrap Artaxias machte sich 190 v. Chr. unabhängig und erweiterte Armenien nach allen Seiten hin. Seit 150 v. Chr. herrschte das Haus der Arsakiden unter wechselnder nomineller Oberhoheit der Römer und Parther. Klein-Armenien hatte sich schon vorher als selbständiger Staat abgezweigt und war zuerst von Pontos, dann von Rom seiner Herrschaft einverleibt worden. Die größte Ausdehnung erreichte Groß-Armenien unter Tigranes II., doch wurden schon diesem selbst alle seine Eroberungen von Pompejus wieder abgenommen. 115 n. Chr. wurde es durch Trajan römische Provinz, durch Hadrian aber 117 wieder aufgegeben. 163 eroberte Mark Aurel das Land nochmals, seit 268 gehörte es zum neupersischen Reiche.

Armenien war in eine Anzahl kleinere, die bedeutenderen Thäler einnehmende Gaue unter abhängigen Fürsten geteilt. Den Südwesten bildete das Fürstentum Sophene am oberen Tigris, den Südosten die Grenzlandschaft Gordyaea oder Korduene, die öfter zum Partherreiche gehörte, aber auch zu diesem immer in ziemlich lockerer Abhängigkeit stand, ein Hochgebirgsland mit kriegerischer, ihrer Räubereien wegen verrufener Bevölkerung, den Kordyaeern oder Karduchen, den heutigen Kurden. Nach Xenophon bildete der Fluß Kentrites ihre Grenze gegen Armenien. Wie im Süden die Kurden den Armeniern nicht stammverwandt waren, so gehörte auch die Mehrzahl der Bewohner der nördlichen Landschaften einer anderen Völkergruppe, nämlich dem Stamme der Iberer an. Hier haben die Taochen ihre Sitze nördlich vom oberen Araxes und am kaspischen See die Kaspier.

Die Hauptstadt des Landes war Artaxata am Araxes, von Artaxias erbaut und mit griechischen Kolonisten aus Kleinasien bevölkert. Artaxata war an Stelle der alten Hauptstadt Armauria, die ebenfalls in der Ebene des Araxes lag, getreten. Von Tigranes II. wurde im südlichen Armenien Tigranocerta erbaut und ebenfalls mit griechischen Kolonisten aus Kappadokien zwangsweise be-

siedelt. Als die Stadt von Lucullus zum Teil zerstört wurde, erhielten die Ansiedler von diesem die Erlaubnis zur Rückkehr in ihre Heimat.

3. Die Kaukasosländer.

Unter den Kaukasosländern versteht man das Gebiet der Flüsse Kyros und Phasis südlich von dem Hochgebirge des Kaukasos und die Thäler dieses Gebirges selbst. Alle diese waren den Alten nur mangelhaft bekannt mit Ausnahme der Küste am Pontos, wohin der Handel die Griechen schon zeitig geführt hatte. Der Kaukasos ist das höchste Gebirge Vorder-Asiens, seine Gipfel erreichen bis 5 600 m Höhe, und nur wenige Querthäler durchschneiden ihn und machen den Übergang möglich. Die höchsten Erhebungen, welche von Dioskurias aus sichtbar waren, hießen dort Strobilos, auf ihnen nahm man die Stelle an, wo Prometheus angeschmiedet gewesen. Während das Gebirge nach dem schwarzen Meere zu unmittelbar und steil abfällt, läßt es am kaspischen eine schmale Küstenebene und Übergangsstelle frei. Die Bewohner der einzelnen, nur durch abschüssige Gebirgswege miteinander in Verbindung stehenden Thäler bildeten politisch und sprachlich in jeglichem Thale ein selbständiges Ganze, sodaß nach Plinius in der Stadt Dioskurias 130 Dolmetscher notwendig waren, um sich mit den Bergbewohnern zu verständigen. Sie haben ihre Freiheit gegen die Eroberer des Altertums immer behauptet und damals wie noch heute in ihrer körperlich schönen Jugend einen gesuchten Artikel für die Sklavenmärkte geliefert. An der pontischen Küste und in den Bergen selbst wird eine große Anzahl von Stämmen angeführt, die sonst keine Wichtigkeit erlangt haben, darunter auch die Seeraub treibenden Heniochen.

Die milde und fruchtbare Thalsenkung des Kyros und Phasis zwischen dem Kaukasos und dem armenischen Berglande nahmen drei Landschaften ein, von denen zwei erst bei der Verfolgung des Mithradates durch Pompejus den Alten genannt werden, nämlich Iberien und Albanien. Die Bewohner dieser Südkaukasosländer besaßen eine weit höhere Kultur als die bis heute noch sehr rohen Bewohner der Gebirgsthäler. Albanien war das Land am kaspischen Meere, es hatte sich hier durch Vereinigung von 12 Stämmen ein Reich gebildet, das von einem als Reiter und Bogenschützen ausgezeichneten Nomadenvolke bewohnt war. Zu ihrem Gebiete gehörte die schmale Küstenebene am kaspischen Meere, welche ein Umgehen des Gebirges ermöglichte, die sogenannten Albanischen Pässe, hier lag die Hauptstadt Albana. Die mittlere Landschaft Iberia (j. Georgien) gehörte einem friedliebenden und Ackerbau treibenden Volke von ziemlich hoher Kultur. Die *pylae Sarmaticae* führten von Iberien über das Hochgebirge. Kolchis, das alte

Wunderland der Griechen, nahm den Westen ein, die fruchtbare und sumpfige Alluvialebene des Phasis. In ihr wohnte ein Volk, bei dem man aegyptische Abstammung mutmaßte. In der späteren römischen Kaiserzeit wird der Name Kolchis nicht mehr genannt, und im 5. Jahrhundert n. Chr. besteht an seiner Stelle das Reich Lazika, das seinen Namen von dem Stamme der Lazen erhalten hat. An der Küste von Kolchis hatten Joner aus Milet schon um 500 v. Chr. Phasis im Delta des gleichnamigen Flusses und Dioskurias, eine durch den Verkehr mit den Gebirgsbewohnern höchst blühende Handelsstadt, gegründet. Unter der römischen Verwaltung seit Trajan haben beide Orte den Beinamen Sebastopolis.

4. Die syrischen Landschaften.

1. Syria.

Syrien oder Assyrien umfaßt bei den Hellenen in seiner weiteren Bedeutung alle Länder vom mittelländischen Meere bis zu den Gebirgen von Persien und Armenien, also auch Mesopotamien und Babylonien. Im engeren Sinne bezeichnet man mit Syrien das Gebiet vom mittelländischen Meere bis zum Euphrat, bald mit Einschluss von Phoenikien und Palaestina, die innerhalb seiner natürlichen Grenzen liegen, bald auch ohne dieselben. An der Küste zieht sich ein meist nur schmaler Streifen einer Ebene hin, in deren Osten sich ein Plateauland bis zu 600 m Höhe erhebt, das zu einem im Norden breiten Spalt, in dem der Orontes fließt, abfällt. Derselbe Spalt, schmaler geworden, setzt sich nach Süden zu im Thale des Jordan fort. Jenseits des Spaltes erhebt sich das Plateau wiederum zu 600 m Höhe und senkt sich dann allmählich zum Euphrat hin. Flußläufe durchfurchen dasselbe vielfach. Auf ihm sind höhere Gebirgszüge aufgesetzt, welche im Norden an der Grenze von Kilikien im Amanos 1 850 m erreichen. In der südlichen Hälfte des Landes, in Koelesyrien, ziehen sich an beiden Seiten des Orontesthales zwei parallele Gebirgsketten, im Westen der Libanos, über 3 000 m hoch, und im Osten der Antilibanos, der sich in dem Berge Hermon auf fast 2 900 m erhebt, über das Plateau hin. Der Hauptfluß Syriens, der Orontes, entspringt auf dem Antilibanos, durchströmt das Land in paralleler Richtung mit der Küste und durchbricht südlich von den letzten Ausläufern des Amanos die Plateaumasse, um in das mittelländische Meer zu münden. Außer ihm ist der kleine Leontes im Süden Syriens zu bemerken. Nach Osten zu geht Syrien allmählich in die Wüste über, die sich bis nahe an den Euphrat ausdehnt und von arabischen Nomaden durchzogen wurde. Der südliche Teil, wo Libanos und Antilibanos sich spalten, hieß das hohle Syrien, Koelesyria, und zwar zunächst nur das Gebiet zwischen den beiden Gebirgen, dann aber auch die östlich bis in die Wüste

hineinreichenden, administrativ damit verbundenen Landstriche. Das nördliche Syrien hieß Ober-Syrien, Syria superior.

Die Syrer gehörten dem semitischen Stamme an und bildeten eine eigene Familie desselben, die syrische oder aramaeische. Ihr Land nennen die Hebräer Aram. In älterer Zeit scheinen die Kanaaniter, die Cheta der Aegypter, ganz Syrien bewohnt zu haben; sie wurden aber von den vom Euphrat her vordringenden Aramaeern auf die Küste im Süden beschränkt. Als Zwischenland zwischen Aegypten und den großen Reichen der Euphrat- und Tigris-Länder ist Syrien nebst Palaestina öfter von Aegypten unterworfen, dann den Assyriern, Babyloniern, Persern und Alexander unterthan. Nach dem Tode Alexanders gewinnt es als Hauptland des Seleukidenreiches größere Bedeutung. 64 v. Chr. wurde es durch Pompejus römische Provinz, in der jedoch eine große Zahl selbständiger Städte und kleinerer Fürsten bestehen blieben, die fortwährend neue Einrichtungen innerhalb der Provinz nötig machten. Selbständig blieb unter anderen Kommagene, das erst 72 n. Chr. definitiv mit der Provinz vereint wurde, ferner Damaskos, welches 106 an Rom kam, und Palmyra. 198 n. Chr. wurde die Provinz Syria in zwei Provinzen, Syria magna und Syria-Phoenike, zerlegt.

In Syrien wurden 9 Landschaften unterschieden. Davon hatte die Berglandschaft Kommagene, zwischen dem Amanos und dem oberen Euphrat, schon in der Seleukidenzeit eigene Könige, die in Samosata (j. Samsat) am Euphrat residierten. An diesem Strome abwärts ist Zeugma bemerkenswert, ein beliebter Übergangsplatz über den Fluß, Apamea in Mesopotamien gegenüber gelegen. Zu den von den Seleukiden durch griechische Ansiedler graecisierten altsyrischen Städten gehört Chalep, griech. Chalybon oder Beroea (j. Aleppo), das jedoch im Altertum unbedeutend war. An einer Übergangsstelle über den Euphrat ist Thapsakos zu bemerken, wo der jüngere Kyros und Alexander den Fluß überschritten. Neu von Hellenen angelegt war Alexandreia (j. Iskanderun) am Busen von Issos, daher ἡ κατ' Ἰσσόν zugenannt, in der Nähe der alten Handelsstadt Myriandos, einer Pflanzstadt der Phoenikier, ebenso wie weiter südlich Seleukeia Pieria, die Hafenstadt von Antiocheia. Hauptstadt des Seleukidenreiches wurde die von Seleukos I. am unteren Orontes gegründete Stadt Antiocheia, die bald die bedeutendste Stadt in Asien wurde. Demselben Fürsten verdankt Laodikeia am Meere seine Entstehung. Bedeutender wie diese letztere war die Griechenstadt Apameia im Orontesthale. Am mittleren Orontes lag Epiphaneia oder Hamath, eine graecisierte alte phoenikische Kolonie, und südlich davon Emesa, Sitz einer selbständigen Dynastie noch unter der Römerherrschaft. In Koelesyrien war die bedeutendste Stadt Damaskos östlich vom Antilibanos, ein uralter Ort und zur Zeit des David und Salomo Hauptstadt eines bedeutenden Reiches, später die Residenz der persischen Satrapen. Zwischen

Libanos und Antilibanos lag Heliopolis (j. Baalbek) und Chalkis, letzteres bis Domitian noch Sitz einer einheimischen Dynastie. In der Wüste auf einer der größeren Oasen auf halbem Wege zwischen Damaskos und dem Euphrat soll Salomo Tadmor erbaut haben, das Palmyra der Römer, eine reiche Handelsstadt und Karawanenstation, welche im Besitz einer unabhängigen Herrscherfamilie blieb, die sich im 3. Jahrhundert n. Chr. unter Odenatus und Zenobia vorübergehend ganz Syriens bemächtigte.

2. Phoenike.

Phoenike nannten die Griechen einen schmalen Streifen Landes an der Küste des südlichen Syrien zwischen Libanos und dem Meere, südlich bis über das Vorgebirge Karmel hinaus. Auch die Küste des nördlichen Syrien enthielt phoenikische Kolonialstädte, doch scheinen diese niemals politisch mit denen des Südens verbunden gewesen zu sein, weshalb die Griechen sie auch nicht mit unter dem Namen Phoenikien einbegriffen. Der einheimische Name des Landes war Kanaan, derselbe Name, welcher auch für das von den Israeliten besetzte Gebiet in alter Zeit gebräuchlich gewesen.

Phoenikien ist bis auf einen schmalen, höchstens $\frac{1}{2}$ Meile breiten, aber oft durch Bergvorsprünge unterbrochenen Saum an der Küste und zwei größeren Ebenen, die eine nördlich vom Karmel, die andere am Nordfusse des Libanos, Bergland, von den Ausläufern des Libanos bedeckt. Unter den Bewohnern dieses Gebirges sind die räuberischen Ituraeer zu nennen, die einzelne feste Plätze bis an das Meer hin besaßen. Der Hauptfluß des von einer großen Anzahl von kleinen Gewässern durchfurchten Landes war der Leontes. Der fruchtbare Boden und die reichliche Bewässerung machten bei fleißiger Bebauung durch eine dicht wohnende Bevölkerung Phoenikien sehr ertragreich. Das Gebirge gewährte in seinen berühmten Cedern den phoenikischen Seefahrern reichliches und gutes Baumaterial für ihre Schiffe. In dem fast übervölkerten kleinen Lande entwickelte sich, obgleich die Küste guter Häfen entbehrte, sehr zeitig die Schifffahrt zu hoher Blüte, und die Phoenikier haben als Kaufleute und kühne Schiffer durch Verbreitung ihrer Kultur, durch Anlage von Kolonien und Handelsstationen bis in die fernsten Gegenden des Mittelmeeres, über Nordafrika, Spanien, Sizilien und die Inseln des mare Aegaeum, ja bis an die Gestade des atlantischen Ozeans ebenso, wie durch ihre Erfindungen und ihre industrielle Thätigkeit eine welthistorische Bedeutung erlangt. Sie gehörten der semitischen Völkerfamilie und zwar der kanaanitischen Gruppe an. Das Land teilte im wesentlichen die Schicksale von Syrien, doch nahmen unter der Perserherrschaft die reichen Seestädte eine ziemlich selbständige Stellung unter eigenen Königen ein. Einen einheitlichen Staat hat

Phoenikien nie gebildet, es zerfiel immer in einzelne Stadtgebiete, die miteinander sich zu einem Bunde vereinigt hatten.

In der ältesten Zeit steht Sidon an der Spitze der phoenikischen Städte, die Mutterstadt der meisten übrigen. Sidon verliert seinen Vorrang schon gegen 1000 v. Chr. an das südlicher gelegene Tyros, das sich in Alt-Tyros auf dem Festlande und Insel-Tyros auf einer kleinen 1 600 Schritt von der Küste entfernten Insel schied. Außer diesen beiden ist bemerkenswert Arados, die nördlichste und nächst Tyros und Sidon bedeutendste Stadt, auf einer Insel; gegenüber auf dem Festlande lag Antarados. Von den genannten drei Orten war Tripolis (j. Tarablus) gemeinsam angelegt worden. Südlich davon lag das uralte Byblos. Berytos (j. Beirut) im Gebiet der Sidonier tritt erst in der Römerzeit mehr hervor. Zum Gebiete von Tyros gehörte Ake (j. Akka), das nach der Besitznahme des südlichen Phoenikiens durch Ptolemaeos I. Ptolemais genannt wurde und namentlich in späterer Zeit bedeutend war. An der Küste von Palaestina lag getrennt von dem übrigen Phoenikien Joppe (j. Jafa), welches erst die Makkabaeer mit Palaestina vereinten.

3. Palaestina.

Der südliche Teil von Syrien bis zum steinigen Arabien im Süden und zur syrisch-arabischen Wüste im Osten ist Palaestina. Die Küstenebene verbreitert sich vom Vorgebirge Karmel an nach Süden zu immer mehr, ist aber arm an Häfen, da eine Dünenkette sie begleitet. Östlich von dieser Ebene erhebt sich als Fortsetzung des Libanos und Antilibanos ein Plateauland bis 900 m Höhe, welches durch das Thal des Jordan, die südliche Fortsetzung des Orontes- und Leontes-Thales, zerrissen ist. Dieser Einschnitt senkt sich von Norden nach Süden und liegt mit seinem tiefsten Teile, dem toten Meere oder Asphalt-See, 394 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres. Der Westteil des aus Kalkstein bestehenden Plateaus besitzt nördlich vom Karmel eine Einsenkung, die von West nach Ost geht, in der vom Kison durchströmten fruchtbaren Ebene Jesreel oder dem Thale Esdrelon im südlichen Samaria. Diese Seite fällt steil zum Jordanthale ab, sie besitzt fruchtbare Thäler, aber auch wüste Gebirgspartieen. Südlich von der Einsenkung beginnt mit dem höhlenreichen Gebirge Karmel das Plateauland, welches nach Süden zu die Namen der Gebirge Ephraim und Juda führte. Zwischen Karmel und dem See Genezareth erhebt sich der Tabor, Atabyrion bei den Griechen, 560 m, nördlich von der Einsenkung, auch in Samaria, die Berge Garizim und Ebal und der Berg Gilboa. Zum Gebirge Juda gehörten die Hügel von Jerusalem. Der Südwesten des Plateaus über dem toten Meere ist meist Wüste. Die Osthälfte desselben, das spätere Peraea, zerfällt in zwei durch das Gebirge Gilead geschiedene

Teile. Zu dem südlichen gehören die Berge Nebo, Jericho gegenüber, und Pisga am toten Meere. Der Spalt des Jordan verdankt seiner tiefen und geschützten Lage ein fast tropisches Klima und eine höchst bedeutende Fruchtbarkeit. Der Jordan entspringt an dem ca. 2900 m hohen Hermon, dem Südende des Antilibanos, und durchströmt, nach Süden fließend, zuerst den Schilfsee Merom oder Samachonitis, 83 m über dem Meere, dann den See Genezareth, galilaeisches Meer, See von Tiberias, welcher schon 200 m unter dem Meeresspiegel liegt, und mündet nach einem Laufe von ca. 40 Meilen in das tote Meer, welches an die Stelle des fruchtbaren Thales Siddim mit den Städten Sodom und Gomorrha getreten ist. In dasselbe fließt auch der Bach Kidron, der bei Jerusalem seine Quelle hat.

Die älteren bekannten Bewohner von Palaestina waren die Kanaaniter oder Chetiter, welche in mehrere Stämme sich teilten und unter einzelnen Stammesfürsten standen. Unter ihnen treten hervor die Jebusiter am rechten unteren Jordan und dem toten Meere, die Cheviter und Amoriter auf dem linken Jordanufer. Die Küstenebenen im Südwesten hatten die Philister inne, die vielleicht mit den Pelasgern identisch sind und die aus Kreta als Eroberer hierher gekommen sein sollen. Nach ihnen erhielt das Land, welches früher bis an den Jordan Kanaan hieß, als sie vor der Regierung Davids erobernd bis zu diesem Flusse vordrangen, den Namen Palaestina, der dann auch auf das Land jenseits des Jordan überging. Das Land der Kanaaniter wurde von dem Volke der Hebraeer oder Israeliten nach und nach erobert, doch blieben namentlich im Norden noch vielfach die alten Bewohner in ihrer Heimat zurück. Die Israeliten verteilten das gewonnene Gebiet unter die 12 Stämme ihres Volkes. Nach der kurzen Blüte des Reiches unter David und Salomo zerfiel es 935 v. Chr. in die beiden Reiche Israel im Norden, auch Ephraim genannt, mit der Hauptstadt Sichem, das schon 722 v. Chr. von den Assyriern vernichtet wurde, und das kleinere Juda im Süden mit der Hauptstadt Jerusalem, das 586 v. Chr. durch die Babylonier seinen Untergang erlitt. In beiden Ländern fand Wegführung eines großen Teiles der alten Bewohner und Ansiedlung neuer statt, die in Juda ohne tiefer gehende Folgen blieb, während im Süden, in Israel, durch ihre Vermischung sich der den Juden feindlich gegenüberstehende Stamm der Samaritaner bildete. Der Süden Judas wurde bei dieser Gelegenheit von den Idumaeern in Besitz genommen und heißt von da an Idumaea oder Edom. Durch Kyros wurde den Juden die Rückkehr in die Heimat gestattet. Nach der Diadochenzeit ist Palaestina erst in aegyptischem, dann in syrischem Besitz. Durch die Makkabaeer oder Hasmonaeer wird es seit 167 v. Chr. von der syrischen Hoheit befreit. Diese und die folgende idumaeische Dynastie dehnten ihre Herrschaft über das Land der

Philister, Samaria, den Norden des alten Israel, Galilaea und auf das linke Jordanufer aus. Die Römer nannten dieses etwa dem alten Palaestina gleichkommende Gebiet das Reich und später die Provinz Judaea. Seit 63 v. Chr. standen die Fürsten Judaeas, von denen seit 40 Herodes den Königstitel führte, unter römischer Hoheit. Seit 44 n. Chr. wird Judaea von römischen Prokuratoren verwaltet. In der römischen Zeit theilte man das Land in Galilaea im Norden, Samaria in der Mitte, Judaea im Süden und Peraea auf dem linken Jordanufer. Der unter dem Prokurator Gessius Florus ausgebrochene Aufstand endete mit der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. und der Vernichtung einer ungeheuren Menge von Juden; ebenso verderblich war ein zweiter Aufstand unter Hadrian.

Das Land jenseits des Jordan hieß in älterer Zeit Gilead und Basan. Es besteht an dem Flusse aus den die Fortsetzung des Antilibanos bildenden Bergzügen, welche Plateaucharakter haben und nach Osten in eine meist wüste Hochebene übergehen. Vor der israelitischen Eroberung wohnten hier die Amoriter und südlich am toten Meere, zuweilen jedoch bis zum Jordan und dem Gebirge Hauran, die Moabiter. Die Israeliten siedelten drei Stämme auf dem linken Jordanufer an, die aber von den Syrern und Arabern verdrängt wurden. Später kamen gerade hierher zahlreiche griechische Kolonisten.

Galilaea enthielt u. a. die Städte Kapharnaum und Tiberias am See Genezareth; von Herodes angelegt war Caesarea-Paneas am Fusse des Hermon. Aus Sepphoris westlich vom See wurde in der Römerzeit Diocaesarea; in seiner Nähe lag Kana und südlich von ihm Nazareth. Am Berge Tabor waren bemerkenswert Nain und Endor und in der Ebene Jesreel, einem oft blutgetränkten Gefilde, das Schlachtfeld von Megiddo. In Samaria war das stark befestigte, von König Omri erbaute Samaria oder Schomron Hauptstadt, das von Herodes dem Augustus zu Ehren Sebaste genannt wurde. Vor Samaria war Thirza die Residenz der Könige von Israel. Zwischen den Bergen Garizim und Ebal lag Sichem, später Neapolis, der Mittelpunkt der samaritanischen Gottesverehrung. In Judaea wurde durch David die Stadt Jerusalem, Hierosolyma, in älterer Zeit Salem und Jebus, Hauptstadt des Reiches. Jerusalem lag auf einer Plateauzunge, die nach Norden mit dem grossen Plateau von Judaea zusammenhängt, im Osten zu dem Thale Kidron oder Josaphat mit dem Bache Kidron, im Westen und Süden zum Thale Gihon und Hinnom mit dem Bache Gihon und der Quelle Siloa abfällt. Die Stadt war durch ihre Lage sehr fest. Auf dem Plateau erheben sich kleinere Hügel, wie der Burgberg Zion, die älteste Stadtanlage in der Südecke desselben, und nordöstlich davon der Tempelberg Moria. Östlich von Zion und südlich von Moria liegt die Höhe Ophel, die später zur Stadt

gezogen wurde, nördlich von beiden die Unterstadt, auf deren höherem Teile Akra die Seleukiden ein Kastell bauten, an dessen Stelle die Makkabaeer die Burg Baris, später Antonia genannt, am Berge Moria errichteten. Den Norden des Plateaus nahm in seiner ganzen Breite die Neustadt Bezetha ein. Jenseits des Thales Kidron erhebt sich im Osten Jerusalems der Ölberg. Nach der Zerstörung durch Titus legte Hadrian die Kolonie Aelia Capitolina an die Stelle von Jerusalem. Hauptstadt von Judaea und Sitz des römischen Statthalters wurde Caesarea (Palaestina) an der Küste. Außerdem sind in Judaea zu bemerken: Silo im Norden, lange Zeit Sitz der Bundeslade; Lydda, später Diospolis, in der Küstenebene; ferner Emmaus und Bethel, dann Rama, das spätere Arimathia, und in herrlicher Gegend die Palmenstadt Jericho nördlich von Jerusalem. Südlich von dieser Stadt lag Bethlehem, früher Ephrata, und im Gebirge Juda Hebron mit dem Haine Mamre. Die Küstenstadt Joppe wurde erst durch die Makkabaeer mit Juda vereinigt, sie gehörte vorher zu Syrien. In Philistaea, dem Gebiete der Philister, lagen in der fruchtbaren Küstenebene Gaza, die bedeutendste Philisterstadt, Asdot oder Azotos, nördlich von Gaza, und das früh untergegangene Gath; an der Küste selbst lag Askalon. Peraea enthielt Bethsaida Julias in der Nähe der Mündung des Jordan in den See Genezareth, südöstlich von dem See Gadara, das zur Zeit des Josephus die Hauptstadt von Peraea war, und Pella südlich davon. Bostra, die östlichste Stadt von Palaestina am Rande der arabischen Wüste, wird durch Trajan Hauptstadt der Provinz Arabia. Südwestlich von Bostra lag Gerasa.

5. Arabia.

Von Arabien sind den Alten nur der Norden und die Küsten bekannt, das Innere wird von ihnen, da sie die mannigfachen Produkte, für welche Arabien vielfach nur das Durchgangsland bildete, für einheimische hielten und von der Fruchtbarkeit der südlichen Küstenländer auf das Innere schlossen, für durchaus ertragreich gehalten, während es thatsächlich Wüste ist. Deshalb wurde von ihnen auch die ganze Halbinsel das glückliche Arabien genannt. Das wüste Arabien ist den Alten nur der nördliche, ihnen als solches bekannte Teil zwischen dem syrisch-palaestinen-sischen Küstenlande und dem Euphrat, welchen die räuberischen Arabes Scenitae, Zelt-Araber, nomadisierend durchzogen. Zu Arabien zählten die Alten auch die Halbinsel des Sinai zwischen den beiden nördlichen Armen des sinus Arabicus (j. rotes Meer), dem sinus Heroopoliticus und sinus Aelaniticus, das sogenannte petraeische Arabien. Die Thalsenkung des Orontes und Jordan setzt sich nach Süden bis zum aelanitischen Busen fort und ist ebenso wie die ihn begleitenden Fortsetzungen des Plateaus von Palaestina genügend

bewässert, um zwischen der östlichen Wüste und den wasserarmen Kalkmassen der Sinai-Halbinsel einigen Anbau zu gestatten. Hier wohnten in älterer Zeit die Edomiter oder Idumaeer, die erst unter eigenen Fürsten lebten, später aber von Salomo und den Königen von Juda unterworfen wurden, denen dieses Land den Zugang zum roten Meere vermittelte. Elat, noch in römischer Zeit Aila oder Aelana, und Ezeon-Geber an der Spitze des östlichen Busens, bildeten die Ausgangsorte der Fahrten nach Ophir. Hauptstadt der Idumaeer war Petra, von welchem dieser Teil Arabiens und die Sinai-Halbinsel den Namen des petraeischen Arabiens erhalten haben. Die Stadt war rings von Einöden umgeben und durch ihre Lage sehr fest. Später nahmen die Nabataeer das Land der Idumaeer in Besitz, während diese weiter nach Norden rückten und sich im südlichen Judaea niederließen. Petra wurde auch die Residenz der nabataeischen Fürsten. Trajan liefs 105 n. Chr. dieses Gebiet für Rom besetzen und bildete mit einem Teile von Peraea daraus die Provinz Arabia mit der Hauptstadt Bostra. Im 3. Jahrhundert zerfällt diese Provinz in zwei Provinzen.

Arabia Petraea umfasste auch die Sinai-Halbinsel, ein wasserarmes Kalkplateau, an das sich im Süden die Granitmassen der montes Atri mit dem Sinai und Horeb, bis 3 000 m hoch, anlehnten, nur sehr spärlich bewohnt. Die Amalekiter werden hier als Nomaden genannt; durch ihr Gebiet ging der Zug der Israeliten.

Südlich von den Nabataeern saßen die Madianiter oder Midianiter noch innerhalb der römischen Provinz, die zur Zeit des Moses auf der Sinai-Halbinsel ihre Sitze gehabt haben müssen. Weiter im Süden, etwa in der Gegend des heutigen Mekka, wohnte der mächtige Stamm der Minaeer mit der Hauptstadt Karman. Der Südwesten Arabiens, das heutige Yemen, enthielt nach der Angabe der Hellenen die Sitze alter Kulturvölker, unter denen die Sabaeer mit der Hauptstadt Sabae oder Mariaba das hervorragendste sind, sie werden das zahlreichste und nächst den Gerrhaeern reichste Volk Arabiens genannt. Als Handelsplatz und Station für die Fahrt nach Indien wird Adane (j. Aden) angeführt. Sabata, die Stadt der Chatramotiten (j. Hadramaut) an der Südküste, war das Hauptemporium des Weihrauchhandels. Die Küste am persischen Meerbusen bewohnten die Gerrhaeer mit der Stadt Gerrha, aus den Euphratländern flüchtige Chaldaeer und meist Kaufleute; sie galten für das reichste Volk der ganzen Halbinsel. An die unbekannten Gegenden Arabiens, die die Küste begleitenden Inseln und deren Bewohner knüpften sich naturgemäfs mancherlei wunderbare Vorstellungen und Fabeln.

6. Das Gebiet des Euphrat und Tigris.

1. Mesopotamien.

Die beiden großen Flüsse Euphrat und Tigris durchströmen, nachdem sie die Gebirge Armeniens verlassen, eine weite Ebene, welche sich in südöstlicher Richtung, wie der Lauf der Flüsse selbst, zwischen der syrisch-arabischen Wüste und den Randgebirgen des Hochlandes von Iran hinzieht. Der nördliche Teil dieser Ebene bis an die Stelle, wo die beiden Flüsse einander am nächsten kommen, bei Seleukeia, ist fester Gipsboden, auf dem die nur von dem Hochwasser der beiden Ströme ganz angefüllten Betten derselben von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Meile Breite, welche den größten Teil des Jahres hindurch jedoch nur eine schmälere Wasserader aufweisen, und neben diesen ein kleiner Streifen Landes anbaufähig sind und dauernder Niederlassung Raum geben. Das übrige ist wasserarme Steppe, von arabischen Nomadenhorden durchwandert. Einzelne Stellen, besonders der Norden um Nisibis, besaßen schöne Waldungen. Dieses Land nannten die Griechen in der Seleukidenzeit Mesopotamien, ein rein geographischer Begriff. Dasselbe wurde teilweise zu Syrien, teilweise zu Arabien gerechnet, weil im Norden bis zum Flusse Chaboras aramaeische Stämme saßen, die südlichen Steppen dagegen von arabischen Nomaden durchzogen wurden. Der Masios war das Grenzgebirge des syrischen Mesopotamien gegen Armenien. Hier kam dem Euphrat von links der Chaboras, bei Xenophon Araxes, zu (j. Chabur). Mesopotamien wurde durch Trajan als Provinz dem römischen Staate einverleibt und scheint auch die südliche Ebene von Babylonien mit umfaßt zu haben. Hadrian gab diese Eroberung wieder auf. Später wurde das Land wieder erobert, blieb aber vielumstrittenes Gebiet zwischen Römern und Parthern, bis Jovian den größten Teil abtrat. Der Rest wurde geschieden in die Landschaften Osrhoëne im Osten und Mesopotamia im Westen. Westlich vom Chaboras lag Osrhoëne, eine Landschaft, die besser bewässert war, wie das übrige Land, und daher einen kleinen Fleck Kulturgebietes darbot, auf dem sich seit der Seleukidenzeit eine Anzahl griechenstädte erhob, wie Edessa, das alte Orrhoë, und Nikephorion am Euphrat. Karrhae, das alte Haran, zwischen beiden, ist durch die Niederlage des Crassus bemerkenswert. In der Nähe der Mündung des Chaboras in den Euphrat lag Kirkesion, das man mit dem alten Karkemisch, dem Schlachtfelde zwischen Neko und Nebukadnezar, identifiziert hat. Östlich vom Chaboras am Fusse des Masios befand sich in fruchtbarer Gegend die höchst wichtige römische Grenzfestung Nisibis (j. Nisib). Eine andere Grenzfestung im Südosten war Singara. In dem arabischen Mesopotamien ist Hatra im Innern zu nennen.

2. Assyria.

Das Land am linken Ufer des Tigris bis zu den medischen Gebirgen, im Süden bis zur babylonischen Ebene nahm Assyria im engeren Sinne ein, in der Sprache der alten semitischen Bewohner hiefs es Assur, ein Name, der sich in der Bezeichnung Aturia für das Gebiet vom Tigris bis Arbela auch später erhalten hat. Das Land ist zum Teil gebirgig, durch die Abhänge der medischen Berge nach dem Tigris hin ausgefüllt, welchem von denselben unter anderen zwei Flüsse mit dem Namen Zabatos zuströmen, zum Teil fruchtbare Ebene, namentlich zwischen den beiden Zabatos. Während die Gebirgstäler von kurdischen Stämmen besetzt waren, hatte die Ebene ein semitisches Volk inne, welches erobernd über ganz Vorderasien vordrang. Infolge davon fand der Name Assyrien Anwendung auf das gesamte von ihm unterworfenene Gebiet. Nach dem Untergange der assyrischen Herrschaft wurde Assyria zuerst medische, darauf persische, dann syrische Provinz und zuletzt ein Bestandteil des Partherreiches. Die Hauptstadt des alten assyrischen Reiches war Ninive oder Ninus am Tigris, von dessen Grösse und Pracht die griechischen Schriftsteller die übertriebensten Nachrichten geben. Die Stadt wurde 605 v. Chr. durch die Meder und Babylonier zerstört. Zwischen dem Flusse Lykos und dem einen Zabatos lag Arbela und in seiner Nähe in einer ausgedehnten Ebene der kleine Flecken Gaugamela.

3. Babylonia.

Der südliche Teil der Euphrat- und Tigrisebene war Alluvialland der beiden Ströme und bei der reichen natürlichen und künstlichen Bewässerung von einer Ertragsfähigkeit, daß dieses Gebiet für das fruchtbarste von ganz Asien galt. Nur einzelne Sumpfsseen und eine grofse Menge der Bewässerung wegen gegrabener Kanäle unterbrachen die fruchtbaren Gefilde. Diese reiche Ebene bewohnte ein semitisches Volk, welches bei den Assyriern Akkadier, später Chaldaeer hiefs. An Stelle dieses Namens tritt dann meist der von der Hauptstadt entnommene Name Babylonier. Doch schliesst Babylonia in weiterem Sinne auch Mesopotamien und Assyrien ein. Nachdem dieses Volk eine Zeit lang das herrschende in Vorderasien gewesen, verliert es seinen Vorrang und seine Selbständigkeit an die Perser und teilt von da an die Geschicke Assyriens und der anderen östlichen Provinzen des Perserreiches. Durch eine Mauer, die sogenannte medische Mauer, welche oberhalb Sittake von einem Flusse zum anderen lief, hatten die Babylonier ihr natürlicher Verteidigungslinien entbehrendes Land gegen die Einfälle nördlicher Nachbarn zu schützen gesucht. Die Hauptstadt des Chaldaeerreiches war Babylon am Euphrat, südlich von der medischen Mauer, durch seinen Reichtum und die Mächtigkeit

seiner Bauwerke vor allen anderen Städten Asiens ausgezeichnet. Mit der Zeit Alexanders beginnt der Verfall der Stadt, deren Reste noch heute Staunen erregen. Seleukos I. legte am Tigris die griechische Kolonialstadt Seleukeia an, die eine Einwohnerzahl von 600 000 Menschen erreichte. Ihr gegenüber auf dem anderen Ufer lag Ktesiphon, die Winterresidenz der parthischen Könige, und am Tigris aufwärts das alte Sittake. Nicht fern von Babylon bei dem Flecken Kunaxa lieferte Kyros die Entscheidungsschlacht gegen Artaxerxes. Teredon an der Euphratmündung ist als Station für den indischen Handel bedeutend.

4. Susiana.

Die Alluvialebene des Euphrat und Tigris findet eine Fortsetzung nach Osten am Südabhange der iranischen Randgebirge und der Küste des persischen Meerbusens bis zur Landschaft Persis. Sie verdankt hier ihre Entstehung den kleineren Flüssen Choaspes oder Eulaeos, Pasitigris, Oroatis u. a. In dieser Ebene bestand in alter Zeit ein selbständiges Reich, dessen Gebiet die Griechen Susiana, in älterer Zeit Kissia nennen. Auch Elymais wird die ganze Landschaft von ihrem südlichen Teile, der im engeren Sinne diesen Namen führte, genannt. In der Ebene wohnte ein semitischer, wie es scheint, aramaeischer Stamm, der Ackerbau trieb und später den Persern unterthan war. Die nördlichen Berge gegen Medien zu hatten die räuberischen und wilden Kossaeer inne, welche ebenso wie die Uxier in den Grenzgebirgen gegen Persis den persischen Herrschern gegenüber ihre Freiheit behaupteten. Die Hauptstadt der Landschaft Susa benutzten die Perserkönige als Winterresidenz.

7. Das Hochland von Iran.

Zwischen dem Tieflande des Euphrat und Tigris und dem des Indus, zwischen dem persischen Meere und dem kaspischen See nebst den Steppen am Oxos und Jaxartes dehnt sich das Tafelland von Iran aus in einer mittleren Höhe von 1 200 m. Das Innere wird von einer großen Wüste ausgefüllt, welche nur nomadische Bevölkerung duldet. Die Mitte ist muldenartig gegen die Ränder gesenkt, sodaß die Gewässer ihren Weg hierher nehmen und in der Steppe verlaufen oder Binnenseen bilden müssen. Doch sind Oasen in der centralen Wüste nicht selten. Der Norden des Hochlandes ist höher, als der Süden, und zeigt auf seinen Randgebirgen prächtige Wälder; er erhebt sich an einzelnen Stellen zum Hochgebirge. Der West- und Südrand sind durch parallel laufende Gebirgszüge gebildet mit größeren Längsthälern. Nur wenige, oft auf schwindelnden Pfaden an steilen Wänden zu ersteigende Pässe gehen von der Küste über den Südrand in das

Innere. Der Ostrand fällt steil zum Indus ab, hier gewährt das Thal des Kabul die beste Verbindungsstrasse. Die Hitze des Klimas auf dem Tafellande ist in etwas durch seine hohe Lage gemildert; doch ist der Wechsel der Temperatur rasch und stark. Der Norden leidet an kalten Wintern, im Süden werden die sehr heißen Stürme der Wüste oft lästig.

Bewohnt war das Hochland von Iran von einer Anzahl untereinander verwandter indogermanischer Völker, neben denen aus Turan eingewanderte Nomaden die Wüsten durchzogen. Die ältere Zeit kennt hier das Reich der Baktrer im Osten der Wüste, das der Meder im Westen derselben. Die Perser und Alexander vereinten das ganze Land unter ihrer Herrschaft. Von der syrischen Herrschaft machte sich 256 v. Chr. der Statthalter Arsakes frei und begründete das große Partherreich, welches 226 n. Chr. durch die über Persis herrschende Dynastie, die Neuperser, vernichtet wurde. Auch der Satrap von Baktrien hatte sich zur selben Zeit wie Arsakes von der Seleukidenherrschaft befreit und ein baktrisches Reich gegründet.

Wir unterscheiden auf dem Hochlande von Iran folgende Landschaften: am Nord- und Westrand Medien; am Südwestrand Persis; auf dem Nordrand Hyrkanien, Parthien, Baktrien, Sogdiana, letztere beide schon zum Teil in der Ebene des Oxos und Jaxartes; am Ostrand, den auch Baktrien berührte, das Land der Paropanisaden, Gandaritis, Arachosien; am Südostrand Gedrosien; im Süden Karamanien, in der Mitte Drangiana, Aria und Arachosien.

1. Media und Hyrkania.

Medien bedeckte den Nordwesten des iranischen Hochlandes zwischen dem Zagros- oder Choatras-Gebirge und dem kaspischen Meere. Als persische Satrapie war es eine der größten auf demselben, es umfasste nämlich auch Assyrien bis zum Tigris. Die Landschaft ist meist gebirgig; am kaspischen Meere zieht sich das Hochgebirge Elbrus oder Elburz hin, durch welches der Pfad der kaspischen Thore führt, doch besaß Medien auch höchst ausgedehnte Ebenen auf dem Tafellande, auf denen Pferdezucht getrieben wurde, namentlich waren die nisaeischen Rosse weit berühmt, welche auf den nisaeischen Gefilden in der Gegend von Rhagae gezogen wurden und für die besten in ganz Asien galten. Medien war, wie die übrigen Landschaften des Nordrandes, reich bewässert, doch weniger durch die unbedeutenden Flüsse, als durch reichliche Regenniederschläge. Nachdem es neben Babylonien eine ausgedehnte Herrschaft besonders über die Staaten des iranischen Hochlandes erlangt hatte, ging diese an den Perser Kyros verloren. Seitdem teilte das Land die Schicksale des Perserreiches. Unter der Herrschaft der Seleukiden bildete sich im nordwestlichen Medien, der Landschaft Atropatene, ein selbständiger Staat,

welcher auch nach dem Aufblühen des Partherreiches neben diesem bestehen blieb. Das übrige Land ging als Groß-Medien aus der Hand der Seleukiden in die der Parther über.

An dem Nordabhange des Elburz-Gebirges nach dem kaspischen Meere zu und auf der Ebene an demselben lag Hyrkanien, ein fruchtbares Land, dessen Berge reichlich mit Wäldern bedeckt waren. Dieses Küstenland, dessen Verwaltung unter der medischen Herrschaft wahrscheinlich mit Medien verbunden war, blieb es anfangs auch unter der persischen Oberhoheit, später wurde es mit Parthien vereint.

Von dem alten Mederkönige Deiokes war Ekbatana im Westen des Landes als Residenz und Hauptstadt erbaut worden. Die in dem kühlen Berglande gelegene Stadt wurde auch von den Perser- und Partherkönigen als Sommerresidenz beibehalten. Vor Ekbatana soll Rhagae am Fusse des Elburz die Hauptstadt gewesen sein; von Seleukos erhielt diese von ihm neu hergestellte Stadt den Namen Europos nach seiner Geburtsstadt. In der Partherzeit war Arsakeia westlich von Rhagae Hauptort. In Atropatene war es Gazaka oder Gaza in der Nähe des matianischen Sees und in Hyrkanien Zadrakarta am kaspischen oder hyrkanischen Meere. Am Fusse der Berge im Osten lag hier Hyrkania. In den Bergen am Ufer des Sees wohnte eine Reihe von Völkerschaften, die den Medern nicht stammverwandt waren und mit ihnen in dauerndem Kampfe lebten, wie die Kadusier, Marder oder Amarder und Tapuren.

2. Persis.

Das Gebiet von Persis galt für ein rauhes Land, das seine Bewohner abhärte und kriegstüchtig mache, doch war dies in der That nur von einem Teile desselben richtig. Die Landschaft nimmt südlich von Medien den Südwesten des iranischen Hochlandes ein und ist von Karmanien durch den Küstenfluß Bagradas geschieden. Der Küstenstreif an dem persischen Meerbusen ist unleidlich heißes, wenig bewässertes und daher unfruchtbares Land. Die nackten Sandflächen werden nur hin und wieder von einzelnen Palmenhainen unterbrochen. Nördlich davon erhebt sich in Terrassen der Südwestrand des Hochlandes. In den Thälern zwischen den einzelnen Bergzügen, welche die Terrassen bilden, deren Hitze durch die Höhe ihrer Lage gemildert ist, vereint sich Fruchtbarkeit mit großer landschaftlicher Schönheit. Weiter nach Norden gegen die Grenzen von Medien wird Persis zuerst Weidegebiet, dann unfruchtbare Steppe. Persis war das Stammland des Volkes, das lange über ganz Vorder-Asien herrschte. Die Perser werden in der älteren Zeit als ein einfaches und abgehärtetes, kriegstüchtiges Volk geschildert, das erst mit seiner ausgedehnten Macht verweichlichte. Sie zerfielen in mehrere Stämme, unter denen die

Pasargaden, Maraphier und Maspier hervorgehoben werden. Unter der Partherherrschaft nahm Persis eine fast selbständige Stellung ein, und von seinen Herrschern ging der Sturz des Partherreiches und die Bildung des neu-persischen aus.

Die Stadt des vornehmsten Persergeschlechtes, der Pasargaden, Pasargadae lag am Flusse Sitakos in einem der schönen Thäler des Terrassenlandes. In einem ebensolchen erbauten Dareios und Xerxes die spätere Hauptstadt Persepolis am Araxes, welche durch Alexander zerstört wurde.

3. Karmania.

Karmanien stieß im Osten an Persis und reichte im Norden bis in die centrale Wüste. Das Land ist in seiner physischen Beschaffenheit ebenso, wie die Bewohner in ihren Sitten Persis am meisten ähnlich. Zu diesem wurde es auch in der älteren Zeit gerechnet. In dieser Zeit wird statt des Namens Karmanien überhaupt nur das Gebiet des Stammes der Utier genannt. Auch hier erhebt sich über einer schmalen Strandebene, in der öde Sandflächen von fruchtbaren Strichen unterbrochen sind, das Gebirge bis zu 3 000 m Gipfelhöhe und bildet nach Norden zu ein Plateau, das durch seine hohe Lage bis 1 600 m in seinem Klima gemildert ist und Getreide und Wein hervorbrachte. Auch an Mineral-schätzen, darunter Gold und Silber, war Karmanien nicht arm. Nach Norden zu nahm das Land immer mehr den Charakter der Wüste an. Die Hauptstadt war Karmana (j. Kerman) in der nördlichen Hälfte der Landschaft.

4. Gedrosia.

Gedrosien, welches von Karmanien bis zum Indostieflande reichte, ist nach Schilderung der Alten ein trauriges, von Wüste bedecktes, flußarmes Land, nur durch Gießbäche bewässert, die nach Regenwetter hoch anschwellen, meist aber wasserlos sind. Der südliche Teil, in dem Alexanders Heer bei seinem Durchzuge so furchtbare Mühen und Verluste erlitt, trägt auch wirklich diesen Charakter, und seine armseligen Bewohner sind auch heute ebenso wie zur Zeit Alexanders gezwungen, ihr trauriges Leben durch die Fische zu fristen, die ihnen das Meer darbietet. Nur ist die große Masse Walfische, von der Nearch, der Flottenführer Alexanders, an diesen Küsten berichtet, jetzt von denselben verschwunden. Der Norden ist besser beschaffen, aber noch fast gar nicht bekannt. In den an das Industhal grenzenden Distrikten, wo die Arabier und Oriten, den Indern verwandte Stämme, wohnten, fand Alexander fruchtbare Gegenden, die jedoch nach Westen zu bald verschwanden. Gedrosien ist meist Plateauland und vom Indosthale durch das hohe, schwer passierbare Soliman-Gebirge geschieden. Als die alten Bewohner des Landes werden im Süden die asiatischen Aethiopen,

im Norden die Parikanier genannt, beide scheinen nicht der indogermanischen Völkerfamilie angehört zu haben. Pura, die Hauptstadt des traurigen Landes, lag schon in den besseren Gegenden, doch hatten die Strapazen der Soldaten Alexanders auch in dieser Stadt noch nicht ihr Ende erreicht.

5. Parthyaëa.

Parthyaëa der Griechen, Parthia bei den Römern, stößt mit seiner Westgrenze an Medien und Hyrkanien, im Osten an Baktrien. Es ist ein armes, unfruchtbares, mit Bergen und Wald bedecktes Land, das von einem Hirtenvolke bewohnt war, welches auf den Weidegefilde, dem Hauptbestandteile Parthiens, ein halbnomadisches Leben führte. Die Parther zeichneten sich als kühne Reiter und tapfere Krieger aus und trugen nicht selten über die sieggewohnten Legionen Roms Triumphe davon. In dem großen Perserreiche war Parthien eine der ärmsten Provinzen, in der sich die Könige nicht gern lange aufhielten, weil sie nicht im stande war, die Kosten des Aufwandes für den königlichen Hof zu tragen. Der Parther Arsakes befreite das Land von der syrischen Hoheit, und in kurzem breiteten die Parther ihre Herrschaft über einen bedeutenden Teil von Asien aus und verteidigten ihre Westgrenze erfolgreich gegen die römische Weltmacht. Als Stammland des Arsakidenreiches nimmt Parthien in diesem immer den Hauptrang ein und erstreckte sich auch über die ursprünglich medischen Ostlandschaften Komisene und Choarene, die als die schönsten unter den parthischen Ländern galten. Die Parther scheinen sakischen oder skythischen Ursprungs, also keine Indogermanen und aus den Steppen von Turan eingewandert zu sein. Wichtig ist ihr Land namentlich als Verbindungsglied zwischen dem Osten und Westen von Iran, die durch die große centrale Wüste geschieden sind, weshalb die Straßen nördlich von dieser, also durch Parthien, gehen mußten. In der von den Griechen Hekatompylos genannten Hauptstadt trafen die Straßenzüge zusammen. Die Stadt wurde durch Alexander verschönert und war später die Residenz des Arsakes, doch fiel sie unter den folgenden parthischen Fürsten.

6. Baktriane.

Baktrien bedeckte die Nordabhänge des Paropanisos (j. Hindu-Kush) und das Thal des oberen Oxos (j. Amu-Darja), gehörte also zum großen Teile schon in das Tiefland des heutigen Turan. Nach Norden trennen es die Westausläufer des skythischen Imaos (j. Thian-Schan) von Sogdiana. Die Landschaft gehörte unter die größten und wichtigsten Provinzen des Perserreiches. Sie galt für äußerst fruchtbar, denn sie bringe mit Ausnahme des Ölbaumes alle Gewächse hervor, und stark bevölkert und für das reichste und beste

Land von Iran. Daher nahm sie auch unter der Perserherrschaft immer eine ziemlich selbständige Stellung ein. Neben den fruchtbaren Landstrichen enthielt Baktrien jedoch auch Weideland. Auch Sandwüsten mit Dünen, welche die vom kaspischen See herbrausenden Stürme aufwirbelten, werden erwähnt.

Der Hauptfluß des Landes, der Oxos, kommt vom Paropanisos und mündete nach der Angabe der Alten in das kaspische Meer, jetzt findet er sein Ende im Aral-See, von dem bei den Alten vielleicht nur bei Ammian sich eine Andeutung in der palus Oxiana findet. Auf dem Oxos wurden indische Waren nach dem kaspischen Meere gebracht. Im Osten Baktriens liegt die Landschaft Paraetakena, die sich bei dem Zuge Alexanders durch die hartnäckige Verteidigung ihrer Bewohner in den festen Bergschlössern auszeichnete. In Baktrien bestand schon lange vor dem Entstehen des Perserreiches ein bedeutender Kulturstaat, den schon der fabelhafte König Ninos den Assyriern soll unterworfen haben. Durch Kyros kam Baktrien an die Perser und teilte deren Schicksale, bis durch den Abfall des Statthalters Diodotos 256 v. Chr. von den Seleukiden sich ein neuer baktrischer Staat unter einer hellenischen Dynastie bildete, der sich bis über den Indus ausdehnte. Um 165 v. Chr. jedoch wurde er durch den Einfall des skythischen Volkes der Saken vernichtet, und von diesen an seine Stelle das sogenannte indo-skythische Reich gestellt. Die alte Hauptstadt, das feste Baktra oder Zariaspa, lag am Fulse des Paropanisos, östlich von ihm war Drapsaka.

Die Steppen und Wüsten am unteren Oxos durchzog nomadisierend das turanische Reitervolk der Chorasmier, die in loser Abhängigkeit von Persien standen. Die Ländereien am Oxos waren ihrer guten und schönen Pferde wegen berühmt.

7. Sogdiane.

Bis zum Jaxartes (j. Syr-Darja), welcher die Nordostgrenze des Perserreiches gegen die Massageten und Saken bildete, reichte die nördlichste Landschaft von Iran, Sogdiane, die im wesentlichen zwischen den beiden Flüssen Oxos und Jaxartes lag, also nicht mehr dem Hochlande angehörte. In derselben wechselten fruchtbare Landstriche mit festen und bevölkerten Städten mit Steppen und Wäldern ab. Die Wälder waren häufig mit Mauern umschlossen, um wilde Tiere für die Jagden darin zu erhalten. Das Thal des Flusses Polytimetos (j. Zerafschan), umgeben von den Ausläufern des skythischen Imaos, war der Hauptteil des Landes; in ihm lag auch die Hauptstadt Marakanda (j. Samarkant), wo Alexander den Kleitos tötete. Die Sogdianer waren den Baktrern verwandt und in ihren Sitten ähnlich, nur etwas weniger kultiviert. Sie standen erst unter persischer, dann unter baktrischer Oberhoheit. Alexander legte hier in der Nähe der persischen Grenzfestung Kyreschate

am Jaxartes an der nordöstlichsten Stelle, die er auf seinen Zügen erreichte, die Stadt Alexandria an demselben Fluß an, die den Beinamen eschate erhielt.

8. Das Land der Paropanisaden nebst Gandaritis.

Die verschiedenen, noch sehr unkultivierten Volksstämme, welche das Hochgebirge des heutigen Hindu-Kush bewohnten, den die Hellenen bei ihrer ersten Bekanntschaft mit dem Lande durch Alexander als den indischen Kaukasos oder Paropanisos bezeichneten, wurden unter dem Gesamtnamen der Paropanisaden zusammengefaßt und bildeten unter der Seleukidenherrschaft einen Verwaltungsbezirk, der bis an das Stromgebiet des Indos reichte. Die Gandariten von dem Ostabhange des Gebirges bis zum Indos waren ein echt indisches Volk. Das Land der Paropanisaden, unter denen der Name der Kaboliten sich im heutigen Kabul noch erhalten, war meist gebirgig, doch brachte es in seinen fruchtbaren Thälern eine reiche Vegetation hervor und konnte die Armee Alexanders einen Winter hindurch erhalten. Die Hauptstadt war Karura oder Ortospana.

9. Arachosia.

Arachosien zwischen dem Paropanisadenlande und Gedrosien an der Hauptstrasse von Persien nach Indien reichte östlich bis zur Solimankette, durch welche einige tiefe Querthäler in das Indosthal führen. Das Land senkt sich von Norden nach Osten und nach Südwesten zu. Die Hochlandschaften am Fusse des Paropanisos bewohnte der Stamm der Paktyer, ein Hirtenvolk, nach dem Arachosien in älteren Quellen den Namen Paktyike führt und unter diesem als Grenzland von Persien angeführt wird. Das Land war gut bevölkert und fruchtbar. Es wird von den Flüssen Etymandros (j. Hilmend) und dessen Nebenfluß Arachotos durchzogen. Am Arachotos gründete Alexander eine Stadt Alexandria (Arachoton) (j. Kandahar), welche die Hauptstadt des Landes wurde.

10. Drangiane und Areia.

Die Binnenlandschaft um den großen Areia-See (j. Hamun-See), in welchen der Etymandros (j. Hilmend) mündete, nachdem er durch Kanäle einen großen Teil seines Wassers zur Speisung des Landes abgegeben hatte, war Drangiane, erst seit Alexander eine besondere Provinz, vorher mit den Nachbarlandschaften vereint. Nach dem einheimischen Namen der Bewohner, Zaranker d. i. Umwohner des Sees, nannten die Griechen dieselben Saranger oder Dranger. Sie waren ein kriegerisches Reitervolk. Noch heute geben die Ruinen Zeugnis von der einstigen Blüte des Landes, welches wegen der Tiefe der Einsenkung des Hochplateaus gerade hier ein

sehr warmes Klima besitzt, das in Verbindung mit der reichen künstlichen Bewässerung eine große Ertragfähigkeit bewirkt. Der Norden des Landes ist gebirgig, im Süden beginnt bereits die gedrosische Wüste sich bemerkbar zu machen. Von Städten waren Phra oder Prophthasia im Norden des Sees, wo Alexander den Philotas hinrichten ließ, und Ariaspe am Etymandros bemerkenswert.

Nördlich von Drangiane zwischen diesem, Parthien und Baktrien lag Areia, von Bergen rings umgeben, ein fruchtbares, namentlich an Wein reiches Hochthal, welches der Fluß Areios durchströmte. An diesem lag die Hauptstadt Alexandreia (Ariana) (j. Herat), von Alexander erbaut. Die alte Hauptstadt war Artakoana an demselben Flusse.

8. India.

Indien ist für die Griechen und Römer dasjenige Land, welches im Osten des iranischen Hochlandes und im Süden des Imaos liegt. Unter dem Imaos indicus, im Gegensatz zum Imaos scythicus, ist der Himalaya zu verstehen, der in seinem westlichen Teile Imaos, weiter nach Osten Emodos genannt wurde. Eine genauere Kunde von Indien erhalten die Alten erst durch die Eroberungszüge Alexander des Großen und Seleukos I. und namentlich durch die Gesandtschaften des letzteren nach Pataliputra im Gangesthal, wo sein Gesandter Megasthenes sich am Hofe des Sandrakottos längere Zeit aufhielt. Doch blieb die nähere Kenntnis auf den Nordwesten, das Indos- und Gangesthal, beschränkt, und auf einige Nachrichten von Kaufleuten über die Küste und das Innere des Dekhan, welche ihrer verschiedenen Produkte wegen von Aegypten und Arabien aus aufgesucht wurden und so mit dem Abendlande in Handelsverbindung traten. Eine Erweiterung der in der Seleukidenzeit von Indien gewonnenen Kunde findet im späteren Altertum in wesentlichen Dingen nicht mehr statt. Das reiche Land, aus dem alle möglichen Dinge kamen, die im Abendlande für besonders wertvoll galten, und welches für die Alten an der Ostgrenze der ihnen bekannten Erde, ja der Erde überhaupt lag, denn Alexander und sein Heer glaubten, daß Asien östlich vom Ganges bald sein Ende erreiche, wurde naturgemäß zum Wunderlande, das es ja, freilich in anderem Sinne, noch heute ist. Die an sich schon so gewaltigen Tier- und Pflanzenformen wurden noch mit ungeheuerlichen Wesen bereichert, wie den goldgrabenden Ameisen des Herodot, welche die Füchse an Größe übertreffen. Die späteren Schriftsteller geben ähnliche Nachrichten und erzählen auch Wunderdinge von den Bewohnern, da sollen in Indien die zwerghaften Pygmaeen, 2 bis 3 Fuß hoch, leben, oder Leute, die keinen Mund haben und nur vom Geruche leben, andere, die ein Auge mitten im Gesicht

haben u. s. w. Doch sind auch manche eigentümliche Sitten und Gebräuche der Inder so, wie die Alten sie berichten, später noch erhalten geblieben. Die Alten erzählen z. B. schon von den furchtbaren Selbstpeinigungen der indischen Büsser und von der Sitte der Witwenverbrennung.

Zu den von dem Perserreiche abhängigen Ländern gehörte auch ein Teil des Indostieflandes mit unbestimmter Grenze nach Osten. Den Griechen erschloß erst Alexander dieses Gebiet, der im Osten bis zum Hyphasis, nach Süden bis zur Indosmündung vordrang. Das Indostiefland leidet wegen des Mangels an Regenniederschlägen an Trockenheit und Dürre und ist daher zum großen Teil Steppe, allerdings mit fruchtbaren Oasen. Im Süden geht die Steppe nicht selten geradezu in Wüste über, sodaß daselbst Ackerbau treibende und nomadische Bevölkerung nebeneinander leben.

Die Inder, unter welchem Namen das Altertum auch die nicht-arische, dunkelfarbige Urbevölkerung, die durch die arischen Einwanderer aus dem Indos- und Gangesthale verdrängt und auf das Hochland von Dekhan beschränkt wurde, mit bezeichnete, sind im Gebiete der beiden großen Ströme ein aus Iran eingewandertes arisches Volk von hoher Kultur, das sich selbst Arya nennt.

Der Indos, den die Alten für kleiner zwar als den Ganges, aber für größer als den ägyptischen Nil ansehen, empfängt in seinem Mittellaufe vier linke Zuflüsse, welche mit ihm selbst das Fünfstromland, Pendjab, bilden, nämlich den Hydaspes (j. Behat), Akesines (j. Tschinab), Hydraotes (j. Ravi) und Hyphasis (j. Bejas). Auch das Gebiet dieser Ströme ist meist Steppe. Alexander fand hier zwischen Indos und Hydaspes das Reich des Königs Taxiles mit der Hauptstadt Taxila und zwischen Hydaspes und Akesines das des Poros. An der Vereinigung des Akesines und Hydraotes kam er in das Gebiet der Maller und wurde bei der Erstürmung einer ihrer festen Städte gefährlich verwundet. In den Thälern des Himalaya kannten die Alten das Reich der Kaspiraeer, wahrscheinlich das heutige Kaschmir. Alexander legte zur Behauptung seiner Eroberungen im Indosthale am Hydaspes die Veteranenkolonien Bukephala und Nikaea an und stromabwärts Alexandria. Südwärts gegen die Mündung des Flusses zu kamen die Makedonier in das Land des Fürsten Musikanos, einen der wohlhabendsten Distrikte des Indosgebiets. Am Beginn des Flußdeltas wird die Stadt Pattala angeführt, wo Alexander eine Burg baute, und von wo er die Mündungen des Stromes erforschen ließ. Die hellenisch-makedonische Herrschaft erreichte schon unter Seleukos Nikator ihr Ende, da er seine indischen Besitzungen an den König der Prasier Sandrakottos abtrat. Den Prasiern nahmen die Neubaktrer und diesen die Skythen diese Ländereien ab. Das Indosthal bildete darauf den Hauptbestandteil und Mittelpunkt des indo-skythischen Reiches.

Das Tiefland des Ganges und seiner Nebenflüsse, deren bedeutendster der Jomanes (j. Yumna) ist, war und ist noch heute das Hauptland der Arya, ein höchst fruchtbares Alluvialland mit sehr dichter Bevölkerung. Die Abendländer kennen hier im Altertum u. a. die alte Königsstadt Indabara, mit dem einheimischen Namen Indraprastha. Die Hauptstadt des mächtigen Reiches Magadha, das bedeutende Ajodhya (j. Audh), wird auffallenderweise nicht angeführt. An die Praxier oder Prasier im östlichen Teile der Gangesebene trat Seleukos seine indischen Länder ab. Dieses Volk gründete unter dem Könige Sandrakottos ein ganz Indien umfassendes Reich mit der Hauptstadt Palibothra, einheimisch Pataliputra. Im Gangesdelta nennen die griechischen Quellen das Volk der Gangariden, den mächtigsten Stamm nächst den Prasiern.

Durch den mons Vindius (j. Vindya-Gebirge) ist das Plateau von Dekhan vom Gangestieflande geschieden. Auch dieses Gebiet war seiner Produkte wegen von abendländischen Kaufleuten besucht und deshalb den Griechen nicht ganz unbekannt, wenn auch nähere Kunde von ihm mangelte. Die Fahrt an der Westküste galt der zahlreichen Klippen und Riffe wegen als sehr gefährlich. Von dem Inneren wurde erzählt, daß es viele große Länder, Wüsten, ungeheuerer Berge und alle Arten von wilden Tieren besitze. Angeführt wird u. a. an den Nordabhängen des Vindius das Land Larike mit der Stadt Ozene und im Innern Ariake mit Paithana. Im Westen der Indosmündung wohnte das Volk der Abhira, unter deren Lande wir wahrscheinlich das Goldland Ophir des Salomo und der Phoenikier zu verstehen haben.

Im Süden der indischen Halbinsel ist den Alten die Insel Ceilon bekannt, die bei ihnen Taprobane heißt, und seine Einwohner die Singhalesen, die sie Salae nennen, wovon auch die Insel den Namen Salike führt. Auch nachdem sie erkannt, daß Ceilon eine Insel sei, haben sie von seiner Größe höchst übertriebene Anschauungen.

Von Hinter-Indien ist nach dem Abendlande nur sehr geringe Kunde gedrungen. Das Land heißt India extra Gangem, im Gegensatz zu India intra Gangem, dem vorher behandelten Teile Indiens. Es wird hier neben einem Gold-, Silber- und Kupferlande, wo, wie man fabelte, der Erdboden selbst golden und silbern sei, eine goldene Insel, die später zur goldenen Halbinsel wird, genannt, worunter die heutige Halbinsel Malaka zu verstehen ist. Als Namen von Inseln des indischen Archipelagus werden die Insel des guten Gottes (*Ἀγαθοῦ δαίμονος*), vielleicht Sumatra, und die Insel Jaba diu, ohne Zweifel Java, angeführt.

9. Serike und Sina.

Von dem südöstlichen China war durch indische und griechische Schiffer und Kaufleute einige Kunde nach dem Abendlande gebracht worden. Diese erzählen von einem hier wohnenden aethiopischen d. i. dunkelfarbigen Volke, und dies stimmt auch mit der chinesischen Überlieferung überein, nach welcher die Urbewohner dieser Gegend dunkelfarbig gewesen. Der Geograph Ptolemaeos nennt hier die Städte Thinae und Kattigara, einen wichtigen Handelsplatz des Volkes der Sinae.

Nördlich von Sina ist das Seidenland Serike zu suchen, von dem durch die Kaufleute, welche die im Altertum höchst wertvolle Seide von hier holten, verworrene und fabelhafte Erzählungen nach Europa gedrungen waren. Das Land sollte bewohnt sein von einem gerechten und sanften, Krankheiten wenig unterworfenen und langlebigen Volke, das den Verkehr mit anderen ängstlich mied. Krieg und Waffen seien ihm unbekannt. Selbst seine Waren lege es zum Tausche in der Wüste nieder und hole sich den Preis, wenn der Käufer sich entfernt habe. Wie das Volk sich vor anderen auszeichne, so glänze auch über dem Lande immer ein heiterer und klarer Himmel. Von der großen chinesischen Mauer finden wir auch schon eine Andeutung, indem erzählt wird, daß das Land der Serer im Osten gegen die Skythen zu durch hohe Wälle geschützt sei.

10. Skythia.

In der älteren Zeit ist den Griechen der gesamte fast ganz unbekannte Norden und Nordosten von Asien und Europa Skythien. Er gilt ihnen als ein meist von nomadischen Völkern durchwandertes Land. Schon Herodot aber hatte erzählt, daß in Europa um die Skythen herum andere Stämme wohnten. Daher erhält der Nordosten von Europa auch später den Namen Sarmatia und zwar zwischen Weichsel und Don. Diesem europaeischen Sarmatien wird zwischen Don und Rha (j. Wolga) ein asiatisches Sarmatien an die Seite gestellt, wo Herodot die Sitze der Sarmaten annimmt. Im Gebiete der Maeoten am Ostufer der palus Maeotis lagen die schon behandelten hellenischen Kolonien des bosporanischen Reiches.

Skythien hieß das ganze centrale Asien bis an die Grenzen des Reiches der Serer und Sina. Man teilte es in Skythia extra Imaum und Skythia intra Imaum und bezeichnete hierbei mit Imaus nicht den indischen Imaus oder Himalaya, sondern den heutigen Thian-Schan, welchem dabei eine nordsüdliche Lage gegeben wurde, während er thatsächlich von West nach Ost läuft. Näher bekannt

ist Skythien den Alten nirgends. Im Süden bildeten der Oxos und Jaxartes die Grenzen. Der Aral-See wird erst spät angedeutet, er hängt in der älteren Zeit vielleicht noch mit dem kaspischen Meere zusammen, über dessen Ausdehnung nach Norden man sehr unklare Vorstellungen hatte. Von den nomadischen Skythenstämmen werden angeführt die Aorsen nördlich vom kaspischen Meere bis zum Jaxartes, südlich und östlich von ihnen die durch Kyros letzten Feldzug berühmten Massageten und Saken (die heutigen Kirgisen), wie alle Skythen geschickte Reiter und Bogenschützen, die mit ihren Nachbarn in beständigem Kampfe lebten. Durch das Land der Saken führte die Handelsstraße zu den Serern. In Skythia extra Imaum sind besonders die Issedonen zu bemerken.

Africa.

Africa, bei den Griechen Libyen, galt bis zur Zeit Herodots für einen Teil von Europa oder Asien, und auch noch später wurde es letzterem Erdteile zugerechnet. Die Alten hatten nur von der Nordküste bis zu der großen Wüste hin eine bessere Kunde, doch scheint diese in Bezug auf die Länder des Westens, das Atlasgebiet, genauer gewesen zu sein, als sie bei uns noch jetzt ist, da ihnen dieselben auch mehr zugänglich waren. Die große Sandwüste war für sie ein unüberwindliches Hindernis für die Erforschung des Inneren, obgleich schon Herodot uns von Versuchen über dieselbe in die Nigerländer vorzudringen erzählt. Außerdem kannten sie einige Strecken an der Westküste und auch an der Ostküste über Aegypten hinaus. Die phoenikische Umsegelung des Erdteils vom roten Meere aus ist ohne Einfluß auf die Erforschung desselben geblieben, und auch die Entdeckungsreise des Hanno um 500 v. Chr. an der Westküste gab keine bedeutenderen Resultate und ging nicht über den Beginn des Busens von Guinea. Das Altertum weist auch schon Expeditionen zur Entdeckung der Nilquellen auf, welche aber an der Unwegsamkeit des Landes und der Wildheit der Bewohner scheiterten.

Wichtig bleibt für die Geschichte nur die Nordküste, die, wie der ganze Erdteil, wenig gegliedert ist. Die beiden Syrten, Syrtis maior und Syrtis minor (j. Busen von Gabes und Sydra), machen einen tieferen Einschnitt in die Küstenlinie, doch sind beide ihrer Untiefen und der starken Brandung wegen sehr verrufen und werden für fast unbefahrbar gehalten. Das Atlas-Gebirge kennen die Alten, dann nennen sie im Süden von Aethiopien ein Mond-Gebirge, das die Quellen des Nil enthalten soll, und im Südwesten von der Sahara an der Küste das Gebirge Theon ochema. Von größeren Flüssen ist außer dem Nil auch Kunde vom Nigir zu ihnen gedrungen, naturgemäfs sind die Vorstellungen von ihm ungenau; er gilt vielen als Quellfluß des Nil.

Africa, namentlich Aegypten und die römische Provinz Africa propria, gehörten unter die Kornkammern Roms. Die reiche Tierwelt des Erdteils gewährte den Römern die notwendigen Individuen für ihre großen Cirkuskämpfe in oft sehr bedeutender Anzahl,

und der Fang dieser Tiere nötigte sie zu Jagden, welche sie tief in die Wüste führen mußten. Unter den Bewohnern unterscheiden die Alten, abgesehen von den phoenikischen, hellenischen und später römischen Kolonisten, die hellfarbige Rasse, die Libyer, und die dunkelfarbige Rasse, die Aethiopier. Von den Landschaften nimmt das alte Kulturland Aegypten den ersten Rang für sich in Anspruch. An dieses schloß sich nach Süden zu Aethiopien, nach Westen an der Nordküste erst Libyen, das in Marmarike und Kyrenaike zerfiel, dann die von den Phoenikiern kolonisierten Länder, die Syrtenlandschaft Tripolis und das Gebiet von Karthago, unter der Römerherrschaft die Provinz Africa, südlich und westlich davon Numidien und in dem äußersten Westen Mauretanien.

1. Aegyptos.

Aegypten hat bei den Griechen seinen Namen nach dem Nil-Strome, der bei ihnen in der älteren Zeit Aegyptos hieß; die Aegypter selbst nannten ihr Land Chemi, das schwarze, nach der dunklen Farbe des Alluvialbodens im Nilthal im Gegensatz zu dem hellen Wüstensande, die Hebraeer Mizraim. Das Bestehen und Blühen Aegyptens hängt vom Nil-Strom ab und mit diesem zusammen. Aegypten ist ein Geschenk des Nil, sagt schon Herodot. Bei Elephantine bildet dieser Fluß seine letzten Katarakten, die seinen Lauf bis dahin zu einem reißenden und ihn selbst unbefahrbar machen, und tritt in das schmale, höchstens $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen breite Thal von Aegypten ein, welches er in ruhigem Laufe seiner ganzen Länge nach durchfließt. Zwei Kalksteingebirgsketten, die arabische im Osten, die libysche im Westen, deren erstere im Süden in alter Zeit Goldbergwerke enthielt, schlossen das Thal ein und begleiten den Lauf des Flusses. Etwa 20 Meilen vor der Mündung treten sie nach Ost und West auseinander. Den Raum zwischen ihnen, ursprünglich einen Busen des mittelländischen Meeres, dessen Ufer eben jene Bergketten bildeten, hat der Nil im Laufe der Jahrhunderte mit seinen Ablagerungen ausgefüllt; er enthält das sogenannte Delta, das Mündungsland des Nil. Aegypten verdankt seine große Fruchtbarkeit ganz allein dem Flusse, der durch das regelmäßige Anschwellen infolge der tropischen Regengüsse in seinen Quell-Ländern von Mitte Juni bis September, worauf bis in den Dezember hinein ein langsames stetiges Fallen erfolgt, nicht allein die einzige Bewässerung des fast regenlosen Landes bewirkt, sondern auch den Boden mit einem feinen und fruchtbaren Schlamme bedeckt, den er aus den Ländern des inneren Africa mit sich bringt. In diesen düngenden Schlamm erfolgt Ende Dezember die mühelose Aussaat und im Mai die reiche Ernte. Von Mai bis Mitte Juni herrscht Trockenheit und entsetzliche Dürre im Lande. Ausgegrabene Reservoirs, die sich zur Zeit des höchsten

Wasserstandes füllten und Kanäle, die das ganze Land durchzogen, bewahrten das überflüssige Wasser für die Zeit des Mangels und leiteten es durch Schleusen und künstliche Vorrichtungen auch auf höher gelegene Felder, die von der Überschwemmung nicht erreicht wurden. Alle diese Dinge machten im Verein mit dem warmen und gleichmäßigen Klima Aegypten zu einem der fruchtbarsten und infolge davon dicht bevölkertsten Länder des Altertums. Zu diesen künstlich hergestellten Wasser-Reservoirs gehörte vor allen der uralte Moeris-See oberhalb Memphis am linken Stromufer. Zur Herstellung einer Verbindung des Nil mit dem arabischen Meerbusen und damit des mittelländischen Meeres mit dem roten war durch König Neko ein Kanal gezogen worden, der durch die lacus Amari oberhalb Arsinoe ging und bei dieser Stadt in den heroopolitischen Golf mündete. Wegen seiner Versandung mußte er mehrfach wieder erneuert werden, zuletzt geschah dies durch Trajan, er hieß damals Amnis Augustus. Die Alten zählen sieben Mündungsarme des Nil auf, von denen der westlichste sich bei Kanopos, die Kanopische Mündung, die östlichste, die Pelusische, bei Pelusium befand. Dazwischen lagen von West nach Ost der Bolbinitische, Sebennytische, Phatnetische, Mendesische und Tanitische Nilarm. Zwischen ihnen breiteten sich grössere Strandseen aus, wie der mareotische See, der einen der Häfen von Alexandria bildete, an der Kanobischen Mündung, der Buto-See an der Sebennytischen und der Tanis-See, durch den der Mendesische und der Tanitische Arm führten.

Die Aegypter waren in sehr früher Zeit aus Asien in das Nilthal eingewandert und hatten sich mit der ansässigen Bevölkerung vermischt. Ihre Abgeschlossenheit und ihre eigentümliche Kultur und Sitten machten sie den anderen Völkern interessant, weshalb Aegypten denselben immer als Wunderland galt, dessen kolossale Bauwerke besonders ihr Staunen erregten, und als solches vielfach aufgesucht wurde. Die Aegypter schieden sich seit alter Zeit in eine Anzahl von kleinen Distrikten, welche die Griechen Nomen nennen, und die ursprünglich wohl selbständig unter eigenen Fürsten waren. Die erste Vereinigung des Gesamtlandes findet durch die Könige von Memphis am Beginn des Delta statt. Nach einer abermaligen Teilung vereinigte eine oeraegyptische Dynastie aus Theben ganz Aegypten. Dieses Reich, das sogenannte alte, wurde 2100 v. Chr. durch semitische Hirtenvölker aus Asien, die Hyksos genannt werden, unterworfen. Der in Theben herrschend gebliebenen Königsfamilie gelang es um 1600 v. Chr. das Land von den Eroberern zu befreien. Sie begründete das neue Reich, welches seine Herrschaft zeitweise weit über Aegypten hinaus ausdehnte, bis über den Euphrat und im Süden bis nach Meroë. Von 745 bis 695 v. Chr. ist das Land den Aethiopen unterthan, doch bleiben in den Sümpfen im Delta selbständige Fürsten bestehen. Von

diesen, den Dodekarchen, geht die Befreiung Aegyptens von den Aethiopen aus. Psammetik I. vereint wiederum ganz Aegypten in einer Hand. Diesem Reiche macht die Eroberung durch den Perser Kambyzes ein Ende. Als persische Provinz gehörte Aegypten zu den unruhigsten Ländereien dieses Staates, und sind seine Empörungen auch einige Male auf eine Zeit lang erfolgreich. Nach dem Tode Alexanders nimmt Ptolemaeos Lagi Aegypten in Besitz. Unter ihm und seinen Nachkommen erlangt das Land eine neue Blüte und dehnt seine Herrschaft über Kyrene, Palaestina, Kypros und Teile von Klein-Asien bald auf längere, bald auf kürzere Zeit aus. Streitigkeiten in der Herrscherfamilie führten die Einmischung der Römer herbei, welche seit 30 v. Chr. Aegypten ihrer Herrschaft einverleibten, jedoch nicht als Provinz wie die anderen Länder, sondern als eine Art Privateigentum des Kaisers.

Aus der alten natürlichen Scheidung Aegyptens in das Nilthal und das Delta machten die Ptolemaeer und die Römer eine Dreiteilung, indem sie das Nilthal in Heptanomis im Norden und die Thebais im Süden schieden. Der dritte Teil war dann das Delta.

Die Thebais oder Ober-Aegypten reichte von der Nilinsel Philae bis stromaufwärts von Hermupolis. Die wichtigste und bedeutendste Stadt war hier die alte Königsstadt Theben, von dessen Grösse und Reichtum die Kunde schon in der Zeit der homerischen Gedichte nach Griechenland gekommen war. Theben war lange Zeit die Residenz der Könige des alten Reiches, und die Grösartigkeit und Menge seiner Ruinen bei den heutigen Dörfern Luxor, Medinethabu und Karnak giebt noch jetzt Zeugnis von der Grösse und Pracht der alten Stadt, die noch unter der Römerherrschaft sehr bedeutend war. Den einheimischen Namen Pe-Amun, Haus des Amon, hatten die Griechen in Diospolis übersetzt. Bemerkenswert ist die weite Totenstadt in den Felswänden zu beiden Seiten des Nilthales, das hier gerade sehr schmal wird. Im äussersten Süden Aegyptens lag unterhalb der Katarakten die kleine Nilinsel Philae mit einer gleichnamigen Stadt und in sehr geringer Entfernung stromabwärts Elephantine, gegenüber der Stadt Syene (j. Assuan mit vielen Ruinen), der südlichsten Grenzfestung des Landes. Unterhalb Thebens lag Koptos, das namentlich unter der Herrschaft der Ptolemaeer und Römer als Stapelplatz der indischen, arabischen und aethiopischen Waren wichtig war, von denen die ersteren aus den Häfen am roten Meere hierher gebracht wurden. Westlich vom Flusse folgte an diesem abwärts Abydos, das alte Abti, einst neben Theben die bedeutendste Stadt Ober-Aegyptens, am Flusse selbst Ptolemais Hermiu, eine griechische Stadt an der Stelle des alten Soi, und gegenüber in geringer Entfernung Panopolis, das alte Chemmis. Lykoupolis (j. Siût) stromabwärts ist jetzt der bedeutendste Platz in Ober-Aegypten. Durch eine Strasse über das östliche Gebirge und die Wüste am roten

Meere mit zahlreichen Brunnen und Stationen stand die im Südosten an diesem gelegene Hafenstadt Berenike Troglodytike mit Ober-Aegypten, namentlich Koptos in Verbindung. Die öde Küste dieses Theiles des roten Meeres bis weit nach Süden zu bewohnte ein Rest der alten Bevölkerung, der sich noch im Zustande der tiefsten Roheit befand, nur von Seetieren und Wurzeln lebte und von den Griechen Troglodyten, d. i. Höhlenbewohner, genannt wurde.

Mittel-Aegypten oder die Heptanomis reichte bis unterhalb Memphis. Hier lagen dem Laufe des Stromes folgend zunächst Hermupolis und Antinoupolis oder Antinoë einander gegenüber, jene von altersher eine der bedeutendsten Städte, diese von Hadrian zu Ehren des Antinous, der hier in den Fluten des Nil seinen Tod fand, aus dem alten Besa vergrößert und umgenannt. Schon in der nördlichen Hälfte von Mittel-Aegypten folgen am linken Nilufer Herakleupolis, aegyptisch Chnes, eine der größten Städte dieser Gegend. In der Nähe befand sich der Moeris-See und das Labyrinth. Am See lag Krokodilopolis, das Ptolemaeos Philadelphos Arsinoë nannte. Die bedeutendste Stadt Mittel-Aegyptens war Memphis, am linken Flußufer gelegen. Hierher hatten die späteren Könige die Residenz von Theben aus verlegt, nachdem dieselbe Stadt schon die Residenz der Könige des alten Reiches gewesen war, und auch die persischen Satrapen von Aegypten wohnten in Memphis. Die Stadt ist noch unter der Herrschaft der Römer nächst Alexandria die bedeutendste von ganz Aegypten. In ihrer Nähe lagen die großen Pyramiden. Zur Heptanomis wurden auch die beiden in der Wüste jenseits der libyschen Bergkette gelegenen Oasen, die große und die kleine Oase, gerechnet.

In dem sogenannten Delta traf man, noch bevor der Fluß sich spaltet, auf Heliupolis, aegyptisch Pe-ra, Haus der Sonne, oder Anu, in der Bibel On, das wegen seines Sonnentempels und dessen Priesterschaft berühmt und in älterer Zeit die wichtigste Stadt des Delta war. Es folgte darauf am Kanobischen Nilarm Momemphis, als Schlachtfeld in der Geschichte genannt, und an der Mündung desselben Kanobos, dessen Bedeutung als Handelsstadt durch die Anlage des 120 Stadien westlich davon gelegenen Alexandria vernichtet wurde. Alexandria, von Alexander dem Großen 331 v. Chr. auf der Landzunge zwischen dem Meere und dem mareotischen See erbaut, war seitdem die Hauptstadt Aegyptens und eine der hervorragendsten Städte des Altertums. Durch einen sieben Stadien langen Damm, das Heptastadion, war die Stadt mit der vorliegenden Insel Pharos verbunden, welche den berühmten 400 Fuß hohen Leuchtturm trug. Der Stadtteil Brucheion enthielt die großen gelehrten Institute, das Museion, die Bibliothek, und den Königspalast. An dem Bolbinitischen Arme lag Saïs, die Residenz der letzten aegyptischen Dynastie. Naukratis,

eine blühende Handelsstadt mit einer griechischen Niederlassung unter den Fürsten der saïtischen Dynastie, wurde nach der Gründung von Alexandrien unbedeutend. Zwischen dem Kanobischen und dem Sebennytischen Nil ist vielleicht die durch die Belagerung der Athener unter Inachos durch Megabyzos bekannte Nilinsel Prosopitis zu suchen. An dem mittelsten Nilarm lag Sebenytos. Die Residenz der Hyksoskönige war Tanis zwischen dem Mendesischen und Pelusischen Arme. An dem letzteren lagen Bubastis mit einem berühmten Tempel der Göttin Bascht und der Schlüssel zu Aegypten, die wichtige Grenzfestung Pelusion. In seiner Nähe befand sich das feste Lager der Hyksos, Avaris.

Die Landschaft zwischen dem Pelusischen Nilarme von Heliopolis an bis zum Kanal des Neko ist wahrscheinlich das Land Gosen der Bibel, in dem die Israeliten angesiedelt waren. An der Mündung des großen Kanals in den heroopolitischen Busen lag Arsinoë, später Kleopatris.

2. Aethiopia.

Aethiopien heißt alles Land südlich von Aegypten, das Land Kusch der Bibel. Die Thallandschaft des Nil, die sich im Süden 12 aegyptische Schoenen weit bis Hierasycaminos unmittelbar an Aegypten anschließt, von den Griechen ihrer Ausdehnung wegen Dodekaschoenos genannt, war zwar von Aegyptern bewohnt, wurde aber, da neben diesen die alten Bewohner geblieben waren, nicht zu Aegypten gerechnet, bis sie Augustus dazu zog. Herodot ist der erste, der uns die aethiopischen Stämme Africas schildert. Er unterscheidet sie ausdrücklich von den hellfarbigen Libyern. Sie beginnen gleich an den Grenzen von Aegypten, zuerst noch mit Aegyptern vermischt wohnend. Nähere Nachrichten über dieselben stammen erst aus der Zeit der Ptolemaeer. Eratosthenes unterscheidet südlich von Aegypten die nomadischen Stämme der Blemmyer, Megabaren und Nubier, in deren Gebiete auch eine Anzahl Städte am Flusse aufgezählt werden, wahrscheinlich Kastelle der Aegypter. Diesem Volke ist nämlich dieses südliche Land schon sehr zeitig unterworfen; sein Statthalter, meist ein königlicher Prinz, residierte in dem um 1500 v. Chr. eroberten Napata. Später machte sich das Reich von Napata unabhängig, und von hier aus scheint Sabako Aegyptens sich bemächtigt zu haben. Zur Zeit des Augustus besteht noch in Napata ein unabhängiger Staat, unter Nero wird die Stadt von den Römern zerstört.

Griechische Quellen nennen uns dann auch die Völker, die südlich von diesem Gebiet in dem fruchtbaren jetzigen Habesch wohnten, und zwar werden sie nach ihren Hauptnahrungsmitteln als Fischesser an der Küste, dann Baumfrucht-, Elefanten-, Straußensesser u. a. bezeichnet. Sie wohnen am Astaboras (j. Atbara),

dem einzigen Nebenflusse des Nil. Herodot hebt unter den aethiopischen Völkern namentlich die sogenannten langlebigen Aethiopen hervor, die nach seiner Angabe am südlichen Meere wohnen. Sie heißen bei ihm die schönsten und grössten unter allen Menschen, leben 120 und mehr Jahre und haben solchen Überflufs an Gold, dafs ihre Gefangenen goldene Fesseln tragen.

Dort wo der Astaboras in den Nil mündet, in der von Astaboras und Astapos, dem heutigen Bahr el Azrek, eingeschlossenen Landschaft lag der Priesterstaat Meroë, die sogenannte Insel Meroë, mit einem Volke, das aegyptische Kultur besafs, inmitten von aethiopischen Völkern, über die Meroë zum Teil herrschte. Jedenfalls war dieser Staat durch Auswanderung aus Aegypten entstanden. Im 1. Jahrhundert n. Chr. ging er unter.

Der Staat von Axume, weiter südlich noch, in dem Berglande von Habesch, verdankte gleichfalls einer Auswanderung von Aegyptern sein Entstehen, es wird von 240 000 aegyptischen Kriegern, die unter Psammetik ihr Vaterland verliessen, berichtet. Später scheinen sich arabische Einwanderer mit ihnen verbunden zu haben.

Die heutige Halbinsel der Somali, die südlich von Arabien liegt und im Kap Aromata (j. Guardafui) endet, wird als das Gewürz- und Zimmtland (*ἄρωματοφόρος* und *κινναμωματοφόρος*) bezeichnet, das Küstenland heisst Barbaria. Hier wie an der ganzen Küste des sinus Arabicus (j. rotes Meer) entlang wird eine ganze Menge Namen von Handelsstationen angeführt, darunter ein Berenike (*ἐπὶ δείρης*) in der Nähe der Strasse Bab el Mandeb. Auch die südlich von Aromata liegende Küste bis zum Äquator besuchten die griechischen Kaufleute besonders des Elfenbeins wegen und nannten sie Azania. Hier liegt das Mond-Gebirge der Alexandrinischen Geographen.

3. Libye.

Der Aegypten im Westen abgrenzende libysche Gebirgszug ist durch eine Einsenkung von dem Plateau von Barka geschieden, das sich bis etwa 500 m Höhe erhebt und selbst nackte Felsen oder waldlose weite Grasflächen aufweist. Seine dem Mittelmeere zugekehrten Ränder sind reich an Quellen und mit Wald bedeckt. Im Altertum war dieses Gebiet von der hellfarbigen afrikanischen Bevölkerung bewohnt und hiess bei den Griechen bis an die grosse Syrte Lybien im engeren Sinne. Der Name war einem an den Grenzen von Aegypten wohnenden Stamme entlehnt. Nach Süden geht die Begrenzung Lybiens in der grossen Wüste verloren. Das Innere von Lybien, nur für nomadische Bewohner geeignet, und den Osten überhaupt nannte man Marmarike. Hier zogen nach Herodot die Stämme der Adyrmachiden und Giligammen umher, Strabo nennt statt ihrer die Marmariden und Ptolemaeos noch

andere Volksnamen, vielleicht Unterabteilungen der Marmariden. An der Syrte wohnte der mächtige Stamm der räuberischen Nasa-monen bis in das Gebiet von Kyrenaïke hinein. Politisch gehörte dieses Land zum Teil zu letzterem, zum Teil zu Aegypten.

Kyrenaïke ist der fruchtbare Rand des Plateaus von Barka nach Norden zu in seinem westlichen Teile und nach der großen Syrte hin, wo sich seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. Griechen aus der Peloponnes und aus Thera angesiedelt und die Stadt Kyrene in der Nähe der Küste und in sehr schöner und fruchtbarer Gegend angelegt hatten. Die Stadt hatte monarchische Verfassung. Neben Kyrene entstand um 540 v. Chr. in Barka ein rivalisierender Staat. Von Kambyses wurde ganz Lybien der persischen Herrschaft unterworfen und bildete unter den Ptolemaeern nach kurzer Freiheit einen Bund von fünf Städten mit Kyrene als Vorort, der zu Aegypten in loser Abhängigkeit stand. 117—96 v. Chr. war Kyrene ein eigener Staat unter der Herrschaft des Ptolemaeos Apion, der ihn den Römern vermachte. Diese ließen den Städten des Landes ihre Selbständigkeit, machten aber 74 ganz Cyrenaïca zur römischen Provinz und verbanden im Jahre 67 dieselbe mit Kreta. Außer Kyrene und Barka enthielt die Landschaft noch eine Anzahl größere und kleinere Orte, die alle von Kyrene aus angelegt waren, darunter Apollonia und Ptolemaïs, die Hafenstädte von Kyrene und Barka. Pferdezucht wurde in dem ganzen Lande betrieben. Die Grenze gegen das karthagische Gebiet, später die römische Provinz Africa, bildeten die Altäre der Brüder Philaeni, die *arae Philaenorum*.

Zwölf Tagereisen westlich von Memphis liegt in der libyschen Wüste eine Oase, welche durch Aegypter kolonisiert und zu einer Kultusstätte des Ammon gemacht worden war, das Ammonion der Griechen, ein auch von diesen oft besuchtes Orakel. Bekannt sind der Zug der Perser auf Befehl des Kambyses und der Besuch Alexanders des Großen auf dieser Oase. Politisch gehörte sie meist zu Aegypten. Sie ist das heutige Siwa.

4. Africa propria.

Africa propria war die römische Provinz, welche nach der Eroberung Karthagos, bevor Numidien unter Roms Herrschaft gekommen war, in Africa eingerichtet wurde. Sie umfasste zunächst vorzugsweise das früher unmittelbar karthagische Gebiet. Von diesem ist die Syrtenlandschaft, die regio Syrtica oder Tripolitana, zu scheiden, welche das Land zwischen den beiden Syrten einnahm. Diese war den Karthagern niemals direkt unterworfen, und deshalb wurde sie auch von den Römern nach dem Fall Karthagos nicht zur Provinz Africa gezogen, sondern mit Numidien verbunden und erst mit diesem zur Provinz Africa nova gemacht. Die Syrten-

gegend war gerade nicht sehr einladend, denn das Meer war seiner Brandung und seiner Sandbänke wegen gefürchtet, das Land war grösstenteils Wüste und die libysche Bevölkerung, namentlich die Nasamonen, standen als Räuber in sehr üblem Rufe. Dennoch siedelten sich hier Sidonier an und gründeten Leptis (maior), das besonders seiner Lage an der Wüstenstrasse wegen, die hier über den schmälsten und am leichtesten zu passierenden Teil der Wüste geht, emporblühte und dadurch die Eifersucht der Karthager erregte, weshalb die Stadt sich an Rom anschloß. Leptis und die westlich davon gelegenen phoenikischen Kolonien Oea und Sabrata waren die Städte, nach denen die Landschaft Tripolis genannt wurde.

An Tripolis lehnte sich nach Westen an der kleinen Syrte die fruchtbare Landschaft Emporia an, mit phoenikischen Handelsstädten bedeckt. Auch die vorliegende Insel Meninx, die für das Lotophagenland Homers angesehen wird, war von Phoenikiern kolonisiert.

Die Provinz Africa nahm die Halbinsel ein, welche sich nördlich von der kleinen Syrte nach Sicilien hinüber erstreckt und im promunturium Mercurii (j. Kap Bona) oder Hermaeum ihren nordöstlichsten Punkt erreicht. Durchzogen ist diese Halbinsel von den Fortsetzungen des Atlas-Gebirges. Sie ist genügend bewässert und bis auf wenige Strecken höchst ertragfähig. Die ganze Landschaft, namentlich aber Byzacium, zeigte üppige Fruchtbarkeit und war eine der Kornkammern Karthagos und später Roms. Von Flüssen ist der Bagradas (j. Medjerda), der bei Utika mündet, der bedeutendste. Als ältere Bewohner des Landes werden meist nomadisierende Libyer genannt, deren Hauptstämme die Maxyer, Byzacier und Zaveken waren, nach denen die Landschaften Byzacium im Süden und Zeugitana im Norden genannt wurden. Schon sehr zeitig siedelten sich Phoenikier hier an und bildeten durch Vermischung mit der einheimischen Bevölkerung das Volk der Libo-Phoenikier, wie sie von den Griechen genannt wurden. Über diese gewannen allmählich die Karthager die Herrschaft und dehnten sie bis an die Grenzen von Kyrenaïke und bis jenseits der Säulen des Herkules auf der Westküste von Africa aus. Auch über einen Teil von Sicilien, über Sardinien und Korsika und nach deren Verlust über einen Teil Spaniens reichte die Herrschaft der Karthager oder Punier. Nachdem durch den ersten punischen Krieg diese Macht erschüttert, durch den zweiten vernichtet worden war, wurde 146 v. Chr. Karthago römische Provinz. Das ganze Gebiet derselben, eines der besten Länder des Altertums, war mit reichen Handelsstädten und glänzenden Villen bedeckt.

Die wichtigste Stadt von allen war Karthago, Karchedon bei den Griechen, in Zeugitana, an der grossen Bucht, welche die Nordspitze der Halbinsel teilt, mit der Burg Byrsa, der ältesten Stadtanlage. Karthago soll bei Beginn des dritten punischen Krieges

700 000 Menschen beherbergt haben. Die Stadt lag auf einer Halbinsel, welche vom Meere und im Süden von dem Tunetischen See, einer Bucht des Meeres, eingeschlossen war. Auf der Meerseite, nach Osten, fiel das Land steil ab, deshalb war hier nur eine einfache Mauer gezogen, während sie nach der Landseite zu dreifach war. Die Burg Byrsa befand sich im Süden der Stadt auf einem 60 m hohen Felsen. Auf ihr lag auch der Tempel des Aeskulap, der höchste Punkt in der Stadt. Um die Burg herum zog sich die Altstadt. Nördlich von der Altstadt war die Neustadt Megalia oder Megara gebaut. Die Mauern der Altstadt umschlossen auch die beiden Häfen südlich von der Burg, deren innerer, Kothon, Kriegshafen war, während der äussere, grössere als Handelshafen diente. Eine 10 Meilen lange Leitung versorgte Karthago mit Wasser. Von dem Marktplatze in der Nähe des Kothon führten drei lange, auf beiden Seiten mit sechsstöckigen Häusern bebaute Strassen nach der Burg. Nach der Zerstörung durch Scipio 146 v. Chr. legte Augustus eine Kolonie hierher und machte Colonia Julia Carthago zur Provinzialhauptstadt, als solche blühte es bald von neuem auf. 120 Stadien von Karthago lag das unbedeutende Tunes. Die älteste phoenikische Kolonie der ganzen Gegend war Utika am Flusse Bagradas, so nahe bei Karthago, daß man die eine Stadt von der anderen aus sehen konnte, und nächst diesem der bedeutendste Ort. Auf der östlichen kleineren Halbinsel ist Clupea zu nennen. An der Küste von Byzacium lag Hadrumetum, eine wichtige Handelsstadt, und Thapsus von einem Salzsee umgeben und besonders durch den Sieg Caesars bekannt, in seiner Nähe Leptis (minor). Im Innern sind Capsa und Thysdrus zu nennen.

5. Numidia.

Numidia heisst das Land, welches die Römer nach der Besiegung Karthagos im zweiten punischen Kriege ihrem Bundesgenossen, dem Fürsten der Massylier Massinissa als Königreich überliessen, vom Flusse Muluchat im Westen bis zur grossen Syrte, südlich und westlich um die Provinz Africa sich ziehend. Das Land ist fast nur gebirgig, von den östlichen Fortsetzungen des Atlas, die nicht gerade sehr hoch, aber quellreich und höchst fruchtbar sind, bedeckt. Unter den Flüssen nennt Sallust den Muthul, einen kleinen Küstenfluß westlich von Hippo. Ausser ihm jedoch ist Numidien noch von einer Reihe grösserer Ströme bewässert. Die Bewohner, ein kräftiger und langlebiger Menschen-schlag, waren in früherer Zeit Nomaden, und aus der griechischen Benennung Nomades ist der Name Numidier entstanden. Erst Massinissa bewog sie zu einem sesshaften Leben und zum Ackerbau. Den Griechen und Römern waren hauptsächlich zwei grössere Stämme bekannt geworden, die Massylier, deren Fürst Massinissa

war, im Osten und die Massaesylier, deren Fürst Syphax war, im Westen, dem späteren Mauretania Caesariensis. Durch Caesar wird 46 v. Chr. Numidien für Rom in Besitz genommen und daraus die Provinz Africa nova konstituiert, welche Augustus mit Africa vetus vereinte, doch blieb im täglichen Verkehr der Name Numidia gebräuchlich. Schon 104 v. Chr. nach dem jugurthinischen Kriege war der grössere westliche Teil vom Flusse Asaga an von Numidien abgetrennt und an Mauretanien gegeben worden, bei dem es bis zur Einverleibung Mauretaniens in das römische Reich, 42 n. Chr., blieb. Dieses Gebiet hiefs von da an Mauretania Caesariensis.

Zur Residenz hatte Massinissa die alte phoenikische Stadt Hippo an der Küste im Osten des Landes gemacht, die den Beinamen Regius erhielt zur Unterscheidung von Hippo Zarytus bei Utika. Sein Sohn Micipsa verlegte die Residenz nach dem neu erbauten Cirta (j. Konstantine), südwestlich von Hippo, das von Kaiser Konstantin wiederhergestellt und nach seinem Namen umgenannt wurde. Ausser ihnen werden Suthul, ein Kastell des Jugurtha, und Thirmida, beide von unbestimmter Lage, in der Geschichte dieses Fürsten genannt. Bedeutendere Orte im Inneren waren Theveste und Lambese. Bei Zama Regia an der Grenze der Provinz Africa war der Platz der Entscheidungsschlacht zwischen Hannibal und Scipio, Naraggara, in der Nähe, der Ort ihrer Unterredung vor der Schlacht.

6. Mauretania.

Mauretanien, das westlichste Land an der Nordküste von Africa, hatte seinen Namen von dem Stamme der Mauri der Römer, Maurusier bei den Griechen, die am Atlas-Gebirge wohnten. Es ist, wie seine beiden Nachbarländer, ebenfalls meist gebirgig, von den Nordabhängen des Atlas-Gebirges, die hier höher sind als die Berge Numidiens, durchzogen. Der Atlas, ein Hochgebirge, dessen höchste Gipfel fast immer mit Schnee bedeckt sind, lag im Süden des Landes. Er war den Griechen schon sehr früh bekannt und ist in ihre Sagengeschichte verflochten. Schon Herodot setzt ihn richtig in den äussersten Westen. Mauretanien, namentlich Tingitana, galt als fruchtbares, von zahlreichen Flüssen, die vom Atlas herabströmen, bewässertes Land. Der bedeutendste von diesen neben dem Muluchat war der nach Westen zum atlantischen Ocean fließende Subur. Die Bewohner waren meist Nomaden; die um den Atlas selbst wohnenden konnten die Römer sich niemals unterwerfen. Nach dem Jugurthinischen Kriege gaben diese die westliche Hälfte von Numidien an Mauretanien, im Jahre 42 n. Chr. machten sie das ganze Land zur römischen Provinz. Als solche zerfiel es in Mauretania Caesariensis im Osten und Mauretania

Tingitana im Westen. Von den Vorgebirgen ist Abila, dem hispanischen Kalpe gegenüber am fretum Gaditanum, eine der Säulen des Herkules, besonders zu bemerken.

Zur Hauptstadt von Mauretania Caesariensis wurde durch König Juba II. die alte phoenikische Kolonialstadt Jol gemacht und dem Augustus zu Ehren Caesarea genannt. Andere bedeutendere Städte waren hier die Handelsstadt Saldæ am numidischen Busen und Siga, die Residenz des Syphax. In Mauretania Tingitana war der Hauptort Tingis (j. Tanger) am fretum Gaditanum. An der Küste des atlantischen Oceans lag Sala nördlich vom Vorgebirge Soloeis.

7. Das innere Africa.

Die große Wüste Sahara, im Süden der Länder des Nordrandes von Africa, ist schon dem Herodot bekannt. Ihre Ränder und Oasen bewohnen im Westen die Gaetuler, ein zahlreiches Nomadenvolk, im Osten die Garamanten. Zu dem Gebiet der letzteren gehörte die große Oase Fezzan, Phazania bei den Alten, mit der Hauptstadt Garama. Die Garamanten waren ein Kaufmanns-, zugleich aber auch Räubervolk, das seine Plünderungszüge über die Wüste bis in die Länder der Aethiopen ausdehnte. In Aethiopien im Süden von Phazania wird das Land Agizymba angeführt.

An der Westküste waren die Karthager bis nach Senegambien vorgedrungen und hatten an derselben auch eine Reihe von Kolonien angelegt, die später zu Grunde gingen. Hanno, der hier am weitesten kam, erzählt von einem großen Flusse voller Krokodile und Nilpferde, unter dem wir leicht den Senegal erkennen. Das hohe Gebirge Theon ochema begrenzte hier, wie an der Ostküste das Mond-Gebirge, das den Alten bekannte Land. Auch vom Nigir-Flusse und den schwarzen Bewohnern von Sudan haben die Alten Kenntnis; sie nennen dieselben Nigriten, ebenso von den dunklen Mischvölkern der südwestlichen Sahara, wo heute die schwarzen Tuaregs wohnen, den Melanogaetuli. Freilich sind ihre Nachrichten lückenhaft und ungenau, und läuft manches Fabelhafte dabei mit unter.

An der Westküste hatte Hanno die Insel Kerne (j. Agadir) dem Atlas gegenüber entdeckt und darauf eine karthagische Handelsstation angelegt. Demselben Manne ist wohl auch die Entdeckung der Insulae Fortunatae (*Μακάρων νῆσοι*) (j. kanarische Inseln) zuzuschreiben. Nördlich von ihnen werden die Insulae Purpurariae und Junonia (vielleicht das heutige Madeira) angeführt.

Register.

- Abantes (Ἀβαντες) 4. 12.
 Abdera (Ἀβδηρα) 8.
 Abhirae 129.
 Abila (Ἀβιλα) 69. 143.
 Abnoba silva 84.
 Aborigines 41. 49.
 Abti 135.
 Abydus (Ἀβυδος) in Mysien 8. 93;
 in Aegypten 135.
 Acanthus (Ἀκανθος) 6.
 Acarnania (Ἀκαρνανία) 17.
 Accadii 119.
 Ace (Ἀκη) 113.
 Acesines (Ἀκесίνης) 128.
 Achaja (Ἀχαΐα) 10. 12. 29. 30.
 Acharnae (Ἀχαρναί) 25.
 Achelous (Ἀχελῷος) 11. 17.
 Acheron (Ἀχέρων) 13.
 Acherusia palus (Ἀχερουσία λ.) 13.
 Acritas (Ἀκρίτας) 11. 27.
 Acroceraunia promunturium (τὰ
 ἄκρα τὰ Κεραύνια) 12. 13.
 Acte (Ἀκτὴ) auf Chalcidice 6; in
 Argolis 31. 32.
 Actia Nicopolis 14.
 Actium (Ἀκτιον) 14. 17.
 Adane (Ἀδανα) 117.
 Addua 42.
 Adramyttium (Ἀδραμύττιον) 93.
 Adria 44.
 Adriaticum mare 2.
 Aduatuci 79.
 Adyrmachidae (Ἀδυρμαχίδαι) 138.
 Aedui 78.
 Aegae (Αἶγαί) in Macedonien 5. 6;
 in Achaja 30.
 Aegaeum mare 2.
 Aegaleus mons (Αἰγάλεων ὄρος) 23.
 Aegates insulae 64.
 Aegialus (Αἰγιαλός) 29.
 Aegina (Αἴγινα) 32.
 Aeginium (Αἰγίνιον) 14.
 Aegira (Αἴγειρα) 30.
 Aegium (Αἴγιον) 30.
 Aegos flumen (Αἰγὸς ποταμοί) 8.
 Aegusae inss. 64.
 Aegyptus (Αἴγυπτος) 133—137.
 Aegytae (Αἰγῦται) 29.
 Aelana 117.
 Aelaniticus sinus 116.
 Aelia Capitolina 116.
 Aelium Viminacium 9.
 Aemilia via 44. 55.
 Aemona 67.
 Aenaria ins. (Αἰναρία) 39. 59.
 Aenianes (Αἰνιᾶνες) 16.
 Aenus, (Αἴνος) St. in Thracien 8;
 Fl. in Rätien 65. 66.
 Aeolia (Αἰολίς) 12.
 Aeoliae inss. 64.
 Aeolis (Αἰολίς) 92—94.
 Aequi 48. 50. 53.
 Aesis 46. 54.
 Aethiopes asiatici 123.
 Aethiopia (Αἰθιοπία) 137. 138.
 Aetna (Αἴτνη) 62.
 Aetolia (Αἰτωλία) 18.
 Africa (Λιβύη) 132—143.
 Africa propria 139—141.
 Africum mare 2.
 Aganippe (Ἀγανίππη) 21.
 Agathodaemonis ins. (Ἀγαθοῦ δαί-
 μονος νῆσος) 129.
 Agathyrsi (Ἀγάθυρσοι) 87.
 Agedincum 78.
 Agirthea 14.
 Agizymba (Ἀγίσυμβα) 143.
 Agri Decumates 79. 86.
 Agrigentum (Ἀκράγας) 63.
 Agrianes, Volk (Ἀγριᾶνες) 6.
 Agrianes, Fl. (Ἀγριάνης) 8.
 Agylla 48.
 Aila 117.
 Alabanda (Ἀλάβανδα) 97.
 Alalia (Ἀλαλίη) 65.
 Alata castra 82.
 Alauni 87.
 Alba longa 53.
 Albana 109.
 Albania 109.

Albanus lacus 40. 49.
 Albanus mons, in Latium 40. 49.
 Albanus mons (Ἀλβιον ὄ.), in Illyrien 4.
 Albion (Ἀλβίων) 81.
 Albis 84.
 Aleria (Ἀλερία) 65.
 Alesia 80.
 Alexandria (Ἀλεξάνδρεια), St. in Aegypten 136; Arachoton 126; Ariana 127; eschate 126; in Indien 128; bei Issus 111.
 Algidus 49.
 Alinda (Ἀλινδα) 97.
 Aliso 85.
 Allia 48.
 Allobroges 76.
 Alpenus (Ἀλπηνός) 20.
 Alpes (Ἀλπεις) 2. — Carnicae 45; Cottiae 42. 43; Graiae 41; Juliae 45; Lepontinae 42; Maritimae 39; Noricae 66.
 Alpheus (Ἀλφειός) 28. 35.
 Amalecitae 117.
 Amanus (Ἀμανός) 105. 106. 110.
 Amardi (Ἀμαρδοί) 122.
 Amari lacus 134.
 Amasia (Ἀμάσεια) 103.
 Amastris (Ἀμαστρίς) 101.
 Amathus (Ἀμαθοῦς) 107.
 Amaurus (Ἀμαυρός) 16.
 Ambarri 78.
 Ambiani 79.
 Ambracia (Ἀμβρακία) 14.
 Ambracius sinus 10—12.
 Ameria 55.
 Amisia 84.
 Amisus (Ἀμισός) 102.
 Amiternum 56.
 Ammonium (Ἀμμωνία) 139.
 Amnias (Ἀμνίας) 101.
 Amorgus (Ἀμοργός) 38.
 Amoritae 114. 115.
 Amphilocheii (Ἀμφίλοχοι) 14.
 Amphipolis (Ἀμφίπολις) 6.
 Amphissa (Ἀμφισσα) 18.
 Amyclae (Ἀμύκλαι) 34.
 Amyclaeus sinus 39.
 Anactorium (Ἀνακτόριον) 17.
 Anagnia 53.
 Anas 69.
 Ancona (Ἀγκών) 55.
 Ancyra (Ἀγκυρα) 103.
 Andania (Ἀνδανία) 35.
 Andrus (Ἀνδρος) 37.
 Angrivarii 85.
 Anio 48.
 Anisus 66.

Antandrus (Ἀντανδρος) 93.
 Antemnae 53.
 Anthedon (Ἀνθηδών) 22.
 Anthropophagi (Ἀνθρωποφάγοι) 87.
 Anticragus (Ἀντίκραγος) 97.
 Antigonía (Ἀντιγόνη) 93.
 Antilibanus (Ἀντιλίβανος) 110.
 Antinoë (Ἀντινόεια) 136.
 Antinoupolis (Ἀντινόου πόλις) 136.
 Antiochia (Ἀντιόχεια), in Phrygien 99; in Syrien 111.
 Antipolis 76.
 Antirrhium (Ἀντίρριον) 27.
 Antitaurus (Ἀντίταυρος) 90. 105.
 Antium 53.
 Anu 136.
 Anxur 53.
 Aorsi (Ἀορσοί) 131.
 Aous (Ἄως) Fl. 13; Berg 107.
 Apamea (Ἀπάμεια), St. in Bithynien 101; in Syrien 111.
 Apamea-Cibotus (Ἀπάμεια Κιβωτός) 99.
 Apenninus 39. 40.
 Aphnitis l. (Ἀφνίτις) 92.
 Aphrodisias (Ἀφροδισιάς) 97.
 Apidanus (Ἀπιδανός) 15.
 Apollonia (Ἀπολλωνία), St. in Cyrenaica 139; in Illyrien 4; in Macedonien 6.
 Appia via 4. 54. 57. 62.
 Apulia 61. 62.
 Apulum 68.
 Aquae Sextiae 76.
 Aquileja 45.
 Aquincum 67.
 Aquitania 76. 77.
 Arabes Scenitae 116.
 Arabia (Ἀραβία) 116. 117.
 Arabia Petraea 116. 117.
 Arabicus sinus 89.
 Arabii (Ἀραβῖται) 123.
 Arachnaeus m. (Ἀραχναῖον ὄ.) 31.
 Arachosia (Ἀραχωσία) 126.
 Arachotus (Ἀραχωτός) 126.
 Aracynthus (Ἀράκυνθος) 18.
 Aradus (Ἀραδος) 113.
 Arar 74. 78. 80.
 Ararius 74. 80.
 Arausio 76.
 Araxes (Ἀράξης), Nebenfl. d. Euphrat 118; des Kyrus 108; Fl. in Persis 123.
 Arbela (Ἀρβηλα) 119.
 Arcadia (Ἀρκαδία) 27—29.
 Archelais (Ἀρχελαΐς) 105.
 Arctonnesus (Ἀρκτων νῆσος) 92.
 Ardea 53.

- Ardeatina via 54.
 Arduenna silva 74. 79.
 Arelate 76.
 Argaeus (Ἀργαῖον ὄ.) 90. 105.
 Argentoratum 80.
 Argilus (Ἀργίλος) 6.
 Arginussae inss. (Ἀργινοῦσαι) 94.
 Argivi (Ἀργεῖοι) 14.
 Argolicus sinus 27.
 Argolis (Ἀργολίς) 31. 32.
 Argos, St. im Pelop., (Ἄργος) 31.
 Argos Amphiloichicum (Ἄργος Ἀμφιλοχικόν) 14.
 Aria (Ἀρία) 127.
 Aria lacus 126.
 Ariaca (Ἀριακή) 129.
 Ariarathia (Ἀριαράθεια) 105.
 Ariaspa (Ἀριάσπη) 127.
 Aricia 53.
 Arimathia 116.
 Ariminum 55.
 Armauria (Ἀρμαουρία) 108.
 Armenia (Ἀρμενία) maior 107—109; minor 104.
 Arius, Fl., (Ἄριος, Ἄρειος) 127.
 Armorica 77.
 Arnus 40. 46.
 Aroania m. (Ἀροάνια ὄ.) 27.
 Aromata prom. (Ἀρώματα) 138.
 Arpi 61.
 Arpinum 53.
 Arrabo 67.
 Arretium 47.
 Arsacia (Ἀρσακία) 122.
 Arsanias (Ἀρσανίας) 108.
 Arsia silva 48.
 Arsinoe (Ἀρσινόη) 136.
 Artabri 71.
 Artacoana (Ἀρτακόανα) 127.
 Artaxata (Ἀρτάξατα) 108.
 Artemisium prom. (Ἀρτεμίσιον) 26.
 Artemisius m. 27.
 Artynia l. (Ἀρτυνία) 92.
 Arverni 77.
 Asaga 142.
 Ascalon 116.
 Ascania l. (Ἀσκανία) 98.
 Asciburgius 84.
 Ascera (Ἀσκρα) 22.
 Asculum Apulum 61; Picenum 55.
 Asdot 116.
 Asia (Ἀσία) 89—131.
 Asinaria via 54.
 Asopus (Ἀσωπός), Fl. in Boeotien 21; im Peloponnes 30; in Malis 19.
 Aspendus (Ἀσπενδος) 100.
 Asphaltites l. 114.
 Assus (Ἀσσός) 93.
 Assyria (Ἀσσυρία) 110. 119.
 Astaboras (Ἀσταβόρας) 138.
 Astacus (Ἀστακός) 101.
 Astura 70.
 Asturia 70. 71.
 Asturia Augusta 71.
 Astypalaea (Ἀστυπάλαια) 37.
 Atabyrius m. (Ἀταβύριον) 97.
 Atagis 42.
 Atella 58.
 Aternum 56.
 Aternus 46. 56.
 Athamanes (Ἀθαμᾶνες) 14.
 Athenae (Ἀθῆναι) 23—25.
 Athesis 42. 65.
 Athos m. (Ἄθως) 6.
 Atlanticum mare 2.
 Atlas (Ἄτλας) 132. 142.
 Atrebates 79.
 Atri montes 117.
 Atropatene (Ἀτροπατηνή) 121. 122.
 Attalia (Ἀττάλεια) 100.
 Attica (Ἀττική) 20—26.
 Aturia (Ἀτυρία) 119.
 Aufidus 61.
 Augusta Praetoria 43; Rauracorum 80; Suessionum 79; Taurinorum 43; Treverorum 80; Vindelicorum 66.
 Augustodunum 78.
 Aulerci 78.
 Aulis (Ἀυλῖς) 22.
 Aulon (Ἀυλών) 62.
 Aurelia Aquensis 86.
 Aurelia via 54.
 Aurunci 53.
 Auser 47.
 Ausones 41. 58.
 Auximum 55.
 Avaricum 77.
 Avaris (Ἀῦαρις) 137.
 Aventicum 80.
 Aventinus m. 50. 51.
 Avernus l. 58.
 Axios (Ἀξιός) 5.
 Axume (Ἀξούμη) 138.
 Azania (Ἀζανία), in Arkadien 29; in Africa 138.
 Azotus 116.
 Babylon (Βαβυλών) 119. 120.
 Babylonia (Βαβυλωνία) 119. 120.
 Bacenis saltus 84.
 Bactra (Βάκτρα) 125.
 Bactriana (Βακτριανή) 124. 125.
 Baetis 69.
 Bagradas (Βαγράδας), Fl. in Africa 140; Fl. in Persis 122.

- Baiae 58.
 Baianus sinus 57.
 Baleares inss. (Βαλεαρίδες) 72.
 Balearicum mare 1.
 Barbaria (Βαρβαρία) 138.
 Barca (Βάρκη) 139.
 Barcino 71.
 Barium 61.
 Basan 115.
 Bassae (Βᾶσαι) 29.
 Bastarni 87.
 Bastetani 71.
 Bastuli 72.
 Batava castra 66.
 Batavi 79. 85.
 Batavorum ins. 84.
 Bedriacum 44.
 Bellovaci 79.
 Benacus l. 42.
 Beneventum 57.
 Berenice Troglodytica (Βερενίκη) 136.
 Bergi 84.
 Bergomum 44.
 Beroea (Βέρροια) 111.
 Berytus (Βηρυτός) 113.
 Bethel 116.
 Bethlehem 116.
 Bethsaida Julias 116.
 Bibracte 78.
 Bistones (Βίστονες) 8.
 Bithyni (Βιθυννοί) 100.
 Bithynia (Βιθυνία) 100. 101.
 Bithynium (Βιθύνιον) 101.
 Bituriges 77.
 Blemmyes (Βλέμυες) 137.
 Boagrius (Βοάγριος) 20.
 Bodotria aestuarium 81.
 Boebeis l. (Βοιβηίς λ.) 15.
 Boeotia (Βοιωτία) 21. 22.
 Boji 44. 67. 78.
 Bolbe l. (Βόλβη λ.) 5.
 Bolerium prom. 81.
 Bononia 44.
 Borbetomagus 80.
 Borium m. (Βόρειον) 28.
 Borysthenes (Βορυσθένης) 87.
 Borysthenis (Βορυσθενίς) 87.
 Bosporanum regnum 88.
 Bosporus (Βόσπορος) Cimmericus 2. 9; Thracicus 2.
 Bostra 116.
 Bovianum 57.
 Bracara 71.
 Bradanus 59. 60.
 Brauron (Βράυρων) 26.
 Brigantes 83.
 Brigantini 66.
 Brigantio 66.
 Brigantium 43.
 Brilettus m. (Βριληττόν ὄ.) 23.
 Britannia 80—83.
 Brixia 44.
 Bructeri 85.
 Brundisium 61.
 Bruttium 59—61.
 Bubastis (Βούβαστις) 137.
 Bucephala (Βουκέφαλα) 128.
 Burchana 84.
 Burdigala 77.
 Burgundiones 86.
 Busentus 60.
 Buthrotum (Βουθρωτόν) 14.
 Buto l. (Βουτικὴ λ.) 134.
 Byblus (Βύβλος) 113.
 Byzantium (Βυζάντιον) 9.
 Byzatii (Βυζάκιοι) 140.
 Byzatium (Βυζακίς) 140.
 Cabalia (Καβαλία) 98. 99.
 Cabira (Κάβειρα) 103.
 Cabulitae 126.
 Cadmaei (Καδμεῖοι) 22.
 Cadmea (Καδμεία) 22.
 Cadmus m. (Κάδμος) 96.
 Cadusii (Καδούσιοι) 122.
 Caecubus ager 53.
 Caelius m. 51.
 Caenina 53.
 Caere 48.
 Caesar Augusta 71.
 Caesarea (Καισάρεια), Mazaca 105; Paneas 115; in Mauretania 143; in Palaestina 116.
 Caicus (Κάϊκος) 90. 93.
 Caieta 49.
 Calabria 61. 62.
 Calagurris Nassica 71.
 Calatia 59.
 Calauria (Καλαύρεια) 32.
 Cale portus 71.
 Caledonia 82.
 Cales 58.
 Caletes 78.
 Callaici 70.
 Callidromus m. (Καλλίδρομον ὄ.) 16. 19.
 Callirrhoe (Καλλιρρόη) 25.
 Calor 56.
 Calpe (Κάλπη), in Hispania 69; in Bithynia 100.
 Calycadnus (Καλύκαδνος) 90. 106.
 Calydon (Καλυδών) 18.
 Calymna (Κάλυμνα) 37.
 Camalodunum 81.
 Camarina (Καμάρινα) 63.

- Camars 48.
 Cambunii montes (Καμβούνια ὄρη) 13.
 Camerinum 55.
 Camirus (Κάμειρος) 97.
 Campania 57—59.
 Campanus ager 58.
 Cana 115.
 Canaan 112. 114.
 Canaanitae 114.
 Cannae 61.
 Canobus (Κάνωβος) 136.
 Cantabri 71.
 Cantabricum mare 2.
 Cantharus portus (Κάνθαρος) 25.
 Cantii 82.
 Canusium 61.
 Capena 48.
 Capharnaum 115.
 Caphyae (Καφύαι) 28.
 Capitolinus m. 50. 51.
 Cappadocia (Καππαδοκία), magna 104. 105; ad Pontum 102. 103.
 Capreae 39. 58.
 Capsa (Κάψα) 141.
 Capua 58.
 Carchemisch 118.
 Carcinitis sinus 87.
 Cardia (Καρδία) 8.
 Carduchi (Καρδοῦχοι) 108.
 Caria (Καρία) 96. 97.
 Carmana (Κάρμανα) 123.
 Carmelus m. 112.
 Carni 45.
 Carnuntum 67.
 Carnutes 78.
 Carpathus (Κάρπαθος), Insel, 37. 97.
 Carpathus (Κάρπαθος, Καρπάτης), Geb., 87.
 Carpentani 71.
 Carrhae (Κάρραι) 118.
 Carseoli 53.
 Carthago (Καρχηδών) 140. 141.
 Carthago nova 71.
 Carura (Κάρουρα) 126.
 Caryanda (Καρύανδα) 97.
 Casandria (Κασάνδρεια) 6.
 Casilinum 58.
 Casinum 53.
 Caspii (Κάσπιοι) 108.
 Caspiraei (Κασπειραῖοι) 128.
 Cassia via 48. 53.
 Cassiterides (Κασσιτερίδες) 80. 82.
 Castalia (Κασταλία) 20.
 Castulo 71.
 Catana (Κατάνη) 62. 63.
 Cataonia (Καταονία) 104. 105.
 Cattigara (Καττίγαρα) 130.
 Caucasus (Κάυκασος) 109.
 Caucasus indicus 126.
 Caucones (Κάυκονες) 12. 36. 100.
 Cavarici 76.
 Caudinae furculae 57.
 Caudini 57.
 Caudium 57.
 Cayster (Κάϋστρος) 94.
 Caystrupedion (Κάϋστρον πεδῖον) 100.
 Cebenna m. 74.
 Cebrus, Ciabrus (Κίαμβρος) 9.
 Celaenae (Κελαιναί) 99.
 Celetrum (Κήλητρον) 6.
 Celtae (Κελτοί) 40. 44. 70. 73. 74. 81.
 Celtiberi 70. 71.
 Celtici 73.
 Cenchreae (Κεγχρεαί) 30.
 Cenomani 44.
 Centrites (Κεντρίτης) 108.
 Centuripa 64.
 Ceos (Κέως) 37.
 Cephalenia (Κεφαλληνία) 17.
 Cephisis l. (Κηφισίς λ.) 21.
 Cephissus (Κηφισός), Fl. in Attica 23; in Boeotien 19. 21.
 Cerasus (Κερασσοῦς) 103.
 Ceraunii m. (Κεραύνια ὄ.) 13.
 Cercinitis l. (Κερκινίτις λ.) 5.
 Cerne (Κέρνη) 143.
 Cessetani 71.
 Cetius m. 66.
 Chaboras (Χαβώρας) 118.
 Chaeronea (Χαιρώνεια) 22.
 Chalcedon (Χαλκηδών) 101.
 Chalcidica terra (Χαλκιδική) 6.
 Chalcis (Χαλκίς), auf Euboea 26; in Syrien 112.
 Chaldaei (Χαλδαῖοι) 119.
 Chalybes (Χάλυβες) 102.
 Chalybon (Χαλυβών) 111.
 Chaones (Χάονες) 14.
 Charadrus (Χάραδρος) 35.
 Chatramotitae (Χατραμωτίται) 117.
 Chatti 85.
 Chauci 85.
 Chelydorea m. (Χελυδόρεια) 30.
 Chemmis 135.
 Chersonesus (Χερσόνησος), Chryse 129; Cimbrica 84; Cnidia 96; Rhodia 96; Taurica 87; Thracica 8.
 Cherusci 85.
 Chevitae 114.
 Chius (Χῖος) 94.
 Chnes 136.
 Choarene (Χοαρηνή) 124.
 Choaspes (Χοάσπης) 120.
 Choatras 121.
 Chones 59.

- Chorasmi (Χοράσμιοι) 125.
 Chrysopolis (Χρυσόπολις) 101.
 Cibyra (Κίβυρα) 99.
 Cichyrus (Κίχυρος) 14.
 Cicones (Κίκονες) 8.
 Cidron 114.
 Cilicia (Κιλικία) 105—107.
 Ciliciae pylae (Κιλικίαι πύλαι) 90.
 106.
 Cimbri 85.
 Ciminius saltus et lac. 46.
 Cimmerii (Κιμμέριοι) 87. 102.
 Cinca 70.
 Circaeum prom. 49.
 Circei 53.
 Circesium (Κιρκήσιον) 118.
 Cirphis (Κίρφης) 19.
 Cirrha (Κίρρα) 20.
 Cirta 142.
 Cison 113.
 Cissia (Κισσία) 120.
 Cithaeron (Κιθαिरών) 17. 21.
 Citium (Κίτιον) 107.
 Cius (Κίος) 101.
 Cladeus 36.
 Clanis 47.
 Clastidium 44.
 Clazomenae (Κλαζομεναί) 8. 95.
 Cleonae (Κλεωναί) 32.
 Cleopatra (Κλεοπατρίς) 137.
 Climax (Κλίμαξ) 98.
 Clitor (Κλείτωρ) 29.
 Clota aestuarium 81.
 Clunia 71.
 Clupea (Κλυπέα) 141.
 Clusium 48.
 Cnacium (Κνακίον) 33.
 Cnemis (Κνημίς) 16.
 Cnidus (Κνίδος) 97.
 Cnossus (Κνωσσός) 38.
 Cocytus (Κωκυτός) 13.
 Codamonia 84.
 Coelesyria (Κοιλή Συρία) 110. 111.
 Colchi (Κόλχοι) 102.
 Colchis (Κολχίς) 109. 110.
 Collatia 53.
 Coloë l. (Κολόη) 94.
 Colonia Agrippina 79.
 Colonia Traiana 79.
 Colophon (Κολοφῶν) 95.
 Colossae (Κολοσσαί) 99.
 Comana (Κόμανα), Cappadocica 105;
 Pontica 103.
 Comisene (Κομισσηνή) 124.
 Commagene (Κομμαγενή) 111.
 Conii 73.
 Consentia 61.
 Constantine 142.
 Constantinopolis (Κωνσταντινού-
 πολις) 9.
 Copais l. (Κωπαΐς) 21.
 Coptos 136.
 Coracesium (Κορακήσιον) 106.
 Corax (Κόραξ) 17. 18.
 Corcyra (Κέρκυρα) 14.
 Corcyra nigra (Κέρκυρα ἡ μέλαινα)
 4.
 Corduba 72.
 Corduene (Κορδουηνή) 108.
 Corfinium 56.
 Corinthia (Κόρινθος) 30.
 Corinthiacus sinus 11. 27.
 Corinthus (Κόρινθος) 30.
 Corioli 53.
 Corniculum 53.
 Coronea (Κορώνεια) 22.
 Corphinium 54.
 Corsica (Κύρνος) 64. 65.
 Corycum 100.
 Cos (Κῶς) 97.
 Cossaei (Κοσσαῖοι) 120.
 Cossyra 64.
 Cottii regnum 43. 75.
 Cotyaïum (Κοτυάειον) 99.
 Cotyora (Κοτύωρα) 103.
 Cragus (Κράγος) 97.
 Crathis (Κραΐθις), Berg 27; Fluss 60.
 Cremera 47. 48.
 Cremna (Κρημνα) 100.
 Cremona 44.
 Crenides (Κρηνίδες) 6.
 Creta (Κρήτη) 37. 38.
 Crimisa 60.
 Crimissus (Κριμισός) 62.
 Crisa (Κρίσα) 20.
 Crisaeus sinus 20.
 Crocodilopolis (Κροκοδείλων πόλις)
 136.
 Croton (Κρότων) 60.
 Crustumium 53.
 Ctesiphon (Κτησιφῶν) 120.
 Cugerni 79.
 Cumae (Κύμη) 58. 60.
 Cumanus sinus 39. 57.
 Cunaxa (Κούναξα) 120.
 Cunetes 73.
 Cures 56.
 Curetes (Κουρῆτες) 18.
 Curiosolites 78.
 Cyclades (Κυκλάδες ν.) 37.
 Cydnus (Κύδνος) 90. 106.
 Cydonia (Κυδωνία) 38.
 Cyllene (Κυλλήνη) 27. 28.
 Cyme (Κύμη) 93.
 Cynoscephalae (Κυνὸς κεφαλαί) 15.
 Cynthus (Κύνθος) 37.

Cynuria (Κυνουρία) 33.
 Cyprus (Κύπρος) 107.
 Cyrenaica (Κυρηναϊκή) 138. 139.
 Cyrene (Κυρήνη) 38. 138. 139.
 Cyreschate (Κυρεσχάτα) 126.
 Cyrus (Κῦρος) 108. 109.
 Cythera (Κύθηρα) 34. 37.
 Cythnus (Κύθνος) 37.
 Cyzicus (Κύζικος) 93.

Dacia (Δακία) 68.
 Dalmatia (Δαλματία) 4.
 Damascus (Δαμασκός) 111.
 Danubius (Δανούβιος) 3. 68. 84.
 Daphnus (Δαφνοῦς) 19. 20.
 Dardani (Δάρδανοι) 93.
 Dardania (Δαρδανία) 9.
 Dardanus (Δάρδανος) 93.
 Dasyclium (Δασκύλιον) 101.
 Dassaretii (Δασσαρήτιοι) 4.
 Daulis (Δαυλῖς) 20.
 Dauni (Δαῦνιοι) 59. 60.
 Decelea (Δεκέλεια) 26.
 Deciates 76.
 Delium (Δήλιον) 22. 26.
 Delminium (Δελμίνιον) 4.
 Delphi (Δελφοί) 20.
 Delus (Δῆλος) 37.
 Dertona 43.
 Dicaearchia (Δικαιάρχεια) 58.
 Dicte (Δίκητη) 38.
 Dindymus m. (Δίνδυμον ὄ.) 92.
 98.
 Diocaesarea (Διοκαισάρχεια) 115.
 Dioscurias (Διοσκουριάς) 110.
 Diospolis (Διὸς πόλις), (Lydda) 116;
 (Theben in Aegypten) 135.
 Dirce (Δίρκη) 22.
 Dium (Δῖον) 6.
 Divodurum 80.
 Dodecaschoenus (Δωδεκάσχοινος)
 137.
 Dodona (Δωδώνη) 14.
 Doliones (Δολίονες) 93.
 Dolonci (Δόλογχοι) 8.
 Dolopes (Δόλοπες) 16.
 Doreis (Δωριεῖς) 12. 18. 19. 37.
 Doris (Δωρίς), in Hellas 18. 19; in
 Klein-Asien 96. 97.
 Doriscus (Δορισκός) 8.
 Dorylaeum (Δορυλλάειον) 99.
 Drangiana (Δραγγιανή) 126.
 Drapsaca (Δράψακα) 125.
 Dravus 66. 67.
 Drepanum (Δρέπανον) 62. 64.
 Drilae (Δρίλαι) 102.
 Drilo (Δρίλων) 3—5.
 Drinus 3. 9.

Drion (Δρίον) 61.
 Druentia 74.
 Drusiana fossa 84.
 Dryopes (Δρύοπες) 12. 19.
 Dubis 80.
 Dulichium (Δουλίχιον) 17.
 Dumna 84.
 Duria 42. 43.
 Durius 69.
 Durocortorum 79.
 Duronius 74. 77.
 Durostorum (Δουρόστορον) 9.
 Dyrrhachium (Δυρράχιον) 4.

 Ebal 113.
 Ebudae inss. 83.
 Eburacum 82.
 Eburones 79.
 Ecbatana (Ἐκβάτανα) 121.
 Echinades (Ἐχῖναι, Ἐχινάδες) 17.
 Ecnomus (Ἐκνομος) 64.
 Edessa (Ἐδεσσα), St. in Macedonien
 6; in Mesopotamien 118.
 Edetani 71.
 Edom 114.
 Edones (Ἐδῶνες) 6.
 Eetionea (Ἐετιώνεια) 25.
 Egesta (Ἐγεστα) 64.
 Egnatia 61.
 Egnatia via 4. 7. 9. 61.
 Eium (Ἐιών) 6.
 Elat 117.
 Elatea (Ἐλάτεια) 20.
 Elaver 74. 77.
 Elaea (Ἐλαία) 93.
 Elbrus, Elburz 121.
 Elea (Ἐλέα) 60.
 Elephantine (Ἐλεφαντίνη) 133.
 Eleusis (Ἐλευσίς) 25.
 Eleutherae (Ἐλευθεραί) 25.
 Elimea (Ἐλίμεια) 6.
 Elis (Ἑλῖς) 35. 36.
 Elymais (Ἐλυμαῖς) 120.
 Elymi (Ἐλυμοι) 63.
 Emathia (Ἑμαθία) 6.
 Emerita Augusta 73.
 Emesa (Ἑμεσα) 111.
 Emmaus 116.
 Emodus m. (Ἑμωδός) 127.
 Emona 67.
 Emporia, St. in Ligurien 43; Ldsch.
 in Africa 140.
 Endor 115.
 Enipeus (Ἐνιπεύς) 15.
 Eordea (Ἑορδία) 6.
 Ephesus (Ἐφεσος) 95.
 Ephyra (Ἐφύρα), St. in Epirus 14;
 (Korinth) 30.

- Epidamnus (Ἐπίδαμνος) 4.
 Epidaurus (Ἐπίδαυρος) 32.
 Epiphania (Ἐπιφάνεια) 111.
 Epirus (Ἑπείρος) 13. 14.
 Erasinus (Ἐρασῖνος) 28.
 Eresus (Ἐρεσος) 94.
 Eretria (Ἐρέτρια) 26.
 Eretum 54.
 Erginus (Ἐργῖνος) 8. 9.
 Erigon (Ἐρίγων) 5.
 Erymanthus (Ἐρύμανθος), Fl. 28;
 Geb. 27. 29.
 Erythraeum mare 89.
 Eryx (Ἐρυξ) 62. 64.
 Esdreton 113.
 Esquilinus 52.
 Etruria (Τυρρηνία) 46—48.
 Etymandrus (Ἐτύμανδρος) 126.
 Euboea (Εὐβοία) 26.
 Euboeum mare 19—21.
 Euganei, Geb. 43; Volk 66.
 Eulaeus (Εὐλαῖος) 120.
 Eupatoria (Εὐπατορία) 103.
 Euphrates (Εὐφράτης) 105. 107. 108.
 118—120.
 Euripus (Εὐρίπος) 11.
 Europa (Εὐρώπη) 1—88.
 Europus (Εὐρωπός), Fl. 15; Stadt
 in Medien 122.
 Eurotas (Εὐρώτας) 32. 33.
 Eurymedon (Εὐρυμέδων) 90. 99.
 Eusebia (Εὐσέβεια) 105.
 Eutresii (Εὐτρήσιοι) 29.
 Ezeon-Geber 117.

 Faesulae 47.
 Falerii 48.
 Falernus m. 53.
 Falisci 48.
 Fanum Fortunae 55.
 Faventia 44.
 Felsina 44.
 Ferentinum 54.
 Fescennium 48.
 Ficulea 53.
 Fidenae 53.
 Fiscellus m. 39. 46.
 Flaminia via 44. 46. 48. 54. 55.
 Flanaticus sinus 39.
 Flevo lacus 84.
 Florentia 47.
 Formiae 53.
 Fortunatae inss. (Μακάρων νῆσοι)
 143.
 Forum Julii 76.
 Forum Julium 45.
 Fregellae 53.
 Fregenae 48.

 Frento 56.
 Frisii 85.
 Fucinus lacus 56.
 Fundi 53.

 Gabii 53.
 Gabreta silva 84.
 Gadara 116.
 Gades (Γάδειρα) 72.
 Gaditanum fretum 1. 69.
 Gaetuli (Γαίτουλοι) 143.
 Gaietanus sin. 39.
 Galaecia 70. 71.
 Galaesus (Γαλαῖσος) 62.
 Galatia (Γαλατία) 103.
 Galilaea 115.
 Galilaeum mare 114.
 Gallia (Κελτογαλατία, Κελτική) 73—
 80.
 Gallia Belgica 76. 78—80.
 Gallia Celtica 76.
 Gallia Cisalpina 43. 44.
 Gallia Lugdunensis 76. 77. 78.
 Gallia Narbonensis 75. 76.
 Gallicum fretum, im atlantischen Oc.
 2, im mittelländischen Meere 64.
 Gallicus ager 54. 55.
 Gallicus sinus 1.
 Gallograeci (Γαλλογραῖκοί) 103.
 Gangaridae (Γαγγαριῖδαι) 129.
 Gangaritis 126.
 Gangra (Γάγγρα) 102.
 Garama (Γαράμη) 143.
 Garamantes (Γαράμαντες) 143.
 Garganus m. 39. 61.
 Gargaphia (Γαργαφία) 22.
 Gargarus m. (Γάργαρον) 92.
 Garizim 113.
 Garsaura (Γαρσαύιρα) 105.
 Garumna 74. 76.
 Gath 116.
 Gaudus 64.
 Gaugamela (Γαυγάμηλα) 119.
 Gaza (Γάζα) 116.
 Gazaca, Gaza (Γάζακα) 122.
 Gedrosia (Γεδρωσία) 123. 124.
 Gela (Γέλα) 63.
 Genava 76.
 Genua 43. 54.
 Geraestus (Γεραιστός) 26.
 Gerania (Γεράνεια) 26. 30. 31.
 Gerasa 116.
 Gergovia 77.
 Germania (Γερμανία) magna 83—86.
 Germania inferior 79.
 Germania superior 80.
 Germanicopolis 102.
 Germanicum mare 2. 83.

- Gerrha (Γέρρα) 117.
 Gerrhaei (Γερραῖοι) 117.
 Getae (Γέται) 9. 68.
 Gilboa 113.
 Gilead 113. 115.
 Giligammes (Γιλιγάμμαι) 138.
 Glevum 82.
 Gnathia 61.
 Gomorrha 114.
 Gomphi (Γόμφοι) 18.
 Gordium (Γόρδιον, Γορδίειον) 103.
 Gordyaea (Γορδυναία) 108.
 Gortyna (Γόρτυν, Γόρτυνα) 38.
 Graecia (Ἑλλάς) 10—38.
 Graecia magna 59.
 Graeci (Γραικοί) 10.
 Granicus (Γράνικος) 90. 93.
 Graupius m. 82.
 Guttones 86.
 Gygaea l. (Γυγαία λ.) 94.
 Gythium (Γύθειον) 34.

 Hadrianopolis (Ἀδριανούπολις) 8. 9.
 Hadrumetum (Ἀδρύμης, Ἀδρυμητός) 141.
 Haemus (Αἷμος) 3.
 Halcyonius sinus 26.
 Haliacmon (Ἀλιάκμων) 5.
 Haliartus (Ἀλίαρτος) 22.
 Halicarnassus (Ἀλικαρνασσός) 96.
 Halonnesus (Ἀλόννησος) 10.
 Halys (Ἄλυσ) 90. 101. 102. 103.
 Hamath 111.
 Haran 118.
 Harmene (Ἀρμένη) 101.
 Hatra (Ἄτρα) 118.
 Hauran 115.
 Hebraei 115.
 Hebron 116.
 Hebrus (Ἑβρος) 8.
 Hebudae inss. 83.
 Hecatompylus (Ἑκατόμπυλος) 124.
 Hecatonnesi (Ἑκατόννησοι) 94.
 Helice (Ἑλίκη) 30.
 Helicon (Ἑλικών) 21.
 Heliopolis (Ἡλίου πόλις), St. in Syrien 112; in Aegypten 136.
 Hellespontus (Ἑλλήσποντος) 2.
 Hellopia (Ἑλλοπία) 14.
 Helus (Ἑλος) 34.
 Helvetii 80.
 Helvii 76.
 Heniochi (Ἡνίοχοι) 109.
 Henna (Ἑννα) 64.
 Heptanomis (Ἑπτὰ νόμοι, Ἑπτανομίς) 136.
 Heraclea (Ἡράκλεια), St. in Lukaniën 60; in Lynkestis 6; Chersonesus 87; Perinthus 9; Pontica 101; Trachinia 19.
 Heracleuspolis (Ἡρακλεούπολις) 136.
 Heraea (Ἡραία) 29. 36.
 Hercta m. (Εἰρηκτή) 63.
 Herculaneum 58.
 Herculeum fr. 69.
 Hercynia silva (Ἑρκύνιος δρυμός) 2. 84.
 Herdonia 61.
 Herminius m. 69.
 Hermione (Ἑρμιόνη) 32.
 Hermiones 85.
 Hermon (Ἑρμών) 110.
 Hermunduri 85.
 Hermupolis (Ἑρμούπολις) 136.
 Hermus (Ἑρμος) 90. 95. 98.
 Hernici 53.
 Heroopoliticus sinus 116.
 Heruli 85.
 Hesperia (Ἑσπερία) 68.
 Hibernia (Ἰέρνη) 82. 83.
 Hierosolyma (Ἱεροσόλυμα) 115. 116.
 Himella 55.
 Himeria (Ἰμέρα), Fl. 62; St. 64.
 Hippo Regius 142.
 Hippocrene (Ἰππουκρήνη) 21.
 Hipponiates sinus 60.
 Hirpini 56.
 Hispalis 72.
 Hispania (Ἰβηρία) 68—73.
 Hispania Baetica 72. 73.
 Hispania Tarraconensis 70—72.
 Histiaea (Ἰστίαια) 26.
 Histiaeotis (Ἰστιαιωτίς) 15. 16.
 Histria 45.
 Horeb 117.
 Hyampea (Ἰάμπεια) 20.
 Hybla (Ἰβλα) 40. 63.
 Hydaspes (Ἰδάσπης) 128.
 Hydraotes (Ἰδραώτης) 128.
 Hydrea (Ἰδρέα) 32.
 Hylaea (Ἰλαία) 87.
 Hylica palus (Ἰλική λίμνη) 21. 22.
 Hymettus (Ἰμμητός) 23.
 Hypata (Ἰπατα) 16.
 Hypatus (Ἰπατον ὄ.) 21.
 Hyperboreae gentes (Ἰπερβόρειοι) 85.
 Hyphasis (Ἰφασίς) 128.
 Hyrcania (Ἰρκανία) 121. 122.

 Iaba diu (Ἰαβάδιον) 129.
 Ialysus (Ἰάλυσος) 97.
 Iapodes, Iapydes (Ἰάποδες, Ἰάπυδες) 4.
 Iapygia 59.
 Iapygium prom. 59.

- Iassus (Ἰασσός) 96.
 Iaxartes (Ἰαξάρτης) 125.
 Iazyges (Ἰάζυγες) 87.
 Iazyges Metanastae (Ἰάζυγες οἱ Μετανάσται) 68. 87.
 Iberi (Ἰβηρες) 42. 69.
 Iberia (Ἰβηρία) 109.
 Ibericum mare 1.
 Iberus 69.
 Icaria (Ἰκαρία) 95.
 Icarus m. (Ἰκάριον ὄ.) 22. 23.
 Icaunā 78.
 Iconium (Ἰκόνιον) 104.
 Ida (Ἰδῆ), in Kreta 38; in Kleinasien 90. 92.
 Idalium (Ἰδάλιον) 107.
 Idistavisus 85.
 Idubeda m. 69.
 Idumaei 117.
 Jebus 115.
 Jebusitae 114.
 Jericho 116.
 Jerne (Ἰέρνη) 81.
 Jesreel 113.
 Iguvium 55.
 Ilercaones 71.
 Ilerda 71.
 Ilergetes 71.
 Ilipula m. 69.
 Ilissus (Ἰλισσός) 23. 24. 25.
 Ilium (Ἴλιον) 93.
 Ilium novum (τὸ νῦν Ἴλιον) 93.
 Illyricum, Illyris (Ἰλλυρίς) 3. 4.
 Ilva 47.
 Imaus (Ἰμακον ὄ., Ἰμακος), Indicus 127; Scythicus 125.
 Imbrus (Ἰμβρος) 10.
 Inachus (Ἰναχος), in Argolis 31; in Epirus 13. 14.
 Indabara (Ἰνδάβαρα) 129.
 India (Ἰνδία) 7. 127—129.
 Inferum mare 2.
 Ingaevones 85.
 Insubres 44.
 Interamna 55.
 Internum mare 1. 62.
 Intestinum mare 1.
 Iol 143.
 Iolcus (Ἰωλκός) 17.
 Ionia (Ἰωνία) 10. 94—96.
 Joppe (Ἰόπη) 113. 116.
 Iordanes (Ἰορδάνης) 1. 114.
 Ios (Ἰος) 38.
 Ipsus (Ἴψος) 99.
 Ira (Εἶρα) 35.
 Iris (Ἴρις) 102.
 Isara, in Gallien 43; in Rätien 65. 74. 78.
 Isarcus 65.
 Isaura (Ἰσαυρα) 104.
 Isauria (Ἰσαυρία) 104.
 Isca 82.
 Ismenus (Ἰσμηνός) 21. 22.
 Isonta 66.
 Israel 114.
 Israelitae 114.
 Issa (Ἰσσα) 4.
 Issedones (Ἰσσηδόνες) 131.
 Issicus sinus 106.
 Issus (Ἰσός) 107.
 Istaevones 85.
 Ister (Ἰστρος) 3. 9.
 Italia (Ἰταλία) 38—65.
 Italica, St. in Samnium 56; in Hispanien 72.
 Italietes (Ἰταλίητες, Ἰταλοί) 59.
 Ithaca (Ἰθάκη) 17.
 Ithome (Ἰθώμη) 34. 35.
 Ituna aestuarium 81.
 Ituraei 112.
 Juda 114.
 Judaea 115. 116.
 Juliobriga 71.
 Julis (Ἰουλίς) 37.
 Julium Carnicum 45.
 Junonia ins. 143.
 Jura m. 73. 80.
 Iyarus 66.
 Labicana via 54.
 Lacedaemon (Λακεδαίμων) 32—34.
 Lacinium prom. (Λακίνιον) 60.
 Lacmus m. (Λάκμος, Λακμών) 12.
 Laconica (Λακωνική) 32—34.
 Laconicus sinus 11. 27. 32.
 Lade ins. (Λάδη) 96.
 Ladon (Λάδων) 28.
 Lambesa 142.
 Lamia (Λαμία) 15. 19.
 Lampsacus (Λάμψακος) 93.
 Langobriga 73.
 Lanuvium 53.
 Laodicea (Λαοδίκεια), St. in Phrygien 99; in Syrien 111.
 Laphistius m. (Λαφίστιον ὄ.) 22.
 Larica (Λαρινή) 129.
 Larinum 57.
 Larisa (Λάρισα), St. in Thrakien 15; Burg von Argos 31.
 Larius l. 42.
 Latina via 54.
 Latium 48—54.
 Latmus (Λάτμος) 90. 96.
 Laugona 84.
 Lauriacum 67.
 Laurium (Λαύριον) 23.

- Laus Pompei 44.
 Lavicum 54.
 Lavinium 49.
 Lazi (Λαζοί) 110.
 Lazica (Λαζική) 110.
 Lebadea (Λεβάδεια) 22.
 Lechaeum (Λέχαιον) 30.
 Leleges (Λέλεγες) 12.
 Lemanus l. 75.
 Lemnus (Λῆμνος) 10.
 Leontes 110. 112.
 Leontini (Λεοντῖνοι, Λεόντιον) 63.
 Lepontini 44. 66.
 Lepreum (Λέπρεον) 36.
 Leptis (Λέπτις), maior 140; minor 141.
 Lerus (Λέρος) 97.
 Lesbos (Λέσβος) 94.
 Leucas (Λευκάς) 17.
 Leucopetra prom. (Λευκόπετρα) 39. 59.
 Leucosyri (Λευκόσυροι) 102.
 Leuctra (Λεῦκτρα) 22.
 Libanus (Λίβανος) 110.
 Libici 43.
 Libophoenices (Λιβοφοίνικες) 140.
 Liburni (Λιβυρνοί, Λιβύρνοι) 4.
 Libya (Λιβύη) 132. 138. 139.
 Licus 65.
 Licymna (Λίκυμνα) 31.
 Liger, Ligeris 74. 77.
 Liguria 42. 43.
 Ligusticus sinus 1. 39. 42.
 Lilaea (Λίλαια) 20.
 Lilybaeum (Λιλύβαιον) 62. 64.
 Lindus (Λίνδος) 97.
 Lingones 44. 80.
 Lipara 64.
 Lipareae inss. 64.
 Liris 49.
 Locri Epizephyrii 60.
 Locri Epicnemidii 20.
 Locri Ozolae 18.
 Locri Opuntii 20.
 Londinium 82.
 Longobardi 85.
 Luca 47.
 Lucania 59—61.
 Luceria 61.
 Lucretilis m. 56.
 Lucrinus l. 40. 58.
 Lugdunum 78; L. Batavorum 79.
 Luna 47.
 Lunae montes (Σελήνης ὄρη) 132.
 Luppia 84.
 Lusitania 73.
 Lutetia Parisiorum 78.
 Lycabettus (Λυκαβηττός) 23.
 Lycaeus m. (Λύκαιον ὄ.) 27.
 Lycaonia (Λυκαονία) 104.
 Lycia (Λυκία) 97. 98.
 Lychnidis l. (Λυχνιδία λ.) 4.
 Lycompolis (Λύκων πόλις) 135.
 Lycorea (Λυκώρεια) 19.
 Lycosura (Λυκόσουρα) 29.
 Lycus (Λύκος), Fl. in Phrygien 99; in Assyrien 119.
 Lydda 116.
 Lydia (Λυδία) 94. 95.
 Lyncestis (Λυγκηστίς) 6.
 Lystra (Λύστρα) 104.
 Lyttos (Λυττός) 38.
 Macedonia (Μακεδονία) 5—7.
 Macestus 100.
 Macistus (Μάκιστος) 36.
 Macra 38.
 Madianitae 117.
 Madytus (Μάδυτος) 8.
 Maeander (Μαίανδρος) 90. 96. 98.
 Maenalii (Μαινάλιοι) 29.
 Maenalus m. (Μαίναλος) 28.
 Maeonia (Μαιονία) 95.
 Maeotae (Μαιῶται) 130.
 Maeotis palus (Μαιῶτις) 2.
 Magnesia (Μαγνησία), am Maeander 96; am Sipylus 95; in Thessalien 15.
 Malaca 72.
 Malea (Μαλέα) 11.
 Maleventum 57.
 Maliacus sinus 5. 10—13.
 Malis (Μάλις) 19.
 Malli (Μαλλοί) 128.
 Mandubii 80.
 Mantinea (Μαντίνεια) 29.
 Mantua 44.
 Maracanda (Μαράκανδα) 125.
 Marathon (Μαραθών) 23.
 Marbudum 85.
 Marcomanni 85.
 Mardi (Μάρδοι) 122.
 Mareotis l. (Μαρεῶτις) 136.
 Margus (Μάργος) 84.
 Mariaba (Μαρίαβα) 117.
 Mariana 65.
 Mariandyni (Μαριανδυνοί) 100.
 Marisia 68.
 Marmarica (Μαρμαρική) 138. 139.
 Marpessa (Μάρπησσα) 37.
 Marrucini 55. 56.
 Marruvium 56.
 Marsi, Volk in Samnium 55; in Germanien 85.
 Marsyas (Μαρσύας) 96.
 Marta 48.

- Masius m. (Μάσιον ὄ.) 118.
 Massaesylii 142.
 Massagetae (Μασσαγέται) 131.
 Massicus 53.
 Massilia (Μασσαλία) 76.
 Massylii 141.
 Matianus l. (Ματιανή λ.) 122.
 Matrona, Berg 43; Fluß 74. 78.
 Mauretania 142. 143.
 Mauri (Μαῦροι) 142.
 Maurusii (Μαυρούσιοι) 142.
 Maxies (Μάξιες) 140.
 Mazaca (Μάζακα) 105.
 Media (Μηδία) 121. 122.
 Mediolanium 43. 44.
 Mediomatrici 80.
 Mediterraneum mare 1. 38.
 Medoacus 45.
 Medullia 53.
 Megabari (Μεγάβαροι) 137.
 Megalopolis (Μεγαλόπολις) 29.
 Megara (Μέγαρα) 26.
 Megara-Hyblaea 63.
 Megiddo 115.
 Melanchlaeni (Μαλάγγλανοι) 87.
 Melanogaetuli (Μελανογαϊτούλοι) 43.
 Melas sinus 8.
 Melibocus 84.
 Melita (Μελίτη) 64.
 Melitene (Μελιτήνη) 104. 105.
 Melpum 44.
 Melus (Μῆλος) 37.
 Memphis (Μέμφις) 136.
 Menapii 79. 83.
 Meninx (Μῆνιγξ) 140.
 Mercurii prom. 140.
 Meroë (Μερόη) 138.
 Merom 114.
 Mesembria (Μεσημβρία) 9.
 Mesopotamia (Μεσοποταμία) 118.
 Messana (Μεσάνα, Μεσσήνη) 63.
 Messapii 41. 59. 61.
 Messapium m. (Μεσάπιον) 21.
 Messene (Μεσσήνη) 35.
 Messenia (Μεσσήνη) 34. 35.
 Messenicus sinus 11. 27.
 Messogis (Μέσσωγίς) 90. 94.
 Metapontum (Μεταπόντιον) 60.
 Metaria aest. 81.
 Metaurus 55.
 Methana (Μέθανα) 32.
 Methone (Μεθώνη) 6.
 Methydrium (Μεθύδριον) 29.
 Methymna (Μήθυμνα) 94.
 Miletus (Μίλητος) 96.
 Milyas (Μιλνάς) 97. 98.
 Minaei (Μιναῖοι) 117.
 Mincius 42.
 Minervae prom. 39. 58.
 Minius 69.
 Minthe (Μίνθης ὄρος) 35.
 Minturnae 53. 54.
 Minturnenses paludes 46.
 Minyi (Μίνυοι) 22. 36.
 Misenum prom. 39. 58.
 Moabitae 115.
 Moenus 80. 84.
 Moeris l. (Μοῖρις λ.) 136.
 Moesia (Μυσία) 9.
 Moguntiacum 80.
 Molotti (Μολοττοί) 14.
 Momemphis (Μώμεμφις) 136.
 Mona 82.
 Monapia 82.
 Mopsuestia (Μόψου ἐστία) 107.
 Morini 79.
 Mosa 74. 79. 80.
 Mosella 74. 80.
 Mosychlus (Μόσυχλος) 10.
 Mosynoeci (Μοσύνοικοι) 102.
 Motye (Μοτύη) 64.
 Muluchat 141.
 Munda 72.
 Munychia (Μουνυχία) 25.
 Mursa 67.
 Murus 66.
 Muthul 141.
 Mutina 44.
 Mycale (Μυκάλη) 90. 94.
 Mycenae (Μυκῆναι) 31. 32.
 Myconus (Μύκονος) 37.
 Mygdonia (Μυγδονία) 6.
 Mygdones (Μυγδόνες) 93.
 Mylae (Μυλαί) 63.
 Mylasa (Μύλασα) 97.
 Myndus (Μύνδος) 97.
 Myriandus (Μυρίανδος) 111.
 Myrlea (Μύρλεια) 101.
 Myrmidones (Μυρμιδόνες) 15.
 Myrtoum mare 2.
 Mysi (Μυσοί) 100; in Thracien 9.
 Mysia (Μυσία) 92—94.
 Mytilene (Μυτιλήνη) 99.
 Myus (Μυοῦς) 96.
 Nabataei (Ναβαταῖοι) 117.
 Nain 115.
 Namnetes 78.
 Napata (Νάπατα) 137.
 Nar 55.
 Narbo Martius 76.
 Narnia 55.
 Naro (Νάρων) 4.
 Nasamones (Νασαμῶνες) 140.
 Naucratis (Ναύκρατις) 136. 137.
 Naupactus (Ναύπακτος) 18

- Nauplia (*Ναυπλία*) 31.
 Nava 78.
 Naxus (*Νάξος*), Insel 37; St. in Sicilien 63.
 Nazareth 115.
 Nazianzus (*Ναζιάνζος*) 105.
 Neapolis (*Νεάπολις*), St. in Kampanien 58; Sichem 115.
 Nebo 114.
 Nebrodes (*Νεβρώδης*) 62.
 Neda (*Νέδα*) 28. 35.
 Nemausus 76.
 Nemea (*Νεμέα*), Fl. 30; Stadt 32.
 Nemetes 80.
 Nemetocenna 79.
 Nemorensis l. 49.
 Neocaesarea (*Νεοκαισάρεια*) 103.
 Neontichos (*Νέον τεῖχος*) 94.
 Nepete 48.
 Nerigos 84.
 Nervii 79.
 Nessonis l. (*Νεσσωνίς*) 15.
 Nestus (*Νέστος*) 5—8.
 Neuri (*Νευροί*) 87.
 Nicaea (*Νίκαια*), in Bithynien 101; in Gallien 76; in Indien 128.
 Nicephorum (*Νικηφόριον*) 118.
 Nicer 84.
 Nicomedia (*Νικομήδεια*) 101.
 Nicopolis (*Νικόπολις*) 105.
 Nigir (*Νίγιο, Νίγειο*) 132. 143.
 Nigritae (*Νιγριται*) 143.
 Nilus (*Νεῖλος*) 133.
 Ninive, Ninus (*Νῖνος*) 119.
 Niphates (*Νιφάτης*) 108.
 Nisaea (*Νίσαια*) 26.
 Nisaei campi 121.
 Nisibis (*Νίσιβις*) 118.
 Nola 58.
 Nomentana via 54.
 Nomentum 53.
 Nora (*Νῶρα*) 105.
 Noreja 66.
 Noricum 66.
 Notium (*Νότιον*) 95.
 Noviodunum, St. d. Bituriger 77; der Suessionen 79; der Helvetier 80.
 Noviomagus 80.
 Nuceria 55.
 Nubae (*Νοῦβαι*) 137.
 Numantia 71.
 Numicus 49.
 Numidia (*Νουμιδία*) 141. 142.
 Oceanum mare 2.
 Ocra 45.
 Odessus (*Ὀδησσός*) 9.
 Odrysae (*Ὀδρύσαι*) 7. 8.
 Oechalia (*Οἰχαλία*) 18.
 Oeniadae (*Οἰνιάδαι*) 17.
 Oenophyta (*Οἰνόφυτα*) 22.
 Oenotri 38. 59. 60.
 Oenus (*Οἰνοῦς*) 34.
 Oeroë (*Ὠερόη*) 21. 22.
 Oescus (*Οἷσκος*) 9.
 Oeta (*Οἶτη*) 16. 18.
 Oetaei (*Οἰταῖοι*) 18.
 Olbia (*Ὀλβία*) 101.
 Olbius (*Ὀλβιος*) 28.
 Oliarus (*Ὀλιαρός*) 37.
 Olisipo 73.
 Ollius 42.
 Oloosson (*Ὀλοοσσών*) 7.
 Oltis 77.
 Olympia (*Ὀλυμπία*) 36.
 Olympus (*Ὀλυμπος*), Berg in Pierien 6. 13; in Mysien 90. 92; auf Cypern 107; St. in Lykien 98.
 Olynthus (*Ὀλυνθος*) 6.
 Onchestus (*Ὀγχηστός*) 22.
 Onius m. (*Ὀνεια ὄρη*) 31.
 Ophir 129.
 Ophiussa (*Ὀφιοῦσσα*), Insel der Pityusen 72; in der Propontis 94; St. (Tyras) 87.
 Opus (*Ὀποῦς*) 20.
 Orbelus (*Ὀρβηλος*) 8.
 Orcades inss. 83.
 Orchomenus (*Ὀρχομενός*), St. in Arkadien 28; in Boeotien 22.
 Orestia (*Ὀρεστιάς*) 8.
 Orestis (*Ὀρεστία*) 6.
 Oretani 72.
 Oricum (*Ὠρικός, Ὀρικόον*) 14.
 Oritae (*Ὠριται*) 123.
 Orminius (*Ὀρμίνιον*) 90. 100.
 Oroatis (*Ὀρόατις*) 120.
 Orobii 44. 66.
 Orontes (*Ὀρόντης*) 110.
 Oropus (*Ὠρωπός*) 22.
 Orospea 69.
 Orrhoë 118.
 Ortona 57.
 Ortospana (*Ὀρτόσπανα*) 126.
 Osca 71.
 Osci 41. 58.
 Osismii 78.
 Osrhoëne (*Ὀσροηνή*) 118.
 Ossa (*Ὀσσα*) 13. 15.
 Ostia 53.
 Ostiensis via 54.
 Othrys (*Ὀθρυς*) 13. 15. 38.
 Ovilava 67.
 Oxibii 76.

- Oxus (Ὀξος) 125.
 Ozene (Ὀζηνή) 129.
 Pachynum (Πάχυνος) 62.
 Pactolus (Πακτωλός) 94.
 Pactyes (Πάκτυες) 126.
 Padus (Πάδος, Ἐριδανός) 38. 42.
 Paeligni 55. 56.
 Paeonia (Παιονία) 6.
 Paestanus sinus 39.
 Paestum (Ποσειδωνία) 60.
 Pagasae (Παγασαί) 14.
 Pagasaeus sinus 10. 16.
 Paithana (Παίθανα) 129.
 Palaepolis (Παλαίπολις) 58.
 Palaestina (Παλαιστίνη) 113—116.
 Palatinus 50.
 Palibothra (Παλιβόθρα) 129.
 Pallantia 71.
 Pallene (Παλλήνη) 6.
 Palma 72.
 Palmyra 112.
 Pambotis l. (Παμβώτις λ.) 14.
 Pamisus (Πάμισος) 34. 35.
 Pamphylia (Παμφυλία) 99. 100.
 Pandataria 53.
 Pangaeum (Πάγγαιον) 5. 6.
 Pannonia 67.
 Panopeus (Πανοπεύς) 20.
 Panopolis (Πανὸς πόλις) 135.
 Panormus (Πάνορμος), St. in Sicilien 64; Hafen von Ephesus 95.
 Panticapaeum (Παντικάπαιον) 88.
 Paphlagonia (Παφλαγονία) 101. 102.
 Paphus (Πάφος) 107.
 Paraetacene (Παραιτακηνή) 125.
 Paricanii (Παρικάνιοι) 124.
 Parisii 78.
 Parium (Πάριον) 93.
 Parma 44.
 Parnassus (Παρνασσός) 17. 19.
 Parnes (Πάρνης) 22. 23.
 Parnon (Πάρνων) 28.
 Paropanisdade (Παροπανισάδαι) 126.
 Paropanisis (Παροπάνισος) 125. 126.
 Paroreatae (Παρωρεᾶται) 36.
 Parrhasii (Παρράσιοι) 29.
 Parthenius m. (Παρθένιον ὄ.) 28.
 Parthenius fl. (Παρθένιος) 100. 101.
 Parthenope (Παρθενόπη) 58.
 Parthia (Παρθυναία) 124.
 Parus (Πάρος) 37.
 Paryadres (Παρναδρης) 90. 102. 107.
 Pasargadae (Πασαργάδαι) 123.
 Pasitigris (Πασιτίγρις) 120.
 Passarum (Πασσαρών) 14.
 Patara (Πάταρα) 98.
 Patavium 45.
 Patmus (Πάτμος) 97.
 Patrae (Πάτραι) 30.
 Pattala (Πάτταλα) 128.
 Pax Julia 73.
 Pelagonia (Πελαγονία) 5.
 Pelasgi (Πελασγοί) 12.
 Pelasgiotis (Πελασγιώτις) 15.
 Pelion (Πήλιον) 13. 15.
 Pella (Πέλλα), St. in Macedonien 6; in Peraea 116.
 Pelopia (Πελόπεια) 95.
 Peloponnesus (Πελοπόννησος) 27—36.
 Pelorum prom. (Πέλωρος ἄκρα) 62.
 Pelso l. 67.
 Pelusium (Πηλούσιον) 137.
 Peneus (Πηνειός), Fl. in Arkadien 35; in Thessalien 15.
 Pentelia (Πεντέλεια) 28.
 Pentelicus m. (Πεντελικὸν ὄ.) 23.
 Pentri 57.
 Peparethus (Πεπάρηθος) 37.
 Peraea 115. 116.
 Percote (Περκώτη) 93.
 Pergamum (Πέργαμον) 93.
 Perge (Πέργη) 100.
 Perinthus (Πέρινθος) 9.
 Permessus (Περμησός) 22.
 Perrhaebi (Περραιβοί) 15.
 Persepolis (Περσέπολις) 123.
 Persis (Περσίς) 122. 123.
 Perugia 48.
 Pessinus (Πεσσινούς) 103.
 Petra (Πέτρα) 117.
 Phaedriades rupes (Φαιδριάδες πέτραι) 20.
 Phalerum (Φάληρον) 25.
 Phanagoria (Φαναγόρεια) 88.
 Pharus (Φάρος) 4.
 Phaselis (Φάσηλις) 98.
 Phasis (Φᾶσις), Fl. 1. 109; St. 110.
 Phazania (Φαζανία) 143.
 Pheneus (Φενεός) 28.
 Pherae (Φεραί) 15.
 Phigalia (Φιγαλία) 29.
 Philadelphia (Φιλαδέλφεια) 95.
 Philae (Φίλαι) 135.
 Philippi (Φίλιπποι) 6.
 Philippopolis (Φιλιππούπολις) 8.
 Philistae 114.
 Phlegraei campi 58.
 Phlissia (Φλισσία) 30. 31.
 Phlius (Φλιοῦς) 30. 31.
 Phocaea (Φώκαια) 95.
 Phocis (Φωκίς) 19. 20.
 Phoenicia (Φοινίκη) 112. 113.
 Pholoë (Φολόη) 27.

- Phra 127.
 Phriconis (Φρικωνίς) 94.
 Phrygia (Φρυγία), magna 98. 99;
 ad Hellespontum 92—94.
 Phthiotis (Φθιώτις) 15.
 Phylae (Φυλή) 26.
 Picenum 55.
 Picentini 58.
 Pictae 82.
 Pieria (Πιερία) 6.
 Pietas Julia 45.
 Pindus (Πίνδος), Geb. 11; Fluß 19.
 Pinna 56.
 Piraeus (Πειραιεύς) 25.
 Pisa (Πῖσα) 36.
 Pisatis (Πισᾶτις) 36.
 Pisae 47.
 Pisaurum 55.
 Pisga 114.
 Pisidia (Πισιδία) 99. 100.
 Pisoraca 70.
 Pistoria 47.
 Pithecussae (Πιθηκοῦσσαι) 39. 59.
 Pithyusae 72.
 Placentia 44.
 Planasia 47.
 Plataeae (Πλαταιαί) 22.
 Plavis 45.
 Pleistus (Πλειστός) 20.
 Plemmyrium (Πλημμύριον) 62.
 Pleuron (Πλευρών) 18.
 Poediculi (Ποίδικλοι, Πενκέτιοι) 59.
 61.
 Poeninus m. 43.
 Pogon (Πωγών) 32.
 Pola 45.
 Pollentia 72.
 Polytimaetus (Πολυτίμητος) 125.
 Pompaelo 71.
 Pompei 58.
 Pompejopolis (Πομπηϊόπολις) 106.
 Pomptinae paludes 46. 49. 53.
 Pontus (Πόντος) 102. 103.
 Pontus Euxinus (Πόντος Εὐξείνιος)
 1. 2.
 Popilia via 61.
 Populonium prom. 39.
 Portuensis via 54.
 Portus Augusti 53. 54.
 Portus Romanus 53.
 Posidonia (Ποσειδωνία) 60.
 Posidoniates sinus 39.
 Potaissa 68.
 Potidaea (Ποτίδαια) 6.
 Praeneste 53.
 Praenestina via 54.
 Prasii (Πράσιοι) 129.
 Priene (Πριήνη) 96.
 Prochyta 58.
 Proconnesus (Προκόννησος) 94.
 Pron (Πρών) 32.
 Prophthasia (Προφθασία) 127.
 Propontis (Προποντίς) 2.
 Prosopitis (Προσωπίτις) 137.
 Prusias (Προυσιάς) 101.
 Psophis (Ψωφίς) 29.
 Psyttalea (Ψυττάλεια) 26.
 Pteria (Πτερία) 103.
 Ptolemaïs (Πτολεμαῖς), in Phoenikien
 113; Hermiu 135; in Cyrenaïca
 139.
 Ptoum (Πτώον ὄ.) 21.
 Pura (Πούρα) 124.
 Purpurariae inss. 143.
 Puteolanus sinus 39.
 Puteoli 58.
 Pydna (Πύδνα) 6.
 Pylus (Πύλος) 35. 36.
 Pyramus (Πύραμος) 106.
 Pyrenaeimontes (Πυρηναῖα ὄ.) 68. 69.
 Pyretus 68.
 Quadi 85.
 Quirinalis 50.
 Radasbona 66.
 Raetia 65. 66.
 Rama 116.
 Raseni 47.
 Raudii campi 43.
 Raurici 80.
 Ravenna 44.
 Reate 56.
 Redones 78.
 Reganum 84.
 Regillus l. 53.
 Regina castra 66.
 Remi 79.
 Renus 42.
 Rha (Ῥᾶ) 130.
 Rhagae (Ῥάγαι) 121. 122.
 Rhamnus (Ῥαμνοῦς) 26.
 Rhegium (Ῥήγιον) 60.
 Rhenea (Ῥήνεια) 37.
 Rhenus 74. 80. 84.
 Rhium (Ῥίον) 27.
 Rhodanus (Ῥοδανός) 74. 75. 78.
 Rhodope (Ῥοδόπη) 3. 5. 8.
 Rhodus (Ῥόδος) 37. 97.
 Rhoeteum (Ῥοίτειον) 93.
 Rhyndacus (Ῥύνδακος) 90. 93. 100.
 Ripaei montes 87.
 Roma (Ῥώμη) 50—53.
 Roxolani 87.
 Rubicon 55. 58.
 Rugii 86.

- Rura 84.
 Rutuli 53.
 Rutupiae 82.

 Sabae (Σαβαί) 117.
 Sabaei (Σαβαῖοι) 117.
 Sabatinus l. 47.
 Sabata (Σάβατα) 117.
 Sabelli 41. 54—56.
 Sabini 55. 56.
 Sabinus ager 55. 56.
 Sabrata (Σαβράτα) 140.
 Sabrina 82.
 Sabrina aestuarium 82.
 Sacae (Σάκαι) 131.
 Sacer mons 48. 53.
 Sacra insula 48.
 Sacrum prom. 72.
 Sagalassus (Σαγαλασσός) 100.
 Saguntum 71.
 Saïs (Σάϊς) 136.
 Sala (Σάλα) 143.
 Salae (Σάλαι) 129.
 Salamantica 73.
 Salamis (Σαλαμίς), Insel 26; Stadt auf Cypren 107.
 Salaria via 54.
 Salbacus m. 96.
 Saldae 143.
 Salduba 71.
 Salernum 59.
 Salice (Σαλική) 129.
 Sallassii 42.
 Sallentini 59. 61.
 Sallentinum prom. 39. 59.
 Salmacis (Σαλμακίς) 97.
 Salona (Σάλων, Σάλωνα) 4.
 Saluvii 76.
 Samachonitis l. (Σαμαχωνῖτις) 114.
 Samara 74.
 Samaria 115.
 Samaritani 114.
 Samarobriva 79.
 Same, Samus (Σάμη, Σάμος) 17.
 Samnium 56. 57.
 Samosata (Σαμόσατα) 111.
 Samothrace (Σαμοθράκη) 10.
 Samus (Σάμος) 95.
 Sangarius (Σαγγάριος) 90. 100. 103.
 Sardes (Σάρδεις) 95.
 Sardinia (Σαρδῶ) 64. 65.
 Sardoum mare 1.
 Sarmatia (Σαρματία) 87. 88. 130.
 Sarmatici montes 87.
 Sarmizegetusa 68.
 Saronicus sinus 11. 16.
 Sarsina 55.
 Sarus (Σάρος) 106.
 Satala (Σάταλα) 105.
 Saticula 57.
 Savaria 67.
 Savus, Saus (Σάος, Σάονος, Σάβος) 3. 4. 67.
 Scaldis 74. 79.
 Scallabis 73.
 Scamander (Σκάμανδρος) 92.
 Scandia (Σκανδία νῆσος) 1. 84.
 Scandiae inss. 84.
 Scandinavia, Scatinavia 84.
 Scardus (Σκάρδον ὄ.) 3. 5. 7. 11.
 Scepsis (Σκῆψις) 93.
 Schomrom 115.
 Sciathus (Σκίαθος) 38.
 Scillus (Σκιλλοῦς) 36.
 Sciritis (Σκιρῖτις) 29. 34.
 Scironides rupes (Σκιρωνίδες πέ-
 τραι) 26.
 Scodra (Σκόδρα) 4.
 Scollis (Σκόλλις) 35.
 Scomius 3. 5. 8.
 Scordisci 67.
 Scoti 82.
 Scotussa (Σκοτοῦσσα) 15.
 Scupi (Σκοῦποι) 7.
 Scylacinus sinus 60.
 Scyrus (Σκῦρος) 38.
 Scythae (Σκύθαι) 87.
 Scythia (Σκυθία) 130. 131.
 Scythia minor (Σκυθίς) 9.
 Sebennytus (Σεβέννυτος) 137.
 Sebinus l. 42.
 Segesta (Σεγέστη) 64.
 Segestica (Σεγεστική) 67.
 Segovia 71.
 Seleucia (Σελεύκεια), St. in Assy-
 rien 120; in Cilicien 106; (Pie-
 ria) 111.
 Selge (Σέλγη) 100.
 Selinus (Σελινοῦς), Fl. 36; St. in
 Cilicien 106; in Sicilien 63. 64.
 Sellasia (Σελλασία) 34.
 Selymbria (Σηλυμβρία) 9.
 Semana silva 84.
 Semnones 86.
 Sena Gallica 55.
 Senones 43. 54. 78.
 Sentinum 55.
 Sepias prom. (Σηπιάς) 16.
 Sepphoris 115.
 Sequana 74. 78. 80.
 Sequani 80.
 Sera (Σήρα) 130.
 Serdica (Σερδική) 8. 10.
 Serica (Σηρική) 130.
 Sesamus (Σήσαμος) 101.
 Sesites 43.

- Sestus (Σηστός) 8.
 Sicani (Σικανοί) 62.
 Sicheu 115.
 Sicilia (Σικελία, Τρινακρία) 62—64.
 Sicinus (Σικίνος) 38.
 Sicoris 70.
 Siculi 62.
 Siculum fretum 2. 60. 62.
 Siculum mare 2.
 Sicyon (Σικυνών) 30.
 Sicyonia (Σικυνωνία) 30. 31.
 Side (Σίδη) 100.
 Sidicini 58.
 Sidim 114.
 Sidon (Σιδών) 113.
 Siga, Fl. 84; St. in Mauretaniën 143.
 Sigeum (Σιγεῖον) 93.
 Sila saltus 39. 60.
 Silarus 58.
 Silo 116.
 Silures 82.
 Silurum ins. 82.
 Simois (Σιμόεις) 93.
 Sina (Σῖναι) 130.
 Sinai (Σινά) 117.
 Singara (Σίγγαρα) 118.
 Singiticus sinus 6.
 Sinope (Σινώπη) 102.
 Sinuessa 53.
 Sipylus (Σίπυλος) 90. 94.
 Sirmio 41.
 Sirmium 67.
 Sisapo 73.
 Siseia 67.
 Sitacus (Σιτακός) 122.
 Sithonia (Σιθωνία) 6.
 Sittace (Σιττάκη) 120.
 Smyrna (Σμύρνα) 95.
 Sodom 114.
 Sogdiane (Σογδιανή) 125. 126.
 Soi 135.
 Soli (Σόλοι), St. in Cilicien 106;
 auf Cypern 107.
 Soloeis, Solus (Σολόεις) 64.
 Solyma m. (Σόλυμα) 97.
 Solymi (Σόλυμοι) 98.
 Sontius 45.
 Sophene (Σωφηνή) 108.
 Soracte 46. 48.
 Sparta (Σπάρτη) 33.
 Sperchius (Σπερχειός) 16. 19.
 Sphacteria (Σφακτηρία) 35.
 Spoletium 55.
 Stabiae 59.
 Stagira (Στάγειρα) 6.
 Stenyclarus (Στενύκλαρος) 35.
 Stobi (Στόβοι) 6.
 Stratus (Στράτος) 17.
 Strobilus (Στροβίλος) 109.
 Strophades (Στροφάδες) 36.
 Strymo (Στρυμών) 5.
 Strymonius sinus 5.
 Stympalus (Στύμφαλος) 28.
 Styx (Στύξ) 28.
 Sublaqueum 53.
 Subur 142.
 Suero 70.
 Sudeta m. 84.
 Suebi 85.
 Suebicum mare 2. 83.
 Suessa Pometia 53.
 Suessa Sidicina 59.
 Suessiones 79.
 Suessula 58.
 Sugambri 85.
 Sulmo 56.
 Sunium (Σούνιον) 11. 22.
 Superum mare 2.
 Surrentum 58. 59.
 Suthul 142.
 Sutrium 48.
 Susa (Σοῦσα) 120.
 Susiana (Σουσιανή) 120.
 Sybaris (Σύβαρις) 60.
 Sybota ins. (Σύβοτα) 14.
 Syene (Συήνη) 135.
 Symaethus (Σύμαιθος) 62.
 Synnada (Σύνναδα) 99.
 Syracusae (Συράκουσαι) 63.
 Syria (Συρία) 110—112.
 Syrias prom. (Συριάς) 102.
 Syrtica regio 139. 140.
 Syrtis (Σύρτις) maior et minor
 139.
 Syrus (Σύρος) 37.
 Tabernae 80.
 Tabor (Ἀταβύριον) 113.
 Taburnus m. 58.
 Tader 70.
 Tadmor 112.
 Taenarum prom. (Ταίναρον) 11. 27.
 Tagus 69.
 Tamassus (Ταμασσός) 107.
 Tamesis 82.
 Tanagra (Τάναγρα) 22.
 Tanaïs (Τάναϊς), Fl. 1. 87; St. 88.
 Tanarus 42.
 Tanis 136.
 Taochi (Τάοχοι) 108.
 Taphus (Τάφος) 17.
 Taprobane (Ταπροβάνη) 129.
 Tapuri (Τάπυροι) 122.
 Tarentinus sinus 2. 59. 61.
 Tarentum (Τάρας) 61. 62.
 Tarnis 77.

- Tarquini 48.
 Tarracina 53.
 Tarraco 71.
 Tarschisch 72.
 Tarsus (Ταρσός) 106. 107.
 Tartessus (Ταρτησσός) 72.
 Tarus 42.
 Tatta l. (Τάττα) 104.
 Taulantii (Ταυλάντιοι) 4.
 Taunus 84.
 Taurasia 43.
 Taurii 87.
 Taurini 43.
 Taurisci 66.
 Tauromenium (Ταυρομένιον) 63.
 Taurus (Ταῦρος) 90. 104. 105. 107.
 Tavia (Ταβία) 103.
 Taxila (Τάξιλα) 128.
 Taygetus (Ταῦγετον ὄ.) 28. 32.
 Teanum Apulum 61.
 Teanum Sidicinum 58.
 Teate 56.
 Tectosages (Τεκτόσαγες) 103.
 Tegea (Τεγέα) 29.
 Temnus (Τῆμνος) 94.
 Tempe (Τέμπη) 15.
 Tencteri 85.
 Teneia (Τενέα) 31.
 Tenedus (Τένεδος) 94.
 Tenus (Τῆνος) 37.
 Teredon (Τερηδών) 120.
 Tergeste (Τεργέστη) 4. 45.
 Tergestinus sinus 39.
 Teus (Τέως) 95.
 Teutoburgensis saltus 84.
 Thapsacus (Θάψακος) 111.
 Thapsus (Θάψος) 141.
 Thasus (Θάσος) 7.
 Thebae (Θῆβαι), St. in Boeotien 22;
 in Aegypten 135.
 Thebaïs (Θηβαίς) 135. 136.
 Thebe (Θῆβαι) 93.
 Thelpusa (Θέλπουσα) 29.
 Themiscyra (Θεμισκυρα) 103.
 Theon ochema (Θεῶν ὄχημα) 143.
 Thermae (Θέρμα, Θέρμαι) 64.
 Thera (Θήρα) 37. 38.
 Therapne (Θεράπνη) 33.
 Thermaicus sinus 6. 12.
 Therme (Θέρμη) 6.
 Thermodon (Θερμώδων) 102.
 Thermopylae (Θερμοπύλαι) 19.
 Thermum (Θέρμα, Θέρμον) 18.
 Thespieae (Θεσπιαί) 22.
 Thesprotia (Θεσπρωτία) 14. 15.
 Thessalia (Θεσσαλία) 15. 16.
 Thessaliotis (Θεσσαλιῶτις) 15.
 Thessalonice (Θεσσαλωνίκη) 6.
 Theudosia (Θευδοσία) 88.
 Theutrania 93.
 Theveste 142.
 Thinae (Θῖναι) 130.
 Thirza 115.
 Thisbe (Θίσβη) 22.
 Thracia (Θράκη) 7—10.
 Thracium mare 2.
 Thronium (Θρόνιον) 20.
 Thule 83.
 Thurii (Θούριοι) 60.
 Thyamis (Θύαμις) 13.
 Thyatira (Θυάτειρα) 95.
 Thyni (Θυνοί) 100.
 Thyrea (Θυρέα) 32.
 Thyreatis (Θυρεάτις) 32. 34.
 Thyreum 17.
 Thyriaeum 104.
 Thysdrus (Θύσδρος) 141.
 Tibareni (Τιβαρηνοί) 102.
 Tiberias 115.
 Tiberis 48.
 Tibur 53.
 Tiburtina via 54.
 Ticinus 42.
 Tifata 56.
 Tifernus 56.
 Tigranocerta (Τιγρανόκερτα) 108.
 Tigris (Τίγρης) 107. 108. 118—120.
 Tilaventus 45.
 Tingis 143.
 Tiryns (Τίρυνς) 31.
 Tisia 67. 68.
 Titanus m. (Τίτανος) 31.
 Tithorea (Τιθορέα) 19.
 Tmolus (Τμῶλος) 90. 94.
 Toletum 72.
 Tolistoboji (Τολιστοβώγιοι) 103.
 Tolosa 76.
 Tomarus m. (Τόμαρος) 13.
 Tomi (Τόμοι) 9.
 Toronaicus sinus 6.
 Torone (Τορώνη) 6.
 Trachis (Τραχίς) 19.
 Traiana via 57.
 Traiana porta 9.
 Traianopolis (Τραιανόπολις) 106.
 Trajectum 79.
 Tralles (Τράλλεις) 97.
 Trapezus (Τραπεζοῦς) 103.
 Trasimenus lacus 40. 47. 48.
 Trebia 42.
 Treveri 80.
 Triballi (Τριβαλλοί) 9.
 Triboci 80.
 Tricasses 78.
 Tricca (Τρίκκη) 15.
 Trichonis l. (Τριχωνίς λ.) 18.

- Trinacria (Τρινακρία) 62—64.
 Trinobantes 82.
 Triphylia (Τριφυλία) 36.
 Tripolitana regio 139.
 Tripolis (Τρίπολις) 140.
 Triumphalis via 54.
 Troas (Τρωάς) 92. 93.
 Trocmi (Τρόκμοι) 103.
 Troes (Τρόες) 93.
 Troesmis (Τροισμίδ) 9.
 Troezen (Τροιζήν) 32.
 Troglodytae (Τρωγλοδύται) 136.
 Troja (Τροία) 93.
 Truentus 55.
 Tunes 141.
 Tungri 79.
 Turdetania 72.
 Turduli 72.
 Turis 70.
 Tuscia 46—48.
 Tusculum 53.
 Tuscum mare 1.
 Tyana (Τύανα) 105.
 Tymbres 99.
 Tymphaei (Τυμφαῖοι) 14.
 Tymphrestus (Τυμφρηστός) 15. 16.
 Tyras 87.
 Tyrrhenum mare 1. 59.
 Tyrus (Τύρος) 63. 113.

 Ubii 79. 85.
 Ulpia (Σερδική) 8.
 Umbria (Ομβρική) 54. 55.
 Umbro 48.
 Unelli 78.
 Uscudama 8.
 Usipetes 85.
 Utica 141.
 Uxii 120.

 Vaccae 71.
 Vadimonius l. 47.
 Valentia 71.
 Valeria via 54.
 Vandilii 86.
 Vangiones 80.
 Varus 39. 75.
 Vascones 71.
 Vaticanus m. 52.
 Vecilius m. 49.
 Vectis 82.
 Veji 48.
 Velia (Ἐλέα) 60.
 Velinus 55.
 Veliocasses 78.
 Velitrae 53.

 Venafrum 57.
 Venedae 87.
 Venetia 44. 45.
 Veneti 78.
 Venetus l. 65.
 Venonetes 44.
 Venusia 61.
 Verbanus l. 41.
 Vercellae 43.
 Verona 44.
 Vesontio 80.
 Vestini 55.
 Vesulus m. 42.
 Vesuvius m. 46. 58.
 Vetera (castra) 79.
 Vettones 73.
 Viadus, Viadua 84.
 Vienna 76.
 Viminalis collis 50.
 Vindelicia 65. 66.
 Vindius m., Geb. in Spanien 69; in
 Indien 129.
 Vindobona 67.
 Vindonissa 80.
 Vinnius m. 69.
 Viromandui 79.
 Virunum 67.
 Vistula 84.
 Visurgis 84.
 Volaterrae 48.
 Volcae-Arecomici 75.
 Volcae-Tectosages 75.
 Volsci 53.
 Volscorum montes 40.
 Volsiniensis lacus 46.
 Volsinii 48.
 Voltur m. 56. 57. 61.
 Volturnum 58.
 Volturnus fl. 56.
 Vosegus 74. 77. 80.
 Vulcaniae inss. 64.

 Xanthus (Ξάνθος), Fl. in Lykien
 90. 97; St. 98.

 Zabatus (Ζάβατος) 119.
 Zacynthus (Ζάκυνθος) 30.
 Zadracarta (Ζαδράκαρτα) 122.
 Zagrus m. (Ζάγρος) 121.
 Zama (Ζάμα) 142.
 Zancle 63.
 Zariaspa (Ζαρίασπα) 125.
 Zea (Ζέα) 25.
 Zela 103.
 Zeugitana 140.
 Zeugma (Ζεῦγμα) 111.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Europa.	1	2. Gallia Cisalpina	43
1. Balkan-Halbinsel	3	3. Venetia, Carnia, Histria	44
A. Der nördliche Teil der Bal-		b. Mittel Italien	45
kan-Halbinsel.	3	1. Etruria	46
1. Illyris	3	2. Latium	48
2. Makedonia.	5	3. Umbria	54
3. Thrake	7	4. Picenum	55
B. Der südliche Teil der Bal-		5. Länder der Sabiner, Ve-	
kan-Halbinsel (Griechen-		stiner, Marser, Paeligner,	
land)	10	Marruciner.	55
a. Nord-Griechenland . .	12	6. Samnium und das Land	
1. Epeiros	13	der Frentaner	56
2. Thessalia	15	7. Campania und das Land	
b. Mittel-Griechenland .	16	der Picentiner	57
1. Akarnania.	17	c. Unter-Italien	59
2. Aetolia	18	1. Lucania und Bruttium	59
3. Das westliche Lokris	18	2. Apulia und Calabria .	61
4. Doris	18	d. Sicilia und die umliegen-	
5. Malis	19	den Inseln	62
6. Phokis	19	e. Sardinia und Corsica . .	64
7. Das östliche Lokris	20	3. Süddonauländer	65
8. Boeotia	21	1. Raetia und Vindelicia . .	65
9. Attika	22	2. Noricum	66
10. Megaris.	26	3. Pannonia	67
c. Peloponnesos	27	4. Dacia.	68
1. Arkadia.	27	5. Hispania	68
2. Achaja	29	1. Hispania Tarraconensis .	70
3. Sikyonia, Phliasia,		2. Hispania Baetica	72
Korinthia	30	3. Lusitania.	73
4. Argolis	31	6. Gallia	73
5. Lakonika	32	1. Gallia Narbonensis . . .	75
6. Messenia	34	2. Aquitania	76
7. Elis	35	3. Gallia Lugdunensis . . .	77
d. Die Inseln des aegaei-		4. Gallia Belgica	78
schen Meeres	37	7. Britannia	80
2. Italien	38	1. Britannia Romana. . . .	81
a. Ober-Italien.	41	2. Britannia barbara, Hibernia	
1. Liguria	42	und die kleineren Inseln .	82

	Seite		Seite
8. Germania	83	6. Das Gebiet des Euphrat und	
9. Sarmatia	86	Tigris	118
Asia	89	1. Mesopotamia	118
1. Klein-Asien	89	2. Assyria	119
1. Mysia und das hellespon-		3. Babylonia	119
tische Phrygia nebst Aeolis	92	4. Susiana	120
2. Lydia und das nördliche		7. Das Hochland von Iran .	120
Jonia	94	1. Media und Hyrkania .	121
3. Karia, das südliche Jonia		2. Persis	122
und Doris	96	3. Karmania	123
4. Lykia	97	4. Gedrosia	123
5. Phrygia	98	5. Parthyaëa	124
6. Pisidia und Pamphylia .	99	6. Baktriane	124
7. Bithynia	100	7. Sogdiane	125
8. Paphlagonia	101	8. Das Land der Paropani-	
9. Pontos	102	saden nebst Gandaritis	126
10. Galatia	103	9. Arachosia	126
11. Lykaonia und Isauria .	104	10. Drangiane und Areia .	126
12. Kappadokia nebst Kata-		8. India	127
onia und Klein-Armenia	104	9. Serike und Sina	130
13. Kilikia	105	10. Skythia	130
14. Kypros	107	Africa	132
2. Armenia maior	107	1. Aegyptos	133
3. Kaukasosländer	109	2. Aethiopia	137
4. Die syrischen Landschaften	110	3. Libye	138
1. Syria	110	4. Africa propria	139
2. Phoenike	112	5. Numidia	141
3. Palaestina	113	6. Mauretania	142
5. Arabia	116	7. Das innere Africa . . .	143
		Register	144



Hahn, Hermann,

Leitfaden der alten Geographie für Gymnasien und andere höhere Schulen
sowie für den Privatgebrauch

Leipzig 1882

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB M 13

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11420983-4